Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Amtliches Blatt
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis: mit Zustellungsgebühr und Versandkosten 60 Pfennig die Woche. Post-Bezug monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Stück 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das bebilderte Unterhaltungsblatt und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19. Fernruf 30441

Anzeigenpreis je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Folge 252 AHEBG | Freitag, den 14. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Stück 15 Rpf.

Schiffbrüchige Ostpakt-Politik

Polnische Absage / Bedenken in London / Barthous Relativitätstheorie bloßgestellt

(Drahtbericht der Berliner WLZ-Schriftleitung)
Berlin, 14. September.

Die sehr erheblichen Zweifel, die in den letzten Tagen selbst in Genf über die Zweckmäßigkeit und den Wert der französischen Paktvorschläge aufgetaucht sind, werden in Berliner Kreisen als eine Bestätigung der deutschen Haltung aufgefaßt. Es war von vornherein klar, daß sich die französischen Vorschläge, vor allem der Ostpakt — von dem zuerst angeregten Mittelmeerpakt ist schon seit einiger Zeit nicht mehr die Rede — nur auf einen bestimmten Kreis von Mächten beziehen konnten, die aus sehr einfachen und realen Gründen für die französische Paktideologie Verständnis aufbringen. Der erste entscheidende Widerstand mußte aber deutlich zutage treten, wenn das Verlangen nach einer Unterwerfung unter die französischen Ideen ihre ernsthafte Erörterung erforderte. Es scheint, daß sich die durch das deutsche Memorandum eingeleitete Ostpakt-Diskussion zur Zeit in diesem Stadium befindet.

Das von Paris vorgeschlagene Paktsystem kann nur dann Berechtigung haben, wenn sich zwei Mächte, die in allererster Linie von ihm betroffen werden, an ihm beteiligen, nämlich Deutschland und Polen. Fehlen diese beiden Vertragspartner — so schlußfolgerte auch die englische Presse von vornherein —, so wird der Pakt zu einem neuen, ausgesprochenen Bündnissystem, das sich als letztes Glied in die französische Allianz-Politik einfügt. Nun mußte auch auf deutscher Seite von vornherein der Verdacht bestehen, daß die englische Presse in der jetzt mit voller Schärfe einsetzenden internationalen Diskussion die sensationelle Enthüllung brachte, daß der französische Außenminister bei seinem Juli-Besuch die Zustimmung zu einem reinen russisch-französischen Militärpakt habe einholen wollen, und daß der Ostpakt nur die „abgemilderte Form" dieses französischen Verlangens sei. Sieht man selbst noch davon ab, so konnten aber auch die anderen deutschen Argumente, die in dem Memorandum vom 11. September enthalten sind, und vor allem die weitgehenden eigenen Vorschläge Deutschlands bei allen, die die Gefahren der französischen Wünsche kannten, nicht ohne Eindruck bleiben.

Die Entwicklung der letzten Tage hat diese Auffassung voll bestätigt. Nach von Warschau selbst noch nicht bestätigten Meldungen soll die polnische Absage an Paris schon jetzt endgültig feststehen. Wenn auch diese aus englischer Quelle stammende Meldung im Augenblick noch nicht in vollem Umfange zutreffen sollte, so beweist sie doch, daß die polnischen Zweifel sehr groß sind und daß sie vor allem nach dem klaren deutschen Nein ein der ganzen Lage entsprechendes starkes Uebergewicht erhalten haben. Die Bedenken der baltischen Staaten sollen inzwischen ebenfalls so erheblich sein, daß auch mit einer Ablehnung von dieser Seite zu rechnen ist. Was England anbetrifft, so hat sich die englische Regierung von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß sie kein einseitiges Vertragssystem befürworten kann, und daß sie die Uebernahme neuer Verpflichtungen davon abhängig macht, welche Haltung Deutschland und Polen dem französischen Paktsystem gegenüber einnehmen. Schließlich war es die englische Regierung, die zuerst in Berlin vorstellig wurde und ihre Ansichten zu den französischen Plänen darlegte, wobei in allen englischen Aeußerungen die Feststellung widerklang, daß die englische Regierung — ob im Hinblick auf die drohende französisch-russische Militärallianz mag dahinstehen — zwar die französischen Vorschläge unterstütze, daß sie aber über eine wohlwollende Empfehlung nicht hinausgehen werde.

Es entspricht daher nur einer gesunden Logik, wenn sich die englische Presse heute aufgrund der veränderten Lage distanziert und den Wert der französischen Absichten mit anderen Maßstäben mißt. Alles deutet jedenfalls darauf hin, daß die Barthou'sche Relativitätstheorie Schiffbruch erleiden wird und was England anbelangt — auch erleiden muß! Herr Barthou hat ein sehr einfaches Rezept, das er im Juli auch mit nach London nahm. Er fordert hundertmal soviel, als billigerweise zugestanden werden kann, wenn auf der anderen Seite noch bescheidene Reste einer eigenen Meinung im Hinblick auf die eigenen, sehr vitalen Interessen vorhanden sind. Er kommt beispielsweise mit einem fertigen Militärpakt, der die ausgearbeiteten Aufmarschpläne der Generalstäbe hinter sich weiß und ist zufrieden, wenn sich die andere Seite angesichts der sich drohend zusammenziehenden Gewitterwolke mit dem kleineren Uebel abfindet. Diese Politik ist taktisch sehr geschickt. Sie hat nur zur Voraussetzung, daß auf beiden Seiten an sie geglaubt wird. Hat sich Herr Barthou getäuscht??



Der große diplomatische Empfang durch den Führer. Ansprache des Führers an das Diplomatische Korps, links Nuntius Cesare Orsenigo.

Versailles aufgekündigt

Polen verlangt Verallgemeinerung der Minderheiten-Schutzverpflichtungen

(Eigener Drahtbericht der WLZ)
Genf, 14. September

Der polnische Außenminister Beck hat mit seiner Erklärung in der Vollversammlung des Völkerbundes (die wir auszugsweise an anderer Stelle veröffentlichen) über die polnische Haltung in der Minderheitenfrage eine von Grund auf neue Lage geschaffen, die für das Minderheitenproblem eine entscheidende Bedeutung haben kann. Polen hat, um es auf eine einfache Formel zu bringen, erklärt, daß es die materiellen Bestimmungen des Minderheitenschutzes nicht mehr anerkennen kann.

Um die Bedeutung dieses Schrittes zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß das in Genf geschaffene Minderheitenschutzsystem am gleichen Tage mit dem Versailler Vertrag zur Unterzeichnung kam und sowohl gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages als auch auf Grund der Vorgeschichte, die zum Abschluß des Minderheitenstatuts führte, sozusagen als Voraussetzung gewisser territorialer Bestimmungen des Versailler Vertrages zu gelten hat.

Am 24. Juni 1919 wies Clemenceau in einer Note an Polen darauf hin, daß die hauptsächliche Neuerung der Minderheitenschutzbestimmungen darin zu liegen habe, daß sie unter dem internationalen Schutz des Völkerbundes gestellt würden. Die Mächte hätten die Verpflichtung anerkannt, eine Garantie dafür zu übernehmen, daß den Bewohnern der abgetrennten Gebiete der notwendige Schutz zuteil wird. Weiter hat der Völkerbund im November 1920 im sogenannten Tittoni-Bericht feierlich die Garantie für die Minderheitenverträge übernommen und erklärt, daß der Zweck der Garantie darin bestehe, die Bestimmungen unantastbar zu machen und ihre dauernde Ausführung sicherzustellen.

Angesichts dieser klaren Bestimmungen kann der polnische Schritt in der Minderheitenfrage nicht genug beachtet werden. Außenminister Beck hat das Vorgehen der polnischen Regierung in dieser Frage damit begründet, daß andere Mächte die Verallgemeinerung der bestehenden Bestimmungen abgelehnt hätten und Polen diese einseitige Belastung nicht länger für tragbar halte. Von deutscher Seite kann hierzu nur gesagt werden, daß Deutschland eine Verallgemeinerung der Minderheitenschutzbestimmungen zu jeder Zeit begrüßt hätte, wenn sie für alle Teile Geltung haben würden. Darüber hinaus kann von deutscher Seite festgestellt werden, daß Deutschland, auch ohne vertraglich gebunden zu sein, von sich aus den in seinem Reichsgebiet wohnenden Minderheiten jeden Schutz angedeihen ließ.

Die polnische Begründung trifft also nicht den Kern der Sache. Wenigstens muß Deutschland den Vorwurf, den Außenminister Beck allgemein ausgesprochen hat, für sich zurückweisen. Es erwächst nun die Frage, wie werden sich der Völkerbund und die Signatarmächte des Minderheitenstatuts zu dem polnischen Schritt verhalten? Der Völkerbund hat bisher in allen Fragen die Hoffnungen, die in ihn gesetzt wurden, enttäuscht. Nachdem die Genfer Institution in der Frage der Abrüstung kläglich Schiffbruch erlitten hat, steht sie nunmehr vor der Entscheidung, ob sie diese letzte Möglichkeit, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen, ebenfalls vorübergehen lassen wird. Wenn Deutschland Genf verlassen hat, so war dieser Schritt nicht zuletzt damit begründet, daß man von deutscher Seite den Wert des Völkerbundes auch in diesen für Deutschland immerhin wichtigen Fragen nicht mehr anzuerkennen vermochte.

Immerhin werden sich die Mächte zu fragen haben, ob sie heute das preisgeben wollen, was sie einmal als Voraussetzung für die Deutschland auferlegten Bestimmungen in territorialer Beziehung anerkannten. Das Ansehen des Völkerbundes, das durch die Ereignisse der letzten Monate sowieso nicht gehoben werden konnte, dürfte sicherlich nicht dadurch gestärkt werden, daß man feierlich anerkannte Verpflichtungen plötzlich für null und nichtig erklärt!

Der Führer beim Doyen des diplomatischen Korps

× **Berlin, 14. September.**

In Erwiderung des vorgestrigen Besuches des diplomatischen Korps stattete der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gestern mittag 12 Uhr dem Doyen, der in Berlin beglaubigten fremden Vertreter, dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo, in der Nuntiatur in der Rauchstraße einen Gegenbesuch ab. Der Führer war hierbei von dem Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Meißner, und seinem persönlichen Adjutanten, Gruppenführer Brückner, begleitet.

Beisetzungsfeier für den Nürnberger Gastgeber des Führers

Nürnberg, 14. September.

Im Nürnberger Westfriedhof hatte sich am Donnerstagvormittag eine nach Tausenden zählende Trauerversammlung eingefunden, um dem Hotelwirt Johannes Klein vom „Deutschen Hof", in dem der Führer des öfteren Aufenthalt genommen hatte, die letzte Ehre zu erweisen. Der Sarg wurde von acht politischen Leitern der NSDAP zu Grabe getragen. Außer den Leidtragenden sah man unter der Trauerversammlung auch Abteilungen der Gliederungen der Partei mit ihren trauerumflorten Fahnen. Am offenen Grabe sprach nach der Einsegnung des Verblichenen und dem Gebet der Geistlichen als erster Redner Reichsleiter Bormann, der namens des Führers, seines Stellvertreters und der Reichsleitung der NSDAP Kränze am Grabe niederlegte. Gauleiter Julius Streicher legte namens des Gaues Mittelfranken und Oberbürgermeister Liebel namens der Stadt einen Lorbeerkranz nieder.

Rückkehr Papens nach Wien

× **Wien, 14. September.**

Gegenüber Meldungen Wiener Blätter wird von zuständiger deutscher Stelle in Wien mitgeteilt, daß von einer Aenderung des bisherigen Planes, wonach Vizekanzler v. Papen gegen Ende September nach Wien zurückkehren werde, nicht das geringste bekannt ist.

Der Sulzbacher Hetzpater gemaßregelt

× **Saarbrücken, 14. September.**

Wie wir erfahren, ist der Pater Dörr, der am 26. August in Sulzbach auf der Separatisten-Kundgebung eine Rede für den Status quo gehalten hat, von seinem Oberen abberufen worden. Er hat das Saargebiet bereits verlassen.

Paris und Warschau

Von Herbert Karrenberg, Paris

Die Verhandlungen über den Ostpakt und die Frage einer Aufnahme der Sowjet-Union in den Völkerbund haben erneut bewiesen, daß die Auffassungen der französischen und der polnischen Regierung in grundlegenden Fragen der europäischen Politik wesentlich auseinandergehen. In der Tat haben die ehemals so herzlichen französisch-polnischen Beziehungen in den letzten Jahren und Monaten eine starke Abkühlung erfahren. Entfremdung — das ist die besorgte Feststellung, mit der ein führendes französisches Blatt in diesen Tagen die Lage der Dinge kennzeichnete. Wo liegen nun die Anfänge und die tieferen Ursachen zu dieser Entwicklung, die vor einem Jahrzehnt als unwahrscheinlich, ja geradezu als unmöglich gelten mußte?

In den ersten Jahren nach der Neubegründung des polnischen Staates ergab sich der merkwürdige Zustand, daß Frankreich zwar seine Freundschaft für den Verbündeten im Osten laut und eindringlich betonte, im übrigen aber mit allen Mitteln versuchte, die Politik des jungen Staates seinen eigenen politischen Zielen unterzuordnen und dienstbar zu machen. Hierbei waren vielleicht nicht immer die Interessen des „Schützlings" maßgebend. Dennoch empfand man es in Paris als unangenehm, ja geradezu undankbar, daß Warschau sich sehr bald bemühte, diese teilnehmende Fürsorge auf ein Maß zu beschränken, das die gemeinsamen Interessen der beiden Partner vorschrieb und ansonsten dann eigene Wege zugehen, wenn das besondere Interesse Polens solches wünschenswert erscheinen ließ.

Heute sind die hohen Offiziere des französischen Generalstabes, die die Ausbildung und diskrete Beaufsichtigung der polnischen Armee besorgten, fast ausnahmslos in ihr Heimatland zurückgekehrt. Die Zeiten, da polnischen Ministern und Politikern in den politischen Salons der Seinestadt mehr oder weniger bestimmte „Ratschläge" erteilt wurden, gehören der Vergangenheit an. Dennoch kann oder will man sich in Paris nicht entschließen, die Rolle der beschützenden und bisweilen auch belehrenden und fordernden „Mutter Frankreich" aufzugeben, während Warschau die volle Selbständigkeit seiner Politik auch von denen respektiert sehen will, die ihre freundschaftlichen Gefühle betonen. In diesen auseinandergehenden Ansichten über Art und Ziele der französisch-polnischen Beziehungen dürfte die

Zum Westfalentag

werden in der „Westfälischen Landeszeitung" Männer aus Politik, Wirtschaft und Schrifttum zum westfälischen Gedanken und seinem vielfältigen Ausdruck in Geschichte und Gegenwart, Industrie und Gewerbe, Landschaft und Volkstum sprechen, unter ihnen Alfred Rosenberg, Landeshauptmann Kolbow, Landesbauernführer Albert Kost, Dr. P. Casser, Karl Wagenfeld, Dr. Robert Nissen, Hanns Weichardt, Ludwig Bäte.

Die Rotters am Pranger!

600 000 Reichsmark in zwölf Monaten unterschlagen / Tolle Sektgelage / Der Sozialismus der Kulturjuden

(Drahtbericht der Berliner WLZ-Schriftleitung)
Berlin, 14. September.

Unter der Herrschaft des vergangenen Systems waren im Berliner Theaterwesen Zustände eingerissen, die schon vor der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Presse immer und immer wieder angeprangert worden sind. Nach dem 30. Januar 1933 hielten es die leitenden Oberbonzen der Berliner Kunstgeschäftemacherei — in ihrer Mehrzahl freilich Juden — für geraten, die Stätte ihres bisherigen, wenn auch nicht segensreichen, so doch zumindest im Hinblick auf die „Sanierung" ihrer eigenen Finanzen einträglichen Wirkens zu verlassen.

Die übelsten Typen im früheren Berliner Theaterbetrieb stellten bekanntlich die „Theaterdirektoren" Fritz und Alfred Schaie dar, die im öffentlichen Leben unter dem Namen Rotter auftraten. Gegen diese zwei Brüder und eine Reihe ihrer Helfershelfer wurden Strafverfahren anhängig gemacht, die jedoch jetzt durch die erlassene Amnestie zurückgezogen wurden. Die Amnestierung erstreckt sich jedoch lediglich auf die gegen die Helfershelfer der Rotters anhängig gemachten Verfahren, nicht aber auf die Rotter selbst. Der Steckbrief gegen Fritz Schaie, der bekanntlich gemeinsam mit seinem Bruder Alfred nach Liechtenstein flüchtete, bleibt nach wie vor aufrechterhalten.

Die Betrugsmanöver der Rotter kennzeichnen die damaligen Zustände in der Zeit des schwarz-roten Systems. Die Rotters hatten zunächst die Führung mehrerer Theater an sich gerissen, die sie nachher unter die einheitliche Leitung der gleichfalls von ihnen ins Leben gerufenen „Deutschen Schauspiel-Betriebs-AG." stellten. Aber schon im Jahre 1931 geriet diese Gesellschaft in Schwierigkeiten, so daß die Rotters zur „Umorganisierung" ihrer Betriebe übergingen und noch im Jahre 1931 sechs und im Jahre 1932 sieben Gesellschaften m. b. H. gründeten. Durch die gerissensten Gaunertricks haben es die Rotters dann im Laufe der folgenden Jahre verstanden, trotz der tollsten Betrugsmanöver und der fortschreitenden Zahlungsunfähigkeit, die Leitung dieser Gesellschaften zu behalten.

Sie unterhielten ein eigenes Büro, in dem alle finanziellen und „kulturellen" Fäden der 13 Gesellschaften zusammenliefen und das den pomphaften Titel „Generaldirektion der Rotterbühnen" trug. Ueber diese Generaldirektion haben die beiden Kulturjuden Fritz und Alfred Rotter allein im Jahre 1932 300 000 Mark über ihre normalen Gehälter und Aufwandsentschädigungen hinaus entnommen. Als Monatsgehalt liquidierte jeder von ihnen den bescheidenen Betrag von 2 000 Mark. Sie haben es ferner verstanden, sich auf Grund der wirtschaftlich schlechten Lage der Unternehmungen Darlehn zu verschaffen, die sie gleichfalls, statt ihre Generaldirektion damit zu sanieren, in die eigenen Taschen wandern ließen. Die von den Rotters allein im Jahre 1932 unterschlagenen Summen belaufen sich auf über 600 000 Reichsmark.

Während die Rotters mit ihrem Freundeskreis und ihren jüdischen Helfershelfern Sektgelage veranstalteten und den von ihnen protegierten Stars die phantastischsten Gagen zahlten, waren die kleinen Schauspieler, die bei den Rotterbühnen angestellt waren, der bittersten Not preisgegeben. Zahlreiche Schauspieler erhielten Monatsgehälter von weniger als 100 Mark. Als typischer Fall kann das Schicksal einer Berliner Tänzerin angeführt werden, die sich mit einem Monatsgehalt von 135 Mk. begnügen mußte und auf einer Generalprobe im Metropoltheater durch den schlechten Zustand der Bühneneinrichtungen einen Unfall erlitt. Die Tänzerin wurde dadurch für mehrere Monate arbeitsunfähig. Herr Rotter sperrte sofort die Gehaltsbezüge, die Versicherungsbeträge konnten aber nicht an sie gezahlt werden, da die Abhaltung der Sektgelage für die Generaldirektion der Rotterbühnen anscheinend wichtiger war als die Zahlung der Beträge für die Unfallversicherung.

Der „Sozialismus" der Kulturjuden vom Schlage Rotter zeigt sich hier im richtigen Lichte. Während die große Masse der deutschen Künstlerinnen und Künstler dem Elend preisgegeben war, zahlte eine jüdische Drahtzieher-Clique an die „Protektionskinder" des auserwählten Volkes Gagen von vier- und fünfstelligen Ziffern. Der Nationalsozialismus hat diesen Zuständen ein für allemal ein Ende bereitet.

tiefere Ursache der Verstimmung zwischen Paris und Warschau zu suchen sein.

Zum ersten Male kam diese Verstimmung offen zum Ausbruch im Verlaufe der Verhandlungen über einen polnisch-russischen Nichtangriffspakt im Jahre 1932. Paris begünstigte von vornherein den Abschluß eines solchen Paktes, aber es lag in den Wünschen des Quai d'Orsay gleichzeitig einen rumänisch-russischen Nichtangriffsvertrag aus der Taufe zu heben. Man erwartete von der polnischen Regierung, daß sie diese Bestrebungen unterstützte und wie bisher den des öfteren seltsam verschlungenen Pfaden französischer Politik folge. Als jedoch die rumänisch-russischen Verhandlungen infolge der bessarabischen Streitfrage eine ungebührliche Verzögerung erlitten, schloß Polen kurzerhand seinen eigenen Pakt mit Rußland ab. Damit trug es wesentlich zum Scheitern der von Paris gewünschten rumänisch-russischen Vereinbarung bei und bewies eindeutig, daß es nicht gewillt war, französische Politik, unter Hintansetzung eigener Interessen, zu treiben.

Dagegen nahm man die französische Teilnahme am Viermächte-Pakt des Jahres 1933 in Warschau mit Befremden auf, da man dort gern eine Erweiterung des Abkommens unter polnischer Beteiligung gesehen hätte und gerade von Paris eine loyale Unterstützung dieser Wünsche erwartete. Als Polen einerseits und die nationalsozialistischen Regierungen im Reich und in Danzig andererseits sich dann bemühten, durch eine Politik der offenen Verständigung zu einer Vereinigung der bestehenden Gegensätze zu kommen und diese Bemühungen schließlich in dem deutsch-polnischen Verständigungspakt vom Januar dieses Jahres ihren Niederschlag fanden, da wirkte diese Entwicklung in Paris geradezu alarmierend..

So war das Verhältnis zwischen Paris und Warschau keineswegs frei von Mißverständnissen und Argwohn, als Herr Barthou im Februar dieses Jahres seinen Einzug am Quai d'Orsay hielt. Mit ihm übernahm ein Mann die Leitung der außenpolitischen Geschicke Frankreichs, dessen politisches Evangelium lautet, daß die französische Sicherheit nur durch ein stabiles Gefüge politischer und militärischer Bündnisse gewährleistet werden kann. Ein klares Verhältnis zu Polen mußte ihm daher am Herzen liegen. An dem französisch-polnischen Militärvertrag von 1921 hatte Barthou als damaliger Kriegsminister im Kabinett Briand entscheidenden Anteil und schon um den Wert dieses Werkes zu erhalten schien eine Klärung der Mißverständnisse notwendig. Der Zweiundsiebzigjährige scheute denn auch nicht die Mühe einer Reise nach Warschau, um dieses Ziel zu erreichen. Allein die Tatsache einer solchen Reise war Symptom: in früheren Jahren bedurfte es nicht solcher Anstrengungen um die Uebereinstimmung der französischen und polnischen Ansichten festzustellen. Aber nicht einmal diese Ueberzeugung konnte Barthou aus Warschau zurückbringen. Gewiß, der Empfang war herzlich. Aber Polen kehrte nicht reumütig in die weit geöffneten Arme Frankreichs zurück und in den letzten Wochen hat es sich erneut bewiesen, daß die polnische Regierung gewillt ist, die Selbständigkeit ihrer Politik zu wahren.

Barthous Vorschlag und Propaganda für einen allgemeinen Ostpakt hat in Warschau durchaus keine Gegenliebe gefunden. Die endgültige polnische Stellungnahme zu diesem Projekt bleibt abzuwarten, aber, wie immer sie auch ausfallen mag, der Druck, mit dem man von französischer Seite Polens Zustimmung zu erreichen versucht, wird kaum zu einer Vertiefung der Beziehung zwischen den beiden Staaten angetan sein. Man hat sich ferner in Paris bereit erklärt, Rußland einen ständigen Sitz in Genf einzuräumen. Dieses Vorhaben ist von polnischer Seite mit starkem Befremden aufgenommen worden, und man erhob sofort die Forderung nach gleicher Behandlung. Die kommenden Wochen werden die Entscheidung über diese Fragen und damit wohl auch über die zukünftigen polnisch-französischen Beziehungen bringen.

Es ist wohl kaum ein Zufall, daß sich gerade in diesen Wochen auf beiden Seiten kleine Unfreundlichkeiten, wie die Verhaftung französischer Direktoren in Polen und die Massenausweisung polnischer Bergleute aus Frankreich, ereigneten; das französisch-polnische Verhältnis ist in einem kritischen Stadium angelangt. Neues Sichfinden oder Trennung der Wege — die Zukunft wird darüber entscheiden.

Der polnische Minderheitenantrag

Aufsehenerregende Rede des Außenministers Beck

× **Genf**, 14. September.

Der polnische Außenminister Beck hat am Donnerstag in einer aufsehenerregenden Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes die praktische Mitwirkung Polens an der Durchführung seiner internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen vom gestrigen Tage ab gekündigt. Polen habe in seinem Antrag an die Völkerbundsversammlung die Verallgemeinerung dieser Verpflichtung verlangt, und es halte an dieser Forderung fest und erwarte eine klare und deutliche Antwort. Wenn die Antwort positiv sei, so werde es an der Ausarbeitung der Bestimmungen für ein allgemeines Minderheitenabkommen mitarbeiten, wobei die polnische Regierung es für selbstverständlich halte, daß dabei die besonderen Bedingungen der anderen Erdteile berücksichtigt werden. Allerdings habe er den Eindruck gewonnen, daß sich bei der Mehrzahl der Regierungen die ablehnende Haltung gegenüber dem polnischen Antrag, die schon im vergangenen Jahre zu einer Zurückweisung der polnischen Forderungen geführt habe, nicht verändert habe.

Bei dieser Lage haber er noch folgendes zu erklären: „In Erwartung der Inkraftsetzung eines allgemeinen und gleichartigen Systemes des Minderheitenschutzes sieht sich meine Regierung veranlaßt, von heute ab jede Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen abzulehnen, soweit sie die Kontrolle der Durchführung des Minderheitenschutzes durch Polen betrifft."

Beck fügte hinzu, daß diese Entscheidung der polnischen Regierung nicht gegen die Interessen der Minderheit gerichtet sei. Diese Interessen blieben weiter durch die grundlegenden Gesetze Polens geschützt, durch Gesetze, die den Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion freie Entwicklung und gleichberechtigte Behandlung zusicherten. So würde sich auch nichts an der wirklichen Lage der Minderheiten ändern. Vorher hatte Beck in längeren Ausführungen auseinandergesetzt, daß Polen den nur einigen Staaten einseitig auferlegten Minderheitenschutz als eine Ungerechtigkeit und Diskriminierung betrachte, die weder mit der Gleichberechtigung aller Mitglieder im Völkerbund noch mit der demokratischen Verfassung des Bundes im Einklang stände. Der Minderheitenschutz sei außerdem durchaus nichts einheitliches und ganzes, sondern willkürlich und zufällig, da hier ganz und dort teilweise und an anderer Stelle wieder überhaupt nicht angewandt. Bei manchen Staaten habe man sich mit ganz einfachen Erklärungen begnügt und anderen erlasse man sogar beim Eintritt in den Völkerbund diese Erklärungen, welches auch immer die Lage der Minderheiten auf ihrem Gebiet sei.

Im übrigen habe sich die Anwendung der bisherigen Minderheitenschutzgesetze als völlig enttäuschend gezeigt. Sie habe den Minderheiten selbst nichts genützt, aber als Mittel für eine herabsetzende Propaganda gegen diejenigen Staaten gedient, die ihnen unterworfen seien und außerdem noch als politisches Druckmittel, das von Staaten angewandt wurde, die, ohne selbst durch diese Verträge gebunden zu sein, das Recht für sich in Anspruch nahmen, an ihrer Kontrolle teilzunehmen. Es handele sich jetzt darum — und nach dieser Richtung richte er einen Appell an die Versammlung — die früher begangenen Fehler zu beseitigen und eine dauerhafte, klare und gleichförmige Grundlage zu schaffen, auf der das System des internationalen Minderheitenschutzes in einer endgültigen und haltbaren Art errichtet werden könne.

Paris über Polen verschnupft

„Versailles durch einen Säbelhieb Pilsudskis zerfetzt"

Genf, 14. September.

Die Erklärungen des polnischen Außenministers, Beck, über die Beseitigung der praktischen Wirksamkeit der internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen für Polen haben in den interessierten Genfer Kreisen große Bewegung und zum Teil starke Erregung ausgelöst. In neutralen Kreisen weist man darauf hin, daß noch niemals vor dem Völkerbund in dieser Form ein internationaler Vertrag offen als unwirksam erklärt wurde. Man glaubt, daß damit der ganzen Völkerbundsidee ein schwerer Schlag zugefügt worden ist. In neutralen Kreisen wird gleichfalls betont, daß Polen mit einer praktischen Revision der Friedensverträge gleichzusetzen sei, da der Minderheitenschutzvertrag ein Ergänzungsvertrag sei zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages über die territorialen Fragen im Osten.

Die Ausführungen des polnischen Außenministers, Beck, haben in Paris außerordentlich verstimmt. Die Erregung kommt in einem Bericht des Genfer Sonderberichterstatters der Havasagentur deutlich zum Ausdruck. Er spricht von einem ungeheuren Eindruck, und schreibt, die Schlußfolgerungen Becks seien eine glatte Kündigung der von Polen eingegangenen Verpflichtungen. Man sei auch der Ansicht, daß die Haltung der polnischen Regierung in einer Frage, die eine der wesentlichsten Aufgaben des Völkerbundes bilde, derartig sei, der Genfer Einrichtung Schwierigkeiten gerade in dem Augenblick zu bereiten, in dem sie angesichts der internationalen Lage ihre volle Autorität brauche. Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Debats" erklärt, der Vertrag sei „durch einen Säbelhieb des Marschalls Pilsudskis zerfetzt" worden.

Spaniens Marxisten wollten putschen

Großangelegter Revolutionsplan aufgedeckt / Verschärfte Kabinettskrise

× **Madrid**, 14. September.

Die spanischen Morgenzeitungen vom Donnerstag bringen mit großen alarmierenden Ueberschriften die Meldung, daß es der Polizei gelungen sei, im Zusammenhang mit der am Mittwoch berichteten Waffenschmuggelaffäre einem großangelegten umfassenden Revolutionsplan der Marxisten auf die Spur zu kommen. Der Innenminister habe erklärt, die Regierung könne zunächst die ihr bekannten Einzelheiten noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben, um die Untersuchung nicht zu erschweren, die der für ganz Spanien eingesetzte Sonderrichter zu führen habe; er werde aber binnen kurzem mit völliger Offenheit alle Zusammenhänge darlegen.

Bis jetzt scheint festzustehen, daß die Marxisten ihre noch immer an verschiedenen amtlichen oder halbamtlichen Stellen sitzenden Genossen dazu angehalten haben, Waffenschiebungen aus den Beständen der staatlichen Waffenfabrik vorzunehmen und große Mengen von Maschinengewehren, Gewehren, Pistolen, Handgranaten und Munition geschickt über ganz Spanien zu verteilen.

Man nimmt an, daß die bevorstehende feierliche Ueberführung und öffentliche Beisetzung der Reste der im Jahre 1930 von der Monarchie füsilierten Offiziere Galan und Hernandez in Madrid, die damals den ersten republikanischen Umsturz versuchten, das Signal für den allgemeinen Aufstand in Spanien sein sollte. Zu diesem Zweck war beabsichtigt, an jenem Tage aus allen Teilen des Landes etwa 100000 organisierte bewaffnete Arbeiter in Madrid zusammenzuziehen, um den ersten Schlag gegen die Regierung zu führen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß dadurch wieder die Lösung der latenten Krise des Kabinetts erschwert wird. Die Regierung Samper steht auf so schwachen Füßen, daß ihr Rücktritt bzw. ihre Umbildung nicht vermieden werden kann. Es wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß bald noch irgendeine Entscheidung fällt. Man sieht sowohl in Lerroux wie in Gil Robles die neuen Anwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten.

Moskau „dankt" Frankreich

Reval, 14. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht in dem Augenblick, wo Rußland mit Paris liebäugelt, die sowjetrussische Presse einen Kampfaufruf der französischen Sektion der Kommunistischen Partei an das französische Proletariat, in dem dieses aufgefordert wird, in Massen der Kommunistischen Partei beizutreten, um gemeinsam mit dem Weltproletariat gegen das bürgerliche Regime in Frankreich zu kämpfen. Die heutige sowjetrussische Presse veröffentlicht weiter Begrüßungsartikel zu dem 60. Geburtstag des Führers der französischen Kommunistischen Partei, Cachin, der von der sowjetrussischen Presse als Vorkämpfer der französischen Räterevolution gefeiert wird.

Mazedonierführer Michailoff in der Türkei

Sofia, 14. September. Wie hier verlautet, sollen der von der Polizei eifrig gesuchte Führer der revolutionären mazedonischen Organisation, Iwan Michailoff und seine Frau Mentcha Karnitschewa, die türkische Grenze bei Tirnowo überschritten haben.

Ehrenmalweihe für Horst Wessel

Elgersburg erfüllt seine Pflicht an einem großen Toten

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

◯◯ **Berlin**, 14. September.

Horst Wessel weilte im Sommer und Herbst 1928 im Auftrage der Deutschen Erholungsheime für Kinder und Jugendliche E. V. Berlin als Führer von Jugendgruppen in Elgersburg. Die Ortsgruppe der NSDAP. in Elgersburg errichtete deshalb dem großen Toten, der sein Leben für das Kommen des Dritten Reiches gab, auf der Felsenhöhe des Totensteins bei Elgersburg ein Denkmal. Es ist ein großer Granitblock im Gewicht von nahezu 180 Zentner. Der Stein enthält auf der einen Seite eine große Plakette mit dem Bilde Horst Wessels, auf der Rückseite des Denkmals ist eine Inschrift angebracht, die vom Aufenthalt Horst Wessels im Jahre 1928 kündet. Der Denkmalsplatz selbst hat durch die Errichtung einer halbkreisförmigen Mauer und durch die Anlegung von Rasenflächen eine würdige Gestalt erhalten.

Männer aus allen Teilen der Dorfbevölkerung kamen und halfen beim schweren Transport des Steines und beim Schaffen der Denkmalsanlage. Die geleisteten 4500 Arbeitsstunden wurden bereitwilligst ohne jede Entschädigung getan. Der Kurort erfüllt eine Pflicht und Sühne: Pflicht an einem großen Toten, der in der Elgersburger Heimat unerkannt lebte, und Sühne für die böse Vaterland und Volk verneinende Zeitperiode der vergangenen 1½ Jahrzehnte. Die Festfolge sieht einen Feldgottesdienst auf dem Mai-Platz, eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal und die Einweihungsfeier selbst vor. Die Mutter Horst Wessels wird bei der Veranstaltung zugegen sein. Ihr überreicht die Ortsgruppe eine Horst-Wessel-Plakette. Am Abend wird das Horst-Wessel-Denkmal feierlich beleuchtet.

„Schicksalsgemeinschaft Deutschland-Ungarn"

Ungarische Stimme für die deutsche Freundschaft

× **Budapest**, 14. September.

Das der ungarischen Regierung nahestehende Morgenblatt „Budapesti Hirlap" stellt in seinem Leitartikel am Donnerstag fest, daß sich die Politik der ungarischen Regierung nicht um ein Jota geändert habe. Die in Rom unterzeichneten Protokolle enthielten auch für Ungarn lebenswichtige Abkommen, die gleichzeitig die Grundlage für die ungarische Außenpolitik bildeten. **Dabei dürfe Ungarn aber niemals vergessen, daß durch die Friedensverträge zwischen Ungarn und Deutschland eine Schicksalsgemeinschaft geschaffen wurde. Ungarn müsse sich vor Augen halten, daß das Deutsche Reich und das Deutschtum eines der wichtigsten Faktoren sei und daß dessen Schicksal und dessen Gleichberechtigung die Gestaltung Mitteleuropas bestimme.**

Die ungarische Außenpolitik dürfe die Tatsache nicht aus dem Auge lassen, daß das Hitler-Deutschland Ungarn gegenüber vor allem auch großes wirtschaftliches Verständnis bewiesen habe und folgerichtig bestrebt sei, den deutsch-ungarischen Warenaustausch in einer für Ungarn günstigen Weise auszubauen. Aus alldem ergebe sich für die ungarische Politik der Schluß, daß die Außenpolitik Ungarns unter den gegebenen Verhältnissen keine andere sein könne, als auf der Grundlage der Römer Protokolle auszuharren, sowohl der italienischen Großmacht als auch dem bedrängten Oesterreich fest die Treue zu halten, dann **aber durch Gesten und Taten die unwandelbare Freundschaft dem deutschen Volke zu beweisen, dem Deutschen Reich gegenüber schon deshalb, weil Ungarn weder Gefühls- und noch politische Gründe zu einer gegenteiligen Einstellung veranlassen können.**

Dänische Polizeioffiziere in Berlin

Besichtigung deutscher Polizeieinrichtungen

Berlin, 14. September.

In Berlin ist eine Anzahl höherer dänischer Polizeibeamter eingetroffen, die unter Führung von Polizeidirektor Dr. Holme, Kopenhagen, eine längere Besichtigungsreise durch Deutschland unternehmen. Am Mittwoch wurden die dänischen Gäste im Berliner Polizeipräsidium von Polizeipräsident Levetzow empfangen.

Polizeipräsident Levetzow hielt eine Begrüßungsansprache in dänischer Sprache und gab zunächst seiner Freude über den Besuch dänischer Polizeibeamter in der Reichshauptstadt Ausdruck. Der Sinn dieses Besuches sei der Austausch von Erfahrungen des dänischen und des deutschen Polizeidienstes und die Vermittlung neuer Anregungen für die schwierige Berufsarbeit. Von besonderer Bedeutung sei ferner die Tatsache, daß die dänischen Gäste zum ersten Mal das neue Deutschland kennenlernen.

Der Polizeidirektor Holme hielt eine kurze Dankesrede, in der er betonte, daß auch schon der erste Besuchstag seinen Kameraden das Bild einer vorbildlichen Polizeiorganisation und eines lebendigen Geistes der Ordnung und Disziplin im neuen Deutschland vermittelt habe.

Die dänischen Polizeibeamten werden sich etwa drei Tage in Berlin aufhalten und in dieser Zeit alle Sehenswürdigkeiten Berlins und ferner die wichtigsten Einrichtungen der Berliner Polizei besichtigen.

London zur neuen Friedensbotschaft des Führers

London, 14. September.

Der Friedensbotschaft des Führers und Reichskanzlers bei dem Empfang des Diplomatischen Korps am Mittwoch widmet die Londoner Presse durch eine große Aufmachung besondere Beachtung. Redaktionelle Aeußerungen dazu veröffentlichen bisher nur das Blatt der Arbeiterpartei, der „New Chronicle", und der „Daily Telegraph". Wie nicht anders zu erwarten war, überbieten sich die drei, durch ihre unfreundliche Einstellung zu Deutschland bekannten englischen Blätter in bösartigen Angriffen. Der konservative „Daily Telegraph" schreibt allerdings in etwas freundlicherem Ton, doch decken sich seine Ausführungen im wesentlichen mit denen der anderen genannten Blätter. Die Stellungnahme des größten Teiles der maßgebenden englischen Presse steht somit noch aus.

Starke Beachtung der Führer-Rede in Paris

Paris, 14. September.

Die Pariser Presse bringt den Empfang des Diplomatischen Korps in Berlin an erster Stelle und gibt die Ansprachen des Apostolischen Nuntius und des Führers ausführlich wieder. Besonderer Nachdruck wird auf die neue Erklärung Hitlers über den Friedenswillen Deutschlands gelegt, ebenso wie man aus den Erklärungen des Nuntius den Hinweis darauf hervorhebt, daß bereits in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit Wichtiges geschehen sei.

Ernüchterung in Rom?

Frankreich als schwieriger Verhandlungspartner

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Rom, 14. September

Die schon viel erörterten Reisen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch und des rumänischen Außenministers Titulescu nach Rom, die auf den Besuch des französischen Außenministers Barthou folgen sollen, werden an zuständiger Stelle in Rom weder bestätigt noch in Abrede gestellt. Zweifellos aber werden sie nur dann stattfinden können, wenn Barthous Aufenthalt in Rom zu greifbaren Ergebnissen in der französisch-italienischen Annäherungspolitik geführt haben sollte.

Ueber die Vorarbeiten zum Besuche Barthous, d. h. über die Fühlungnahme zwischen Staatssekretär Suvich und dem französischen Botschafter Chambrun sowie über die französisch-italienischen Gespräche in Genf sind immer noch übertriebene Gerüchte im Umlauf. Doch wird von bestunterrichteter Seite versichert, daß die Behauptungen von einer Einigung in der Flottenfrage, von fertigen

französischen Zugeständnissen in Kolonialfragen,

so in Tunis, Libyen und Abessinien, wie sie zuletzt von einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Rom verbreitet wurden, durchaus auf freier Erfindung beruhen. Die französisch-italienischen Verhandlungen würden, so wird erklärt, zwar in einer stark verbesserten Atmosphäre und in der aufrichtigsten Hoffnung auf gutes Gelingen geführt, befänden sich aber durchaus im Anfangsstadium.

Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß derartige Dementis immer nur einen relativen Wert haben und daß bereits erzielte Ergebnisse nicht vorzeitig an die große Glocke gehängt werden, so ist doch anderseits zu beachten, daß in den allerletzten Tagen, etwa seit der Ueberreichung der deutschen Stellungnahme zur Frage des Ostpaktes, in politischen Kreisen Roms

ein gewisser Stimmungswechsel eingetreten

ist. Hier und dort wird vereinzelt versucht, über eine Besserung der deutsch-italienischen Atmosphäre und die Möglichkeit einer gewissen Zusammenarbeit wenigstens unter der Hand zu sprechen. Es darf daher angenommen werden, daß die italienische Stellung bei den Vorverhandlungen mit Frankreich nicht gerade sehr stark ist. Frankreich scheint sich wiederum, genau so wie bei den früheren Annährungsversuchen an Italien, als ein sehr schwieriger Verhandlungspartner zu erweisen, der seine Zugeständnisse wieder auf ein Mindestmaß zu beschränken versucht.

Es ist immerhin bezeichnend, daß dieser Tage ein Wiener Blatt schon behaupten konnte, auf die Forderung der Flottengleichheit werde Italien verzichten müssen, da auf französischer Seite keinerlei Geneigtheit bestehe, dieser Forderung zuzustimmen. Sicher ist jedenfalls, daß den Italienern augenblicklich gewisse Druckmittel gegen Frankreich, wie sie etwa eine neuerliche Annäherung an Deutschland darstellen würde, sehr gelegen kämen. Auf deutscher Seite kann man diese ständig wechselnden und von einer gewissen Nervosität zeugenden Vorgänge mit größter Ruhe in ihrer Entwicklung beobachten.

Henderson aus Genf abgereist

London, 14. September. Den Blättern zufolge wird Sir John Simon am Sonnabend nach London zurückkehren und die Führung der britischen Abordnung Eden überlassen. Henderson ist am Mittwoch aus Genf abgereist.

Im Blitzlicht

Unerwünschte Gäste

Dem nationalsozialistischen Deutschland wird von den Vertretern der sogenannten „westlichen Kultur" der Vorwurf gemacht, in der Ausschaltung des jüdischen Elements in Staat, Wirtschaft und Kultur eine Handlung begangen zu haben, die nicht in Einklang zu bringen sei mit den Grundgesetzen der Menschlichkeit und der Zivilisation des 20. Jahrhunderts. Deutschland hat es nicht notwendig, gegenüber den schmutzigen Anwürfen jüdischer Weltblätter und Emigrantenorgane seine Innenpolitik zu rechtfertigen. Wie richtig das Deutsche Reich gehandelt hat, wird täglich durch die Haltung bewiesen, die auch andere Staaten gegenüber den ungewollten jüdischen Gästen einnehmen.

Diese Ausführungen Venizelos erhalten eine treffende Ergänzung durch eine Nachricht aus Jerusalem, die besagt, daß die palästinische Mandatsregierung die Einrichtung eines Ueberwachungsdienstes und einer Sonderpolizei längs der Landesgrenzen von Palästina angeordnet habe, um illegalen Einwanderungen vorzubeugen.

So berichtet die griechische Zeitung „Proja" aus Saloniki, daß der bekannte griechische Politiker Venizelos geäußert habe, daß er eine Einmischung der Juden in die griechische Politik nicht gern sehe. Die Juden, die zwei Stimmen im Parlament haben, wollten jetzt bei der bevorstehenden Präsidentenwahl eine besondere Rolle spielen. Sie seien jedoch keine griechischen Patrioten, sondern nur Juden. Venizelos erklärte, er werde sich vor niemanden beugen und auch den Juden gegenüber fest bleiben.

Wir sehen also, daß die Staatsnotwendigkeit, den Einfluß der jüdischen Kräfte zurückzudämmen, nicht allein in dem so arg verleumdeten Deutschen Reich eingesehen wird, sondern auch in anderen Staaten. Es scheint also doch nicht so um die von der Emigrantenpresse und der jüdischen Weltpresse so hoch gerühmten „wertvollen Eigenschaften" des jüdischen Volkes bestellt zu sein, wenn selbst Länder, wie Griechenland oder die Mandatsregierung von Palästina, denen man gewiß nicht den Vorwurf machen kann, daß sie faschistisch sind, solche Maßnahmen ergreifen.

Kurzberichte

Oberkonsistorialrat Lic. Karl Dick gestorben

Berlin, 14. September. Unerwartet wurde am 12. September der Oberkonsistorialrat in der Reichskirchenkanzlei, Lic. Karl Dick, im 61. Lebensjahre durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen.

Dreifacher Mörder zum Tode verurteilt

Wien, 14. September. Der 26 Jahre alte Johann Fleischer, der im Semmeringgebiet drei Personen ermordet hatte, wurde am Donnerstag zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Todesurteil wurde in den Nachmittagsstunden vollstreckt.

Fristverlängerung für Anmeldung zum Reichsnährstand

Berlin, 14. September. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Reichsnährstand, die am 15. September ablaufen würde, bis zum 30. September 1934 verlängert worden ist.

Schleswigs Schulen wegen spinaler Kinderlähmung geschlossen

Schleswig, 14. September. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Kreisarzt sind am Mittwoch sämtliche Schleswiger Schulen bis auf weiteres geschlossen worden. Diese Maßnahme erfolgte als Vorbeugung gegen die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung.

Zu 16 Jahren schweren Kerkers verurteilt

Wien, 14. September. Das Klagenfurter Militärgericht verurteilte am Mittwoch den 23jährigen Lehrer Gottfried Maier zu 16 Jahren schweren Kerker. Er wurde des Hochverrates für schuldig erkannt. Maier hatte am 26. Juli mit einer Abteilung Aufständischer drei Gendarmerieposten im Metnitztal in Kärnten besetzt.

„Nationalkommunistische Partei Frankreichs"

Umbildung der Francisten-Bewegung

Paris, 14. September.

Die Francisten unter Coston, die sich von denen Bucards vor allem durch ihren ausgesprochenen Antisemitismus unterscheiden, haben sich mit verschiedenen anderen kleinen und unbedeutenden Gruppen zusammengetan und den Namen „Francisten, Nationalkommunistische Partei Frankreichs", gewählt. Ihr Kommunismus hat nicht das geringste mit Marxismus zu tun und baut sich auf die Lehren Proudhons und Blanquis auf. Sie verteidigen den Privatbesitz. Coston hat in der Führung einem jungen erst 24jährigen Revolutionär, dem Führer des Kriegswaisenverbandes, Clemanti, den ersten Platz überlassen und will sich ausschließlich der „Libre Parole Populaire" zuwenden, die von Ende Oktober an als Tageszeitung und Kampforgan dieser Bewegung erscheinen will. Außenpolitisch soll die Bewegung ein Ablassen von der pro-englisch-französischen Politik und eine Aussöhnung mit Deutschland verfechten.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Pfafferott.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert.
Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viehaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.
Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.
Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.
Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 208; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Beisenorter-gabe: 24 605.

Um Brehmers Krebsforschung

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, verlangt exakte Nachprüfung der Brehmerschen Forschungs- und Behandlungs-Ergebnisse

× **Berlin**, 12. September.

Vor Vertretern der Presse führte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, zu den Veröffentlichungen Dr. v. Brehmers über die Ursache und Bekämpfung der Krebskrankheit folgendes aus:

Von jeher hat das deutsche Volk großes Interesse für gesundheitliche Fragen gezeigt und es ist daher nicht verwunderlich, wenn es in einer Zeit, die ein tiefes inneres Verständnis für die Volksgesundheit offenbart, auf gesundheitliche Fragen, die alle Menschen interessieren müssen, laut und auffällig reagiert.

In den letzten Tagen haben die Veröffentlichungen über die Ursache und die Bekämpfung der Krebserkrankung durch den Chemiker Dr. v. Brehmer nicht nur in Deutschland, sondern weit über die deutschen Grenzen hinaus ungeheures Aufsehen erregt.

Inhaltlich gliedern sich diese Mitteilungen im wesentlichen nach folgenden Richtungen:

1. Herr v. Brehmer glaubt den Erreger der Krebserkrankung gefunden zu haben. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Schon vor v. Brehmer haben wohl Millionen von Einzeluntersuchungen stattgefunden, durch die sowohl der Inhalt der Geschwülste von Menschen und Tieren einer mikroskopischen und bakteriologischen Prüfung unterzogen wurde, auch haben mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen des Blutes von Krebskranken durch geschulte Bakteriologen in vielen Hunderttausenden von Fällen stattgefunden — sollte nicht einer dieser Wissenschaftler die Fähigkeit besessen haben, auch die von v. Brehmer „entdeckten", mit den einfachsten Mitteln sehr leicht darstellbaren Gebilde zu finden?

Wir wissen, daß steriles, bakteriologisches Arbeiten die Voraussetzung jeder experimentellen bakteriologischen Forschung ist. In diesem Zusammenhang erscheint es auffällig, daß Herr v. Brehmer „bessere" Ergebnisse hat bei Untersuchungen von Blut aus der Fingerbehre als aus Blut der Armvene. Ein geschulter Bakteriologe, — Herr v. Brehmer ist Chemiker —, würde wohl die Vielgestaltigkeit der gezüchteten Gebilde zu einer Kritik seiner Arbeit auf Sterilität machen, nicht aber aus dem „Ergebnis" den Schluß auf die Vielgestaltigkeit der „Erreger" ziehen, für deren Realität jeder, aber auch jeder Beweis fehlt, und sie auch nicht durch recht naiv erscheinende Erklärungen zu rechtfertigen versuchen, die in der gesamten Welt der Mikroorganismen einzigartig dastehen. Es wäre unbedingt seine Pflicht gewesen, vor der Veröffentlichung derartiger „Befunde" die Meinung der Fachbakteriologen, unter ausführlicher Vorlegung seines Materials, einzuholen.

Den Beweis, daß es sich um tatsächliche Erreger von Krebserkrankungen handelt, bleibt Herr v. Brehmer in seinen Veröffentlichungen völlig schuldig. Alle seine Angaben, die sich auf diese Frage erstrecken, beweisen für einen Fachbakteriologen gerade das Gegenteil.

2. Die Auffassung Herrn v. Brehmers über die Krebsbereitschaft verdient dagegen anders bewertet zu werden. Hier liegen zweifellos Ansätze vor, das Wesen der Krebserkrankung von einem Standpunkt zu betrachten, dem volle Beachtung gebührt. Eine andere, mir nebensächlich erscheinende Frage, ist, ob die von Herrn v. Brehmer angegebene Meßmethodik zur Bestimmung der Ph-Zahl und damit nach seiner Ansicht der Krebsbereitschaftsgrenzen physikalisch richtig ist. Selbst wenn es sich bei seiner Technik nicht um die Feststellung der Ph-Zahl handeln sollte, wäre dieser Methodik Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie würde genügen, wenn sie eindeutige Ergebnisse bei Krebskranken und bei Nichtkrebskranken konstant zeigt!

Es wäre möglich, daß wir berechtigt sind, von einer Krebsbereitschaft in Verbindung mit der Ph-Zahl oder deren „Aequivalent" zu sprechen, aber auch das hat Herr v. Brehmer, — bisher wenigstens —, in seinen Arbeiten nur behauptet, denn er hat nicht bewiesen, daß bei einem anscheinend gesunden Menschen, der aber nach seinen Angaben schon eine Krebsbereitschaft besitzt, nun tatsächlich nach einer bestimmten Zeit die Krebserkrankung eingetreten ist!

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes bemängelt in scharfen Worten besonders die ungenauen Angaben von Brehmers über seine Tierversuche, die in kaum nennenswerter Zahl durchgeführt seien. Auch seine Angaben über die Behandlung des Krebses beim Menschen seien nicht geeignet, die starken Bedenken gegen Brehmers Forschungsergebnisse zu beseitigen.

Prof. Dr. Reiter fällt zum Schluß folgendes Urteil: Die über den Krebserreger selbst gemachten Angaben des Herrn von Brehmer beruhen auf von ihm gemachten Beobachtungen, deren zweifellos bona fide erfolgte Begründungen aber nicht nur unwissenschaftlich, sondern leichtfertig und phantastisch erscheinen müssen, solange er keine exakten, wissenschaftlichen Beweise erbringt! Wertvoller erscheint der Hinweis auf die Krebsbereitschaft und deren eventuelle Nachweismöglichkeit im Blut, wobei unberücksichtigt bleiben kann, ob die von ihm angegebene Methodik tatsächlich die Ph-Ziffer anzeigt. Voraussetzung bleibt, daß seine Angaben einer weiteren Prüfung standhalten. Auch die Berücksichtigung der Diät des Krebskranken verdient Beachtung, weil sie neue Anregungen gibt, auf diesem Gebiete weitere Beobachtungen zu machen.

Es ist leider oft beim besten Willen der Presse nicht immer zu vermeiden, daß wissenschaftliche Mitteilungen der Fachpresse in Tageszeitungen einen falschen und entstellten Widerhall finden. Anders liegen jedoch die Dinge, wenn nun das, was in einem wissenschaftlichen Fachorgan publiziert wird, durch „ergänzende" Mitteilungen des gleichen Autors in Tageszeitungen, unter Umständen verstärkt durch Wiedergabe eines Lichtbildes, in einer Form erneut in die Oeffentlichkeit gelangt, die zwangsweise zu den schwersten Beunruhigungen weitester Kreise der Bevölkerung führen muß. Damit wird nicht nur das in einer wissenschaftlichen Publikation gegebenenfalls Wertvolle diffamiert, sondern es trifft diese Diffamierung auch den Autor selbst. Herr von Brehmer hat der deutschen Wissenschaft im Inland und Ausland durch seine Publikationen in der medizinischen Welt wie durch seine Interviews in den Tageszeitungen einen schlechten Dienst erwiesen; denn die deutsche Wissenschaft pflegt sich im allgemeinen durch ihre Exaktheit und Gründlichkeit besonders auszuzeichnen. Den schlechtesten Dienst erwies er aber den vielen Kranken resp. Gesunden, bei denen einerseits übertriebene und ganz falsche Hoffnungen, andererseits aber auch nicht unbedenkliche Befürchtungen vor der Ansteckung mit Krebs erweckt wurden!

Die Oeffentlichkeit muß heute energisch fordern, daß sowohl alle Mitteilungen des Herrn von Brehmer bis in alle Einzelheiten einer einwandfreien wissenschaftlichen Kritik unterzogen werden. Hierzu gehören die Nachprüfungen seiner Angaben über den „Erreger", über die Verschiebung der Ph-Zahl des Blutes durch bestimmte Maßnahmen und die dadurch angeblich zu beeinflussende Krebsempfänglichkeit bei Tier und Mensch und ganz besonders die Nachprüfung der von v. Brehmer angeblich geheilten 60 Krebskranken unter Vorlage der diese betreffenden Krankengeschichten.

Das Reichsgesundheitsamt stellt sich für diese Arbeiten, ohne daß Herrn von Brehmer hierdurch irgendwelche persönliche Unkosten entstehen, selbstverständlich zur Verfügung.

Im Paddelboot nach Shanghai

Das abenteuerliche Wagnis eines Deutschen / Seit drei Jahren unterwegs

München, 13. September.

Seit drei Jahren ist der junge Münchner Heinz Pappenberger zusammen mit einem anderen jungen Deutschen in einem schmalen Faltboot nach dem Fernen Osten unterwegs.

Am 6. September 1931 brach die deutsche Faltbooterpedition, bestehend aus fünf jungen Männern unter Führung Heinz Pappenbergers mit vier Booten in München auf. In Passau wurden die Boote in die Donau gesetzt und dann begann die große Fahrt. Es ging, ohne nennenswerten Zwischenfall, die Donau hinab, durch das Schwarze Meer und den Bosporus nach Konstantinopel, dann durch das Marmarameer und die Dardanellen ins Mittelmeer, an der West- und Südküste Kleinasiens entlang bis Alexandrette. Auf dem Euphrat paddelten die Männer nach Basra, um von hier aus den Persischen Golf durch den Tigris zu erreichen. Aber hier schieden vier Expeditionsteilnehmer aus, wahrscheinlich gingen die unerhörten Strapazen doch über ihre Kräfte. Pappenberger und sein letzter getreuer Begleiter begaben sich daraufhin zunächst in den Libanon, wo sie sich gehörig erholten. Von Port Said ging es im Oktober 1932 nach Kairo, wo von den englischen Behörden die Erlaubnis für eine Fahrt den Nil aufwärts erwirkt wurde.

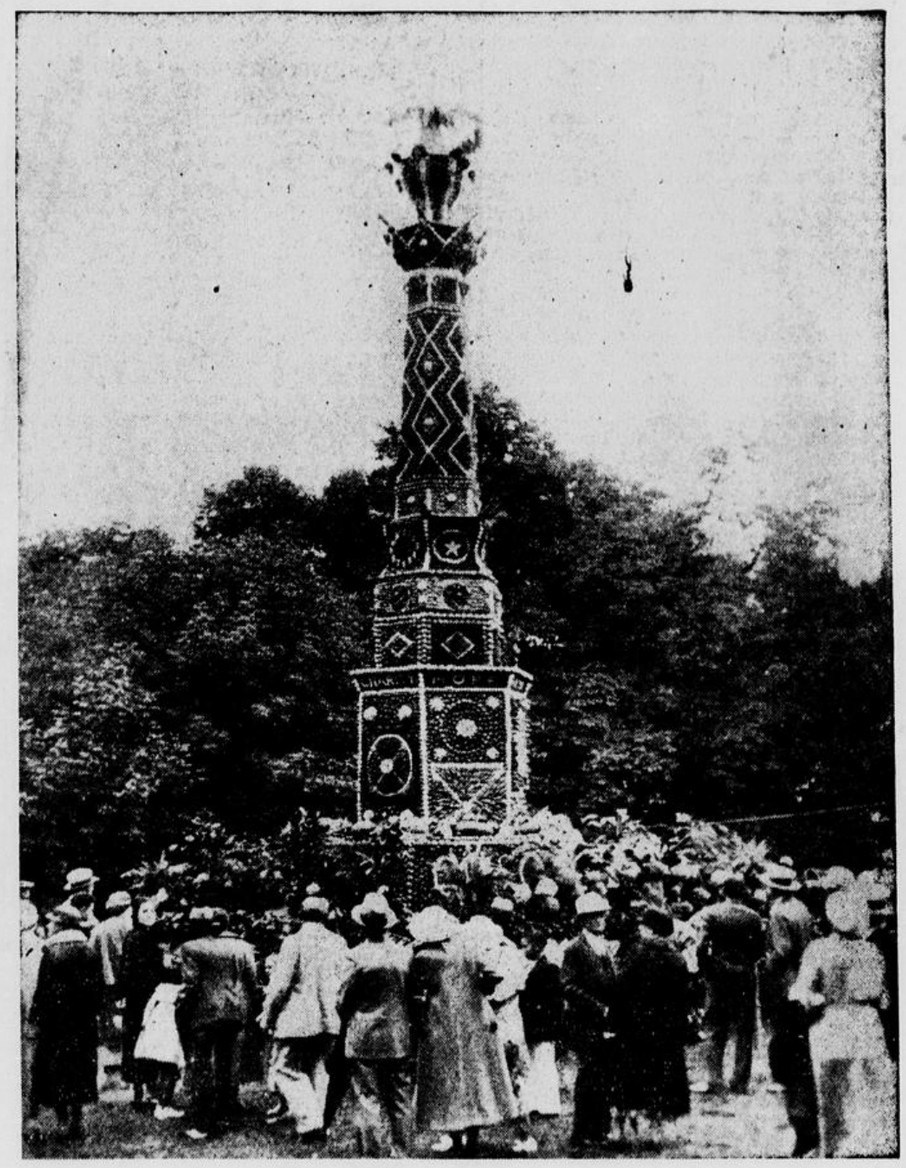
Die Fahrt auf dem Nil wurde zu einer Kette von Abenteuern. Das Landschaftsbild war wenig abwechslungsreich. Weit und breit kein Mensch und nur die schroffen, kahlen Felsen am Ufer beleben die Wildnis. Nur ganz selten wurde ein armseliges Dorf passiert. Die Hitze war so stark, daß nur des Nachts gepaddelt werden konnte. Hatten die Strudel des ersten Nilkataraktes dem wackeren Faltboot noch verhältnismäßig geringe Gefahren bereitet, wurde die Situation im zweiten Katarakt äußerst lebensgefährlich. Gegen die Strömung und die Strudel war mit den Paddeln nicht mehr aufzukommen. Man mußte das Boot an einer langen Leine befestigen und vom Ufer aus weiter stromaufwärts ziehen. Aber das war nicht nur beschwerlich und im höchsten Grade anstrengend, sondern auch lebensgefährlich. Die Wirbel wurden immer toller, ein Sturz in diesen Hexenkessel hätte den Tod bedeutet; denn an ein Schwimmen wäre nicht mehr zu denken gewesen.

Schwarzes Militär kam zu Hilfe. Das Faltboot wurde einem Kamel auf den Rücken geladen und dann ging es auf den Felsen hoch über dem brodelnden Wasser weiter den Nil entlang. Als der Katarakt umgangen war, konnte das Boot wieder in die Fluten gesetzt werden, die oberhalb der Untiefen wieder verhältnismäßig friedlich waren.

Mit der Bahn wurde die Reise nach Port Sudan zum Roten Meer fortgesetzt. Hier warnte man die beiden kühnen Faltbootfahrer ernstlich vor den zahllosen Gefahren, denen sie entgegengingen. Aber Pappenberger ließ sich nicht einschüchtern. Anfang April 1933 wurde von Land abgestoßen. Hinter Trinkitat kam die Katastrophe. Es erhob sich ein Sturm, wie in die beiden vorher noch nicht erlebt hatten. Innerhalb weniger Sekunden war vom Land nichts mehr zu sehen. Welle um Welle ging über das schmale, leichte Boot hinweg, das sich schließlich nicht mehr halten konnte. Die Insassen sanken ins Wasser, hatten aber die Geistesgegenwart, das Boot schwimmend zu halten.

Ein Dampfer brachte die beiden Weltreisenden nach Kalkutta. Kreuz und quer paddelten sie durch Asien. Das nötige Reisegeld beschaffte sich Pappenberger durch Vorträge an indischen Universitäten. Und jetzt befinden sie sich auf dem direkten Wege nach Schanghai.

Aus technischen Gründen erscheint die Hitler-Jugend-Beilage erst in der Sonntags-Ausgabe



Das „Cannstätter Volksfest" in Amerika

Wie alljährlich fand in Philadelphia das „Cannstätter Volksfest", eine öffentliche Belustigung der deutschen Vereine und Klubs der Stadt, mit fröhlichen Veranstaltungen statt. Besonders sehenswert war ein 15 Meter hoher Turm, der mit Obst ausgelegt worden war.

Der weiße Tod

Mit Stöckelschuhen in den Bergen tödlich verunglückt

× **Berchtesgaden**, 13. September

Die 50 Jahre alte Kreszenz Altmann aus Kempten (Allgäu) unternahm, vollkommen ungenügend ausgerüstet, einen Spaziergang zur Eiskapelle und machte dann, obwohl sie Schuhe mit hohen Absätzen trug (!) und einen Regenschirm mit sich führte, eine Kletterpartie an der Watzmann-Ostwand. Als sie sich etwa 700 Meter über dem See befand, stürzte sie etwa 25 Meter tief ab und blieb tot liegen.

Bergungsarbeiten auf der „Morro Castle"

× **Newyork**, 13. September

Der Dampfer „Morro Castle" war am Mittwoch so weit ausgebrannt und abgekühlt, daß mit den Bergungsarbeiten und der Suche nach Todesopfern begonnen werden konnte. Von dem am Vorabend des Unglücks verstorbenen Kapitän, der in Galauniform auf dem Bett der Kapitänskajüte aufgebahrt war, waren nur noch einige verkohlte Knochen und die goldenen Knöpfe der Uniform übrig, die mit einer Rettungsboje an Land gebracht wurden. Ob es möglich sein wird, den im Sande versinkenden Dampfer abzuschleppen, ist zweifelhaft, zumal zahlreiche Stahlplatten durch die Hitze vom Schiffsrumpf abgesprengt worden sind.

Steuerloses Flugzeug rast in Zuschauermenge

× **Kattowitz**, 13. September

Auf dem Kattowitzer Flugplatz ereignete sich am Mittwochnachmittag ein furchtbares Unglück. Ein Flugzeug, dessen Motor zum Start angeworfen worden war, setzte sich plötzlich aus unbekannten Gründen ohne Steuermann in Bewegung und raste auf eine größere Zuschauermenge zu. Vier Personen wurden von den Flügeln der Maschine erfaßt, zu Boden geschleudert und verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.



Engländer erkennt deutsche Revisionsforderung an

× **London,** 14. September

In einem Aufsatz des Professors Sir Arthur Quiller-Gough in der „Daily Mail" über die europäische Lage heißt es: Man hat kaum ein moralisches Recht, Frankreich und Belgien, deren Gebiet im Weltkrieg verwüstet wurde, Lehren zu erteilen. Aber aus Gründen der Klugheit könnte Frankreich darauf hingewiesen werden, daß das Brandmal, das seinem Nachbarn in Versailles aufgedrückt ist, mehr ist, als man der neuen Generation **einer stolzen und militärischen Rasse würde zumuten können. Wenn wir Frankreich sagen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages revidiert werden müssen, dann müssen wir aber auch selbst sagen, daß wir bereit sind, viel koloniales Gebiet zurückzugeben.**

Neues Waffenverbot in Oesterreich

Wien, 14. September. Das Bundesgesetzblatt vom Donnerstag veröffentlicht ein bis zum 30. Juni 1935 befristetes Bundesverfassungsgesetz. Danach dürfen Personen, die sich an den Umsturzversuchen vom Februar oder Juli 1934 beteiligt haben, sowie die Angehörigen von Parteien, denen jede Betätigung in Oesterreich verboten ist, weder Waffen noch Munitionsgegenstände besitzen.

Streikaufruhr in Amerika

Schlichtung im Textilarbeiterstreik gescheitert / Bundestruppen gegen die plündernden Streiker angefordert

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Neuyork, 14. September.

Angesichts der überaus gefährlichen Lage auf Rhode Island hat Präsident Roosevelt die Entsendung von Bundestruppen grundsätzlich zugesagt. Gouverneur Green von Rhode Island hat bekanntgegeben, Roosevelt, der durch die schweren Zusammenstöße sichtlich erschüttert ist, habe ihm am Fernsprecher versprochen, daß mit größter Beschleunigung Bundestruppen in das gefährdete Gebiet entsandt würden, wenn es den örtlichen Behörden mit Unterstützung der Polizei und der Nationalgarde nicht gelingen sollte, der Lage Herr zu werden. Kriegsminister Dearn hat von Boston aus Präsident Roosevelt fernmündlich mitgeteilt, daß 3000 Mann Bundestruppen alarmbereit seien, um gegebenenfalls sofort in die gefährdete Gegend abrücken zu können.

Ernste Zusammenstöße

Die erbitterten Kämpfe in Woonsocket zwischen tausenden streikender Textilarbeiter und Polizei und Nationalgarde dauern noch immer an. Die Stadt Woonsocket gleicht einem Schlachtfeld. Die Drahtverhaubsperrungen, die zum Schutz der öffentlichen Gebäude errichtet worden sind, wurden an mehreren Stellen von den Massen erstürmt. Danach wurde zum Angriff gegen die Miliz vorgegangen, die ihrerseits wieder und wieder von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. In den Straßen der inneren Stadt haben die Streikenden großen Sachschaden angerichtet, der sich nach vorsichtigen Schätzungen auf mindestens 40 000 Dollar beläuft. U. a. wurde ein Juweliergeschäft vollständig ausgeplündert. Aus einem Automobilgeschäft wurden sämtliche zur Schau stehenden Automobile auf die Straße gezogen, umgeworfen und unbrauchbar gemacht. In mehreren Warenhäusern wurden die Fensterscheiben durch wohlgezielte Steinwürfe eingeschlagen. Ebenfalls gingen hunderte von Straßenlaternen in Trümmer. Einige Straßen hatten das Aussehen eines brennenden Sees. Die Massen gossen gestohlenes Benzin aus und zündeten es an. Das Feuer konnte jedoch von der Polizei zum Ersticken gebracht werden, bevor größerer Brandschaden entstand.

Die Polizei zu schwach

Trotzdem mit aller Schärfe gegen die Massen vorgegangen wird, sind Polizei und Nationalgardisten nicht Herr der Lage. Die in die Tausende zählenden Streikenden nehmen eine immer drohendere Haltung ein und lassen sich von weiteren Unruhestiftungen auch dadurch nicht abhalten, daß die Miliz jetzt nicht mehr wie anfangs, blinde Schüsse abgibt, sondern dazu übergegangen ist, scharf zu schießen und dabei auf die Massen zu zielen. Nach der benachbarten Fabrikstadt Sayles-ville ist der Ruf nach Verstärkung der in Woonsocket befindlichen Nationalgardisten abgegangen. Es ist aber fraglich, ob diesem Ruf stattgegeben werden kann, da es auch in Sayles-ville zu schweren Unruhen gekommen ist.

Der Gouverneur von Rhode Island hat zunächst 1000 Kriegsveteranen zur Unterstützung der Regierungsorgane in ihrem Kampf gegen die Streikenden aufgerufen. Außerdem forderte der Gouverneur auf, daß dann die Quartiere der kommunistischen Agitatoren von Regierungsstreitkräften umstellt würden.

Der Schlichtungsausschuß hat seine Bemühungen um einen Schiedsspruch im Tertilarbeiterstreik aufgegeben. Der Ausschuß gibt folgende Verlautbarung aus: Trotz zweitägiger Bemühungen waren wir außerstande, von den Arbeitgebern die Zustimmung zur grundsätzlichen Annahme einer schiedsgerichtlichen Entscheidung oder einer ähnlichen Maßnahme zu erlangen. Wir bedauern dies tief, glauben aber, daß es möglich ist, andere Wege zu finden, die zu einer schnellen, wirksamen und gerechten Regelung führen können.

Rückgang der Arbeitslosenzahl

× **Berlin,** 14. September

Neben der Reichsanstalt führt die Deutsche Arbeitsfront eine eigene Statistik über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit durch. Sie liegt jetzt für den Monat Juli vor und umfaßt rund sieben Millionen Mitglieder. 83,6 Proz. waren davon Ende Juli in Arbeit. Auch die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit hat im Juli weiter zugenommen.

Letzte Drahtnachrichten

Reichsstatthalter Sauckel zum Gruppenführer der SS ernannt

Weimar, 14. September. Anläßlich des Reichsparteitages wurde Reichsstatthalter Sauckel zum Gruppenführer der SS ernannt. Der Reichsführer der SS, Parteigenosse Himmler, überreichte folgendes Schreiben des Führers: „Reichsstatthalter Sauckel! Ich ernenne Sie zum Ehrenführer der SS und verleihe Ihnen mit Wirkung vom 9. September 1934 den Rang eines SS-Gruppenführers. gez. Adolf Hitler".

Kassel. In der neuerbauten Niederhessischen Tischfabrik von Stern & Co. in Bad Sooden-Allendorf brach Feuer aus, das in den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Neben einem großen Fabrikgebäude, in dem wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen untergebracht waren, wurde das mit völlig neuen Anlagen versehene Kesselhaus ein Raub der Flammen.

Nürnberg. Am Mittwochabend haben die letzten 73 Sonderzüge des Reichsparteitages mit SA und SS Nürnberg verlassen.

München. Am kommenden Sonnabend findet in München eine Tagung der Gebietsführer der HJ aus dem ganzen Reiche statt.

Wien. Das Bundeskanzleramt hat das generelle Verbot der Verbreitung aller im deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen und Zeitschriften auf drei Monate verlängert.

Tokio. In einer Textilfabrik traten Massenvergiftungen unter der Arbeiterschaft auf. Die ganze Belegschaft von 550 Mann ist erkrankt. Ob ein Sabotageakt oder nur ein Zufall vorliegt, wird z. Zt. von der japanischen Polizeibehörde geprüft.

Für gerechte Beurteilung Deutschlands

London, 14. September.

Reuter meldet aus Berlin: Mr. L. K. Elmhirst, der britische Präsident des Internationalen landwirtschaftlichen Kongresses, der kürzlich seine Beratungen in Bad Eilsen beendet hat, erklärte am Mittwoch, wir werden dafür sorgen, daß die Ereignisse in Deutschland gerechter beurteilt werden. Viele von uns sind voll Mißtrauen nach Deutschland gekommen. Aber wir werden als Evangelisten heimkehren. Mr. Elmhirst ist soeben von einer Rundreise durch Deutschland nach Berlin zurückgekehrt.

Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts

Das neue Reich und die Deutschen im Ausland / Rede des Reichsaußenministers von Neurath

× **Stuttgart,** 14. September.

Einen Höhepunkt der Veranstaltungen im Rahmen der „Stuttgarter Festwoche" bildete die feierliche Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts am Mittwoch im großen Saal des Hauses des Deutschtums. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Strölin, eröffnete die Hauptversammlung mit einer Ansprache, in der sein besonderer Gruß den Vertretern der Reichs- und Landesbehörden galt. Dr. Strölin teilte mit, er habe an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, die höchste Auszeichnung des Deutschen Auslandsinstituts, den „Deutschen Ring", der einst dem verewigten Reichspräsidenten verliehen war, entgegenzunehmen und fortan selbst zu tragen. Unter dem Beifall der Versammlung gab er bekannt, daß der Führer und Reichskanzler, der in seinem Lebensgang selbst aufs stärkste mit dem Auslandsdeutschtum verbunden ist, sich bereit erklärt habe, den „Deutschen Ring" des Instituts anzunehmen. Dieser Entschluß des Führers und Reichskanzlers werde bei allen Menschen deutschen Stammes und deutscher Zunge stärksten Widerhall und aufrichtigste Freude auslösen.

Der Reichsaußenminister hielt bei der Tagung des Auslandsinstitutes eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir Deutschen im Reich haben es gegenüber unseren Brüdern und Schwestern im Ausland verhältnismäßig sehr leicht. Wir sind seit dem großen Umbruch des vorigen Jahres ein innerlich geschlossenes, festgefügtes, von einem einheitlichen Willen beseeltes Volk, das unter der starken Führung seines Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler steht. Die Tage von Nürnberg, die soeben verklungen sind, haben uns und aller Welt hierfür wieder einen erhebenden Beweis erbracht.

Gewiß ist dem deutschen Volk und Reich seine Behauptung inmitten fremder Völker und Staaten keineswegs leicht gemacht. Aber wir können die großen außenpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen, wagen, in dem sicheren Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer völkischen Eigenart nicht bedroht ist und daß sie uns niemand nehmen kann. Das Volk, die Gemeinschaft derer, die gleichen Blutes, gleicher Sprache und gleicher Gesinnung sind, ist das Naturgegebene und Wesentliche, von dem der Nationalsozialismus ausgeht. In diesem Sinne hat, wie Sie, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, alle wissen, der Führer und Reichskanzler zu wiederholten Malen betont, daß unserer heißen Liebe zum eigenen Volk die Achtung vor fremden Völkern gegenübersteht. Daraus geht klar hervor, daß die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums, wie sie der Nationalsozialismus will, nichts mit Imperialismus zu tun hat. Das deutsche Volk will nichts anderes als dies: mit fremden Staaten in Frieden leben und mit fremden Völkern friedliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Die besonderen Methoden der Friedenssicherung, wie sie gerade jetzt von gewissen Regierungen empfohlen und versucht werden, können wir freilich nicht gutheißen. **Gerade weil wir den Frieden wollen, können wir nicht komplizierten und bedenklichen Vertragssystemen zustimmen, die, aus machtpolitischen Tendenzen geboren,** nur den Krieg vorbereiten wollen, **und nach unserer Ansicht nicht zur Entspannung der Lage beitragen.**

Was wir wünschen und anstreben, ist die aufrichtige Verständigung von Staat zu Staat, ohne Bündnisse und Bündnisgruppen, die offene Aussprache über entgegenstehende Interessen und den Vergleich solcher Interessen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gleichberechtigung. Im besonderen Maße bewegt das ganze deutsche Volk eine Frage, die in naher Zeit zur Entscheidung kommen wird: Die Saarfrage. Künstlich durch den Versailler Vertrag geschaffen, hat sie 15 Jahre kerndeutsche Volksgenossen äußerlich von uns getrennt und zugleich die politischen Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar belastet. Der bevorstehenden Neuordnung dieses Zustandes sehen wir mit ruhiger Zuversicht entgegen.

Auf Grund der Abstimmung unserer treudeutschen Saarbevölkerung und in Ausführung der vertraglichen Bestimmungen wird zu Beginn des nächsten Jahres das Saargebiet ohne Beschränkungen der deutschen Souveränität, für die der Vertrag keine Handhabe bietet, mit dem Vaterland endlich wieder vereinigt werden.

Im Rahmen des großen Geschehens unseres Volkes leistet das Deutsche Ausland-Institut wertvolle Dienste. In weiser Selbstbeschränkung hat es sich von jeher für seine Arbeit die Grenzen wissenschaftlich-kultureller Betätigung gesetzt. Auf diesem Gebiet hat das Institut, wie ich zu meiner Freude feststellen kann, Hervorragendes geleistet. Eine, wenn auch wohl nicht gewollte Anerkennung, liegt sicher darin, daß der Grundgedanke des Institutes und seine Arbeitsmethoden gerade auch vom Ausland verschiedentlich nachgeahmt worden sind. Ich beglückwünsche das Institut zu seinen bisherigen Leistungen. Möge es auch in Zukunft seine Tätigkeit in einem starken und friedlichenden, auf seine deutsche Kultur stolzen und innerlich geschlossenen Volk und für ein solches Volk entfalten.

Devaleras Erfolg

Großer Eindruck in England / Pariser Presse verstimmt

× **London,** 14. September.

Die Pressemeldungen aus Genf zeigen, daß dort in der Frage eines sowjetrussischen Eintritts in den Völkerbund eine sonderbare Lage eingetreten ist. Der Wortlaut des Einladungsbriefes soll angeblich den Sowjetkommissar des Aeußern, Litwinow, nicht befriedigt haben. Würde aber ein neuer Text abgefaßt werden, so würde die französische Abordnung mit ihren Verhandlungen für die Gewinnung von Unterschriften wieder von vorn anfangen müssen.

Großes Aufsehen hat in London die Rede Devaleras mit ihren sarkastischen Hinweisen auf geheime Intrigen und Unterredungen in Hotelzimmern gemacht. Der Genfer „Times"-Vertreter sagt, Devaleras Aeußerung, daß das zugunsten Sowjetrußlands gebrachte Opfer sich kaum mit der Würde des Völkerbundes vertrage, fand viel Zustimmung. Der langsame Fortschritt der Sache und der gewundene Charakter der Vereinbarung habe einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Simon erklärte in Genf englischen Pressevertretern gegenüber, seiner Ansicht nach sei der schnellste Weg auch der beste Weg.

Der Verlauf der Mittwochsitzung des Völkerbundes und besonders die Rede des irischen Vertreters Devalera hat in der französischen Presse allgemeine Mißstimmung hervorgerufen. Da bisher immer darauf verwiesen wurde, daß die Aufnahme Sowjetrußlands dank der Verhandlungen Barthous ohne Schwierigkeiten vollzogen werden könnte, sieht man sich jetzt durch die recht scharfen Ausführungen Devaleras um die Früchte betrogen. Man wirft ihm vor, er wolle die Aufnahme absichtlich verzögern, obgleich man seinen Ausführungen kein positives Gegenargument entgegenstellen kann.

Der „Matin" stellt fest, daß Devalera denselben Standpunkt vertreten habe, wie die englischen Dominions in den privaten Besprechungen. Das Blatt geht aber nicht so weit, England zu beschuldigen, diese Haltung hervorgerufen zu haben, sondern meint, es handele sich um ein zufälliges Zusammentreffen. Immerhin hätten die Ausführungen Devaleras einen sehr wesentlichen Einfluß auf den Text der Einladung gehabt. „Echo de Paris" meint, daß Sowjetrußland sehr wenig für die Aufrechterhaltung des Status quo beitragen werde. Deshalb wäre es auch von geringem Wert, diese Aufnahme zu teuer zu erkaufen.

Kattowitz. Wie soeben bekannt wird, hat das zivile Bezirksgericht in Kattowitz in seiner Sitzung am Donnerstag den Einspruch des Prinzen Pleß gegen die Einsetzung der Zwangsverwaltung über seine sämtlichen Betriebe abgelehnt.

Die Europa-Flieger in Prag

Der Deutsche Osterkamp erzielt den besten Stundendurchschnitt

Prag, 14. September.

Mit Ausnahme von vier deutschen Piloten sind sämtliche Teilnehmer am Europa-Rundflug am Donnerstagmorgen zwischen 6 und 7 Uhr gestartet. Francke, Junck und Osterkamp starteten mit ihren schnellen VFW-Flugzeugen erst kurz nach acht Uhr und schließlich als letzter der deutsche Seidemann mit seiner Fieseler.

Zur Begrüßung der Flieger hatten sich auf dem Wiener Flugplatz Aspern Vertreter der Behörden und des Flugsports eingefunden, u. a. auch Fürst Starhemberg und der Führer der Sportkommission Erzherzog Anton. Dem ersten Piloten, dem Polen Wlodarkiewicz, wurde als Ehrengabe der Stadt Wien vom Vizebürgermeister Major Lahr ein silberner Pokal überreicht. In kurzen Abständen folgte ein Flugzeug nach dem andern, um nach Erledigung aller Formalitäten sofort den Weiterflug nach Brünn und Prag anzutreten.

Auf dem Prager Flugplatz in Kbelny hatten sich schon in den frühen Morgenstunden zahlreiche Zuschauer eingefunden. Die Hangare des Flugplatzes waren mit den Flaggen der am Europa-Rundflug beteiligten Staaten geschmückt. Fässer mit Benzin und Oel standen bereit. Besonders zahlreich hatte sich natürlich die Schuljugend eingefunden, für die es ein besonderes Ereignis war. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den deutschen Gesandten Dr. Koch, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senats, viele Abgeordnete usw. Als erste trafen ebenso wie in Brünn die beiden Polen Wlodarkiewicz und Dudzinski um 14,10 bezw. 14,21 Uhr ein, dann folgte der deutsche Bayer um 14,34 Uhr und sein Landsmann Pasewaldt um 14,43 Uhr. Beim Eintreffen eines Fliegers wurde stets die Nationalhymne des betreffenden Piloten gespielt. Besonders herzlich wurde natürlich der Tscheche Ambruz empfangen, der vom Minister Bradac besonders begrüßt wurde.

In kurzen Zeitabständen folgten dann die übrigen Flieger. U. a. Hirth um 15,58 Uhr, Osterkamp um 17,11, Hubrich um 17,21 und Seidemann um 17,30 Uhr. Die größte Geschwindigkeit erzielte am Donnerstag der Deutsche Osterkamp mit einem Stundendurchschnitt von 265 Klm.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Werkstatt oder Lager hell u. trock., gr. Einf., zu vermiet. Dortmund, Bornstraße 66. (

Helle Werkstatt, 150 Qm. u. Garage z. v. Bochum Joachimstr. 11.

Garage zu verm. Dortm., Baurat-Marrallee Anfr. erbet. u. G. R. 9106 an die WLZ. in Dortm.

Groß. Lagerkeller zu verm. Dortm., Saarbrückerst. 48, p.

Abgeschlossene **6-Zimmer-Wohnung** mit Wasserl. und Heiz., am schönen Weserstrand sof. zu verm. Zu erfrag. in der Geschäftsst. 22941.

Sonnige **4-Zimmer-Wohnung** in waldiger Geg., Bahnst. u. Badeort Vögerhof, el. Licht u. Wasserleitung vorhanden, im Klinkerbau, ab 1. oder 15. Oktober zu vermieten. Anfr. erbeten an Wilhelm Böger, Kükenbruch Nr. 37 in Lippe. (

3-Zim.-Wohng. zum 1. 10. zu vm. Dortm., Huckarderstraße 98, I. (

Ladenlokal ca. 135 qm groß, in bester Geschäftslage an der Bahnhofstraße, evtl. mit Wohnung zu vermieten. Anfragen an Architekt E. Sprenger, Herne, Parkstr. 4

Abgeschlossene **3-Zim.-Wohnung** Dortmund, Nähe Schützenstr., zum 1. Okt. zu verm. Ang. u. D. R. 9162 an WLZ. Dortm.

2-Zimm.-Wohng. evtl. mit Garage, zu verm. Dortm., Missundestraße 38, nachm. 3—5 Uhr. (

2 Zimmer mit Zentr.-Heiz. z. 1. 10. an Einzelm. zu vermieten. Ang. u. G. 3425 an WLZ. Dortm. (

1 leeres Mans.-Z. in ruhig. Hause, Stadtmitte Dtm., an einzelne Pers. zu vermieten. Ang. u. K. 3428 an WLZ. Dortm. (

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. zu verm. Dortm., Zimmerstr. 53. (

G. mbl. Zimmer, 2 Bett., Kochherd. Leege, Dortm., Gerberstr. 17, l. (

Möbl. Zim. z. v. Dortm., Helle 9, obere Schelle. (

Mbl. Z. mit Herd zu verm. Dortm., Holsteinerstr. 30. (

Möbl. Zimmer zu verm. Dortm., Leopoldst. 20a, I. r.

Möbl. Zimmer zu verm. Dortm., Hüttemannst. 7, II. r.

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kielstr. 22.

Frdl. mbl. Zimm. zu verm. Dortm., Schützenst. 80, II. r.

M. Z. z. v. Dtm. Kielstr. 36, II., l. (

Mbl. Zimm. Dtm. Weisbachstr. 14, p

Saub. Schlafst. fr. Dtm., Klubstr. 33.

Schlafst. fr. Dtm. Alberstr. 11, I. l.

Mietgesuche

1 od. 2 klein. gewerbliche — Räume — Mitte Stadt, mit Wass., Licht und Gas, z. 1. Okt. z. miet. ges. Preis-Ang. unt. A. 3441 an WLZ. Dortm. (

Architektur-Atelier sucht Büroraum, ca. 20 qm groß. Ang. u. A. A. 9166 an WLZ. Dortm.

Landwohng. oder **Einzelhaus** von 4—6 Z. mit Garten, in Groß-Dortm., z. 1. 1. 1935 zu miet. ges. J. Frese, Dortm., Kronprinzenst. 150

Suche z. 1. Nov. **herrschaftl. Wohnung** 4 Zimmer, Küche, Badezimm., Mansarde, Heizung, u. Garten, Osten bis Brackel. Schriftl. Ang. u. U. J. 9161 an WLZ. Dortm. (

Pensionärin sucht z. 1. 10. od. spät. billige **3-4-Zimmerwohnung** am liebst. in Witten od. Umgebg. Off. unt. B. 266 a. WLZ. Hagen. (

Abgeschlossene **3-4-Zimmerwohng.** zum 1. Okt. ges. Sich. Mietezahler. Off. unt. B. 3442 an WLZ. Dortm. (

3 Zimm. v. sicher. Mietez. z. 1. 10. Off. unt. B. 3440 an WLZ. Dortm.

Witwe m. erw. Sohn sucht zum 1. 10. od. später abgeschlossene **2-3-Z.-Altwohnung** Off. m. Preis u. N. 3453 an die WLZ. Dortmund.

Jung. Ehep. sucht **2 Zimmer.** Sich. Mietezahler. Ang. u. R. 3456 a. WLZ., Dortm. (

Sich. Mietezahler sucht zum 1. Okt. oder später **2-3-Zim.-Wohng.** evtl. mit Bad, im Süden oder Osten d. Stadt. Schriftl. Off. unt. N. 3431 an WLZ. Dortm.

2-3-Zimmerwohng. v. Brautpaar ges. Lage: gleich, Sich. Mietezahler. Gefl. Ang. u. U. 3437 an WLZ. Dortm. (

Suche zum 1. 10. abgeschlossene 2—3-Zimm.-Wohn., sich. Mietez., evtl. auch Tausch Bochum geg. Dortmund. Schriftlich Ang. unt. S. 3435 an WLZ. Dortm. (

Sich. Mietez. sucht 2-Zimm.-Wohn. (35 M.), evtl. 3 Zim. Off. u. K. 3450 a. d. WLZ. Dortmund. (

Abgeschlossene **2-Zimmerwohnung** m. Küche u. Bad zu mieten gesucht. Ang. u. M. 3452 a. WLZ., Dortm. (

3-Zimm.-Wohng. möbl., mögl. abgeschl., Bad, Küche, evtl. fließend Wasser, Zentralheiz., Nähe Westfalenhalle gesucht. Off. unt. O. 3432 an WLZ. Dortm. (

Einf. mbl. Zimm. nur ptr., sep. Eingang., sucht solid. Handw., evtl. eig. Wäsche. Off. unt. R. 3434 an die WLZ. in Dortm.

Hausbesitzer sucht für anständ. Miet. 1 groß. oder 2 — Zimmer — zum 1. 10. Ang. u. F. 3446 an WLZ. Dortm. (

Welt. Ehep. sucht 1 od. 2 Mans.-Z. zum 1. Oktober. Off. u. W. 3439 an WLZ. Dortm. (

Möbl. Zimmer 2 Betten, evtl. m. Morgenkaffee, zu mieten gesucht. Off. u. K. 440 an WLZ. in Dortm., Fil. Kreuzstr. 3. (

Immobilien

Jagd oder Beteiligung gesucht. Schriftl. Ang. u. J. M. 9155 an WLZ. Dortm. (

Rentables **2-Familienhaus** 8 Zim., u. mehr. Bauplätze Nähe Bochum, zu verkauf. Schriftl. Ang. u. Z. W. 7597 an WLZ. Dortm.

In den Kreisen Iserlohn, Hagen oder Dortmund schöne und ruhig gelegene **ländl. Besitzung** 5 Morg. u. größer oder entsprechend. **Waldgrundstück** gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. W. G. 9154 an WLZ. Dortm. (

Geschäfts- und Wohnhaus Lünen, Langestr. 62, gelangt am 17. 9. 1934 z. Verst. und ist unt. günst. Bedingungen zu erwerben. Näheres: A. Haarkamp, RDM., Bochum, Querenburger Str. 40, Telefon 66417.

Darlehn von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10 Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Laut Reichsges. f. Zweisparunternehmungen der Reichsaufsicht unterstellt.

15-Zimmer-Haus mit Lebensmittelgesch., Einf. und Gart. f. 10 000 M. b. 3000 Mk. Anz. zu vk. Freiberger, Dortmund, Hohestraße 25. (

Wirtschaft zu pachten oder z. kaufen gesucht. Kapital vorhand. Ang. u. W. S. 9165 an WLZ. Dortm.

Konditorei u. Café mod. und gut eingerichtet, in allerbest. Zustande, m. reichl. Nebenräumen, ist an tücht. Fachmann zu verpacht., zeitgemäße Miete, zur Uebernahme sind ca. 6000 Mk. erford. Ang. u. K. O. 7632 an WLZ. Dortm. (

Metzgerei kompl. m. Wohn. Stadtmitte sofort zu vermieten. Off. u. Br. 339 an WLZ. Dortm. (

Lebensmittel-Geschäft mit Lagerraum, Hauptstraße mit sämtl. Inventar, Umsatz 1800 bis 2000 M., Registr.-Kasse, Schnellw. Käsefch., f. 1600 M. sof. zu verk. Off. u. B. 3438 an WLZ. Dortm. (

Gutgeh. Geschäft nachwl. sich. Exist. geg. bar zu kauf. ges. Ausf. Ang. u. 181 a. WLZ. Bochum. (

Suche **Garenbaubetrieb** für Gemüsebau, 10—14 Morgen, mit Wohnhaus u. Stallg. in der Nähe Dortmunds zu pachten oder z. kaufen. Offerten unter B. 3420 an WLZ. in Dortm. (

Geschäftsmann sucht sofort 500 bis 600 Mark geg. gute Sicherheit zu leihen. Ang. u. P. 3455 a. WLZ. Dortm. (

Suche **Schreiner** mit 1000-2000 M. als Teilhaber. z. Anfertig. e. Spezial-Artikels. Eig. Betrieb m. Masch. vorhanden. Ang. u. P. 3433 an WLZ. Dortm.

Verkäufe

Gebr. Küche und neues Schlafzim. bill. zu v. Zahl.-Erleichterung. Ang. u. L. 3451 a. WLZ., Dortm. (

Gelegenheit! Echt Eich.-Schlafzimmer, schwere Ausführ., allerneueste Modelle, kompl. f. 375 Mk. zu verkaufen. Möller & Nieland, Dortmund, Burgwall 26—28.

Kaukas.-Nußbaum **Speisezimmer** preiswert zu verkaufen, Teilzahlg. gestattet. Möbelhaus Wwe. Maria Schneider, Dortm., Hohestraße 30. (

Polsterbänke für Lastauto zu verk. Bochum, Joachimstraße 11.

Guterhaltener **Küchenherd** zu verkaufen! Ernst Borbein, Soest, Nöttenstr. (

Sehr gut erhalt. **Kinderwagen** zu verk. Dortm., Arneckest. 10, III. (

Ladeneinrichtung bill. z. verk. Dtm. Burgmannstr. 26.

Schweißapparat 2 Kg., mit Wag., Uhr u. Brenner, fast neu, b. z. vk. Dortmund, Heroldstr. 6½, p. (

Billig! Kl. fast neues **Pianoakordion** zu verk. Näheres Herringen bei Hamm, Randstedlung 20. (

Gelegenheit! Guterh. Gehrock u. Meyers Konvers.-Lexikon bill. z. v. Dortmund, Ostwall 31½, III.

Elastik-Reifen 770×200, 670×200 billig abzugeben. H. Albrecht, Dortmund, Schwanenwall 25.

Damen-Fahrrad zu verk. Dortm., Aisenstraße 6. (

Motorräder NSU., gebr. und neu bill. zu verk. Fabrikvertr. Theo Ceyer, Dortm., Hohestraße 60.

— 13/40 Ford — maschinell gut, auch als Lieferwagen geeignet, billig zu verkauf. Tel. Dortmund Nr. 21582.

Auto-Gelegenheitskäufe

1,2 Opel 2-Sitzer, 4/20 Opel-Lieferw. 8/38 Merced.-Lim. Eberhardt, Dortm. Lessingstr. 68, Tel. 36500. (

6/30 Steyr in gut. Zustande, billig zu verkauf. Schr. Anfrag. u. S. D. 9164 an d. WLZ. in Dortm.

Hochelegantes, 4sitz., 2türig., 8/40 **Steyr-Cabriolet** i. allerb. Zustand. aus Privathand, z. Preise v. 1600 Mk. zu verkauf., monatl. Steuer 23,90 Mark. Ernst Franke, Barmen, Alter Markt 32. (

3/16 Hanomag, 2-Sitzer, Kabriol. in sehr gut. Verfassung, verst. u. zugel., mit Differenz.-Ausgleich, z. Preise von 550 Mk. zu verkauf. B. D. Tankstelle, Iserlohn, Mendenerstr. 20. (

16/60 Opel 2 To.-Lieferwag., gute Ladefläche, i. allerbester Ordn., neu zwillingsber., verkauft billig (Fritz Hermann, Dortmund, Münsterstr. 175. (

Fast neuer **Flachwagen** eich., auf Gummi, preisw. zu verk. R. Schulte, Bochum, Alleest. 97.

1½ To. Opel-**Lieferwagen** Baujahr 1927, fahrbereit, sehr gt. erhalten, zu verkaufen. Dr. Schumacher & Co., Dortm., Körnebachstr. 160.

4 Zyl. Chevrolet-Kastenlieferwagen, Tragfähigkeit bis 12 Ztr., mit Kombination, in tadellos. Zustand (versteuert) preiswert zu verkaufen. Walter Korte, Unna, Göringst. 56 Ruf 2301. (

Leichter Flachwag. guterh., preiswert zu verkaufen. Karl Fahnemann, Dortmund, Brünninghausen Weg 101.

Doppelponny zugfest, preiswert zu verkauf. Telef. Dortmund 32764.

Weiß. Schäferhund billig zu verkaufen Rienhöfer, Schwerte-Ruhr, Hüsingstraße 12. (

2 Schäferhunde Rüden, Umständ. halb. zu verkauf., ein, Schutzhundeprüfung sehr gut, Polizeihundeprüf. P. H. u. sehr g., der andere Schönheit sehr gut. Ang. u. 412 an d. WLZ. in Kamen.

Stabile, ehemal. Granaten-**Kisten** 21 br., 63 l., 36 h. und 33 br., 61 l., 15½ h. mit Patentverschluß, verkauft preiswert. Aug. Krämer, Dortm., Weiherstr. 26, Tel. 31141

Ankäufe

Gebrauchte **Glasschränke** für Herrenwäsche zu kaufen gesucht. Off. unt. H. 3426 an WLZ. Dortm. (

Gebr., gut erhalt. **Badewanne** für sof. zu kauf. gesucht. Ang. u. 11603 a. d. WLZ. Bochum. (

Maschinen für Schreinerei gesucht. Ang. mit Preis. Soest, Postfach 57. (

Guterh., steuerfr. **Wagen** Limous., geg. bar zu kaufen gesucht. Heinr. Mork, Kamen, Nordst. 18 Telephon 2030. (

Gebrauchter — Autobus — 20—25sitz., z. kaufen ges. Ang. mit Bild u. K. L. 455 an Agt. Brücher, Langendreer. (

Steuerfreier **Wagen** bis 6 PS. zu kaufen gesucht oder gegen neue Möbel zu tauschen. Ang. u. B. S. 9157 an die WLZ in Bönen. (

Auto steuerfrei, bis 5 St.-PS. 4sitz., m. Sommerverdeck, geg. Barzahlg. zu kauf. ges. Genaue Ang. über Baul., Preis, Firma und Zustand unter A. U. 7630 an WLZ. in Dortmd. Taf. 10/40 Opel in Ia. Zust. z. vk.



Kaufe Samstag, d. 15. 9. in Dortmund, Nordstr. 1, von 2—3 Uhr, in Bochum, Königstr. 9 v. 4—4.30 Uhr, Montag, den 17. 9. in Hagen, Wehringhauserstr. Nr. 72 von 2.30 b. 3 Uhr, in Barmen-R., Heckinghauserstr. 140 von 4—4.30 Uhr jeden Posten Kanarienhähne u. Weibch. zu höchsten Preis. Geschke.

Heiraten

Holländer, 55 J., geschieden, selbst., Meister, sucht beh. **Heirat** Bekanntschaft mit tücht. Fräul., Wr. m. Bild Nr. 580 an Zigarrengesch. Hengelosches, Enschede (Holld.) (

Dame, 47 J., kathol., möchte sich mit sol. Herrn in sicherer Stellung **verheiraten** 3-4 Z.-Einr. vorh. Nur ernstg. Ang. u. L. L. 83 postl. Barop. (

Verloren-Gefunden

Schw.-weiß. langh. Terrier (Schnurr), entlaufen, Wiederbring. Belohnung. „Harmonie", Dortm., Hohest. 23

Achtung! Nürnbergfahrer! Bei der Rückfahrt vom Parteitag wurde meine Aktentasche mit Photoapparat und Schlüsselbund mit einer anderen Aktentasche verwechselt, die dem Inhalt nach zu beurteilen einem Pg. gehören muß, der Leser der WLZ.—Rote Erde ist. Da Schlüsselbund sehr wertvoll, bitte um Nachricht an WLZ.-Rote Erde, Dortmund, damit der Austausch der beiden Mappen ermöglicht werden kann.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Nr. 252
14. Sept. 1934

Ganz Deutschland beteiligt sich

an einem Preisausschreiben!

Die ungeheuren Brandkatastrophen, von denen Deutschland im letzten Jahre heimgesucht wurde, erweisen die Notwendigkeit der Veranstaltung einer Feuerschutzwoche.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat die Oberste Leitung der PO, Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung" mit der Durchführung dieser Aktion vom 17.—23. September 1934 beauftragt.

Das deutsche Volk soll erkennen, was es bedeutet, wenn unter schwersten Anstrengungen des wirtschaftlichen Aufbaues durch Feuerschäden jährlich 500 Millionen Reichsmark vernichtet werden. Wieviele Volksgenossen könnten von dieser Summe sorgenfrei leben. 1400 Menschen erleiden in der Blüte ihrer Jahre den Flammentod, 1400 Menschen, die uns wertvolle Helfer am Aufbau unseres neuen Staates sein könnten.

Um das Interesse jedes einzelnen Volksgenossen zu wecken, hat die Oberste Leitung der PO, Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung" ein Preisausschreiben erlassen, welches sich mit dem Brandverhütungsgedanken befaßt. Die Aufgabe ist leicht. Von einer Anzahl dargestellter Bilder sind diejenigen zu durchstreichen, die eine Außerachtlassung des Brandverhütungsgedankens erkennen lassen. Wer richtig denken kann, hat es nicht schwer, in den Kreis derer zu kommen, die mit einem Preise bedacht werden.

Es werden 5000,— RM. verteilt, und zwar als

1. Preis		500,— RM.
2. Preis		250,— RM.
3. Preis		100,— RM.
10 Preise	à	50,— RM.
25 Preise	à	20,— RM.
115 Preise	à	10,— RM.
400 Preise	à	5,— RM.

Schlußtermin der Abgabe der 15. Oktober 1934.

Deutsche Volksgenossen, beschafft Euch die Feuerschutzbroschüre „Brandschaden ist Landschaden!" Diese wird zum Preise von 20 Pfg. von den Feuerwehrleuten und von den Organisationen der NSV vertrieben.

Rückkehr der Nürnbergfahrer

Herzlicher Empfang am Bahnhof in Arnsberg

Arnsberg. Am Mittwochnachmittag traf um 15.30 Uhr ein Teil der Arnsberger SA-Kameraden, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnahmen, wieder in ihrer Heimatstadt ein. Sie wurden von den in Arnsberg zurückgebliebenen SA-Kameraden in herzlicher Weise auf dem Bahnhof in Empfang genommen. Die Standartenkapelle war ebenfalls zu ihrer Begrüßung angetreten. Schnell formierten sich die Reihen, und unter den flotten Marschweisen der Kapelle ging es zum Adolf-Hitler-Platz. Hier hatten sich eine große Anzahl Arnsberger Volksgenossen zur Begrüßung ihrer Nürnbergfahrer eingefunden.

Schneidig wurde der vom Standartenführer Allendorf abgenommene Vorbeimarsch ausgeführt. Stolz und Genugtuung lag auf den Gesichtern der Nürnbergfahrer, die ja ein großes Erlebnis, wie es nur selten dem SA-Mann geboten wird, hinter sich hatten. Sie waren stolz darauf, daß sie wieder einmal unseren Führer hatten sehen können. Bei dem großartigen Aufmarsch in Nürnberg überzeugten sich die SA-Kameraden wieder einmal aufs neue von der überwältigenden Wucht und Größe der nationalsozialistischen Bewegung. Der Zug löste sich am Braunen Hause auf.

Sehr schön war auch der Empfang, den die SA-Reserve ihren Kameraden vom Reichsparteitag bereitete. Die Standartenkapelle R 220 stand zur Verfügung. Auf dem Bahnsteig waren die daheimgebliebenen Kameraden in überaus großer Zahl angetreten. Mit Pechfackeln ausgerüstet, erwartete man die heimkehrenden Nürnbergfahrer. Mit klingendem Spiel ging es zum Adolf-Hitler-Platz, wo Standartenführer Groß die Kameraden verabschiedete und sie zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthause „Zum Börsengarten" aufforderte. Dort saß man kameradschaftlich noch einige Zeit zusammen und tauschte die großen Erlebnisse vom Reichsparteitag aus.

Arnsberg. (Entrümpelung im Rathaus.) Auch in Arnsberg macht man jetzt allenthalben Ernst mit der Entrümpelung der Hausböden. Die Behörden gehen dabei in mustergültiger Weise voran. So hat man in diesen Tagen damit begonnen, den Boden des Rathauses ebenfalls zu entrümpeln, was überaus viel Arbeit gemacht hat.

Arnsberg. (Frontkämpfer.) Die Polizei teilt mit: Die Antragsformulare für das Frontkämpfer-, Kriegsteilnehmer- und für das Witwen- und Elternehrenkreuz sind eingetroffen, und können ab heute im Polizeibüro während der Vormittags-Dienststunden (8—21 Uhr) abgeholt werden.

Arnsberg. (Badeschluß.) Das Städtische Strandbad an der Bahnhofstraße wird mit dem Ablauf des 15. September geschlossen.

Arnsberg. (Unglücksfall.) Dieser Tage wurde der Maler- und Anstreichergehilfe Daniel Grote auf der Königsstraße von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus mußte angeordnet werden, doch soll keine Lebensgefahr bestehen.

Arnsberg. (Turn- und Sportabzeichen.) Wer von Turnern oder Sportlern das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erwerben will, hat hierzu am Sonntagmorgen um 10 Uhr auf dem Sportplatz der Turngemeinde Arnsberg Gelegenheit. Das vorgeschriebene Urkundenheft mit Paßbild muß zur Stelle sein. Es können folgende Uebungen abgelegt werden: Hochsprung, Weitsprung, 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Steinstoßen, Reck-, Barrenturnen und Pferdsprung.

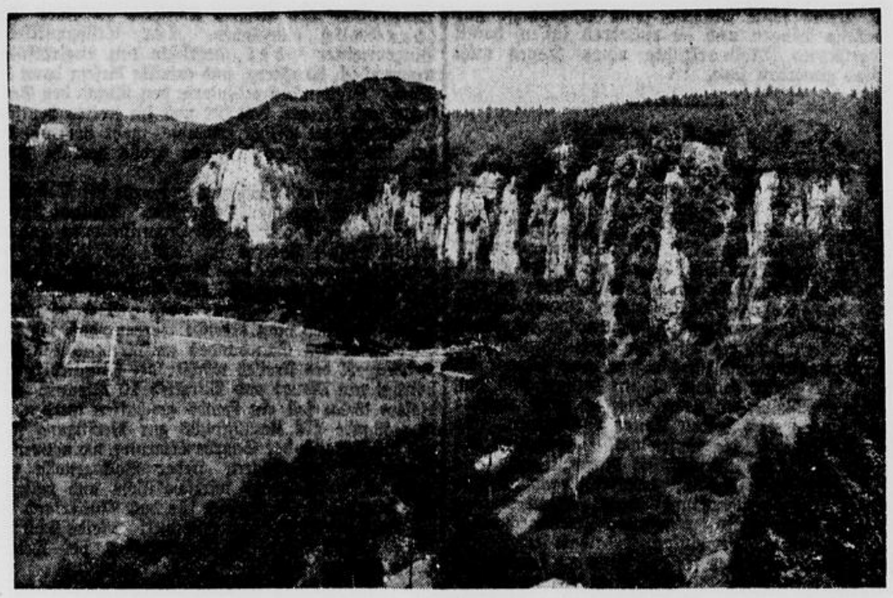
Guter Erfolg der Triduumspredigten

Große Anteilnahme der Bevölkerung

Sundern. Die Triduumspredigten, die am Mittwochabend mit einer Predigt für die Männer und Jungmänner der katholischen Kirchengemeinde eröffnet wurden, erfreuen sich bei der Sunderner katholischen Männerwelt eines sehr guten Besuches. Die Predigten am Mittwochabend und am Donnerstagmorgen waren überfüllt. Auch die Triduumspredigten für die Frauen und Jungfrauen waren sehr gut besucht. Der auswärtige Pater, der die Predigten hält, versteht es, in vorbildlicher Weise durch die fesselnde Formulierung seiner Predigten das Interesse seiner Zuhörer zu wecken.

Während der Prediger am Mittwochabend über die Wahrhaftigkeit des katholischen Glaubens sprach, gab er seinen Zuhörern am Donnerstagmorgen einen klaren Ueberblick über den Sinn und die Bedeutung des hl. Meßopfers. Durch die Triduumspredigten wird die ganze katholische Pfarrgemeinde für die große Glaubenskundgebung am kommenden Sonntag auf dem „Franziskus" in Sundern vorbereitet. Die Männer- und Jungmännerwelt des gesamten Dekanates Sundern wird an dieser Treuekundgebung für den katholischen Glauben den lebhaftesten Anteil nehmen. Die Predigt auf der „Franziskushöhe", die bekanntlich der hochwürdigste Erzbischof, Dr. Kaspar Klein, übernommen hat, wird sich schon aus diesem Grunde eines großen Besuches erfreuen. Die Bewohner der Straßen, durch die die große Prozession ziehen wird, werden sicherlich ihre Ehre einsetzen, daß die Ausschmückung der Häuser den Schmuck der Fronleichnamstage noch übertreffen wird.

Sichtigvor. (Fahnenweihe in Warstein.) Nach einem Beschluß des Vorstandes wird der heimische Schützenverein am Sonntag, dem 16. September, an der Fahnenweihe des benachbarten Brudervereins Warstein teilnehmen. Die Schützenbrüder treten in weißer Hose und Schützenmütze an und fahren um 14.08 Uhr mit dem planmäßigen Zuge nach Warstein. Restlose Beteiligung der Schützenbrüder wird erwartet.



Die Siebenjungfrauen-Felsen im Hönnetal

Feuerschutzwoche in Neheim

Das Programm vom 17. bis 23. September

Neheim. Durch Fahrlässigkeit und Unkenntnis entstehen immer wieder Feuerschäden mit Verlusten an kostbaren Menschenleben und großen Sachwerten. Durch Aufklärung vorbeugen ist besser und auch klüger, als durch Schaden erst klug werden. Im Rahmen der NS-Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, soll mit der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr hier eine Aufklärungswoche unter dem Stichwort „Brandschaden ist Landschaden" durchgeführt werden. Volksgenosse, achte schon jetzt auf die in Läden und auf Anschlagtafeln angebrachten Plakate mit grellem Feuerschein und der Inschrift „Feuerschutzwoche". Das Plakat ruft — folge ihm.

Am Montag, 17. September, findet ein Propagandamarsch der Feuerwehr zusammen mit der Sanitätskolonne und dem Reichsluftschutzbund statt. An den Marsch durch viele Straßen schließt sich das Anhören der Rundfunkrede des Reichsfeuerwehrführers Dr. Ecker an. Die Zeit der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ist Nachprüfen von Keller und Boden auf alles, was „feuergefährlich" ist oder werden kann, z. B. Schornsteine, Feuerstätten, Vorlegebleche, Führung der Rauchröhren, Anbringung und Isolierung aller elektrischen Leitungen und Anlagen, Aufbewahrung von Benzin, Petroleum, Oelen und sonstigen leicht brennbaren Stoffen im Haushalt und im Betrieb. Die für die Feuerschutzwoche allgemein vorgesehene Entrümpelung von Keller und Boden durch den Reichsluftschutzbund muß hier aus technischen Gründen um kurze Zeit verschoben werden. Jeder Volksgenosse wird dringend gebeten, schon in der Feuerschutzwoche das Gerümpel einzuteilen.

Am Freitag, dem 21. September, ist eine große Alarmschauübung unserer Feuerwehr am Gebäude des Gymnasiums. Dabei kann sich jeder Volksgenosse persönlich von den Leistungen unserer Feuerwehr überzeugen.

Während der Feuerschutzwoche werden von der Polizei, Baupolizei, der örtlichen Gewerbeaufsicht im Benehmen mit den Fachschaften Stichproben vorgenommen, ob die Vorschriften über Feuersicherheit befolgt werden. Diese Feuervorschriften soll jeder Volksgenosse kennenlernen; in der Feuerschutzwoche wird von den Feuerwehrmännern das kleine Heft „Feuerschutz" jedem Haushaltsvorstand für 10 Pf. angeboten werden. Greife jeder nach diesem Nothelfer, sorge dafür, daß auch jeder Hausangehörige den Feuerschutz gründlich kennt, manches schwere Brandunglück wird dann verhütet werden!

Jeder Haushalt erhält eine Merktafel mit Angaben über Anschrift und Anruf der Polizei- und Feuerwache, über den nächsten Feuermelder, die nächste Sanitätsstelle usw. Diese Merktafel wird zweckmäßig noch vervollständigt und im Hausflur greif- und lesbar befestigt, in der Not kann sie Helfer sein. — Möge die Feuerschutzwoche auch für Neheim eine Vermehrung der Volkswohlfahrt bringen, dann ist ihr Zweck erreicht!

Fahnenweihe in Warstein

Warstein. (Große Festveranstaltung des Schützenvereins.) Am Samstag und Sonntag wird Warstein im Zeichen der Schützenbruderschaft stehen. Der Junggesellen-Schützenverein hat das Fest der Fahnenweihe. Eine kostbare neue Fahne ist in Salzkotten angefertigt. Aus Anlaß der Fahnenweihe findet an beiden Tagen eine Festveranstaltung statt. Bereits Samstag abend leitet ein Fackelzug, vom Markt ausgehend, die Feier ein. Nicht nur Schützen, sondern alle Parteigenossen der Stadt nehmen hieran teil. Oberhalb der Stadt wird im Scheine der Fackeln eine Kriegergedächtnisfeier stattfinden. Abends ist Zapfenstreich und Konzert im Schützenhof. Für den 2. Festtag haben sich viele auswärtige Vereine mit Musikzügen angemeldet. Morgens 9 Uhr ist Festgottesdienst, nachmittags 2 Uhr werden die Brudervereine abgeholt. Der wichtigste Teil ist der große Festakt auf dem Marktplatz, wo die Fahnenweihe stattfindet. Anschließend sind Umzüge und großer Festball im Schützenhof.

Oeventrop. (Brennholz sammeln.) Der Stützpunkteilter der NSV gibt bekannt: Die Bedürftigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon jetzt für einen entsprechenden Vorrat an Holz sorgen müssen. Es kann keiner mit einer Kohlenversorgung rechnen, wie beim letzten Winterhilfswerk. Wem die Möglichkeit gegeben war, seinen Brennstoffbedarf jetzt schon selbst zu sichern, dieses aber nicht für nötig befindet, scheidet bei dem kommenden Winterhilfswerk von jeder Betreuung aus. Es wird in dieser Hinsicht eine sehr strenge Kontrolle durchgeführt, und alle Angaben werden genau nachgeprüft.

Oeventrop. (Verschandelung des Ortsbildes.) Wenn man in unserem Orte von einer Verschandelung des Landschaftsbildes sprechen darf, dann trägt dazu die verwahrlost dastehende frühere Glashütte einen großen Teil bei. Einen Teil des Gebäudes hat man vor einigen Monaten umgelegt und das Material zum größten Teil zu anderweitigen Bauten verwendet. Der weniger brauchbare Rest steht nun da und harrt seines Abbruches. Im Interesse des Heimatschutzes wäre es dringend erwünscht, wenn hier einmal Abhilfe geschaffen würde.

Oeventrop. (Schöner Friedhofsschmuck.) Der katholische Friedhof zeigt sich augenblicklich in einem selten schönen Kleide. Wie in ein Farbenmeer getaucht, leuchtet die schöne Blumpracht der tausend und abertausend unvergleichlich schönen Astern, die die Grabflächen einheitlich schmücken. Sie bieten einen Anblick, wie man ihn selten in der Natur zu sehen bekommt. Die ganze Pracht ist unter den liebevollen Händen der Oeventroper entstanden, und der sehr schöne Friedhof stellt ihnen sicherlich bei Fremden und Besuchern das allerbeste Zeugnis aus.

Affeln. (Viehzählung.) Die kürzlich durchgeführte Schweine- und Kälberzählung ergab hier folgendes Ergebnis: ein Zuchteber, 40 Zuchtsauen, 392 Ferkel und Jungschweine, 114 Schweine im Alter bis zu einem Jahr und nur zwei Schweine über ein Jahr alt. Die Gesamtzahl der Schweine beträgt also 529 Stück. Die Kälberzählung ergab 19 Stück.

Belecke. (Folgenschwerer Unglücksfall.) Auf dem Belecker Hauptbahnhof waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, Heu zu verladen. Bei den Arbeiten stürzte plötzlich ein Arbeiter aus Lippstadt von dem hochbeladenen Wagen und zog sich bei dem Aufschlagen auf der Kupplung des Wagens schwere Kopfverletzungen und einen Bruch der Wirbelsäule zu. In hoffnungslosem Zustande mußte der Verunglückte in das Lippstädter Dreifaltigkeitshospital überführt werden. Dies ist in wenigen Tagen der zweite schwere Unfall, der sich in unserem Ort ereignet.

Die Feuerschutzwoche in Sundern

Durchführung wichtiger Maßnahmen

Sundern. Wie in allen anderen Orten des Kreises Arnsberg soll auch in Sundern eine Feuerschutzwoche abgehalten werden. Am Dienstagabend kamen die Vertreter der maßgebenden Organisationen, die mit der Durchführung der Feuerschutzwoche beauftragt worden sind, im Gasthof Bürmann zu einer Besprechung zusammen. Das genaue Programm der Feuerschutzwoche konnte wegen des augenblicklich in Sundern stattfindenden Triduums noch nicht festgelegt werden.

Am morgigen Samstag sollen durch Hitlerjungen in jedem Haus Aufrufe verteilt werden, um dadurch jeden Hausbesitzer auf die Bedeutung und auf den Zweck der Feuerschutzwoche aufmerksam zu machen. Einen Hauptteil der durchzuführenden Maßnahmen ist die vorgeschriebene Entrümpelung der Hausböden. Vom Boden sind zu entfernen: alle leicht entflammbaren Gegenstände, wie Brennholz, Papier, Lumpen usw. Das im Dachgeschoß lagernde Hausbrandmaterial muß auf einen Bedarf von höchstens einer Woche beschränkt werden. Alle anderen auf dem Boden aufbewahrten Gegenstände sind übersichtlich aufzustellen, so daß breite Gänge ein Herankommen leicht ermöglichen.

Am Dienstag, dem 18. September, und am Donnerstag, dem 20. September, werden durch Vertreter des RLB. die Kontrollen der angeordneten Maßnahmen durchgeführt. Die Hausbesitzer mögen diesen Kontrollbeamten bereitwillig Auskunft geben und ihnen bei ihrer für das Volkswohl wichtigen Arbeit weitgehend entgegenkommen. Gleichzeitig wird bei diesen Kontrollen um Angaben gebeten, was für Gegenstände für die NS-Volkswohlfahrt zurückgestellt worden sind und was für Gerümpel zum Vernichten bereitgehalten wird. Der Abtransport dieser Gegenstände erfolgt am Samstag, dem 22. September.

Weitere Anordnungen über die Durchführung der Feuerschutzwoche werden rechtzeitig in unserer „Westfälischen Landeszeitung — Rote Erde" veröffentlicht werden.

Sundern. (Diebstähle.) Augenblicklich sind in Sundern und in seiner nächsten Umgebung wieder der Langfinger am Werke. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden zwei Anwohnern der Bahnhofstraße von einer Wiese Wäsche und Kleidungsstücke, die dort zum Trocknen aufgehängt waren, gestohlen. Bei dieser Gelegenheit ließen die Langfinger gleichzeitig eine Menge Obst mitgehen. Einem heimischen Bäckermeister wurde im benachbarten Hellefeld in den Abendstunden sein noch gut erhaltenes Fahrrad vor einer Gastwirtschaft gestohlen. Der Dieb hatte die wenigen Minuten, wo das Rad unbeaufsichtigt stand, zu der Tat ausgenutzt, und er hat unerkannt mit seiner Beute das Weite gesucht. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu fassen.

Bruchhausen. (82. Geburtstag.) Der Sozialrentner Kaspar Luig, Arnsbergerstraße, konnte am letzten Sonntag seinen 82. Geburtstag in völlig geistiger und körperlicher Frische begehen.

Glösingen. (Schwerer Radfahrunfall.) Am Mittwochmittag kam eine Radlerin, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befand, in der Oberglösingerstraße schwer zu Fall. Sie zog sich dabei einen leichten Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Anscheinend ist die Radlerin, die in mäßiger Geschwindigkeit fuhr, durch ein plötzliches Uebelsein oder durch einen Schwindelanfall zum Sturz gekommen.

Der sauerländische Bauernwald

Ein Wort der Anerkennung • Zusammenfassung der Besitzer in Waldbaugenossenschaften

Waldbesitz ist nach der landläufigen Meinung eine Angelegenheit des Großgrundbesitzes, der Gemeinden und des Staates. Es ist selbst in forstlichen Kreisen verhältnismäßig wenig bekannt, daß aber ein Viertel der gesamten deutschen Waldfläche auf den sogenannten Bauernwald oder Kleinwaldbesitz entfällt. Daraus darf man folgern, daß auch dem Kleinwaldbesitz im Rahmen der deutschen Forstwirtschaft eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt.

Zu dieser Besitzkategorie werden im allgemeinen Betriebe der Größenklasse von unter 2—100 Hektar forstlich genutzter Bodenfläche gerechnet. Von dem gesamten deutschen Privatwald, der mit einem Anteil von 48 Prozent der deutschen Waldfläche rund sechs Millionen Hektar ausmacht, entfallen 4,5 Millionen Hektar auf den ungebundenen freien Privatwald. Hiervon sind wieder 2,9 Millionen Hektar dem Kleinwaldbesitz zuzurechnen. Und zwar entfallen auf Betriebe mit einer Flächengröße von unter 2—5 Hektar 0,89 Millionen Hektar, auf unter 2—10 Hektar 1,50 Millionen Hektar, auf unter 2—20 Hektar 2,08 Millionen Hektar, auf unter 2—50 Hektar 2,62 Millionen Hektar und schließlich auf unter 2—100 Hektar 2,90 Millionen Hektar.

Innerhalb dieser Größenklassen gibt es auch im Sauerland viele Privatwaldungen, Bauernwälder. Die zahlenmäßige

Bedeutung des Bauernwaldes

verpflichtet uns, ihm mehr Beachtung als seither zu schenken. Dabei werden seine Belange auch im Rahmen forstwirtschaftlicher Fragen stärker in den Vordergrund treten müssen. Infolge der häufigen Verbindung des Kleinwaldbesitzes mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, geht aus den genannten Zahlen weiter deutlich hervor, wie eng die Interessen der Land- und Forstwirtschaft miteinander verbunden sind. Da aber sowohl die wertmäßigste wie auch mengenmäßige

Produktionsleistung des Bauernwaldes

hinter der des öffentlichen Waldbesitzes und der größeren Privatforsten recht stark im Durchschnitt zurückbleibt, müssen hier in erster Linie die Förderungsbestrebungen einsetzen. Das geschieht schon seit einiger Zeit auf dem Wege der Zusammenfassung des Kleinwaldbesitzes in Waldbauvereinen oder Waldgenossenschaften. Durch einen solchen Zusammenschluß, der häufig die Anstellung eines Forstaufsichtsbeamten erst ermöglicht, wird die Voraussetzung sowohl für die waldbauliche Aufbauarbeit nach den Richtlinien und Grundsätzen heutiger Waldbautechnik als auch für eine die Interessen des bäuerlichen Kleinwaldbesitzes wahrende Verwertung des jährlichen Holzeinschlags geschaffen. Denn gerade der Bauer, der den Wald als einen Nebenbetrieb und als gute Sparkasse anzusehen gewöhnt ist, kann am wenigsten die Holzmarktverhältnisse überblicken. Infolgedessen wird gerade er recht häufig schlechte Preise erzielen und kann dadurch im Hinblick auf den großen Anteil des Kleinwaldbesitzes an der gesamten Forstfläche auch die allgemeine Holzpreislage ungünstig beeinflussen. Dem soll auf dem Wege über die

Beratung der Waldbauvereine

durch die Forstabteilungen der Landesbauernstände und die sachgemäße Durchführung und Aufbauarbeit des jährlichen Einschlags durch einen entsprechenden Beamten vorgebeugt werden. Darüber hinaus ist die Möglichkeit gegeben, für die Durchführung alljährlicher Kulturen Sorge zu tragen und bei der Kulturtätigkeit auf die Verwendung anerkannten Saatguts hinzuwirken, was heute von allen Forstleuten als eine sehr wichtige Frage anerkannt worden ist. Gemeinsame Lehrausflüge — wie der in diesem Frühjahr durchgeführte Lehrausflug der Landwirtschaftsschule Eslohe unter Führung von Oberförster Blumberg, Meschede, und Stadtförster Sommer, Schmallenberg — sollen die Interessen für die wesentlichen Fragen auf dem Gebiete des Waldbaues, der Holzverwertung und des Holzabsatzes wecken. In ganz Deutschland ist die Waldbauvereinsbewegung bzw. die Waldgenossenschaftsbildung in erfreulichem Maße auf weitgehendes Verständnis der Waldbauern gestoßen. Diese Zusammenfassungs-Bestrebungen werden wegen ihrer Bedeutung auch in Zukunft mit Nachdruck verfolgt werden müssen.

Der Wald, als schönstes Nationalgut des deutschen Volkes, verdient wahrlich alle Forderung. Der sauerländische Waldbauer wird innerhalb des ihm zugewiesenen Aufgabenkreises wie bislang, auch in Zukunft seine Pflicht tun, er wird ein echter Heger und Pfleger des ihm anvertrauten Waldes sein.



Oeventrop im Kranze seiner Wälder und Felder

Zum 1. Oktober wertlos

Dreimarkstücke in den Sparbosen nicht vergessen

In die Sparbüchsen wandern zumeist kleine Geldstücke, Pfennigstücke, Fünf-, Zehn-Pfennigstücke usw., aber manchmal findet auch ein Dreimarkstück seinen Weg in die Heimsparbüchse, um dann zusammen mit den anderen Geldstücken der Sparkasse anvertraut zu werden. Es muß jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß zum 1. Oktober die Dreimarkstücke außer Kurs gesetzt werden. Jeder sollte deshalb seine Sparbüchse zur Sparkasse bringen und sie entleeren lassen, damit die gesparten Dreimarkstücke eines Tages nicht wertlos geworden sind.

Aus der Sternenwelt

Von der Sonne kann man, theoretisch genommen, 1 300 000 Kugeln von der Größe der Erde schneiden; 1 391 000 Kilometer beträgt ihr Durchmesser, 109mal soviel als der Durchmesser der Erde, der bekanntlich 12 761,51 Kilometer beträgt. Aber es gibt Sternriesen, gegen die unsere Sonne im Verhältnis noch kleiner ist, als die Erde zu ihr. Durch den großen Michelsohnschen Interferometer ist es möglich geworden, Fixsterndurchmesser direkt zu bestimmen. Es ergab sich die überraschende Tatsache, daß etwa neunzig Prozent aller Sterne im Mittel die Größe unserer Sonne besitzen und daß bei den verbleibenden zehn Prozent ganz enorme Abweichungen nach beiden Seiten vorkommen. So gibt es Fixsterne, die tausendmal kleiner sind als die Sonne. Man nennt sie Zwergsterne. Sie stehen meist schon ziemlich erkaltet, knapp an der Grenze, wo sie überhaupt noch gesehen werden können. Andererseits konnten Sterndurchmesser bestimmt werden, die einfach fabelhaft erscheinen. So wurde der Durchmesser des Arkturus im Sternbild des Bootes mit 30 Millionen Kilometer bestimmt, der feurig-rote Antares im Skorpion sogar mit 255 Millionen Kilometer Dicke gemessen, und für Betelgeuze endlich, dem gelbrötlichen Hauptstern im Orion, wurden 450 Millionen Kilometer gefunden. Das will sagen, daß man aus dem Betelgeuze rund 28 Millionen Kugeln schneiden könnte, so groß wie unsere Sonne.

Kreis Meschede

Der Saar unsere Treue!

Versammlung der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine

Meschede. Der Bezirksführer der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine, Kreuzenbeck, Arnsberg, hatte am vergangenen Mittwochnachmittag die Obleute und Amtswalter des Stützpunktes des Kreises Meschede zu einer Besprechung eingeladen. Der Stützpunktleiter, Bürgermeister Ebel, begrüßte den Bezirksführer Kreuzenbeck, Arnsberg, und erteilte diesem dann das Wort. Kreuzenbeck erläuterte den Stand der Saarfrage und betonte, daß für uns im weiten deutschen Vaterlande die Pflicht erwachse, mehr noch als bisher die Saarfrage als eine große deutsche Frage zu betrachten.

Nach diesen Ausführungen wurde die Gestaltung des Winterprogramms besprochen. Geplant ist, mit Unterstützung der NSDAP-Organisationen und der verschiedensten Vereine im Laufe des Winters bis zum Abstimmungstage an den verschiedensten Plätzen des Kreises Saarabende zu veranstalten, die als Weihestunden, Gedenkstunden ausgebaut werden sollen. Ferner muß erreicht werden, daß die Mitgliederzahl des Saarbundes entsprechend der Einwohnerzahl des Kreises wächst; der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat und Mitglied 10 Pfennig. Mit diesem Gelde soll ein Fonds geschaffen werden, der dem Bunde als Kampffonds zur Verfügung steht, um im Interesse der Saarbevölkerung, wo notwendig, einspringen zu können. Jeder Volksgenosse muß bedenken, welch große wirtschaftliche und politische Bedeutung das Saargebiet für das Mutterland hat.

Volksgenosse des Sauerlandes! Melde Dich noch heute als Mitglied des Saarbundes bei Deinem Bürgermeisteramt!

Meschede. (Versammlung der NSV.) Am Sonntag, dem 16. 9., findet um 19 Uhr im Gasthof Jürgens in Wennemen die Monatsversammlung der NSV Meschede statt. Die Kreisamtsleiterin, Tona v. Lünink, hat ihr Erscheinen zugesagt. Pflicht eines jeden Amtswalters und jeder Amtswalterin des Amtsbezirks Meschede ist es, an der Versammlung teilzunehmen. Von Meschede erfolgt Abfahrt 18.21 Uhr mit Gesellschaftskarte.

Meschede. (Sprechtage der Handelskammer.) Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen zu Arnsberg hält am 20. September im Kreise Meschede in Schmallenberg von 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr im Hotel Störmann, in Meschede von 18.15 bis 19 Uhr im Hotel Barmann die bekanntgegebenen Sprechtage ab. Es ist erwünscht, daß Wünsche und Anregungen des Großhandels, der Industrie und des Einzelhandels in diesen Sprechstunden vorgebracht werden. Vertreter der Unternehmer-Rechtsberatungsstelle nehmen teil, so daß Auskünfte in Arbeits- und sozialrechtlichen Fragen erteilt werden.

Programm zur Feuerschutzwoche

Die Durchführung der Werbewoche

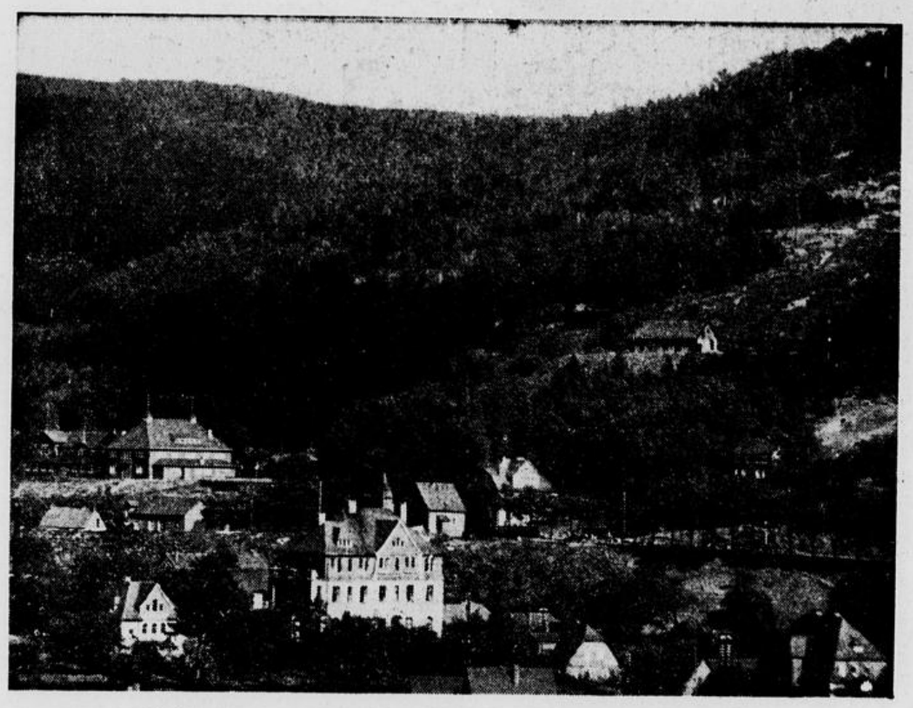
Meschede. Die NSDAP, Ortsgruppe Meschede, Amt für Wohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, sieht für die Feuerschutzwoche vom 16. 9. bis 23. 9. folgende Veranstaltungen vor: Sonntag, den 16. 9. 1934, als Einleitung von 11.30 bis 12.30 Uhr Platzkonzert der Feuerwehrkapelle am alten Kriegerdenkmal. Um 14 Uhr große Uebung der Feuerwehr und der freiwilligen Sanitätskolonne an der katholischen Kirche. Für diese Uebung sind von beiden Abteilungen große Vorbereitungen getroffen. Anschließend an diese Uebung folgt ein großer Propagandamarsch durch die Stadt, an dem sich die NSV, Sanitätskolonne und Feuerwehr beteiligen. Am Montagabend ist gemeinsames Abhören der Rundfunkrede des Reichsfeuerwehrführers Dr. Eckert auf dem städtischen Sportplatz. Anschließend Abmarsch zum Stiftplatz, wo eine Ansprache erfolgt. Von Dienstag, den 18. 9., bis Freitag, den 21. 9., Kontrollen der Gasleitung und der elektrischen Leitung, Kontrolle der Hausböden (Entrümpelung). Am Samstagabend (22. 9.) als Abschluß der Feuerschutzwoche Propagandamarsch aller beteiligten Formationen durch die Straßen der Stadt.

Sportfest der SA-Standarte 220

Es finden nur Mehrkämpfe statt

Meschede. Am Samstag, dem 13., und Sonntag, dem 16. September, findet auf dem städtischen Sportplatz in Meschede das Sportfest der SA-Standarte 220 statt. Der Auffassung des Sportgedankens in der SA entsprechend, finden nur Mehrkämpfe statt, und zwar ein Mannschaftsfünfkampf, bestehend aus 100-Meter- und 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenwerfen. Die Meldung von ungefähr 200 Wettkämpfern in dieser Disziplin ist als außerordentlich gut zu bezeichnen. Um den Sieg im 25-Kilometer-Gepäckmarsch, der ebenfalls als Mannschaftswettkampf gewertet wird, streiten weitere 250 SA-Führer und -Männer. 20 Mannschaften in der 4 × mal-100- sowie auch in der 4 × 400-Meter-Staffel ergänzen neben Fußballspielen das Programm.

Am Sonntagabend werden alsdann Sieger sowie auch Unterlegene noch einige Stunden im kameradschaftlichen Zusammensein im Saalbau Böhmer, wo auch die Siegerehrung stattfindet, verbringen. Die Bewohner von Meschede werden gebeten, aus diesem Anlaß zu flaggen.



Teilansicht von Fredeburg mit dem St. Georg-Krankenhaus

Kreis Olpe

Segelflugzeugtaufe in Olpe

Das Programm der Veranstaltung

Olpe. Nachstehend geben wir das Programm für die Veranstaltung der Fliegerortsgruppe Olpe anläßlich der Taufe eines Segelflugzeuges am Sonntag, dem 16. September, bekannt.

Die Veranstaltung wird eröffnet um 11.45 Uhr mit einem Platzkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz, ausgeführt von dem Flieger-Musikzug der Fliegeruntergruppe 14, Siegerland, das bis 12.45 Uhr dauern wird. Gleichzeitig ist der Segelflugzeugstart von der Rhonard. Nachmittags um 14.30 Uhr tritt der Festzug auf dem Feuerwehrplatz an und marschiert anschließend durch die Hauptstraßen der Stadt zum Schützenplatz. Gegen 15.15 Uhr ist vor der alten Volksschule am Adolf-Hitler-Platz Abnahme der Parade. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet die Kundgebung und der Taufakt auf dem Schützenplatz um 16 Uhr. Danach spielt der Fliegermusikzug Siegen einige Märsche. Es folgen eine Reihe von Musikvorträgen, Liedern und Sprechchören, alsdann ist die eigentliche Taufe des Segelflugzeuges. Bei günstigem Wetter kreisen während der ganzen Veranstaltung Segelflugzeuge über Olpe. Abends um 19.30 Uhr ist gemeinsamer Abmarsch zum Hotel Schwanen, wo der gemütliche Teil der Veranstaltung vor sich geht und Musik und Tanz (großer Fliegerball) die Kameraden noch einige frohe Stunden zusammenhalten.

„Stoßtrupp 1917" in Olpe

Der Welt größter Kriegsfilm läuft in den Kaiserhof-Lichtspielen

Olpe. In diesen Tagen läuft in den Kaiserhof-Lichtspielen der gewaltige Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917". Hans Zöberlein, der Stoßtruppmann, der Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille und des E. K. 1, der Verfasser des mit dem Dichterpreis gekrönten deutschen Kriegsbuches, hat zusammen mit Franz Adam, dem Meister des Tons, und Marian Kolb, dem erfahrenen Filmfachmann, das Manuskript geschrieben. Hans Zöberlein selbst hat Regie geführt. Darsteller von Ruf, Frontkameraden, Reichswehr und SA haben mitgewirkt, eingedenk ihrer hohen Verpflichtung, den gefallenen Kameraden in gemeinsamer Arbeit den Kriegsfilm zu schaffen, der wie kein anderer Film die natürlichen Voraussetzungen dafür in sich trägt, daß wir hier den Krieg in Bildern von dokumentarischer Treue und in markerschütternder, naturhafter Tonechtheit wieder neu erleben — so wie er war — ohne das hergebracht klitschig-süßliche Romanbeimerk und ohne üble Tendenzmacherei. Den Film, der Männer zeigt, echte deutsche Männer, wie sie in Stunden eines unerhört gewaltigen, einzigartigen Erlebens lachten und fluchten, spielten und sangen, kämpften und starben.

Wegeringhausen. (Den 89. Geburtstag) kann heute die Wwe. Johann Anton Feldmann in seltener körperlicher und geistiger Frische begehen. Der treuen WLZ.-Leserin unsern herzlichsten Glückwunsch!

Heggen. (Rege Bautätigkeit.) Auch in Heggen macht sich die Belebung der Bautätigkeit bemerkbar. Augenblicklich sind vier Häuser im Rohbau fast fertiggestellt. Es ist das eine erfreuliche Tatsache, aus der hervorgeht, daß man allenthalben wieder neuen Mut und neue Hoffnung schöpft. Im nächsten Jahre ist mit der Durchführung noch weiterer Bauten zu rechnen.

Drolshagen. (Vorbereitung zum Winterhilfswerk 1934-35. Die Bäuerinnen unter Führung der Bezirksbauernführerin Frau Dransfeld und die NS-Frauenschaftsleiterin Rump haben in Verbindung mit der NSV die Vorbereitungen für das Winterhilfswerk 1934-35 begonnen, in Drolshagen werden seit einigen Tagen von einigen Mitgliedern der genannten Organisationen Gemüse und Obst im Kochraum der Schule Drolshagen in Blechdosen eingekocht. Dank und Anerkennung verdienen alle Spender und Helferinnen für ihre Liebestätigkeit. In der Ortschaft Iseringhausen werden von Montag an ebenfalls diese Einkocharbeiten fortgesetzt. Besondere Anerkennung verdient Frl. Feldhaar von der landwirtschaftlichen Schule Olpe für ihre Aufsicht und rege Mitarbeit.

Helft die Not lindern, jeder Volksgenosse muß daran mitarbeiten, werdet Mitglied der NSV. Zögert nicht länger, tretet ein in unsere Reihen.

Der Austausch der Landjugend

Mitteilung der Kreisbauernschaft Meschede

Meschede. Die Kreisbauernschaft des Kreises Meschede teilt mit, daß die Vorarbeiten für den Austausch der Landjugend beiderlei Geschlechts im vollen Gange sind.

Der Austausch der Landjugend, vorwiegend der Jungbauern und Bäuerinnen, muß als der einfachste Weg zur fachlichen und weltanschaulichen Höherbildung der Landjugend betrachtet werden.

Als Förderer dieser Erziehungsarbeit fallen dem Reichsnährstande hohe Aufgaben zu. Zur Unterstützung der praktischen Vermittlungstätigkeit der Landesbauernschaften sollen die dem Bauer am nächsten stehenden Organe des Reichsnährstandes (Ortsbauernführer, Landjugend, bäuerliche Werkschule) eine ausgedehnte persönliche Werbung für den Austauschgedanken durchführen.

Der künftige Bauer und auch die Bäuerin müssen in der Jugend eine gute Ausbildung in fremden Betrieben erhalten. Der Besuch einer Fachschule ersetzt in keiner Weise das praktische Lehrjahr außerhalb des elterlichen Betriebes. Um aber die Kosten der Ausbildung in einem fremden Betriebe nicht zum Hemmnis werden zu lassen, nimmt der Reichsnährstand den einfachen Weg des Austausches gleichaltriger Söhne und Töchter durch Vermittlung der Kreis- bezw. Landesbauernschaft vor.

Die Vermittlung der Austauschbetriebe ist in die Hände der Kreisbauernschaft gelegt, wenn der Austausch innerhalb eines Kreises vor sich gehen soll, der Landesbauernschaft dann, wenn der Austausch innerhalb der Landesbauernschaft oder über ihre Grenzen hinaus gehen soll. An die Austauschwilligen werden Fragebogen ausgegeben.

Meschede. (Chorprobe des Musik- und Gesangvereins Meschede.) Am heutigen Freitag findet um 20 Uhr im Hotel Barmann die erste gemeinschaftliche Probe zu dem großen Chorwerk „Das Paradies und die Peri" von Robert Schuhmann statt. Es ist unbedingte Pflicht der Chormitglieder, pünktlich zu erscheinen, Neuanmeldungen werden an diesem Abend entgegengenommen.

Fretter. (Eine Wallfahrt nach Werl) machten am vergangenen Sonntag über hundert Männer und Jungmänner von hier in sechs Kraftpostwagen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Regierungsstadt und die schöne Möhnetalsperre besichtigt.

Lenhausen. (Neueinstellungen?) Die Firma Josef Tönnesmann hat ihren Betrieb durch Neuerrichtung eines Schmelzofens moderner Art, mit Trockenanlage, vergrößert. Die Gelbgießerei, die bisher schon eine ganze Reihe Leute beschäftigte, dürfte nunmehr noch weiteren Leuten lohnende Beschäftigung bieten.

Opfer der Arbeit

An der Kreissäge vom Tode ereilt

Berge. Der Sägewerksarbeiter H. von hier war damit beschäftigt, an einer Kreissäge Baumstämme zu zersägen. Plötzlich sprangen einige große Splitter ab, die den Bedauernswerten am Halse schwer verletzten und ihm die Schlagader durchschnitten. Infolge der schweren Verletzungen trat der Tod nach kurzer Zeit ein.

Fredeburg. (Zahltage der DAF.) Der Amtswalter der DAF gibt bekannt, daß die Zahltage der Deutschen Arbeitsfront nunmehr auf Dienstags und Freitags von 17 bis 19 Uhr gelegt sind. Er weist ferner darauf hin, daß ein Beitragsrückstand von zwei Monaten den Ausschluß nach sich zieht. Im Interesse des einzelnen liegt es deshalb, die Beiträge pünktlich abzuführen.

Von der wahren Hausgemeinschaft

Zusammenarbeit von Mieter und Vermieter im Luftschutz

Der Kommunalausschuß der Rheinisch-Westfälischen Haus- und Grundbesitzervereine, der die führenden Mitglieder dieser Organisation in sich vereinigt, trat in Düsseldorf kürzlich zu einer Tagung zusammen, in der eine Reihe von grundsätzlichen Fragen eingehend behandelt wurde. Einleitend sprach

Dr. Dessin (Hagen)

über das Thema „Hausbesitz und Luftschutz". Der Redner zerstreute zunächst die Bedenken, die noch gegen den zivilen Luftschutz vorgebracht werden, um dann auf die Bedeutung des gutorganisierten Luftschutzes für Staat und Wirtschaft näher einzugehen. Er schilderte die Möglichkeiten einer praktischen zivilen Selbsthilfe im Falle der Luftgefahr, wobei er insbesondere auf den geeigneten Schutz der Wohnräume hinwies. Notwendig sei vor allem, daß Mieter und Vermieter im Geiste einer wahren Hausgemeinschaft am zivilen Luftschutz mitarbeiten. Namentlich der Hausbesitzer dürfe vom zivilen Luftschutz eine nicht unbeachtliche Wertsteigerung seines Grundstücks erwarten. Ausschlaggebend sei jedoch das große nationale Interesse, das eine aktive Förderung des Luftschutzgedankens jedem zur Pflicht mache.

Ueber das allgemein interessierende Thema der

Mietausgleichsstellen

sprach Herr Bormann (Köln) als Vertreter des Rheinischen Haus- und Grundbesitzerverbandes. Ausgehend von den Gegensätzlichkeiten im Zeitalter der parlamentarischen Demokratie und der Klassengegensätze stellte er die Mietausgleichsstellen als ein Instrument hin, das geeignet sei, den Gemeinschaftsgedanken zwischen Vermieter und Mieter tatkräftig zu fördern. Er wies darauf hin, daß es den Antragstellern völlig freigestellt sei, die Ausgleichsstelle anzurufen, sich ihrer Entscheidung zu unterwerfen oder statt ihrer das ordentliche Gericht anzurufen. Die Mietausgleichsstellen haben also die Aufgabe, ausgleichend zu wirken. Der Redner schilderte sodann den Aufbau und das Verfahren vor den Ausgleichsstellen. Die Zusammensetzung dieser Stellen, deren Erfolg maßgeblich von der Auswahl der Persönlichkeiten abhängig sei, erfolgt nach paritätischen Grundsätzen. Ihre Arbeit soll im Geiste des Nationalsozialismus erfolgen. Es steht also zu hoffen, daß die Ausgleichsstellen das Ziel erreichen, das ihnen im nationalsozialistischen dieser weitgehendst bestreht sein würde, im Geiste wahrer Volksgemeinschaft zu arbeiten. Er gab dabei der Erwartung Ausdruck, daß auch von seiten der Mieterschaft dieser Wille zur gemeinsamen Zusammenarbeit bekundet würde. Mit besonderem Nachdruck betonte der Redner, daß die Ausgleichsstellen nicht dazu berufen seien, die Entscheidungen des ordentlichen Gerichts zu ersetzen oder ihnen vorzugreifen.

An die beiden Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der eine Reihe von wichtigen Fragen geklärt wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch das

Wohnsiedlungsgesetz

erörtert und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Organisationen des Haus- und Grundbesitzes bei der Bearbeitung der eingehenden Anträge durch die Gemeindebehörden zur Beratung herangezogen würden.

Die Tagung nahm einen harmonischen Verlauf. Sie förderte eine Reihe wichtiger Anregungen zutage und darf als ein erneuter Beweis dafür angesprochen werden, daß der Haus- und Grundbesitz nach Kräften bemüht ist, im Geiste der Volksgemeinschaft tätig zu sein.

Der Schulneubau in Bremke

Die Regierung Reiste zahlt zwei Drittel der Baukosten

Bremke. Durch die ständig wachsende Schülerzahl sind die Räume des Schulgebäudes viel zu klein geworden. Das alte Schulgebäude kann somit seiner Bestimmung nicht mehr genügen. Ein Ausweg aus den sich daraus ergebenden Hindernissen für einen ungestörten Unterrichtsverlauf wäre dadurch möglich, daß die oberen Schulklassen der Bremker Schule der neuen Schule in Reiste überwiesen würden. Durch diese Teilung würden aber wieder jene unerquicklichen Zustände heraufbeschworen, die durch die Einrichtung eines eigenen Schulgebäudes für Bremke im Jahre 1926 beseitigt wurden. Der Bremker Schulvorstand und Bauverein wurden deshalb gegen diese Umschulung bei der Regierung in Arnsberg vorstellig.

Den Vorschlag eines Anbaues lehnte aber die Regierung ab, erbot sich dagegen bereit, ganz aus staatlichen Mitteln auf dem Gelände zwischen Bremke und Frielinghausen ein modernes Schulhaus zu errichten. Die Kinder von Bremke, Frielinghausen und Lochtrop sollten dann in der neuen Schule zusammengefaßt werden, so daß die Schule in Frielinghausen eingespart werden könnte.

So finanziell vorteilhaft dieser Vorschlag der Regierung auch war, so wurde er dennoch von der Frielinghauser Einwohnerschaft abgelehnt, weil sie nicht gewillt war, die Schule preiszugeben. Die Regierung war deshalb einsichtig genug, ihren Plan fallen zu lassen.

Es bleibt deshalb keine andere Möglichkeit, als in Bremke selbst eine neue Schule zu bauen. Aber die Finanzen! Nun auch hier zeigte die Regierung von vornherein ein großes Entgegenkommen, indem sie in Anbetracht der großen Opfer, die von den Bremkern bereits jahrelang für die Erbauung der ursprünglichen Schule und des neuen Pfarrhauses, für die Renovierung der Kirche usw. gebracht worden waren, statt des sonst üblichen Staatszuschusses von einem Drittel der Bausumme zwei Drittel bewilligte.

Der Neubau ist auf 25 000 Mark veranschlagt (ohne Baugelände). Hiervon soll die Gemeinde Reiste 8000 Mark aufbringen, da aber Bremke für sich schon allein 2000 Mark beisteuert, so bleiben für die Gemeinde Reiste nur noch 6000 Mark, die aber von den Bremkern auch noch zum großen Teil aufgebracht werden müssen.

Durch freiwillige Beitragszeichnung haben die Bremker Einwohner bereits über 1000 Mark zu den 2000 Mark beigesteuert, den Rest übernimmt der Bremker Bauverein. Außerdem wird vom Bauverein der Regierung das Baugelände unentgeltlich abgetreten

Die neue Schule wird zwischen dem neuen Pfarrhaus und der alten Schule erbaut werden, aber weiter rückwärts von der Hauptstraße abgelegen.

In Verbindung mit der alten Schule, der Kirche und dem anmutig schönen neue Pfarrhaus wird die neue Schule das malerisch schöne Bremker Dorfbild an dieser Stelle noch mehr heben und verschönern.

Wichtig für die Hausfrau!

Frisch-Gemüse für den Winter — aber wie?

Es ist volkswirtschaftlich betrachtet eine wichtige Aufgabe, das im Herbst geerntete, für die Ernährung so wichtige Gemüse möglichst für die Wintermonate zu erhalten. Enthält das Gemüse doch die lebensnotwendigen Nährsalze und Ergänzungsstoffe, die der Körper nicht allzu lange entbehren kann. Je länger also das Gemüse in die Wintermonate hinein frisch erhalten werden kann, um so besser. Das ist Grund genug, der Lagerung und Aufbewahrung des Gemüses besondere Sorgfalt zu widmen.

Größere Vorräte werden meistens

fachmännisch in Mieten frostsicher eingelagert;

aber die Vorratsmengen, die man im Keller aufbewahrt, werden nicht imer aufmerksam genug behandelt.

Zunächst muß der Keller gründlich gereinigt und gut durchgelüftet werden, denn muffige Kellerluft begünstigt das schnelle Welken und auch die rasche Ausbreitung von Fäulnisstellen. Ungeziefer, wie Kellerasseln, kleine Schnecken und dergleichen, bekämpft man durch Ausstreuen von Kalkpulver. Wände und Decken des Kellerraumes werden zweckmäßig mit frisch gelöschtem Kalk gestrichen.

In den Keller kommt nur gesundes, fehlerloses Erntegut. Kohlköpfe, die nicht festgeschlossen sind oder Welk- und Fäulnisstellen aufweisen, werden für den baldigen Verbrauch aussortiert. Ebenso Wurzeln, die beim Ernten beschädigt wurden oder schlechte Stellen zeigen, bringt man nicht in den Keller, weil sich beim Lagern jeder Fäulnisherd rasch ausbreitet. Von den Kohlköpfen beseitigt man die äußeren harten Blätter und schichtet sie dann auf Lattengestellen mit dem Strunk nach oben so auf, daß sie sich möglichst wenig berühren. Kleinere Vorräte kann man auch gut aufbewahren, indem man um den Strunk einen Bindfaden schlingt und sie mit dem Kopf nach unten frei aufhängt. Blumenkohl hält sich hängend am besten; er läßt sich aber auch recht lange frisch erhalten, wenn man je drei bis vier Köpfe in mit Sand gefüllte Kübel einschlägt und die Blätter zur Bedeckung umbricht.

Wurzeln, wie Mohrrüben, Petersiliewurzeln usw. schichtet man kreisförmig in Sand, das abgestutzte Kraut nach außen, während man von Sellerieknollen alle Wurzelfasern entfernt und die Köpfe dann in Kisten mit Sand bettet. Auch Porree hält sich in einer mit Sand gefüllten Kiste eingeschlagen am besten, wenn er nicht im Freien etwas abgedeckt verbleiben kann. Zwiebeln müssen gut ausgereift geerntet werden. Sie werden in Bündeln zu etwa 30 Stück an recht luftiger Stelle hängend aufbewahrt.

Kartoffeln halten sich am besten in einem dunklen, trockenen und frostfreien Keller, der möglichst eine gleichmäßige Temperatur von etwa 5 Grad Celsius hat. Man lagere die Kartoffeln nicht direkt auf dem Boden, sondern auf einem von Seitenlatten umgebenen Lattenrost, den man zweckmäßigerweise schräg anordnet, so daß die Kartoffeln bei jeder Verbrauchsentnahme nachrollen, also in Bewegung kommen. Hierdurch werden sie besser durchgelüftet und der anhaftende Sand fällt nach und trocknet ab. Das Faulen der Kartoffeln im Keller kann verhütet werden, wenn man zwischen die Kartoffeln lagenweise Kalk streut. Der Kalk entzieht der den Kartoffeln anhaftenden Erde die Feuchtigkeit und tötet die Fäulnispilze. Einen nachteiligen Einfluß auf den Geschmack der Kartoffeln hat der Kalk nicht, er hält aber auch das Austeimen etwas zurück. Gegen starkes Keimen schützt auch das Zwischenstreuen von Schwefelpulver, etwa 50 Gramm auf den Doppelzentner. Bei kleineren Mengen hält man das Keimen dadurch zurück, daß man die Kartoffeln in trockene Asche oder Kohlenschlacke einbuddelt. Die Lagerung der Kartoffeln darf auch nicht in zu hoher Schicht erfolgen.

Kartoffeln sind frostempfindlich!

Schon bei 1 bis 2 Grad Kälte verwandelt sich das in ihnen enthaltene Stärkemehl in Zucker, wodurch der unangenehme süße Geschmack entsteht. Im Gemüsekeller müssen Decken, Matten oder Sacktücher zur Hand sein, um die Vorräte bei drohender Frostgefahr gut bedecken zu können. An schönen Tagen vergesse man aber auch nicht, gründlich zu lüften, denn frische Luft trägt wesentlich zur Frischhaltung bei. Auch muß man sich die Mühe machen, die Vorräte von Zeit zu Zeit durchzusehen, um verwelkte Blätter und Faulstellen zu beseitigen.

Aus dem Kreise Altena

Er starb für Deutschland

Tragischer Tod eines bewährten Parteigenossen

Kierspe. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP war auf dem Reichsparteitag in Nürnberg mit 16, der Stützpunkt Höckinghausen mit 1 Parteigenossen vertreten. Leider wurde die frohe Stimmung der Parteigenossen durch einen tragischen Unglücksfall getrübt. Der Zellenleiter Pg. Otto Rövenstrunk (Rhadamühle) zog sich durch einen Sturz Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus bedingten. Lebensgefahr schien anfangs nicht vorhanden, so daß seine Kameraden aufatmeten. Nach 2 Tagen mußte aber eine Biaseroperation vorgenommen werden, die Pg. Rövenstrunk nicht mehr überstand. — Mit umflorten Fahnen und Armbinden verließ die Abteilung das Quartier, um mit dem planmäßigen Sonderzug zurückzufahren. Der letzte Wagen war für die nach Nürnberg geeilten Angehörigen, sowie für die Kameraden der Ortsgruppe Kierspe belegt. Der Waggon mit der Leiche des Verstorbenen schloß sich an. Als in Altena sämtliche Teilnehmer des hiesigen Kreises den Zug verließen, gab Kreisleiter Bracht das Kommando „Stillgestanden". Stumm reckten sich die Arme zum stillen Gedenken.

Auf dem Bahnhof Oberbrügge bildeten Gliederungen der Ortsgruppe Kierspe Spalier. Bei zahlreichem Geleit wurde der Tote im Frühnebel des angehenden Tages durch das Volmetal nach Rhadamühle überführt.

Kierspe. (Kirchliches.) Pastor Meyer zu Theenhausen hat seinen diesjährigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung liegt in Händen von Pfarrer Eggerling.

Plettenberg. (SA-Sportfest.) Der Sturmbann III/131 begeht am Sonntag sein Sportfest auf der Elsewiese. Während der Vormittag mit Mehrkämpfen ausgefüllt ist, finden am Nachmittag die Einzelkämpfe, Staffeln und Spiele statt. Die erzielten Einzelleistungen werden gleichzeitig auf die sportlichen Bedingungen zur Erlangung des SA-Sportabzeichens angerechnet.

Plettenberg. (Einem dringenden Bedürfnis) für die Bewohner des unteren Stadtteils wird dadurch abgeholfen, daß die Stadt von dem vor einigen Jahren durch den unteren Hestenberg geschaffenen Verbindungsweg zum unteren Stadtteil einen direkten Aufgangsweg zum Staatsbahnhof herrichtet. Dadurch werden vielen Reiselustigen nicht nur die Unannehmigkeiten eines zeitraubenden und mühseligen Ab- und Aufstieges erspart, sondern es wird auch eine wesentliche Abkürzung des Weges erzielt. Die Bewohner des unteren Stadtteils werden den Fortschritt besonders begrüßen.

Werdohl. (Missionsfest.) In der hiesigen evangelischen Gemeinde findet das Missionsfest am 23. September statt. Als Vertreter des Barmer Missionshauses wird Missionar Irle nach hier kommen und in Werdohl sowie Eveking die Festpredigt halten. Nachmittags auf der Nachfeier wird Missionar Irle Gelegenheit nehmen, aus dem Leben der Mission zu berichten.

Werdohl. (Hohes Alter.) Frau Wwe. Hoffmann, am Kettling, und Wilhelm Lüttringhaus, Kaiserstraße, feierten ihren 84. Geburtstag, während es Wilhelm Laubach vergönnt war, das ebenfalls ansehnliche Alter von 79 Jahren zu erreichen.

Eveking. (Hohes Alter.) Anton Maiworm, Eveking, feierte seinen 77. Geburtstag.

Werdohl. (Obstbaumzählung.) Die bei der Ermittelung der Obsternte durchgeführte Baumzählung zeitigte folgendes Ergebnis: Apfelbäume: in Plantagen 2298, an Straßen und Wegen 600, in Kleingärten 800, Niederstämme 584, Spalierbäume 172. Birnenbäume: in Plantagen 1437, an Straßen und Wegen 50, in Kleingärten 500, Niederstämme 147, Spalierbäume 167. Pflaumenbäume: in Plantagen 1686, an Straßen und Wegen 200, in Kleingärten 600. Mirabellen 200, Aprikosen 4, Pfirsiche 68, Walnüsse 12. Das diesjährige Tragergebnis war als gut zu bezeichnen, jedoch ist ein Drittel der Frucht von der Obstmade befallen.

Werdohl. (Die Gas- und Wasserwerke) laden zu den im Rahmen der bevorstehenden Feuerschutzwoche am Donnerstag, dem 20. September, im Hotel zur Post stattfindenden Aufklärungsvorträgen ein. Es findet nachmittags um 15,30 Uhr und abends um 20 Uhr jede Hausfrau Gelegenheit, sich die interessanten und wertvollen Ausführungen über Schutzmaßnahmen und Sicherheitsvorrichtungen bei Gasanlagen anzuhören. Vorgeführt werden Gasherde verschiedener Fabrikate, Warmwasserbereitungen, Gasbadeöfen und Gasheizöfen. Der Eintritt ist frei.

Werdohl. (Rüpelhafter Bettler.) Der vor einigen Tagen inhaftierte Bettler wurde dem Amtsgericht Altena zugeführt und daselbst seines rüpelhaften Auftretens wegen vom Schnellrichter zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Brügge (Westf.). (Liederabend.) Am kommenden Sonnabend, dem 15. 9. 34 stehen den hiesigen Bewohnern wieder einmal einige genußreiche Stunden bevor. Die Männergesangvereine Philomele und Brügge veranstalten gemeinsam einen Liederabend im Gösserschen Saale. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn man das Wirken der Vereine dadurch anerkennt, daß man ihnen einen vollen Saal bereitet. Der Eintrittspreis von 30 Pf. ist so niedrig gehalten, damit es jedem Volksgenossen möglich ist, diesen schönen Liederabend zu besuchen. Es wird immer geklagt, daß nichts geboten würde, am kommenden Sonnabend kann aber jeder zeigen, ob er für den herrlichen deutschen Gesang etwas übrig hat.

Neuenrade. (Schweinezählung.) Bei der am 4. September durchgeführten Schweinezählung wurden in der hiesigen Gemeinde 128 viehhaltende Haushaltungen mit 279 Schweinen festgestellt. In der Gemeinde Dahle wurden 28 Haushaltungen mit 47 Schweinen gezählt.

Neuenrade. (Obst- und Gemüseausstellung.) Am 22. und 23. September veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein im Kaisergarten eine Lokalausstellung seiner Erzeugnisse aus Feld, Garten und Obsthof. Es soll durch diese Ausstellung gezeigt werden, was bei sachgemäßer Bearbeitung des Bodens, richtiger Düngung und Fleiß auf unsern Höhen gezogen werden kann.

Staffeltreffen der Motor-SA

am Samstag und Sonntag in Kierspe

Kierspe-Bahnhof. Wie bereits vor einiger Zeit kurz berichtet, steht Kierspe-Bahnhof am kommenden Samstag und Sonntag ganz im Zeichen der braunen Kolonnen, der Motor-SA. Zum ersten Male im neuen Deutschland hat unser Ort die Gelegenheit, ein Staffeltreffen der MSA mitzuerleben. Daß das Interesse groß ist, welches man diesen Tagen entgegenbringt, ist nur zu verständlich.

Am Samstagabend findet zunächst im Cramer'schen Saale ab 20.15 Uhr ein großes Konzert der Standartenkapelle der Motor-Standarte 166 Werdohl unter Leitung von MZ-Führer E. Sommer statt. Am Sonntagmorgen um 6 Uhr wird der Spielmannszug des Motorsturmes 5 M./166 Kierspe-Bahnhof die Schläfer aus ihrer Ruhe herausrufen und den Tag einleiten. Um 10.30 Uhr trifft dann die Staffel hier ein und ab 11 Uhr wird am Ehrenmal ein Feldgottesdienst stattfinden, in welchem Vikar Haumann die Predigt hält. Gleichzeitig wird ein Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Für die Zeit von 12—14 Uhr ist ein Platzkonzert am Ehrenmal vorgesehen, das wiederum von der Standartenkapelle bestritten wird. In dieser Zeit findet auch ein Volksessen aus der Feldküche statt, an welchem sich alle Volksgenossen beteiligen können. Um 14.30 Uhr wird ein Propagandamarsch stattfinden, dem sich ein Vorbeimarsch am Ehrenmal anschließt. Anschließend steigt dann auf dem Sportplatz das große Sportfest der Motor-SA. Diese Veranstaltung, die für die hiesige Gegend etwas Neues und bisher nicht Gesehenes darstellt, dürfte für jeden Besucher ein Erlebnis werden. Nach dem Einmarsch der Staffel und der Flaggenparade folgt ein Exerzieren auf Krafträdern. Nach einem Handballspiel hiesiger Sportler vom TV. Jahn gegen eine auswärtige Mannschaft wird ein Hindernis- und Kunstfahren folgen. Alle Darbietungen werden von Musikvorträgen der Standartenkapelle umrahmt sein. Da ein eventueller Ueberschuß aus der Veranstaltung für die weitere Verwollkommnung der Ausrüstung unseres hiesigen Motorsturms bestimmt ist, ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, sein Scherflein beizutragen.

Lüdenscheid

Sportfest der Hitlerjugend

Mannschaftskämpfe zur Festigung des Gemeinschaftsgedankens

Lüdenscheid. Die Ausscheidungswettkämpfe innerhalb der einzelnen Gefolgschaften und Fähnlein des Bannes 143 sind beendet. Die Mannschaftswettkämpfe, die am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz Nattenberg stattfinden, sollen den bisher siegreichen Mannschaften die Gelegenheit geben, ihr Können unter Beweis zu stellen, um den Bannpreis zu erringen. In edlem Wettstreit sollen sie einander messen, entsprechend des nationalsozialistischen Grundsatzes: „Nicht ich, sondern wir!"

Die Sportwettkämpfe dienen zur Ertüchtigung der gesamten deutschen Hitlerjugend. Sie werden ausgetragen innerhalb der Gefolgschaften bzw. Fähnlein, der Banne und der Gebiete.

Im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwerfen (500 Gramm) und im Kugelstoßen (5 Kilo) sollen die Jungen sich messen, nicht um Einzelleistungen zu erzielen, sondern um das Beste herzugeben für den Sieg ihrer Kameradschaft, ihres Jungzuges.

Als Abschluß der Wettkämpfe wird ein großer Aufmarsch steigen, sowie eine Kundgebung zusammen mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland und der Schul- und Sportjugend auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Lüdenscheider Volksgenossen! Die Hitlerjugend ist Eure Jugend!

Kommt zum Sportfest Eurer Jugend!

*

Fahnen heraus!

Aufruf an die Lüdenscheider Bevölkerung.

Sonntag finden in Lüdenscheid auf dem Sportplatz Nattenberg die Mannschaftswettkämpfe der Hitlerjugend des Bannes 143 (Altena-Olpe) statt, sowie eine große Kundgebung der Hitlerjugend, des VDA und der Turner- und Schuljugend auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Wir bitten die Bevölkerung Lüdenscheids, an diesem Tage ihre Häuser zu schmücken und reichlich zu beflaggen.

Lüdenscheid. (Abschluß der Kinderkuren.) Die von der NS-Volkswohlfahrt am 7. Mai eröffneten Kinderkuren, verbunden mit der Kinderspeisung im Jugendheim sind für durchschnittlich 130 Kinder vier Monate lang jeweils an den fünf ersten Wochentagen durchgeführt worden und kommen am 14. September zum Abschluß. Insgesamt sind rund 12 000 Mittagsportionen verausgabt worden. Die Witterung hat es erlaubt, die Kuren an den meisten Tagen im Freien auf den beiden Kurplätzen an der Sauerfelderstraße und am Staberg durchzuführen. Durchweg ist ein recht guter Erfolg der ständigen Speisung und der Freiluftkuren bei den regelmäßig beteiligt gewesenen Kindern zu verzeichnen. In vielen Fällen konnten beachtliche Gewichtszunahmen festgestellt werden. Die Kinderkuren finden ihren Abschluß am Freitagnachmittag mit einem kleinen Kinderfest in den Räumen der Wirtschaft Waldschlößchen, wohin die Kinder vom Adolf-Hitler-Platz in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle geleitet werden.

Frauenoberschule in Lüdenscheid?

Der Antrag des Oberbürgermeisters beim Regierungspräsidenten eingereicht / Versammlung der Elternschaft des Oberlyzeums

Lüdenscheid. Die Eltern der Schülerinnen waren am Dienstag, dem 11. September, in der Aula der Anstalt zu einer Zusammenkunft gebeten worden, um zur Frage der Frauenoberschule Stellung zu nehmen. Der Direktor begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern im Namen des Elternbeirats und der Anstalt und führte etwa folgendes aus:

Der Kurswert der wissenschaftlichen Bildung für die weibliche Jugend ist zweifellos stark gesunken. Es ist nicht zu verkennen, daß die Aussichtslosigkeit der akademischen Berufe eine richtige Bedingung dieser Erscheinung ist. Hinzu tritt die schwierige wirtschaftliche Lage vieler Elternkreise und vor allem das veränderte Bildungsideal für junge Mädchen.

Auch die höhere Schule muß auf diese Tatsache Rücksicht nehmen und den Weg beschreiten, der eine Verschmelzung der Bildungsziele in der Richtung der Hausfrau und Mutter und der berufstätigen Frau zu erreichen strebt. Dieser Aufgabe ist zweifellos die Frauenoberschule am besten gewachsen, indem sie eine gediegen geistige Bildung mit praktisch-sozialer und pflegerischer Erziehung vereinigt, also nicht auf einseitig geistige Schulung abzielt, sondern auch die Entwicklung der fraulichen und mütterlichen Anlagen ins Auge faßt. Die Frauenoberschule ist keine Berufsschule, auch keine Schule zweiten Ranges, sondern eine höhere Schule neuen Typs.

Die Sonderart der Frauenoberschule besteht darin, daß sie das wissenschaftliche Unterrichtsgebiet mit praktisch-sozialen Fächern (Hauswirtschaft, Erziehungslehre und Betreuung des Kleinkindes) verbindet. Der wissenschaftliche Unterricht umfaßt Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaften, aber nur eine einzige Fremdsprache, nämlich Englisch mit zwei Wochenstunden.

Die Umstellung gegenüber dem jetzigen Oberlyzeum besteht darin, daß an Stelle der drei Klassen OII, UI, OI die ebenso bezeichneten Klassen der Frauenoberschule treten mit den oben erwähnten veränderten Bildungsaufgaben und Unterrichtszielen. Das Lyzeum mit den Klassen Sexta bis Untersekunda bleibt durch die Umstellung gänzlich unberührt. Die Voraussetzung für den Besuch der Oberschule ist in der Regel der erfolgreiche Abschluß eines Lyzeums. Doch können auch andere Schülerinnen aufgenommen werden, wenn sie imstande sind, in den wissenschaftlichen Fächern der Obersekunda erfolgreich mitzuarbeiten. Das Schulgeld ist ebenso bemessen wie in den Klassen des Oberlyzeums.

Mit den verminderten wissenschaftlichen Anforderungen fällt ein Teil der Berechtigungen, die das Oberlyzeum erteilen konnte. Der erfolgreiche Besuch der Frauenoberschule wird durch eine Reifeprüfung nachgewiesen, die sich auf vier schriftliche Prüfungsfächer (zwei wissenschaftliche, zwei praktische Fächer), eine mündliche und eine praktische Prüfung erstreckt.

Das Reifezeugnis der Frauenoberschule berechtigt nicht mehr zum Studium der Philologie, Medizin, Pharmazin, Jurisprudenz usw. Aber es berechtigt zum Besuch der Hochschulen für Musik, Leibesübungen, für Lehrerbildung (Volksschullehrerin), der Kunstakademie und führt mit gewissen Vorzügen zur beruflichen Schulung als Werklehrerin, Wohlfahrtspflegerin, Gewerbelehrerin, Studienrätin für das künstlerische Lehramt, Haushaltspflegerin, für kunstgewerbliche Berufe, für Assistentinnen an Gesundheitsämtern und medizinischen Instituten.

Für die Stadt Lüdenscheid nach ihrer geographischen, industriellen und kulturellen Bedeutung für das nördliche Sauerland erscheint es als notwendige Zeitforderung, die Umstellung des Oberlyzeums zur Frauenoberschule zu vollziehen. Oberbürgermeister Dr. Schneider hat beim Oberpräsidenten der Provinz Westfalen — Abteilung für höheres Schulwesen, Münster — die Absicht der Stadt Lüdenscheid bekanntgegeben (Antrag vom 30. 5. 1934), die Oberstufe des hiesigen Oberlyzeums in eine Frauenoberschule umzuwandeln, und die Bitte hinzugefügt, daß diese Umwandlung im Sauerlande der Stadt Lüdenscheid vorbehalten bleiben möchte.

Nachdem noch einige aus der Elternschaft an den Schulleiter gerichtete Fragen ihre Beantwortung gefunden hatten, haben die Eltern dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Umstellung des Oberlyzeums zur Frauenoberschule alsbald in die Wege zu leiten. Es ergeht daher an die Stadtverwaltung die Bitte, mit der Einrichtung der Obersekunda der Frauenoberschule Ostern 1935 zu beginnen.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid im Monat August

Lüdenscheid. Im Berichtsmonat war die Nachfrage nach Arbeitskräften verhältnismäßig ruhig. Die Metallindustrie war weniger gut aufnahmefähig, und auch die Außenberufe hatten nur geringen Bedarf von Arbeitskräften. Durch Metallknappheit und Auftragsmangel wurden vereinzelt Arbeiter und Arbeiterinnen freigesetzt, wodurch sich die Zahl der Arbeitsuchenden gegenüber dem Stand des Vormonats um 113 erhöhte.

Gezählt wurden am Stichtage (31. August 1934):

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	291	(283)
in der Krisenfürsorge	435	(449)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschließlich anerkannte Wohlfahrtserwerbslose und Notstandsarbeiter	1636	(1546)
Insgesamt:	2363	(2228)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Unterstützungsempfänger				Arbeitsuchende ohne Unterst. einschl. Notst.-Arb. u. W.-E. Zus.	
	Alu m.	Alu w.	Kru m.	Kru w.		
Lüdenscheid-Stadt	123	6	202	—	712	1043
Lüdenscheid-Land (einsch. Gemeinde Hülscheid)	8	—	38	—	161	207
Amt Halver	11	—	26	—	97	134
Amt Kierspe	8	—	22	—	100	125
Amt Meinerzhagen	14	—	15	—	42	71
Altena-Stadt	17	—	56	—	205	278
Amt Werdohl	13	—	32	—	128	173
Amt Neuenrade	5	—	25	—	78	108
Plettenberg-Stadt	45	—	7	—	43	95
Amt Plettenberg	31	—	9	—	39	79
Amt Herscheid	15	—	3	—	31	49
	285	6	435	—	1636	2362

Lüdenscheid. (Fahrraddiebstahl.) Am Mittwochmorgen gegen 10 Uhr wurde ein vor der Amtssparkasse aufgestelltes Tourenrad gestohlen, das dort ein Landwirt für kurze Zeit hingestellt hatte. Das Rad hat schwarzen Rahmen, die Lenkstange ist aufwärts gebogen und vernickelt. An derselben befinden sich Korkgriffe. Die Radfelgen sowie die Speichen sind vernickelt, die Schutzbleche schwarz lackiert. Das Rad hat Gummipedalen und Hebelbremse sowie eine Glocke an der Lenkstange und an der Querstange eine dreieckige Werkzeugtasche. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. Der Fahrer hatte es übrigens dem Dieb leicht gemacht, da er das am Rade befindliche Schloß unbenutzt ließ, eine Untugend, die man leider des öfteren feststellen muß.

Verantwortlich für das Sauerland:
Adolf Weber, Dortmund.

Aus der Bewegung

Freitag, den 14. September

DA Finnentrop. 20.30 Uhr: Versammlung im Hotel Biggemann. Redner: Unterbezirksleiter Schlitte-Siegen.

Stützpunkt Sondern. 20 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Lokal Kühn. Redner: Pg. Dahlke. Thema: „Devisen- und Rohstoffbeschaffung."

Sonnabend, den 15. September

Kreis Meschede

Ortsgruppe Finnentrop. 20.30 Uhr: Zellenabend der Zelle Altfinnentrop im Hotel Biggemann.

Schulung des deutschen Arbeiters

Schulungsvorträge der Deutschen Angestelltenschaft für die Berufsgruppen

Lüdenscheid. Nach den Vorbereitungsarbeiten für das Schulungs- und Bildungsprogramm für das kommende Winterhalbjahr kamen die Schulungswarte und Berufsgruppenobleute der Deutschen Angestelltenschaft (Deutsche Arbeitsfront) nochmals zu einer abschließenden Besprechung zusammen. Diese galt der Festsetzung des Arbeitsprogrammes.

Im Oktober und Januar sind zunächst zwei größere Versammlungen für die gesamten Berufsgruppen der Deutschen Angestelltenschaft (Deutsche Arbeitsfront) vorgesehen. Ueber die Kurse und Arbeitsgemeinschaften der einzelnen Berufsgruppen ist folgendes zu sagen. Die Berufsgruppe der Werkmeister veranstaltet einen Kursus für technisches Rechnen. Der Weiterbildung der Werkmeister dienen weiter eine Reihe Vorträge, wie z. B. „Neuzeitliches Maschinenwesen", „Grundlagen der Berufserziehung", „Der Verbrennungsmotor" u. a. Diese Vorträge werden in Verbindung mit der Berufsgruppe der Techniker durchgeführt. Die Techniker haben sodann noch besondere Kurse.

Eine Arbeitsgemeinschaft wird sich mit der „Kalkulation im Baugewerbe" befassen. Die Berufsgruppe der Kaufmannsgehilfen wird vor allem die fremden Sprachen pflegen, wie es gerade für den Ausfuhrplatz Lüdenscheid erforderlich ist. Es werden Kurse in englischer, französischer und spanischer Sprache durchgeführt und zwar jeweils für Anfänger wie auch Fortgeschrittene. In weiteren Kursen wird man sich der Kurzschrift, dem kaufmännischen Rechnen, der deutschen Sprache, dem Maschinenschreiben, der Buchführung (auch der neuzeitlichen Kartei- und Durchschreibebuchführung), der Waren- und Verkaufskunde sowie dem Kunst- und Plakatschreiben widmen. Für eine Arbeitsgemeinschaft ist die Besprechung der Themen „Kundenwerbung" und „Marktanalyse" in Aussicht genommen. An diesen Kursen für die kaufmännischen Angestellten der verschiedensten Geschäftszweige wird sich auch die Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten beteiligen. Nebenher sind für diese Volksgenossinnen noch Näh- und Kochkurse sowie solche für Krankenpflege und Gymnastik-Lehrgänge.

Die Berufsgruppe der Büro- und Behördenangestellten nimmt ebenfalls, soweit es ihren Mitgliedern dienlich ist, an den kaufmännischen Kursen teil. Daneben wird sie sich mit Fragen der allgemeinen Verwaltung sowie des Verkehrswesens zu befassen haben. Das ausführliche Programm mit allen Einzelheiten wird bald herausgebracht werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß es jedem Kameraden der Deutschen Arbeitsfront freigestellt ist, an den vorgenannten Lehrgängen usw. teilzunehmen. Vor allem ergeht nochmals der Ruf an die erwerbslosen Angehörigen der Deutschen Angestelltenschaft (Deutsche Arbeitsfront), sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, die eigene Berufstüchtigkeit durch Ergänzung oder Wiederauffrischung der Kenntnisse zu heben. — Zur Richtigstellung muß dann noch bemerkt werden, daß die in zwei hiesigen Blättern erfolgte Veröffentlichung des Arbeitsamtes nicht in allem zutrifft. Seitens des hiesigen Arbeitsamtes ist den arbeitslosen Volksgenossen der Abteilung für Angestellte bisher weder Gelegenheit gegeben worden, die Fertigkeiten im Maschinenschreiben zu erhalten oder zu vervollkommen, noch sind Kurse der genannten Art veranstaltet worden.

Lüdenscheid. (Hohes Alter!) 74 Jahre alt wird heute der Volksgenosse Rudolf Reum, Buckesfelderstraße 22; 70 Jahre alt der Volksgenosse Ernst Müller, Obertinsbergerstraße 7, und 71 Jahre Frau D. Pröbsting, Werdohler Str. 31.

Lüdenscheid. (Zur Anzeige gelangt.) Ein Milchhändler ließ seine Milchkannen im Hausflur stehen, wo sie der Verschmutzung ausgesetzt waren. Das Vergehen wird entsprechend geahndet. — Ein Lastkraftwagenfahrer ließ seinen Wagen verbotswidrig während der Marktzeit mehrere Stunden lang auf der Poststraße halten, wofür er in Strafe genommen wurde.

Anzeigenteil

Adler-Wagen sofort lieferbar!

Trumpf-Junior — Trumpf-Primus durch den autorisierten Adler-Vertreter

Rudolf Lindner, Haiger — Ruf 370

Vertreterbezirke: Siegen, Olpe, Sauerland bis Brilon-Meschede, Wittgensteinerland, Dillkreis, Westerwaldkreise Altenkirchen und Hachenburg. — In aller Kürze

Eröffnung moderner Spezial-Werkstatt

in Siegen mit Verkaufsbüro und reichhaltigem Ersatzteillager.

Vorläufige Anfragen in Haiger: Ruf 370 oder in Siegen, Eisernerstr. Nr. 28.

Bekanntmachung.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Paul Kirchhoff in Pasel bei Plettenberg II wird heute 10 Uhr vormittags das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetze zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Die Ländliche Zentralkasse e. G. m. b. H. zu Münster i. W. wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche in doppelter Form bis zum 15. Oktober 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Plettenberg, den 7. September 1934.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Albert Cordt zu Beiershagen bei Herscheid wird heute 10 Uhr vormittags das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetze zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Die Ländliche Zentralkasse e. G. m. b. H. zu Münster i. W. wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche in doppelter Form bis zum 15. Oktober 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Plettenberg, den 7. September 1934.

Das Amtsgericht.

DAMEN-KONFEKTION

kauft man bei

Damen-Moden **Selter**

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 24 Fernruf 2401

Garantiert reinen

Apfelsaft

liefert billigst

Sauerländ. Verein für Verwertung der Beeren

Jetzt A. Hoff, Meschede

Lichtspieltheater Olpe

Von Freitag, den 14. bis einschl. Dienstag, den 18. September

Beginn abends 8½ Uhr, Samstag und Sonntag 4½ und 8½ Uhr

Der gewaltigste Kriegsfilm aller Zeiten!

Stoßtrupp 1917

Im Beiprogramm:

Hindenburg - Gedächtnisfilm

Werben und wirken

durch Anzeigen in der

Westfälischen Landeszeitung Rote Erde

Das wird sich immer lohnen

Lüdenscheid

Central

Wieder ein Programm das alle restlos begeistern wird!

Ein Name, der Weltruf bedeutet

Maria Jeritza

der Welt größte Sängerin, in ihrem ersten herrlichen Großtonfilm

Großfürstin Alexandra

Die wundervolle Musik ist von **Franz Lehár**

Die weitere große Besetzung:

Paul Hartmann
Johannes Riemann
Szöke Szakall
Leo Slezak

Capitol

Das große Lustspiel-Schlager-Programm!

Urwüchsiger Humor! Flottes Tempo! Einschmeichelnde flotte Melodien begleiten die gute Darstellung und die fesselnde Handlung

Du bist entzückend, Rosmarie

(Die Rosl' vom Traunsee) mit

Hertha Worell
Ery Bos
Trude Brionne
Hans Stüwe
H. Adalbert v. Schlettow
Paul Otto
Curt Vespermann

Noch Glück gehabt

Ein glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall

Gevelsberg. Gestern mittag gegen 13.30 Uhr ereignete sich auf der Straße der SA ein Verkehrsunfall. Auf der Straße fuhr ein Personenwagen in Richtung Hagen, als ein 12jähriger Radfahrer in schnellem Tempo die sehr abschüssige, rechtwinklig auf die Hauptstraße mündende Schnellmarktstraße hinabfuhr, um nach links in die Straße der SA einzubiegen. Der Autofahrer riß im letzten Augenblick noch das Steuer herum, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß der Junge mit seinem Fahrrad gegen den rechten Kotflügel des Autos geriet. Der Junge kam mit einer heftig blutenden Kopfwunde und Hautabschürfungen an Knien und im Rücken davon. Der Autofahrer nahm sich des Verletzten an und schaffte ihn zum Arzt, um ihn nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung zu bringen. Nach Zeugenaussagen trifft den Autofahrer keine Schuld, da der Radfahrer in sehr schnellem Tempo die Schnellmarktstraße hinuntergesaust kam, ohne an der Straßenkreuzung sein Tempo zu vermindern.

Wetter. Ein Filmstreifen für die Feuerschutz-Woche.) Unsere Schulen haben die Möglichkeit, im Unterricht, soweit es angängig erscheint, auf die Feuerschutzwoche hinzuweisen. Ein Filmstreifen gibt wertvollen Anschauungsunterricht. Dieser Filmstreifen kann ab Montag den Kindern in der Berufsschule vorgeführt werden. Die NSV richtet an die Schulleiter die Bitte, sich wegen der Vorführung mit dem Leiter der Berufsschule in Verbindung zu setzen, damit die Vorführungen genau eingeteilt werden können.

Was erzählen unsere Kalksteinbrüche?

Korallenriffe des Urmeeres / Gedanken eines Heimatforschers

A. Sch. Wir stehen über dem Dolomitbruch an der Donnerkuhle. Zischend strömt aus dem Rohr zu unseren Füßen Luft aus und von der Klippe dringt das Geräusch der Abbauhämmer zu uns herüber. Wir müssen unsere Augen anstrengen, wenn wir den Ort finden wollen, von wo das Geräusch ausgeht. Aus der Tiefe des Bruches dröhnt der dumpfe Aufschlag dicker Felsbrocken, die ein Arbeiter mit dem Brecheisen gelockert hat. Drunten liegt ein Gewirr von Schienen, auf denen Loren hin- und hergeschoben werden. Das Dröhnen der Preßlufthämmer ist verstummt, die Arbeiter verlassen mit schnellen Schritten den Bruch, denn die Sprengschüsse sind angelegt. Da, ein donnerartiges Krachen, ein zweites und viele folgen nach. Steinbrocken fliegen in die Luft, Staub und Rauch wirbelt empor. Polternd stürzen Felsstücke hinab.

Alltäglich wiederholt sich das gleiche Schauspiel. Viele von uns haben es schon gesehen. Vielleicht hat mancher schon gefragt, wozu die Arbeit hier getan wird, wohin die Steinmassen gebracht und wozu sie verwendet werden. Eine andere Frage ist aber nur wenigen gekommen:

Woher stammt das Gestein, wie ist es entstanden, welche Kräfte waren dabei wirksam?

Die Antwort gibt uns das Gestein selbst. Jeder Arbeiter, der einmal in der Donnerkuhle beschäftigt war, kennt die faustgroßen, muschelähnlichen Versteinerungen, die man gewöhnlich nach ihrem äußeren Aussehen „Eulenköpfe" nennt. (Springocephalus Burtini). Es sind das die Ueberreste von Meerestieren. Der Kalkberg kann also nur im Meere entstanden sein. Andersartige Funde werden uns das noch bestätigen. Da die Erfahrung den Sammler lehrt, daß die besten Fundplätze für Versteinerungen stillgelegte Steinbrüche sind, weil hier das verwitterte Gestein die Einschlüsse freigegeben hat, so wenden wir uns einmal nach einem solchen hin. Eine wahre Fundgrube ist der

kleine Bruch bei Staplack.

Auch hier finden sich die Eulenköpfe, zwar nicht so zahlreich, aber in besserer Erhaltung als bei der Donnerkuhle. Am häufigsten finden wir hier den „Greifenschnabel" (Uncites gryphus). Es ist dieses ebenfalls eine muschelähnliche Versteinerung. Ein hakenförmiger Fortsatz hat zu ihrem Namen den Anlaß gegeben. Am Staplack finden wir weiter sehr häufig zwei Korallenarten: Heliolites porosa und Amphipora ramosa. Die erste zeichnet sich durch sternförmige Löcher aus, zwischen denen man bei näherem Zusehen kleine Poren bemerkt. Die andere bietet sich uns wie ein Gewirr von dünnen Zweigen dar. — Neuerdings findet man auch viele Versteinerungen in dem

Bruch am Wasserlosen Tal.

Charakteristisch ist hier das Auftreten einer dritten Korallenart: Stromatopora concentrica. Die Oberfläche der Bruchstücke derselben haben eine Aehnlichkeit — man verzeihe uns den allzu volkstümlichen Vergleich! — mit einer benagelten Schuhsohle. Der aufmerksame Sucher von Versteinerungen wird noch manche andere Reste von Lebewesen finden können. Die von uns Genannten genügen, um den Kalkfelsen, der seiner großen Mächtigkeit wegen Massenkalk genannt wird, als Meeresbildung zu kennzeichnen. Massenkalk tritt im Sauerland uns

in drei großen Gebieten

entgegen. Das uns interessierende beginnt bei Hagen und endet im Hönnetal. Es ist ein schmaler Streifen, der ursprünglich einmal breiter gewesen sein muß. Große Teile sind in die Tiefe gesunken und sind von anderen Schichten überlagert. Wir können das aus einer Beobachtung im Wasserlosen Tal schließen. Hier erkennen wir eine deutliche Schichtung, an der das Einfallen nach Norden erkennbar ist. Nach den verschiedenerorts vorgenommenen Messungen beträgt die Mächtigkeit des Massenkalks 600 bis 1000 Meter. Um die Bildung des Gesteins zu verstehen, muß man heutige Korallenriffe zum Vergleich heranziehen. Dabei ergibt sich, daß die Korallen in einer Meerestiefe von 60 Meter noch leben können. Sie wachsen von unten herauf allmählich bis zur Oberfläche des Meeres. Wenn nun unser Massenfalk mehr als das Zehnfache mißt, so können wir den Schluß ziehen, daß zur Zeit seiner Entstehung sich der Meeresgrund mehrmals gesenkt hat, so daß die Korallentiere die Möglichkeit neuen Wachstums bekamen.

Seit der Entstehung der Massenkalke sind
300 Millionen Jahre vergangen.

In dieser Zeit hat die Erde riesige Umwälzungen erleiden müssen. Trotzdem im allgemeinen die Struktur des Riffes wenig verändert ist, sind mit dem Massenkalk stellenweise Umwandlungen vor sich gegangen. In Klüften und Spalten sind Mineralien verschiedenster Art emporstiegen. Magnesiumsäure hat bei der Donnerkuhle den kohlensauren Kalk in Dolomit umgewandelt. Anderenorts sind Eisen-, Zink- und Bleierze eingelagert. Häufig finden sich Bergkristalle von der Klarheit und Durchsichtigkeit des Glases bis zum tiefen Schwarz.

Von entscheidendem Einfluß auf die Gestaltung des Landschaftsbildes ist die

leichte Löslichkeit des Kalkes

im Wasser. Bäche haben tiefe Einschnitte mit schroff abfallenden Wandungen hervorgerufen. Mancher Höhenzug zeigt die seltsamsten Felsbildungen. Wir erinnern an den Weißenstein, die Hünenpforte und Pater und Nonne. Auf gleicher Ursache beruht die

Entstehung der Höhlen,

von denen einige durch die Tropfsteinbildungen große Berühmtheit erlangt haben (Dechenhöhle, Attendorner Höhle). Mit der Höhlenbildung hängt auch das Werden des „Felsenmeeres" bei Sundwig zusammen, das als eingestürzte Höhle erklärt wird. Recht häufig kann das Versickern von Bächen beobachtet werden. Wir haben in Hagen dafür zwei Beispiele. Bei niedrigem Wasserstand verschwindet das Wasser des Holthauser Baches in der Tiefe; nur in Regenzeiten führt er unterhalb des letzten Bauernhofes noch Wasser. Ein besonders schönes Beispiel aber bietet das kleine Bächlein unterhalb Milchenbach. Es fließt in ein Felsenloch in das Erdinnere hinein, und Färbungsversuche haben ergeben, daß das Wasser unter dem Weißenstein im sogenannten Barmer Teich wieder zutage tritt.

Es war nicht unsere Absicht, ein erschöpfendes Bild von der für unsere Heimat bedeutendsten Formation zu geben. Wir glauben aber, manchem eine Anregung zu eigenen Beobachtungen gegeben zu haben.

Lagerraumschwindler festgenommen

Wer ist von ihm geschädigt worden?

Voerde. Ein Lagerraumschwindler, der am 12. Mai bei dem Hausbesitzer Albert B. in Voerde einen leerstehenden Lagerraum mietete und in Abwesenheit der Familie aus einem Schreibtisch ein Postscheckbuch entwendete, ist nach verschiedenen Betrügereien jetzt festgenommen worden. Der Schwindler ist monatelang im Industriebezirk herumgereist und hat eine Anzahl von Hausbesitzern bekrogen. Er heißt F. K. und stammt aus Bochum. Der Betrüger wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Hausbesitzer, die von dem Schwindler betrogen worden sind und eine Anzeige bisher unterlassen haben, werden gebeten, sich bei der örtlichen Polizeibehörde zu melden.

Wetter. (Die Teilnehmer des internationalen Straßenkongresses kommen durch Wetter.) In München fand der große internationale Straßenkongreß statt. Die Teilnehmer, etwa 200, befinden sich auf einer Rundfahrt durch Deutschland, um die Werke des deutschen Straßenbaues, diese großen Werke des Friedens, zu besichtigen. Am heutigen Freitag, kurz nach Mittag, kommen sie auch durch Wetter. Ihre Fahrt wird über die neue Verbandsstraße gehen.

Ausstellung „Heim und Handwerk"

Eröffnung am Samstag durch den Landeshauptmann

Die Ausstellung „Heim und Handwerk" auf der Hohensyburg soll nicht, wie die meisten übrigen Ausstellungen, eine Schau sein, auf der die Erzeugnisse bestimmter Gewerbezweige massenhaft gezeigt werden. Der diesjährige Westfalentag wendet sich in erster Linie an den westfälischen Arbeiter. Gerade dieser ist aber in den bisherigen Ausstellungen, die sich mit dem Heim und seiner Ausstattung befaßten, fast ganz leer ausgegangen. Kernstücke dieser Ausstellungen waren stets Einrichtungen, die sich nur sehr zahlungsfähige Kreise leisten konnten. Diese Ausstellung will daher, in bewußtem Gegensatz zu den früheren, bei dem bescheidenen Umfang einiger weniger Kojen zeigen, daß der Arbeiter, auch wenn er nur wenig Geldmittel besitzt, durchaus nicht darauf angewiesen ist, für die Einrichtung seines Heimes billige und kitschige Massenware zu kaufen und daß er es ebenso wenig nötig hat, sich eine Wohnungseinrichtung zuzulegen, die einem verflossenen bürgerlichen Standesideal entspricht. Daher beschränkt sich die Ausstellung bewußt auf einige wenige ausschließlich handwerklich gefertigte und in den Preisen durchaus erschwingliche Wohnküchen, Schlafräume und Wohnzimmer für den Arbeiterhaushalt, Einrichtungen, die jeder handwerksmäßige Betrieb auch heute schon zu liefern in der Lage ist, obwohl die Umstellung im Handwerk noch nicht ganz vollzogen ist.

Daneben wird die Ausstellung noch eine kleine Schau über die Kleingeräte einer Wohnung usw. zeigen, wobei die Auswahl nach den gleichen Grundsätzen erfolgt. Weiterhin wird gezeigt, daß es auch möglich ist, alten Hausrat, auf den die Arbeiterfamilie vielfach angewiesen ist, auch in einer handwerklich einwandfreien Weise umzugestalten, daß er nicht nur qualitativ neuwertig, sondern auch unserem gegenwärtigen Formgefühl entspricht.

In einer besonderen Abteilung werden dann noch einige Handwerksbetriebe, wie Töpfereien, Korbmacher, Drechsler und Webereien in Tätigkeit vorgeführt werden, um den aus der Großindustrie kommenden Besuchern des Westfalentages das Schaffen des Handwerks näherzubringen.

Es würde dem Grundgedanken dieser Ausstellung nicht entsprechen, hierbei einige Firmen besonders herauszustellen oder irgendwelche besonderen Firmenerzeugnisse hervorzuheben. Es sei aber bemerkt, daß die Modelle ausschließlich von Hagener Handwerkern stammen, aber auch bei allen anderen einschlägigen Handwerksbetrieben zu den in der Ausstellung genannten Preisen zu haben sein werden. Auch die Ausstattungsgegenstände sind von hiesigen und Dortmunder Firmen zur Verfügung gestellt worden.

Die Ausstellung wird am Samstag, dem 15. September, vormittags 9 Uhr, durch den Landeshauptmann der Provinz eröffnet und dauert bis Sonntag, den 23. September einschließlich.

Vor der Fahrt nach Berlin

35 SS-Männer der SS-Standarte 69 traten in die Leibstandarte ein



Beim Hause der SS-Standarte 69 an der Weinbergstraße traten Mittwoch morgen in Hagen die 35 SS-Männer an, die dem ehrenvollen Befehle folgen, nach Berlin zu kommen, um in die Leibstandarte des Führers einzutreten. Aus dem ganzen Sauerland waren die 35 SS-Männer zusammengezogen; erstreckt sich doch der Bereich der 69. SS-Standarte von Hagen bis Siegen und Lippstadt.

Begleitet vom Adjutanten des Führers der Standarte, Sturmführer Burschulte, marschierten sie zum Bahnhof. Dort gab ihnen der Adjutant noch einige Ermahnungen, ebenso wie im Land der Roten Erde auch weiterhin in Berlin ihre Pflicht zu tun. Noch einmal wurde von den Kameraden Abschied genommen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Unsere sauerländischen SS-Männer dürfen nun in nächster Nähe des Führers ihren Dienst tun. Sie werden der 69. SS-Standarte alle Ehre machen.

„Römisches und deutsches Recht"

Vortrag im Rahmen der Beamtenfortbildung

Milspe. Im Rahmen der Beamten-Fortbildung sprach Regierungs-Assessor Dr. Strickrodt vor den Beamten der Amtsverwaltung und der Sparkassen-Zweigstelle über „Römisches und deutsches Recht". Der Vortragende gab einen eingehenden Ueberblick über die Entwicklung des römischen Rechts und seine Durchfremdung mit asiatisch-orientalischem Recht zur Zeit des römischen Imperiums. Diese Durchsetzung mit asiatischen Rechtsvorstellungen und international gültigen Rechtsvorschriften fand unter den byzantinischen Kaisern ihre Vollendung. Diesem römisch-orientalischen Recht stellte der Redner das deutsche Rechtsbewußtsein und das zum Teil überlieferte germanische Recht gegenüber, das artgemäß sei und dem deutschen Rechtsempfinden entspreche.

Wenn heute vom römischen Recht gesprochen werde, so meine man damit nicht das altrömische Bauernrecht, sondern das liberalistisch-individuelle Recht des 20. Jahrhunderts, wie es der Liberalismus und der Klassenkampfgedanke besonders ausgebildet habe. Die nationalsozialistische Weltanschauung werde dieses Fremdenrecht durch die Wiedererweckung deutscher Rechtsvorstellungen überwinden. Das deutsche Erbhofrecht sowie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zeige die neue Richtung an, wie sie vom Nationalsozialismus weiter eingeschlagen werde. Das künftige Recht werde besonders den Grundsatz „Treue um Treue" herausstellen. Der Redner hat sich durch seine eingehende und für jeden verständliche Darlegung über das schwierige und oft mißverstandene Thema den besonderen Dank der Berufskameraden gesichert.

Bodenentrümpelung am 15. September

An alle Hausbesitzer

Milspe. Im Rahmen der Feuerschutzwoche, die in Milspe vom 17. bis 22. September stattfindet, wird bekanntlich eine Entrümpelung aller Hausböden des Ortskernes Milspe durchgeführt. Die Entrümpelung wird von dem Reichsluftschutzbund und von der NSV vorgenommen. Deshalb gehen bereits am Samstag, dem 15. September, die Blockwarte der NSV mit den Blockwarten des Reichsluftschutzbundes durch die Häuser ihres Blocks, um dort die Hausbesitzer zu veranlassen, ihre Böden zu entrümpeln. Am kommenden Dienstag wird dann eine Kontrolle gehalten, ob die Entrümpelung auch ordnungsgemäß durchgeführt ist. An dieser Kontrolle nimmt auch die Polizei teil. Die Hausbesitzer tun gut, ihre Hausböden bis Samstag nachmittag zu entrümpeln.

Bestrafter Wohlfahrtsbetrüger

Eine Warnung an alle!

Milspe. In eine empfindliche Strafe wurde ein hiesiger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger genommen, der ohne gewerbepolizeiliche und Gewerbesteuer-Anmeldung Friseurarbeiten verrichtete. Bekanntlich sieht eine vom Preußischen Minister des Innern erlassene Polizeiverordnung ein scharfes Vorgehen gegen solche Schwarzarbeit vor. Es wird in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß jede selbständige gewerbliche Tätigkeit bei Nichtanmeldung unter den Begriff der Schwarzarbeit fällt und entsprechend bestraft wird. Niemand kann sich darauf berufen, daß das Wohlfahrtsamt oder der Wohlfahrtspfleger von dieser Schwarzarbeit gewußt habe. Er muß selbst die Gewerbeanmeldung vorgenommen haben.

Milspe. (Taubenwettflug.) Die Reisevereinigung „Ennepetal" veranstaltete einen Preistaubenflug ab Gandersheim (200 Kilometer). Die Tauben wurden um 9.40 Uhr aufgelassen. Als erste junge Taube erreichte die Taube des Besitzers Küper, „Heimatliebe", Rüggeberg um 13.03 Uhr den heimatlichen Schlag. Die erste alte Taube (Besitzer Goebel, Verein „Courier", Voerde) langte um 13.02 Uhr in Voerde an. Mit dem Wettflug war ein Ehrenpreisflug der beiden Voerder Taubenvereine verbunden. Die ersten drei Tauben gehörten den Züchtern Feußner, Sichelschmidt und Brinkmann.

„Ein Gang durch Westfalen"

Die westfälischen Landschaften marschieren auf / Wie das westfälische Festspiel in der Stadthalle Hagen entstand

Der Gauführer im Reichsverband deutscher Schriftsteller, Josef Bergenthal-Münster, bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen:

In den letzten Wochen ist in den Zeitungen mancherlei geschrieben worden über den bevorstehenden Westfalenabend, der aus Anlaß des diesjährigen Westfalentages am Sonnabend in der großen Stadthalle in Hagen stattfinden wird. Da ich vom Landeshauptmann Kolbow in erster Linie mit der Gestaltung des Programms betraut worden bin, kann ich mich dem Wunsche der gastgebenden Stadt Hagen nicht entziehen, das Rätsel des Abends ein wenig zu lüften und den erwartungsvollen Besuchern schon etwas zu erzählen von dem, was wir mit unserem Bewegungsspiel darbieten wollen und wie es überhaupt zustande gekommen ist.

Es fing an, vor mehreren Monaten schon, mit vielen vielköpfigen Sitzungen, an denen auch die beiden Gauleitungen von Westfalen-Nord und -Süd maßgeblich beteiligt waren neben den Behörden und Verbänden, die sich Kultur- und Volkstumsarbeit angelegen sein lassen. Das Ergebnis dieser Besprechungen war die

grundlegende Idee:

die einzelnen Landschaften und Heimatgebiete Westfalens sich begegnen und vereinen zu lassen in einem „Gang durch Westfalen", der im Zeichen des westfälischen Volkstums stehen und ein Zusammenklang von bodenständiger Art und bodenständiger Arbeit sein soll. Es folgten dann kleinere Zusammenkünfte der entsandten „Sachverständigen" und Kulturwarte. Die saßen dann nachmittags zusammen auf irgendeinem bequem gelegenen westfälischen Bahnhof bei einer Tasse Kaffee, schrieben Stichworte auf ein vor ihnen liegendes freies Blatt Papier und malten geheimnisvolle Zeichen dazu, die alle die Bedeutung von Fragezeichen hatten. Denn die Hauptfrage war immer die — und darin lag die größte Schwierigkeit: Wie kann man aus der schönen Ueberschrift einen westfälischen Abend machen? Wie kann man die Sitten und Gebräuche, die Menschen und ihre Arbeitsweisen der Landschaft Westfalens darstellen und auf der Bühne schaubar machen? Viel ist überlegt worden, viele Briefe sind geschrieben, viele Ferngespräche geführt, viele Reisen gemacht worden, bis dann eines Tages jeder Heimatvertreter zu Haus saß und „dichtete". Er dichtete eine dramatische Unterlage für seine Heimatgruppe. Aus diesen Beiträgen haben wir dann ein Ganzes zu machen versucht und einen Rahmen dazu geschaffen.

Die zweite große Schwierigkeit bestand darin, für eine

entsprechende Darstellung auf der Bühne

zu sorgen. Denn der Erfolg auf der Bühne liegt nicht im Textbuch garantiert. Wenn man Goethes „Faust" in Hinterwaldshausen mit dem dortigen Theaterverein „Polhymnia" aufführt und die Aufführung schlägt nicht durch bei den Hinterwaldshausern, dann liegt es bestimmt nicht am Textbuch und an Goethe. Das war unsere zweite Sorge. Eines Tages saßen dann der temperamentvolle Praktiker Hermann Toelle vom Reichssender Köln, der neue Lektor für Vortragskunst der Universität Münster L. R. Ostermann und ich in Hagen und untersuchten einen ganzen Tag lang das labyrinthartige Gebäude der Hagener Stadthalle. Jedes Feld und jedes Loch und jede Tür sollte ausgenutzt werden. Und glücklicherweise hat die Hagener Stadthalle sehr viele Eingänge und Bühnenausgänge, die uns sehr zustatten kommen werden, denn wir haben nicht weniger als 500 Mitwirkende unterzubringen, zu bewegen und ihnen Raum zu geben. Diese Arbeit, die eigentliche Regie des Abends, erfordert ein besonderes Amt, einen besonderen Mann mit starker Hand und Bühnenerfahrung. Wir konnten keinen besseren finden als Josef Kandner vom Reichssender Köln.

Inzwischen haben die einzelnen Heimatgebiete ihre Rollen in endgültiger Fassung erhalten, sie haben geprobt und sind noch mit Proben beschäftigt, um in Hagen die Konkurrenz mit ihren Stammesbrüdern zu bestehen. Aus Bielefeld und Paderborn, aus Siegen und Olpe, aus Altena und Hagen, aus Bochum und Münster werden sie am Sonnabend früh in Hagen zusammenkommen und den ganzen Tag über noch zusammenproben, um abends ihren Landsleuten einen westfälischen Abend zu bieten, der in seiner Art neu ist.

Nun ist eigentlich nur von organisatorischen Vorarbeiten und Schwierigkeiten gesprochen, nicht von dem eigentlichen Inhalt des Abends. Darüber soll auch nicht viel im voraus gesagt werden. Es wird

ein Abend westfälischer Volkskunst

sein. Da marschieren Arbeiter auf und künden von Glück und Schwere ihres Tuns. Sprachliche Klänge aus allen Gebieten wird man hören, da singen, tanzen und erzählen die Münsterländer, die Sauerländer, die Paderborner und Märker, der Posaunengeneral aus Bethel mit seinem Posaunenchor wird zur Stelle sein, die Sauerländer Schalze ebenfalls, der singende Bierbrauer Pinkus Müller wird sich auch den Südwestfalen einmal vorstellen und sogar der erste Westfale, der alte westfälische Stammvater wird deftige Worte an seine Nachfahren richten. Eines aber betonen wir vor allem: wir wollen keinen Theaterabend machen, sondern das westfälische Volk der verschiedenen Landschaften wird sich selber darstellen. Guad helpt

Aus dem Kreise Iserlohn

Sportkämpfe der Hitlerjugend

Große Kundgebung am Seilersee

Iserlohn. Wie schon berichtet, finden am Sonntag, dem 16. September, die großen Sportwettkämpfe des Bannes 136/Iserlohn im Hans Bernsau-Stadion statt. Die Kameradschaft, die als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgeht, wird den Bann 136 bei den Ausscheidungskämpfen des Gebietes vertreten. Das Programm dieser Veranstaltung weist interessante Darbietungen auf.

Besonders zu erwähnen ist der Gepäckmarsch, der sich über 25 Kilometer erstreckt. — Auch all die vielen anderen Darbietungen werden von der immer zunehmenden sportlichen Bedeutung der Hitlerjugend beredtes Zeugnis ablegen. Am kommenden Sonntag kämpft die sportliche Elite des Bannes 136. Diese Veranstaltung, mit der die HJ in Iserlohn erstmalig in sportlicher Beziehung an die Oeffentlichkeit tritt, wird bestimmt niemand enttäuschen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf von jedem Hitlerjungen erhältlich.

Hohenlimburg. (Motorradfahrer gegen Lastzug.) In den frühen Morgenstunden des Mittwochs ereignete sich infolge des starken Nebels in der Nähe der Elseyer Kirche, am Henkhauserweg, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lastzug. Der Motorradfahrer H. von hier wurde dabei von dem Lastzug erfaßt und ein Stück mitgeschleift, wodurch er sich neben kleineren Verletzungen einen Knochenbruch am rechten Bein zuzog. H. mußte dem Elseyer Krankenhaus zugeführt werden. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Hohenlimburg. (Fackelzug.) Der Elseyer Turnverein brachte unter Beteiligung des Spielmannszuges seinem Ehrenmitgliede und Mitbegründer des Vereins, Wilhelm Schneider, wohnhaft im Stift 9, zu seinem 70. Geburtstage einen Fackelzug und Ständchen dar. Das Ehrenmitglied gehört schon 53 Jahre in ununterbrochener Treue dem Elseyer Turnverein an. Trotz seines hohen Alters ist W. Schneider noch als aktiver Turner tätig. Der Ehrenvorsitzende Lett gedachte in seiner Ansprache der Verdienste des Ehrenmitgliedes Schneider und dankte ihm in herzlichen Worten für seine Treue zum Verein.

Hohenlimburg. (Hohenlimburger Turnfestsieger.) Auf dem Hammer Turn- und Spielfest gingen folgende Mitglieder des Elseyer Turnvereins, der sich als einziger der Hohenlimburger Turnvereine hieran beteiligte, als Sieger hervor: (B-Klasse der Turner): 10. Kranz Willi Humberg, 58 Punkte, 17. Walter Knippschild, 51 Punkte, 18. Rudi Illert, 50 Punkte; (Dreikampf der Turnerinnen von 17—18 Jahren): 9. Klärchen Klobes, 51 Punkte; (Dreikampf der Turnerinnen von 15—16 Jahren): 17. Irmgard Ludwig, die im Wettkampf der Schülerinnen 1. Siegerin wurde; (Dreikampf der Altersturner, 32—39 Jahre): Fritz Walter, 47 Punkte; (Dreikampf der Jugendturner von 15—16 Jahren): Ernst Kochbeck, 48 Punkte, Rudi Behrenbeck, 47 Punkte; (Dreikampf der Jugendturner 17—18 Jahre): 14. Ostermann, 61 Punkte.

Hohenlimburg. (Eingebrochen.) Auf der Stennertstraße versuchten nachts Einbrecher mittels einer Leiter durch ein offenstehendes Fenster in das Zigarrengeschäft einzudringen. Sie wurden jedoch durch den Besitzer gestört.

Fernflugrekord in den Borkenbergen

Rhönflieger Hahn landet nach fünfstündigem Flug in Holland

Fliegerlager Borkenberge. Gegen 12 Uhr am Donnerstag startete der Rhönpilot Hahn (Gelsenkirchen) auf „Schlägel und Eisen", einem Rhönadlertyp, zum Fernstreckenflug. Er fand beim Halterner Stausee, als er schon wieder zurückkehren wollte, thermische Aufwinde. In ihnen schraubte er sich auf etwa 800 bis 1000 Meter hoch und nahm von dort aus bei nordwestlicher Windrichtung Kurs zur holländischen Grenze. Gegen 17 Uhr traf die Landungsmeldung bei der Segelflugleitung ein. Max Hahn meldete, daß er in Best, 10 Kilometer von Eyndhoven in Holland, gelandet sei. Dieser Flug, der den Borkenbergerekord im Fernflug darstellt, hat erneut bewiesen, daß die Borkenberge für den Fernflug bestens geeignet sind. Im übrigen fanden Donnerstag bei hervorragender Thermik weitere und nähere Flüge der Höchstleistungsmaschinen statt. Der Pilot Brinkmann (Hamborn, Niederrhein) flog erneut beim Streckenflug bis nach Schermbeck. Am Nachmittag starteten der Rhönflieger Peters (Aachen) und Krebber (Lüdinghausen) zum Rundflug. Auch auf den Hängen herrschte am Donnerstag wieder Hochbetrieb, obwohl der Wind etwas spitz gegen die Berge zieht.

Bergbau unter dem Rheinstrom

Eine Strecke von einem Kilometer

Duisburg. Die Vereinigten Stahlwerke beabsichtigen, den Bergbau bis unter die Mitte des Rheinstromes vorzubereiten. Aus diesem Grunde muß mit Rücksicht auf die zu erwartenden Bodensenkungen der Rheindeich auf einer Länge von einem Kilometer auf dieser Strecke gefestigt und um einen Meter erhöht werden. Als eigentlicher Hochwasserschutz wird nach der Rheinseite hin ein als Promenadenweg gedachter drei Meter breiter Damm angeschüttet nebst Radfahrweg usw. Die erforderlichen 8000 Kubikmeter Anschüttungsmassen stellen die Vereinigten Stahlwerke zur Verfügung, die auch die Kosten hierfür übernimmt.

Münster. Eine gut gesicherte Schmuggelkolonne von sieben Mann war gerade auf einen Seitenweg zwischen Bocholt und Verth eingeschwenkt, als plötzlich zwei Zollbeamte auftauchten und zwei Schmuggler aufgriffen. Die anderen warfen ihre Packen ab und verschwanden unerkannt. Einer der Erwischten, Johann Schöpper aus Bocholt, erhielt vor der Großen Strafkammer in Münster jetzt seine Strafe; nämlich 5 Monate Gefängnis und 92 000 Mark Geldstrafe.

Hans Pfitzner in Westfalen

Aufführung seines Werkes „Der arme Heinrich"

Münster. In feierlicher und würdiger Weise wird am Sonnabend, dem 15. September, das Theater der Stadt Münster die diesjährige Spielzeit mit der Aufführung von Schillers „Räuber" einleiten. Den Auftakt zu dieser Aufführung bildet eine Schiller-Feier, auf der der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lünink, sprechen wird. Die im Rahmen dieser Schiller-Feier aufzuführende Leonoren-Ouvertüre 3 von Beethoven wird von Professor Dr. Hans Pfitzner dirigiert werden. Professor Dr. Pfitzner weilt bekanntlich seit sechs Tagen in Münster und hat in intensivster künstlerischer Arbeit sich der musikalischen und szenischen Vorbereitung seines Musikdramas „Der arme Heinrich" gewidmet, das am Sonntag, dem 16. September, unter seiner Leitung im Theater der Stadt Münster zur Aufführung gelangt. Auch mit den Städten Ahlen, Bocholt, Recklinghausen und Soest wurden Gastspiele abgeschlossen, bei denen Professor Dr. Pfitzner sein Werk ebenfalls persönlich dirigieren wird.



Pfundnoten beschlagnahmt

Zollamtliche Nachprüfung in Münster

Münster. Bei der zollamtlichen Nachprüfung der in das Ausland gehenden Postsendungen sind im Monat August 230 Mark in Noten und je eine englische und türkische Pfundnote beschlagnahmt worden, die verbotswidrig in gewöhnlichen Briefen versandt worden sind. Die Versendung von in- und ausländischem Geld ist nur zulässig in versiegelten Postsendungen mit Wertangabe oder in Einschreibebriefen, die vorher bei einer Zollstelle geprüft worden sind. Reichsbanknoten und inländische Goldmünzen dürfen überhaupt nicht ausgeführt werden.

Diebische Zigeunerinnen

Zwei Diebinnen festgenommen

Lemgo. In Hörstmar trieben Zigeunerinnen ihr Unwesen. Zwei von ihnen, Mutter und Tochter, erwiesen sich als besonders gefährlich, indem sie einen bejahrten Einwohner hypnotisierten und ihm in diesem Zustande 190 Mark abnahmen. Die Tat entdeckte man erst, als die Diebinnen, die bettelnd in das Haus gekommen waren, längst wieder fort waren. Die Polizei untersuchte daraufhin eine aus fünf Wagen bestehende Kolonne, zu der die beiden Zigeunerinnen gehörten, und konnte einen Teil des Geldes sicherstellen. Die beiden Diebinnen wurden in Haft genommen.

Bocholt. Zollbeamten gelang es, zwei Schmuggelkolonnen, die seit längerer Zeit beobachtet wurden, zu stellen. Es handelt sich um acht Personen, bei denen 260 Pfund Tabak und vier Fahrräder beschlagnahmt wurden.

Volkstum und Arbeitsfront

Alle Arbeitskameraden nehmen an dem Westfalentag auf der Hohensyburg teil

Hohensyburg. Der diesjährige Westfalentag auf geschichtlich-historischem Boden am Eingang des rheinisch-westfälischen Industriegebietes steht unter der Leitidee: Volkstum und Arbeit. Zehntausende westfälischer Arbeiter aus den Großstädten werden hier zusammen mit den noch bodenständigen Volksgenossen unserer Landschaft ein gewaltiges Bekenntnis ablegen zu ihrem Volkstum und werden freudig ihre feste Verbindung mit Blut und Boden ihres Volksstammes bejahen.

Um 10 Uhr beginnt der Anmarsch der Formationen auf der Hohensyburg. Um 12 Uhr spricht Reichsleiter Pg. Alfred Rosenberg zur westfälischen Jugend und zur Arbeiterschaft. Um 14 Uhr beginnt das große Volksfest auf den Bergwiesen der Hohensyburg unter Teilnahme der westfälischen Hitlerjugend, Volkstanz-, Singegruppen und Laienspielscharen und der Deutschen Turnerschaft.

Eine besondere Note erhält der diesjährige Westfalentag durch eine große, auf der Hohensyburg abgehaltene Ausstellung:

„Heim und Handwerk".

Hier wird in denkbar bester Weise dem Arbeiter gezeigt, wie auch er mit seinen Mitteln ein freundliches und gemütliches Heim herrichten kann. Sämtliche Ausstellungsstücke, viele Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel, Webwaren, Töpferei, Steinzeug, Bild und Buch werden bei niedrigstem Lospreis verlost. U. a. haben der Norddeutsche Lloyd eine Freifahrt von Bremerhaven nach Helgoland und zurück und die Hamburg-Amerika-Linie eine Freifahrt vom Hamburg nach Southampton und zurück gestiftet.

Am 16. September nimmt jeder Arbeitskamerad an dem Heimatfest auf der Hohensyburg teil. Westfalen wird zeigen, daß die Volksverbundenheit eine unumstößliche Tatsache ist, wenn es gilt, das Gesamtbild der Heimat in den Vordergrund zu stellen. Arbeitskameraden, wir erwarten Euch in Massen!

Volkstanzkreise Westfalens!

Wir treffen uns am kommenden Sonntag, dem 16. September, zum Volkstanzfest auf der Hohensyburg. Von allen Stationen Westfalens werden Sonntagskarten ausgegeben, außerdem läßt die Deutsche Arbeitsfront von Münster und Gelsenkirchen ab ganz verbilligte Sonderzüge fahren. Die Veranstaltung beginnt 2 Uhr nachmittags. Morgens um 12 Uhr spricht auf der Festwiese der Reichsleiter Rosenberg. Alle Volkstänzer Westfalens werden erwartet.

Reichsbund Volkstum und Heimat

Die Leiter aller Gruppen des Fachamtes „Praktische Volkstumsarbeit" (Laienspiel, Volkstanz, Volksbühnenspiel, Volksgesang und Volksmusik) nehmen an der Arbeitstagung des Westfalentages teil. Die Arbeitstagung beginnt am kommenden Samstag, dem 15. September, morgens um 10½ Uhr in Hagen in der Stadthalle.

Sonntagskarten zum Westfalentag

Ab Freitag mittag 12 Uhr werden von sämtlichen Stationen Westfalens Sonntagskarten nach Hagen und Hohensyburg ausgegeben (Antritt der Rückreise spätestens Montag mittag 12 Uhr.

Die Arbeitslage in Westfalen

Gesamtrückgang der Erwerbslosenziffer um über 170 000 in einem Jahr

Dortmund. Die günstige Entwicklung der Arbeitslage im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen hat auch im Monat August angehalten. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen sank um fast 2000 auf rund 174 000. Hiervon entfallen auf die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung rund 78 500, während die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sich nochmals um 4637 auf rund 95 500 vermindert hat. Die starke Aufwärtsentwicklung in den Produktionsgüterindustrien setzt sich in einer verlangsamten aber stetigen Besserung und Festigung fort. Die Arbeitslosigkeit im Bergbau ging auch im Berichtsmonat weiter zurück. Ein Beweis für die günstige Entwicklung der

Arbeitslage in der Hüttenindustrie

ist die Inbetriebsetzung eines neuen Hochofens im Dortmunder Bezirk. Den Anforderungen von qualifizierten Facharbeitern konnte mit den vorhandenen Arbeitslosen der betreffenden Bezirke nicht immer entsprochen werden. Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen tragen dazu bei, auftretenden Mangel an Facharbeitern sofort zu beheben.

In der Konsumgüterindustrie waren die Textilbetriebe auch weiterhin gut beschäftigt. Trotz der teilweise sich bemerkbar machenden Rohstoffverknappung ist es infolge der Maßnahmen der Reichsregierung möglich, die Belegschaftszahlen zu halten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe setzt bereits langsam das Weihnachtsgeschäft mit seinen erhöhten Anforderungen von Arbeitskräften ein. Im Tabakgewerbe und in der Holzindustrie sind die Betriebe mit sehr guten Auftragsbeständen versehen, sodaß zahlreiche vor allem auch ältere Volksgenossen neu eingestellt werden konnten.

Im Hinblick auf die kürzlich ergangene Verordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte dürfte die bisherige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Altersklassen interessieren. Vom 16. Juni 1933 bis 15. Juni 1934 betrug der

Gesamtrückgang der Arbeitslosigkeit

in Westfalen 173 638 oder 47,1 Prozent. Dagegen in folgenden Altersklassen: (wobei die obere Zahl jeder Rubrik die männlichen, die untere Zahl die weiblichen Volksgenossen angibt).

Altersklasse	Juni 1933	Juni 1934	Rückgang absolut	Rückgang in %
18—25 Jahre	77 065	17 181	59 884	77,7
18—25 Jahre	27 442	3 928	13 514	77,5
25—40 Jahre	184 050	109 543	74 507	40,5
25—40 Jahre	13 049	4 238	8 811	67,5
40—60 Jahre	91 728	59 748	31 980	34,9
40—60 Jahre	3 585	1 682	1 903	53,1

Das westfälische Antlitz

Die Zeitschrift „Westfalen im Bild" zum Westfalentag

Zum 14. Westfalentag in Hagen wartet die Zeitschrift „Westfalen im Bild" mit einer besonderen Kostbarkeit auf: Volk und Arbeit, Heimat und Landschaft und die Stätten des diesjährigen Westfalentages bestimmen den Hauptinhalt der prächtigen Septembernummer. In dem Aufsatz: „Das westfälische Antlitz" von Adolf Wortmann wird — in dieser Form wohl zum ersten Male — in einer Reihe ganz hervorragender Aufnahmen eine Darstellung des westfälischen Volksgesichtes gegeben, die stärkste Beachtung finden wird. Der Bauer und der Bergmann, der geistige Führer und der Handwerker, Alt- und Jungwestfalen treten in typischen Bildern, die zugleich Zeugnis von einer hohen Lichtbildkunst ablegen, vor unsere Augen. Man muß es der Zeitschrift als ein Verdienst anrechnen, daß sie sich der Sammlung dieses wertvollen Bildstoffes, von dem sie auch späterhin noch weitere Veröffentlichungen zu bringen gedenkt, angenommen hat. Landeshauptmann Kolbow, der Führer der Landschaft Westfalen im Reichsbund „Volkstum und Heimat" behandelt in einem lebendig und anschaulich geschriebenen Beitrage die Wechselwirkung von „Landschaft und Heimatgefühl", in dem er die Besonderheiten der westfälischen Landschaften und die sich daraus ergebende Verbundenheit der verschiedenen Volksgruppen Westfalens mit der Heimaterde kennzeichnet. Ueber die Grundgedanken und Ziele der „Heimatbewegung im Industriegebiet" unterrichtet uns im Zusammenhang mit dem unter dem Zeichen „Volkstum und Arbeit" stehenden 14. Westfalentag in Hagen ein Beitrag aus einer Rede Dr. h. c. Karl Wagenfelds, des bekannten Heimatdichters und hochverdienten Vorkämpfers des Heimatgedankens. Ueber Geschichte und Schönheit der „Burg Altena" plaudert Richard Schirrmann, der Begründer des deutschen Jugendherbergswesens, das auf Burg Altena seinen Anfang nahm.

„Deutsche Arbeit im deutschen Westen"

Arbeit und Aufgaben der Behörden im Industriegebiet

Essen. Ganz besonderes Interesse wird auf der großen Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen" die Behördenschau erregen. Sie umfaßt eine ganze Halle und ist in einer so lückenlosen Darstellung im deutschen Westen wohl noch nicht gezeigt worden. In drei großen Gruppen bietet sich dem Beschauer ein imposantes Bild vom Wirken der Behörden im rhein.-westf. Industriegebiet.

Die Gruppe „Verkehr", unter der die Reichsbahn, Reichspost, Straßenbahn, Reichsautobahnen, der Siedlungsverband für den Ruhrkohlenbezirk und die Seegesellschaft zusammengefaßt sind, wird an Hand von Modellen, Plänen und Photos zeigen, welche Schwierigkeiten durch das schnelle, unorganische Wachsen des westdeutschen Industriegebiets entstanden sind, wie man ihrer Herr geworden ist und welche Maßnahmen für die Zukunft vorgesehen sind.

In der Gruppe „Siedlung" wird das Stadtplanungsamt gemeinsam mit dem Hafenamt, dem Hoch- und Tiefbauamt, dem Siedlungsverband und der Treuhandstelle für Bergmannssiedlungen an reichem Anschauungsmaterial darstellen, wie man hier im engbebauten Westen der Forderung nach

Auflockerung der Großstadt

und dem Uebergang zur vorstädtischen Kleinsiedlung, nach Schaffung einer eigenen Scholle gerecht werden wird.

Eine dritte Gruppe macht uns bekannt mit den Aufgaben der wasserwirtschaftlichen Verbände im Ruhrgebiet. Ruhrverband, Ruhrtalsperrenverein und Emschergenossenschaft zeigen, wie notwendig der Bau großer Stauseen, Talsperren usw. war, um die gefährdete Trinkwasserversorgung eines so dichtbesiedelten Landgebietes sicherzustellen. Wir erkennen die Bedeutung der großen Wasserkraftwerke; wir lernen auch, wie die Ableitung und Reinigung der großen Abwassermengen erreicht wird, und wir erfahren, was für weitere Maßnahmen in Zukunft beabsichtigt sind.

Weiter werden Polizei, Arbeitsamt, Gauamt für Beamte, NS-Hago und das NS-Amt „Schönheit des Arbeitsplatzes" die besonderen Aufgaben, die ihnen erwachsen, in Modell und Bild darstellen. Auch die westdeutschen Kesselvereine werden gemeinsam ihre Ueberwachungstätigkeit, ihre Aufgaben und die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vor Augen führen.

Schließlich sei nochmals auf den Katastrophen-Hilfszug „Bayern" der Deutschen Beamtenschaft hingewiesen, der im Freigelände der Ausstellung zu besichtigen sein wird.

Wegebau zum Bückeberg

300 000 Mark für den Ausbau genehmigt

Hameln. Der Regierungspräsident in Hannover hat genehmigt, daß der Kreis Hameln-Pyrmont für den Ausbau des Weges von Latferde bis zum Bückebergfestplatz ein Darlehn von dreihunderttausend Reichsmark im Rechnungsjahr 1934 aufnimmt. Die Nachtragshaushaltssatzung des Kreiskommunalverbandes Hameln-Pyrmont schließt also nun in Einnahme und Ausgabe mit 300 000 Mk. ab.

Zwei Todesurteile im Essener Frauenmordprozeß

Der Täter Islakar wegen Mordes, der Ehemann der ermordeten Klischat wegen Anstiftung zum Tode verurteilt

H. T. Essen. Der zweite und letzte Verhandlungstag gegen die Bergeborbecker Frauenmörder ging unter der umsichtigen Leitung von Landgerichtsrat Thiesing genau so flott vonstatten, wie der erste. Abschweifungen werden nicht gestattet, aber was wesentlich ist, wird auch besprochen. Zunächst marschierte die zweite Hälfte der Zeugen auf, die, wie gestern schon erwähnt, zur Tat selbst so gut wie nichts aussagen können; in der Hauptsache sind es auch Leumundszeugen.

Wir beschränken uns darauf, nur die wenigen wichtigen Momente der Beweisaufnahme festzuhalten. Der Schutzmann, der Klischat in der Mordnacht festnahm, wußte zu berichten, daß dieser vertierte Mensch, der nach dem Mord an seiner Frau sich noch Ausschweifungen hingegeben hatte,

flötend sein Haus betrachtete!

Was man dagegen über den Mitangeklagten Islakar zu hören bekam, war ganz anderer Natur. Seine Mutter, seine Sportkameraden und andere wußten nur Gutes zu sagen. Kriminalkommissar Weber, der die beiden von Anfang an verhört hat, erzählt, wie Islakar an der Leiche zusammengebrochen sei und darauf am gleichen Tage auch ein Geständnis abgelegt habe. Klischat dagegen habe sich stets zynisch gezeigt und auf alle Fragen eine schlagfertige Antwort gewußt. Nachdem dann noch der Gerichtsarzt beide Angeklagte als voll verantwortlich bezeichnet hatte, erhielt

Staatsanwaltschaftsrat Brüßler

das Wort zu seinem Plädoyer. „Wir haben hier ein trauriges und abscheuliches Bild menschlicher Verworfenheit gesehen. Mit dem Abscheu, den wir für Täter und Tat empfinden, verbindet sich das Mitleid mit einer Frau, die das Opfer dieser Untat wurde. Sie hatte nicht nur das traurige Los, Seite an Seite mit einem Verbrecher zu leben, sondern sie mußte auch auf Geheiß dieses ihren eigenen Mannes den schrecklichsten Tod erleiden."

Der Staatsanwalt geißelt dann die schmutzige Methode Klischats, die Ehre seiner unbescholtenen Frau anzuzweifeln, und stellt dann fest, daß man bei der richtigen Beurteilung des Falles auf

die Aussagen der Angeklagten,

besonders Islakar, angewiesen sei. Er schildert noch einmal den ganzen Werdegang des Verbrechens, angefangen mit den verschiedenen Ueberredungsversuchen Klischats und aufgehört mit dem Mord selbst. Dann weist der Staatsanwalt nach, daß das Gericht diesen Schilderungen Islakars logischerweise folgen müsse, und tatsächlich spricht auch alles dafür. Klischats Märchen glaubt natürlich kein Mensch. Dieser gerissene Bursche gibt nur das zu, was ihn nicht unmittelbar belastet, und das sind die nebensächlichen Punkte im Geständnis seines Komplizen. Alles andere, was für ihn gefährlich werden könnte, streitet er ab. Mit der Tatsache aber, daß er erst ganz spät mit seinen Räuberpistolen, die den früheren Aussagen gegenüberstehen, herauskam, hat er sich dennoch sein eigenes Grab gegraben.

Vorsätzliche Tötung?

Dieser Frage widmet der Staatsanwalt besondere Aufmerksamkeit und kommt zu dem Schluß, daß daran gar nicht zu zweifeln sei. Islakar, der mit der Pistole auszog, hat genau gewußt, was er tun wollte, als er nächtlicherweise in die fremde Wohnung drang. Der Schuß auf die wehrlose Frau geschah mit Vorsatz, und Klischat hat dazu angestiftet. Die Kardinalfrage heißt: Mit Ueberlegung? Diese Frage entscheidet über Mord und Totschlag, d. h. über Todesstrafe oder Zuchthaus. Nun kam der Staatsanwalt auf die planmäßigen Besprechungen zurück, auf die lange Fahrt zum Tatort, auf den Versuch, die Frau, wie ausgemacht, zu erwürgen und schließlich auf den tödlichen Schuß, den Islakar nur abgegeben habe, weil er sah, daß er bei dem nächtlichen Gepolter sonst sein Ziel nicht erreichen würde.

Mit fast mathematischer Sicherheit, so schließt der Staatsanwalt, kann man sagen, daß es sich um

eine Tat mit Ueberlegung

handelt. Islakar hat sie ausgeführt, und Klischat hat dazu angestiftet. Für beide gibt es nur eine Strafe: die Todesstrafe!

Weiter verlangte der Staatsanwalt noch Ehrverlust auf Lebenszeit und kleinere Gefängnisstrafen wegen Waffenvergehen.

Das Urteil kam erst spät abends heraus. Es lautete, wie nicht anders zu erwarten war, auf

Todesstrafe für beide Angeklagte!

Zudem wurden beiden auf Lebenszeit die Ehrenrechte aberkannt. Klischat erhielt wegen der Waffenvergehen ein Jahr, Islakar acht Monate Gefängnis.

In der knappen Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß das Gericht klar zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es sich um eine Tat handele, die mit voller Ueberlegung ausgeführt sei. Islakar ist der Täter, Klischat der Anstifter. Das bedeutendste Merkmal für die Ueberlegung sei der Umstand, daß Islakar sich nicht einmal durch den umstürzenden Schrank habe ableiten lassen, daß er vielmehr gerade dadurch seinen Plan erst recht ausgeführt habe.

DAS Wetter

Vorhersage für Freitag:

Noch immer östliche Winde. Im allgemeinen Fortbestand der Schönwetterlage. Im Laufe des Tages jedoch strichweise aufkommende stärkere Haufenbewölkung. Tagsüber wieder sehr warm. Sonnabend und Sonntag noch keine Aenderung.



„Eine leere Dose Glücksklee — heute gibt's Nachtisch, hurra!" „Unsinn, das was noch übrig war, habe ich für die Sauce gebraucht."



„Das ist eine feine Überraschung, was, mein Junge?" „Hab' ich ja gewußt - die leere Dose hat's verraten. Minna nimmt immer Glücksklee zum Nachtisch, weil er dann noch mal so gut schmeckt."



„Seitdem wir Glücksklee Milch benutzen, ißt der Junge wie ein Scheunendrescher!" „. . . und ist ein ganz anderer Kerl geworden, frisch, munter, aufgeweckt!"

So ein Junge macht Spaß!

Glücksklee Milch verbessert den Geschmack und hebt den Nährwert aller Gerichte. Diese reine, ungezuckerte Milch, der ein großer Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen ist, enthält alle Bestandteile der Milch in konzentrierter Form und ist überall zu verwenden, wo Vollmilch oder Sahne gebraucht wird. In der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar, immer gleichmäßig frisch und gehaltvoll.

GLÜCKSKLEE — nur in der rot-weißen Dose

veredelte Holsteiner Vollmilch in praktischer Form

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

14. Sept. 1934
Nr. 252

Hoesch-Köln-Neuessen im Aufstieg

Steigende Produktions- und Gefolgschaftsziffern / Erhöhte Liquidität

Die Hoesch-Köln-Neuessen AG. legt nunmehr ihren Geschäftsbericht nebst Bilanz für das Geschäftsjahr 1933/34 vor, das mit dem 30. Juni beendet wurde. Somit umfaßt das abgelaufene Geschäftsjahr dieses Montanunternehmens einen Zeitabschnitt, in dem die allgemeine Wirtschaftsbelebung sowohl durch steigende Produktions- und Gefolgschaftsziffern als auch durch erhöhte Erträge deutlich zum Ausdruck kommt. Besonders bemerkenswert ist aber, daß an dem günstigen Ergebnis das Inland und der Export fast gleichmäßig beteiligt sind.

An dem zweiten Jahresabschnitt der Arbeitsschlacht hat sich das Unternehmen mit einem Neubauprogramm von über 9 Mill. RM. beteiligt; hiervon dienen 6 Mill. RM. zum Ausbau der Kohlenbergwerke und 3 Mill. RM. für Ergänzungsarbeiten auf den Hüttenbetrieben. Die bereits in Angriff genommenen Arbeiten werden im wesentlichen im Geschäftsjahr 1934/35 zur Vollendung kommen und 1935/36 ihren Abschluß finden.

Im Rahmen des Neubauprogramms soll bei den Altenessener Schächten der Schacht „Heinrich" mit der Schachtanlage „Fritz" zusammengelegt werden. Die hierdurch bedingten umfangreichen Aus- und Umbauten der Tagesanlagen auf Schacht „Fritz" werden bis zum Herbst 1935 durchgeführt sein. Für die Kokerei „Emil" werden zur Zeit mehrere neue Feinkohlentürme gebaut. Auf den Kaiserstuhlschächten wurde bei der Schachtanlage „Kaiserstuhl II" ein neuer Kühlturm errichtet. Die Kokerei „Kaiserstuhl" wurde mit einer Koksmahlanlage ausgerüstet. Außerdem ist für die gleiche Kokerei eine neue Koksofenbatterie mit einer Jahresleistung von 200 000 To. in Auftrag gegeben. Auf der Schachtanlage „Radbod" wurde der Bau einer Bergebrechanlage in Angriff genommen. Ferner ist auf der Schachtanlage „Fürst Leopold-Baldur" mit den Arbeiten zur Zusammenfassung der Dampf- und Stromerzeugung auf „Fürst Leopold" begonnen worden. Die Aus- und Vorrichtung unter Tage wurde auf allen Schachtanlagen planmäßig fortgeführt. Im Berichtsjahr wurden 1807 m Blindschächte sowie 9238 m Querschläge, Füllörter und Richtstrecken aufgefahren.

Die Belebung des Kohlenabsatzes der Gesellschaft blieb jedoch wesentlich hinter der Steigerung beim Eisen zurück. Aber auch in den Hüttenbetrieben betrug die Beschäftigung zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres nur etwa 38 % und stieg erst in den letzten Monaten bis zu 70 % der Erzeugungs-Möglichkeit. Die Mehrbeschäftigung wird sich daher erst im laufenden Geschäftsjahr ganz auswirken können.

Auf den Kohlenbergwerken der Gesellschaft hat sich die Beschäftigung wie folgt entwickelt (in Tonnen):

	1931/32	1932/33	1933/34
Kohlenförderung	3 786 522	3 787 321	4 383 903
Kokserzeugung	999 640	971 569	1 196 106

Die Kohlenförderung, die bereits im Vorjahr nicht weiter zurückging, stieg im Berichtsjahr um fast 600 000 To. Infolge des gesteigerten Bedarfs der eisenschaffenden Werke ergab sich bei der Kokserzeugung gegenüber dem Vorjahr eine im Verhältnis noch größere Zunahme um fast 225 000 To.

Die schon im Laufe des Vorjahres festzustellende Aufwärtsentwicklung in der Erzeugung von Roheisen und Rohstahl setzte sich im Berichtsjahr in stetig steigendem Maße fort. Die Eisen- und Stahlerzeugung der Gesellschaft nahm folgenden Entwicklungsgang (in Tonnen):

	1931/32	1932/33	1933/34
Roheisen	352 273	341 912	524 689
Rohstahl	485 098	475 019	726 107

Demnach betrug die Zunahme der Erzeugung im abgelaufenen Geschäftsjahr bei Roheisen fast 183 000 To. und bei Rohstahl sogar 251 000 To. Der Juni 1934 brachte mit 73 241 To. eine Höhe der Rohstahlerzeugung, wie solche seit Anfang 1930 in keinem Monat zu verzeichnen war.

Im Einklang mit der Produktionssteigerung konnten sich auch die Gefolgschaftsziffern beachtlich erhöhen. Am 1. Juli 1933 betrug die Gefolgschaft insgesamt 20 289 Mann; bis Ende Juni 1934 erhöhte sie sich auf 23 254 Personen. Hiervon entfielen auf die Bergwerke 13 225 (+ 1654) und auf die Hüttenbetriebe 10 029 (+ 1311) Mann. Die Belegschaft des Gesamtkonzerns bezifferte sich Ende Juni 1934 auf 27 364 Personen gegen 23 174 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Auf den Kohlenzechen der Gesellschaft sank die durchschnittliche Zahl der Feierschichten je angelegten Arbeiter und Monat auf 2,35 gegenüber 3,32 im Vorjahr und 3,91 im Geschäftsjahr 1931/32. Auch auf den Hüttenbetrieben konnten die Feierschichten in erheblichem Umfang herabgesetzt werden. Die durchschnittliche Wochenstundenzahl der Hüttenarbeiter betrug 44,4 Stunden gegenüber 40 Stunden im Vorjahr und 39,3 im Geschäftsjahr 1931/32.

Die Bilanz weist eine beachtliche Erhöhung der Liquidität aus. Das Umlaufsvermögen steigerte sich um rund 8 Mill. RM., wobei allein die Bankguthaben um annähernd 3,2 Mill. RM. sich vermehrt haben. Andererseits weisen die Verbindlichkeiten einen Rückgang um rund 4 Mill. RM. auf.

In der Erfolgsrechnung erscheinen die Gesamterträge mit 81,050 (67,849) Mill. RM. Demgegenüber erforderten: Löhne und Gehälter 46,912 (38,977), soziale Abgaben 6,564 (5,762), Ruhegehälter und Unterstützungen 0,660 (0,496), Wohlfahrtsausgaben 0,821 (—), Zinsen 2,758 (3,535), Steuern 5,946 (6,096) und sonstige Aufwendungen 2,517 Mill. RM. Es verbleibt somit ein Rohüberschuß von 14,872 (11,415) Mill. RM. An Abschreibungen wurden insgesamt 13,344 (10,474) Mill. RM. vorgenommen, so daß ein Reingewinn von 1,527 (0,940) Mill. RM. verbleibt, der mit dem Gewinnvortrag von 0,841 Mill. RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Das neue Geschäftsjahr hat sich nach Angabe der Verwaltung weiter günstig entwickelt; das gilt sowohl von der Kohlenförderung als auch vor allem hinsichtlich der Eisen- und Stahlerzeugung. Schreitet diese Entwicklung im bisherigen Maße fort, so glaubt die Verwaltung in der Lage zu sein, für das laufende Geschäftsjahr wieder eine angemessene Dividende zur Ausschüttung zu bringen. (Generalversammlung am 21. Oktober 1934).

Eisen- und Schrottmarkt

Der Eisenmarkt behauptet eine große Widerstandsfähigkeit. Nach den Roheisen-Erzeugungsziffern zu urteilen, ist die Produktion im August weiter gestiegen, und zwar bei Roheisen um 4 % gegenüber dem Vormonat. Der Auftragseingang ist anhaltend rege. Er hat in einzelnen Erzeugnissen, namentlich in Stabeisen und Blechen noch zugenommen, so daß die allgemeine Lage durchaus zufriedenstellend ist. Meist handelt es sich um dringenden Bedarf, der sofort zu befriedigen ist. Da die Lieferfristen der Werke mindestens zwei bis drei Wochen betragen und promptes Material unmittelbar kaum geliefert werden kann, werden die Läger des Eisenhandels stark in Anspruch genommen; der Eisenhandel ist infolgedessen gezwungen, große Lagervorräte zu halten und die Läger dauernd aufzufüllen. Vorherrschend ist der Industriebedarf, während der Baubedarf wenigstens im Westen weniger stark in die Erscheinung tritt. Verschiedene Industriezweige haben insbesondere in Auswirkung der Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen in letzter Zeit wieder größere Aufträge erhalten. Für spätere Lieferung liegen seitens der Konstruktionswerkstätten zahlreiche Anfragen in schweren Trägern vor, so daß mit einer kommenden Belebung in diesem Geschäftszweig zu rechnen ist. Auf dem Eisenausfuhrmarkt ist eine deutliche Belebung erkennbar. Vor allem hat sich das Ostasien-Geschäft lebhaft gestaltet. Die deutsche Eisenausfuhr konnte sich nicht nur behaupten, sondern noch weiter verstärken. Der Bedarf für die indirekte Eisenausfuhr der weiterverarbeitenden Industrie läßt dagegen nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Die Beschäftigungslage der deutschen Eisenindustrie ist im ganzen zufriedenstellend. Der vorliegende Auftragsbestand reicht für ein bis zwei Monate, teilweise noch darüber hinaus. Im Hinblick auf den anhaltend regen Zugang an neuen Aufträgen besteht somit gute Aussicht, daß der derzeitige Produktionsstand auch für die nächsten Monate gehalten werden kann. — Der Schrottmarkt ist recht fest. Die Werke haben dauernd großen Bedarf, der sich um so mehr bemerkbar macht, als die Schrotteinfuhr nachgelassen hat. In der Schrottabgabe macht sich eine gewisse Zurückhaltung geltend, die offenbar in der Ungewißheit über die Maßnahmen der Ueberwachungsstelle begründet ist. Die im Großhandel angelegten Preise halten sich auf der Grundlage von 38—39 Mk. für Stahlschrott frei rhein.-westf. Verbrauchswerk.

130. Zentralhäuteauktion in Dortmund

Dortmund, 13. Sept. Auf der 130. Zentralhäuteauktion in Dortmund wurden 634 Stück leichte Häute, 27 747 Kalbfelle, 1328 Schaffelle, 27 004 Großviehhäute, 152 Roßhäute angeboten. Der Besuch war gut. Der Verkauf gestaltete sich flott. Die Preise: Leichte Häute bis 29 Pfd. o. K. 31, besch. 28½, Engl. 24, Schuß 22, m. K. 28½, besch. 26½, Engl. 22, Schuß 20. Leichte Kuhhäute bis 29 Pfd. o. K. 28½, besch. 26½, Fresserhäute bis 18 Pfd. o. K. 30½, besch. 28½, Engl. 25, Schuß 22, bis 18 Pfd. m. K. 27, besch. 25, Engl. 23, Schuß 20, Kalbfelle bis 9 Pfd. m. K. 36—38, besch. 34—34¾, über 9 Pfd. 37½—38½, besch. 35½—36, über 15 Pfd. 37, besch. 34½, Kalbfelle bis 9 Pfd. o. K. 45—48, besch. 42—44, über 9 Pfd. 41—44, besch. 41, über 15 Pfd. 43½, besch. 39, Kalbfelle Schuß o. u. m. K. ohne Gewähr 29, Kalbfelle (Bauern) o. u. m. K. ohne Gewähr 20, Kalbfelle (Brack) o. u. m. K. 18. — Schaffelle: Wollfelle 35—37¼, Halbwolle 36—37¼, Kurzwolle 35½, Blößen 29½, Lammfelle 33, Schnucken 23, Woll- und Halbwolle (Schuß) 23, Wollfelle trocken 50. — **Klasse I ohne Kopf:** Ochsenhäute 30—49 Pfd. 36, 50—79 Pfd. 47—48, besch. 43—45½, Engl. 39½, 80 Pfd. und mehr 40—44, besch. 40—41½, Kuhhäute 30—49 Pfd. 39½—40½, besch. 38, Engl. 35, 50—79 Pfd. 41½ bis 43½, besch. 37½—39¼, Engl. 32¼—34, 80 Pfd. und mehr 42½—43, besch. 38½—40, Rinderhäute 30—49 Pfd. 46—47, besch. 42—43, Engl. 39, 50—79 Pfd. 44, besch. 42, 80 Pfd. und mehr 46, Stierhäute 30—49 Pfd. 37, besch. 34, 50—79 Pfd. 36½, besch. 33, 80 Pfd. und mehr 35—35¾, besch. 31 bis 32½. — **Klasse I mit Kopf:** Ochsenhäute 30—49 Pfd. 34, Engl. 32, Ochsenhäute 50—79 Pfd. 42, besch. 40, Engl. 34½, 80 Pfd. und mehr 37½—38, besch. 35½—36½, Engl. 31½, Kuhhäute 30—49 Pfd. 32, besch. 30, Engl. 28, Kuhhäute 50 bis 79 Pfd. 37—38½, besch. 33½—36, Engl. 30½, Kuhhäute 80 Pfd. und mehr 37—38¼, besch. 36¼—37, Engl. 31½, Rinderhäute 30—49 Pfd. 41½, 50—79 Pfd. 38¼, besch. 36½, Engl. 34½, 80 Pfd. und mehr 40, besch. 39, Stierhäute 30 bis 49 Pfd. 31½, 50—79 Pfd. 30½, besch. 28½, 80 Pfd. und mehr 29, besch. 27, Landhäute o. K. 22, m. K. 20½, Brackhäute o. u. m. K. 16, Roßhäute bis 199 cm 5,50, 200 bis 219 cm 6,50, 220 und mehr 10, Fohlenfelle bis 150 cm 4,50, über 150 cm 5,50.

Warenmärkte

Eiernotierungen des Rheinlandes

Köln, 13. Sept. Sonderklasse 10, Klasse a) 9¼, b) 8½, c) 7¼, d) 7 Pfg. Tendenz: fest.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 13. Sept. Brasil-Kaffee: Die brasilianischen Ablader haben ihre Offerten teilweise um ½ Pfg. erhöht. Kost-Fracht-Geschäft weiter gering. Der Locomarkt hat das übliche Abzugsgeschäft zu unveränderten Preisen. — Gewaschener Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: stetig. Amerik. Steamlard 23¼, Purelard 24½ bis 25 Dollar.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 13. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,40, 4,10; Febr. 4,40, 4,20; März 4,50, 4,30; Mai 4,70, 4,50; Sept., Okt. 4,20, 3,90; Nov. 4,20, 4,00; Dez. 4,30, 4,00. Tendenz: ruhig. (Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.)

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per kg — Kontraktmenge: 1000 kg

Hamburg, 13. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,10, 1,07½; Febr. 1,12½, 1,08¾; März 1,15, 1,11¼; April 1,15, 1,12½; Mai 1,16¼, 1,13¾; Juni 1,16¼, 1,13¾; Juli, Aug. 1,17½, 1,15; Sept. 1,00, 0,97½; Okt. 1,00, 0,97½, Nov. 1,01¼, 1,00; Dez. 1,03¼, 1,01¼. Tendenz: ruhig.

Berliner Wertpapiermärkte

Im Verlauf der Börse blieben die Kurse ungeachtet der auf den meisten Märkten vorherrschenden Geschäftsstille ziemlich gut behauptet. Einen gewissen Rückhalt boten wieder einige Spezialbewegungen sowie die Nachrichten über eine erneute Zunahme der Beschäftigtenzahl und eine weitere Erhöhung der Güterwagengestellung bei der Reichsbahn. Auch die Meldung, daß der Kraftwagenbau zu 91,3 Prozent seiner Kapazität beschäftigt ist, blieb nicht ganz ohne stimmungsmäßigen Einfluß.

Am Markt der festverzinslichen Werte war eine uneinheitliche Entwicklung der Kurse und des Geschäftes zu beobachten. Am Markt der Pfandbriefe kam nach den letzten Käufen gestern etwas Ware heraus, so daß die Kurse nicht immer ganz behauptet lagen. Landschaftliche Pfandbriefe hatten dagegen verschiedentlich neue Kursbesserungen um bis ½ Prozent aufzuweisen. Industrie-Obligationen veränderten sich nur unbedeutend. Aschinger verloren 1 Prozent, Daimler ⅝, Farben-Bonds ¾ Prozent, während Fahlberg-List 1 Prozent, Miag 1½ Prozent, Neckarwerke 1⅜ Prozent und Arbed-Bonds 1¾ Prozent gewannen. Die Reichsaltbesitzanleihe und die Younganleihe bröckelten leicht ab. Die 1934er Reichsanleihe behaupteten ihren Einführungs- und Emissionskurs von 95 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen waren bei stillem Geschäft wenig verändert. Von Steuergutscheinen waren die des Jahrganges 1935 weiter lebhaft gefragt. Es konnten nur 3 Prozent des angeforderten Materials zugeteilt werden. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe wurde ebenfalls weiter gekauft und mußte zur Befriedigung der Nachfrage nochmals um 1½ auf 110½ Prozent heraufgesetzt werden. Provinzanleihe lagen ruhig. Stadtanleihen waren zwar nicht einheitlich, aber überwiegend etwas fester.

Die Geldmarktlage war unverändert, d. h. daß im Zusammenhang mit dem Halbmonatstermin und den notwendigen Beschaffungen für die Lohnzahlungen Bedarf bestand, ohne daß der Satz (4—4¼ Prozent) erhöht werden mußte.

Dtsch. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. ⅛ Ablös.-Schuld 96½, AKU. 68⅛, AEG. 27¼, BMW. 133½, I. P. Bemberg 142¾, Julius Berger 127, Berl. Maschinenbau 111½, Braunkohlen und Brikett 196½, Buderus 87⅝, Charl. Wasser 96, Companie Hispano 215⅜, Conti Gummi 131, Daimler Benz 48⅜, Dessauer Gas 125¾, Deutsche Erdöl 116⅛, Union-Brauerei 207¾, Elektr. Licht und Kraft 116, Engelhardt 94¼, I. G. Farben 146, Feldmühle 122¾, Gelsenberg 60¼, Gesfürel 112⅛, Th. Goldschmidt 92½, Harpener Bergbau 104½, Hoesch-Köln-Neuessen 72¾, Kali Aschersleben 129¼, Klöckner-Werke 77¼, Kokswerke Chemie 100⅞, Laurahütte 19½, Mannesmann 71½, Mansfeld 77¼, Maschinenbau 53⅜, Orenstein & Koppel 88½, Phönix Bergbau 46⅝, Rhein. Braunkohle 247, Rhein. Stahlwerke 90, RWE. 103⅞, Rütgerswerke 42⅝, Schubert & Salzer 171, Schuckert & Co. 95¾, Schulth.-Patzenh. 114, Siemens & Halske 149, Verein. Stahlwerke 40⅜, Zellstoff Waldhof 48, Reichsbank 153⅞, AG. für Verkehr 72¼, Hapag 25⅝, Nordd. Lloyd 28¼, Otavi Minen 14⅛.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 13. Sept. Kaffee Santos 18, Kaffee Robusta 16½. Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼, Oleo Stock extri Sept. 31¼, Oleo Stock prime Sept. 30½, Oleo Oil prime Sept. 30½, Premier Jus extra Sept. 21⅜, Premier Jus prime Sept. 19. Amsterdamer Waren: Kautschuk Hevea Crepe Sept. 25¼, dto. Okt.-Dez. 25¾, dto. Jan.-März 26, dto. April-Juni 26¼.

Getreidemärkte

Notierungen der Großmarktpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel e. V. zu Dortmund am 13. September 1934

Weizen: Westfälischer Weizen 76-77 kg, gesetzlicher Erzeugerpreise: Preisgebiet W XV 200 RM, dto. W XIV 199 RM, dto. W XIII 198 RM, dto. W XII 197 RM, dto. W IX 194. Roggen: Westfälischer Roggen 72-73 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet R XIV 160 RM, dto. R XIII 158 RM, dto. R XII 157 RM, dto. R XI 156 RM, dto. R IX 154. Hafer: 48-49 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet H XIX 162 RM, dto. H XVIII 161 RM, dto. H XVI 159 RM, dto. H XV 158 RM, dto. H XIV 157 RM, dto. H XIII 155 RM. Weißhafer: Aufschlag 7 RM. Futtergerste: 59-60 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet G XIV 165 RM, dto. G XIII 163 RM, dto. G XII 162 RM, dto. G XI 160 RM, dto. G X 159 RM. Plata-Mais 220 RM, Cinquantino-Mais 227 RM, Steffen-Schnitzel 30 % 16,75—17 RM, vollwertige Zuckerschnitzel 55 % 17.25—17.50 RM. Die Preise verstehen sich bei Getreide per Tonne, Futtermittel per 100 kg, waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder Fuhre Industriegebiet. — Amtliche Mehl-Notierung: Weizenmehl incl. Grundtype 790 26.90 für alle Preisgebiete. Weizen-Brotmehl: Type 2000 7 RM Abschlag. Roggenmehl, inländ., Type 997 für R XIV 23.70 RM, Type 997 für R XIII 23.65 RM, Type 997 für R XII 23.50 RM, Type 997 für R XI 23.35 RM, Type 997 für R IX 23.25 RM. Kommißmehl, inländ. (Roggenbackschrot) Type 1370 Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 1.00 RM. Roggenschrot, inländ. Type 1800 Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 3.50 RM. Weizenkleie: für W XV 11.50 RM, für W XIV 11.45 RM, für W XIII 11.40 RM, für W XII 11.35 RM, für W IX 11.15 RM. Weizenvollkleie 50 Pf Aufschlag. Roggenkleie: für R XIV 10 RM, für R XIII 9.90 RM, für R XII 9.80 RM, für R XI 9.75 RM, für R IX 9.60 RM. Zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. V. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 % Auslandsweizen Aufschlag 3 RM per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 % Aufschlag 1.50 RM per 100 kg. Mühlenabfälle ab Mühle. Tendenz: ruhig.

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 13. Sept. Weizen: Manitoba I schw., Sept. 5,52½, Okt. 5,55, Manitoba II schw., Sept. 5,37½, Okt. 5,40, Rosafé 80 kg schw. 4,35, Sept. 4,32½, Barusso 80 kg Sept. 4,17½, Bahia 80 kg Sept. 4,35. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,25, Platagerste 64-65 kg schw. 4,85, Sept. 4,75, Russengerste 63-64 kg Sept.-Okt. 5,45. Roggen: Plata 72-73 kg Sept. 4,20. Mais: La Plata schw. 3,92½, Sept. 3,95, Okt. 4,02½, Nov. 4,10. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,70, Plata Clipped 51-52 kg Sept. 3,80. Weizenkleie: Pollards schw., Sept. 3,85, Bran schw., Sept. 3,55. Leinsaat: La Plata 96 % Sept., Okt. 7,55, Bombay Leinsaat 100 % Okt. 12/5.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 13. Sept. Weizen (100 lb.) Tendenz: stetig. Okt. 5/8⅛ —½, Dez. 5/11 —½, März 6/1½ —⅝, Mai 6/2¾ —⅝. Mais (100 lb.) Tendenz: ruhig. Cif. Plate (480 lb.) Aug. 23/1½, Sept. 23/6, Okt. 24. Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 24½ 0, London Weizenmehl 18—28½ 0. (Preise in Schilling und Pence.)

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, Rosario, 13. Sept. (Schluß.) Weizen: Okt. 7.16 +0.03, Nov. 7.26 +0.04, Dez. 7.26 +0.03. Mais: Okt. 7.12 +0.01, Nov. 7.29 +0.01, Dez. 7.43 +0.01. Hafer: Okt. 6.15. Leinsaat: Tendenz: ruhig. Sept. 13.66 +0.08, Okt. 13.66 +0.08, Nov. 13.55 +0.07. Rosario: Weizen: Okt. 7.10 —0.05, Nov. 7.25. Mais: Okt. 6.90 —0.05, Nov. 7.05 —0.05. Leinsaat: Okt. 13.40 —0.20, Nov. 13.45 —0.20. In Papierpeso per 100 Kilo.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 13. Sept. (Schluß.) Weizen: Tendenz: stetig. Okt. 81¼ +⅝, Dez. 81⅞ +⅝, Mai 88¾ +¼. Hafer: Okt. 47⅛ +⅜, Dez. 46⅝ +⅜, Mai 47½. Roggen: Okt. 68⅜ +¼, Dez. 69¼ —½, Mai 72½. Gerste: Okt. 62½ —¼, Dez. 62, Mai 63⅛ +¼. Leinsaat: Okt. 159¼ +¾, Dez. 160½ +¼, Mai 167¼ +¼. Manitoba-Weizen: Loco Northern I 83¼ +⅝, loco Northern II 80⅝ +⅝, loco Northern III 79⅛ +⅝.

Berliner Getreide-Großmarkt

Erleichterung für die Futtergersteneinfuhr

Die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel wird für die Einfuhr von Gerste und Mais Einfuhrerleichterungen schaffen, so daß der Handel wieder in der Lage ist, diese Produkte unter gewissen Voraussetzungen zu importieren. Die Reichsstelle wird zu diesem Zweck Roggenaustauschscheine zu 125 RM zur Verfügung stellen und bei dem Absatz von Mais eine Rückvergütung von 45 RM, von Gerste von 50 RM dem Handel gewähren unter der Voraussetzung, daß diese Gerste bzw. der Mais nach den Mästergebieten abgesetzt werden. Wie sich diese Maßnahme auf den Futtermittelmarkt auswirken wird, ist selbstverständlich noch nicht zu ersehen. Naturgemäß wird eine Erleichterung des Futtermittelmarktes die Folge sein. Die Preise für Roggenaustauschscheine, die bis 133 RM gestiegen waren, gingen daraufhin im freien Markt auf 125 RM zurück. In Oelkuchen, Sajoschrot und Kleien konnte die Nachfrage wiederum nicht gedeckt werden. Für Kartoffelflocken bestand trotz der vorgestrigen Preise weiter gutes Interesse. In Schnitzeln gehen die Bestände jetzt zu Ende. Weizen war wieder reichlich offeriert und schwer abzusetzen. Die vollbeladenen Kähne, die während der Trockenheit sommern mußten, sind jetzt wieder sämtlich in Fahrt oder haben bereits ihren Bestimmungsort erreicht, so daß das Angebot hierdurch noch verstärkt wurde. Die Mühlen decken nur ihren dringendsten Bedarf. In Roggen konnten die kleinen in Berlin zur Verfügung stehenden Mengen glatt abgesetzt werden. Mehl liegt ruhig. Bei Hafer mußte, da nicht genügend Durchschnittsqualitäten zur Verfügung stehen, auf die schwereren Gewichte zurückgegriffen werden. Gelbe milde Braugerste bleibt abzusetzen. Gerste zu Industriezwecken wird nur wenig offeriert, Futtergerste fehlt fast völlig am Markt.

	13. 9.	12. 9.
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	—	—
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	28½—31½	28½—31½
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	7.55
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg.	7.15	7.15
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	—	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.50	6.40
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 13. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,666	0,670	0,662	0,666
Belgien	100 Belga	58.545	58,665	58.545	58,665
Brasilien	1 Milreis	0.184	0,186	0,184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3,047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kronen	55,39	55.51	55.46	55,58
England	1 Pfund	12.41	12.44	12.42	12.45
Finnland	100 finnl. M.	5.475	5.485	5.48	5.49
Frankreich	100 Frcs.	16.50	16.64	16.50	16.54
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isl. Kr.	56.14	56.26	56.20	56.32
Italien	100 Lire	21.55	21.59	21.59	21.63
Japan	1 Yen	0.741	0.743	0.736	0.738
Jugoslawien	100 Dinar	5.714	5.726	5.714	5.726
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Norwegen	100 Kronen	62,35	62,47	62,42	62,54
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49,05	48.95	49.05
Portugal	100 Escudo	11.26	11,28	11,28	11,30
Schweden	100 Kronen	63,97	64,09	64,05	64.17
Schweiz	100 Franken	81,67	81,83	81,67	81,83
Spanien	100 Peseten	34,32	34.38	34.32	34,38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,44	10.46	10.44	10.46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,481	2,485	2,484	2,488

Bremen, den 13. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	—	1513	1513	August	—	—	—
Februar	—	—	—	September	—	—	—
März	—	1535	1536	Oktober	1480	1472	1476
April	—	—	—	November	—		
Mai	—	1554	1556	Dezember	—	1495	1495
Juni	—	—	—				
Juli	—	1560	1560	Loco	1492	—	—

Berliner Metallmarkt

Am Metallmarkt in Berlin erfuhr die Lage keine Veränderung. Abschlüsse wurden wenig getätigt und auch international ging es sehr ruhig zu, da man keine besonderen Anregungen hatte. Die Elektrolytkupfernotiz stellten sich wieder auf 45½ RM.

Am Terminmarkt erfolgten lediglich in Zink einige Umsätze, wobei per Lieferung September 19½ RM bezahlt wurden. Kupfer und Blei wurden kaum gehandelt und waren preismäßig behauptet.

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 13. Sept. Feuerbuchskupfer, tiegelrecht 41½ bis 43½, altes Elektrolytkupfer 40—42, Schwerkupfer 38¾ bis 40¾, Kupferspäne 36—38, Leichtkupfer 31¼—36¼, alter Eisenbahnrotguß 41¼—44¼, alter Maschinenrotguß 41¼ bis 44¼, Messingblechabfälle 31½—33½, Blockmessing NSW-Ware 35½—37½, Messingspäne 27½—29½, Guß- und Schwermessing 26¼—28¼, Leichtmessing 21½—23½, altes Weichblei 13½—15, Remeltedzink 17—18½, Hartzink 16¼—17¾, Altzink 12½—13½, Aluminium-Blechabfälle 126—130, Aluminium-Späne 38—42, Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz: stetig. (Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.)

Berlin, den 13. September

Oel-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	45½	45½
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od. Drahtbarr.	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40¼—43¼	40¼—43¼
Gold, Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 13. Sept. Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 kg: Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222.—, seit dem 20. 7. 33, Rohre 285.—, seit dem 1. 1. 32. Kupfer: Bleche 77.50, seit dem 15. 8. 34, Rohre 88.50, seit dem 4. 8. 34, Drähte und Stangen 65.50, seit dem 1. 8. 34, Schalen 182.—, seit dem 25. 7. 34. Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94.—, seit dem 27. 3. 34, Stangen 75.—, seit dem 27. 3. 34, Rohre 93.—, seit dem 27. 3. 34, Kronenrohre 128,—, seit dem 19. 5. 34.

Hamburg, den 13. September

	Kupfer (grib. Cathod.) Brief	Kupfer Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Banca- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. 1.			45	42
Zink (hüttenroh)			20¼	19¾
Zink (ungeschmolzen)			—	
per Januar	40½	40	306	301
per Februar	41	40¼	—	—
per März	41¼	40½	—	—
per April	41¾	40¾	—	—
per Mai	42	41	—	—
per Juni	42½	41¼	—	—
per Juli	43	42	—	—
per August	43	42¼	—	—
per September	40	39½	306	301
per Oktober	40	39½	306	301
per November	40	39½	308	301
per Dezember	40	39¾	306	301

London, den 13. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/6½	140/5
Silber, prompt	21 11/16 - 23⅝	21 11/16 23⅝
„ do. auf Lieferung	21¾ - 23	21¾ - 23
Kupfer, per Kasse	27⅝ - 27 11/16	27 11/16 - 27¾
„ per 3 Monate	27¾ - 27 11/16	27¾ - 27 13/16
„ Elektrolyt	30 5/16 - 30¾	30½ 31
„ Best. Selected	29¾ - 31	29¾ - 31
„ Strong Sheets	—	—
Zinn, per Kasse	229⅞ - 230	228⅞ - 229⅛
Zinn, per 3 Monate	227¼ - 227½	227⅛ - 227¼
Blei nahe Sichten	10¼	10 1/16
„ entfernte Sichten	10⅜	10 7/16
Zink nahe Sichten	12 3/16	12⅝
„ entfernte Sichten	12 11/16	12 9/16

AUS DER SCHIFFAHRT

Die Vereinbarung mit den holländischen Schiffshypothekenbanken

Duisburg. (Eig. Bericht.) Zu den bedeutendsten Ereignissen auf dem Gebiete der deutschen Binnenschiffahrt, insbesondere der westdeutschen Binnenschiffahrt, gehört ohne Zweifel die vor einigen Tagen erfolgte Vereinbarung hinsichtlich des Transfers und der Zinsenerleichterungen zwischen der deutschen Regierung und den fünf großen holländischen Schiffshypothekenbanken. Es ist verständlich, wenn man sich nun in Kreisen der westdeutschen Schiffahrt mit dieser Vereinbarung besonders befaßt. Im Rahmen des großen wirtschaftlichen Geschehens dürften die in dem Abkommen behandelten Fragen klein erscheinen, doch sind sie für die unmittelbar Beteiligten recht bemerkenswert, da sie viel Unruhe und Unsicherheit innerhalb des Schiffahrtsgewerbes beseitigen. Die Vereinbarungen sind, unabhängig von dem Wert, den sie für die Interessenkreise und für den einzelnen Schiffsbesitzer haben.

Für die Gesamtheit der Binnenschiffahrt und hier im Hinblick auf die Beziehungen der westdeutschen Schiffahrt zu den holländischen Schiffshypothekenbanken für diese besondere wertvoll und als erfreulicher Auftakt für die weitere Entwicklung der Fragen der Behandlung der Schiffshypotheken und für die notwendig werdenden Verhandlungen mit kleineren holländischen Schiffshypothekenbanken zu bewerten. Wirtschaftliche Einsicht ist hier einmal zum Durchbruch gekommen, und es hat sich gezeigt, daß es doch möglich ist, auf Verhandlungsbasis für beide Teile Ersprießliches herauszuholen.

Zu berücksichtigen ist, daß teilweise die zur Behandlung kommenden Fragen auf die Zeit zurückzuführen sind, in der sich die ersten Anzeichen der Auswirkungen der Schiffahrtskrise bemerkbar machten. In der Zwischenzeit sind denn die verschiedensten Fälle einer Geschäftserschwerung auf Grund der gegenteiligen Auffassung und auch des Vermögens des Nachkommens der aus Hypothekenverpflichtungen herrührenden Verpflichtungen entstanden, die nun durch die neuen Vereinbarungen beseitigt sind. Es muß naturgemäß der Entwicklung überlassen werden, wie in einzelnen Fällen die ergebenden Besonderheiten beseitigt oder verbessert werden. Soweit die westdeutsche Schiffahrt in Frage kommt, ergeben sich für die deutschen Schuldner holländischer Schiffshypotheken mancherlei Erleichterungen, von denen neben der Zinssenkung, die der Sicherheit des Reisenverkehrs und des Wegfalls der möglichen Beschlagnahme durch „an die Kette legen" bei Reisen nach holländischen Hafenplätzen wohl die wertvollsten sind.

Wesentlich ist auch, daß in Fragen der Laufzeiten und der Zinssenkung der Grundsatz gilt, daß einmal geleistete Zahlungen unter Berufung auf die neue Vereinbarung nicht mehr zurückverlangt werden können. Ist demnach für die in Frage kommenden Zeiträume z. B. mehr gezahlt worden als auf Grund der Vereinbarung zu zahlen wäre, so wird das Mehr auf die kommenden Leistungen angerechnet werden.

In der Frage der Schutzmaßnahme für den Schuldner kann sich aus richtiger Handhabung der Schutzbestimmungen eine Schutzeinrichtung für den Schuldner entwickeln, die zwar nur eine kleine Verwirklichung des Zwangsvollstreckungsschutzes darstellen, aber als Einrichtung von Dauer sehr wohl möglich ist. Alles in allem bringt die Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und den holländischen Schiffshypothekenbanken den ohne eigene Schuld in Abhängigkeit geratenen Schiffsbesitzern Sicherheiten für Besitz und Geschäftsentwicklungen, die nicht hoch genug zu veranschlagen sind. Es ist nicht mehr denn recht, daß die seinerzeit, teilweise aus undurchsichtigen Gründen, gegründeten deutschen Tochtergesellschaften holländischen Rechtes und auch von Schiffsbesitzern oftmals unter Einbringung eines einzigen Schiffes gegründeten N.-Gesellschaften nicht unter das Abkommen fallen, denn sie haben immer noch eher Möglichkeiten, ihren Verpflichtungen nachzukommen, als die rein deutschen Unternehmen, zumal sie ja auch nicht so von den Transferfragen berührt werden als sie.

Nicht zuletzt kann man den Vereinbarungen im Zusammenhang mit der Einräumung von Transfererleichterungen eine gewisse Bedeutung beimessen, die unter Umständen Richtung gebend sein kann für notwendige Verhandlungen auf anderen Wirtschaftsgebieten.

Auslandseinkünfte der holländischen Schiffahrt

Nach der amtlichen holländischen Statistik hat die gesamte holländische Schiffahrt im Jahre 1933 an Auslandseinkünften rd. 65 Mill. Gulden eingebracht gegen 86 Mill. Gulden in 1932 und 125 Mill. Gulden im Jahre 1931. Diese Zahlen beweisen, welch wichtiger Faktor eine gut funktionierende See- und Binnen-Schiffahrt in der Devisenbilanz eines Staates ist.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 13. Sept. (Frachtenmarkt.) Das ruhige Geschäft an der Ruhrorter Schifferbörse hält weiter an. Es sind heute vereinzelte Charterungen bergwärts vorgenommen worden. Die Frachten sind unverändert. Nach Rotterdam hat die Charterung gegen gestern wieder nachgelassen. Ab Kanal wurde auch befrachtet. Hier sind die Frachten ebenfals ohne Veränderung.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen fallen aus. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1.20, nach Frankfurt 1.35, nach Karlsruhe 1.40, nach Lauterburg und Aschaffenburg 1.45 und nach Straßburg 1.70 RM, bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0.85 RM, ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0.90, nach Antwerpen-Gent 1.40, nach Brüssel 1.70 und nach Lüttich 2.20 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1.10, nach Antwerpen-Gent 1.60 RM, nach Brüssel 1.90 und nach Lüttich 2.40 RM, einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab den Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0.51, nach Mainz-Gustavsburg 0.80—0.90, nach Mannheim 0.90—1.00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	446			
Rheinfelden	328	—22		
Breisach	251	—36	Ost, nebelig	+13
Straßburg	368	—64		
Kehl	368	—61	Nord, bedeckt	+13
Maxau	562	+ 2		
Mannheim	457	+52	Nordost, bedeckt	+15
Mainz	148	+52	Nordost, bedeckt	+17
Bingen	237	+49	West, hell	+15
Caub	262	+57	Ost, hell	+10
Koblenz	235	+39	Ost, hell	+15
Köln	164	+11	West, hell	+18
Düsseldorf	94	+ 4	Nordost, hell	+17
Duisburg	—21	+ 2	Nordost, hell	+17
Ruhrort	3	+ 1	Nordost, hell	+17
Wesel	—24	+ 3	Ost, bedeckt	+15
Emmerich	101	+ 1	Nordost, nebelig	+15
Thiel	157	— 1	Nordost, hell	+21
Nebenflüsse:				
Diedesheim	80	—32	Ost, hell	+12
Lohr (Main)	77	+ 4	Süd, hell	+15
Ems (Lahn)	110	+ 5		
Trier (Mosel)	6	+ 6	Nordost, hell	+16
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Duisb. (Unterwasser)	321			
Ryn-Lek	205			
Yssel	215			

Weserwasserstände

Hann.-Münden: 104 —16, **Hameln:** 120 +10, **Carlshafen:** 185 —18, **Minden:** 153 —16.

Elbewasserstände

Hamburg, 13. Sept. Dresden —2,05, Wittenberg +0,68, Magdeburg —0,02, Tangermünde +0,56.

Oderwasserstände

Stettin, 13. Sept. Normalwasserstand 0,63, Pegelbaumbrücke 0,60. — **Küstrin:** 1,10.

Essener Börsenbericht vom 13. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: freundlich

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot	Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3200	3400	Bellerhammer	3400	—	Hohenfels	5800	—
Constantin der Große	4500	4750	Bruckdorf Nietleben	—	300	Hope	3300	3500
Deutschland	300	320	Gute Hoffnung	3900	4200	Hugo	7000	—
Diergardt Mevissen	2450	2650	Leonhardt	—		Mariaglück	5300	5500
Ewald	3150	3350	Michel	9200	9850	Marie	2050	2150
Graf Schwerin	2425	2650	Vesta	7250	7650	Marie Louise	2050	2150
Heinrich	5300	5600	**Kali-Kuxe**			Neu-Sollstedt	1875	1975
König Ludwig	6000	6450	Beienrode	515	540	Ransbach	2500	2700
Langenbrahm	7800	8200	Bergmannssegen	9000	—	Siegfried I/II		—
Westfalen	—	—	Braunschw. Lüneburg	3800	4200	Wintershall	5600	5850
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %			Burbach	—	1875	**Kali-Akt. i. RM. %**		
			Einigkeit Fallersleben	—	—	Adler Kaliwerke	61	—
			Erichssegen	2350	2550	Alte Burbach	23	24
Dahlbusch	78¼	81¾	Habighorst	1800	1900	Neue Burbach	23	24
Lothringen	46	47½	Heimboldshausen	1900	2050	Hall. Salzwerke	66	—
						Hann. Kali	56	—

Amerikanischer Funkdienst vom 13. September 1934

Newyork	13. 9.	12. 9.
Elektrolytkupf. loc. pr. L	6.70	6.70
„ loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	51.70	51.70
Blei	3.70	3.70
East St. Louis	3.55	3.55
Zink East St Louis	4.10	4.15
Roheisen, Nothern Nr. 2	21.77	21.77
Weißbl. sob Basis Pittsb.	5¼	5¼
Silber, ausländisch	49¼	49¼
Schmalz, pr. Western	1005	1005
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	—	1310
Tendenz: stetig		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07	2.07
Kautschuk Crepe loco	16.43	16½
Kautschuk Sheets loco	15.31	15.53
Terpentin	46	46
Savannah Terpentin	41	41

	Kaffee Santos 13. 9.	Kaffee Santos 12. 9.	Baumwolle 13. 9.	Baumwolle 12. 9.	Zucker 13. 9.	Zucker 12. 9.	Schmalz (Chikago) 13. 9.	Schmalz (Chikago) 12. 9.
Tendenz	kaum stetig		stetig		Tendenz stetig		ruhig	
Nr. 4 loco	11½	11½	loco					
Rio Nr. 7 loco	9½	9¼	1310	1315				
Januar	—	—	1299	1306	192	192	945	937½
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—
März	790	796	1304-05	1315-16	195	196	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—	—
Mai	799	805	1310	1321	198	199	—	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	808	812	1315	1325-26	203	203	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—
September	750	760	1279	1285	203	189	915	915
Oktober	—	—	1285-86	1291	188	189	922½	922½
November	—	—	1291	1297	—	—	—	—
Dezember	770	780	1297-98	1304-05	192	193	935	930

	13 9	12 9		13 9	12. 9.
Baumwollzuf. f. Atl. Häf.	2000	2000	L. Schweine n. Preis	600	600
„ in Golfhäfen	22000	18000	L. Schweine h. Preis	685	675
Neuorleans:			S. Schweine n. Preis	690	655
Baumwolle loco	1304	1310	S. Schweine h. Preis	720	695
Tendenz: kaum stetig			Schweinezuf. i. Chikago	14000	17000
Speck, loco	—	—	im Westen	49000	63000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	— oder +	Mais heutige	Mais vorige	— oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	— oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	— oder +
Tendenz	stetig	willig		k. stetig	k. stetig		k. stetig	k. stetig		stetig	willig	
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	105¾	105¼	+¼	77⅞	78⅝	—¾	54⅞	55⅛	—¼	80¼	81¼	—1
Dezember	106—106¼	106¼-106¼	—⅛	78¼	79¼	—¾	54⅝	55	—⅜	82¾	83¼	—½
Mai	106¾-106⅞	106⅞	—⅛	80½	81⅛	—⅝	54¼	54⅝	—⅜	86⅛	86⅝	—½

Deutscher Volkssport

Freitag, den 14. September 1934

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Ein Weltschlager in der Leichtathletik

Deutschlands Länderkampf gegen Finnland

Das Ereignis des Jahrzehnts am Samstag und Sonntag in Berlin

Giganten treffen sich

Wir haben es schon einmal, bei einer anderen Gelegenheit, geschrieben, daß jedes große Ereignis im Sport die Stufe zu dem nächst größeren ist und dieses Wort hat eine unbestrittene Geltung. Wenn wir die Kette der gewaltigen Geschehnisse der letzten Wochen an unseren Augen vorüberziehen lassen, wenn wir an den Vorkampf zwischen Schmeling und Neusel in Hamburg denken, wenn wir uns an die kurz zuvor stattgefundenen Rad-Weltmeisterschaften oder aber an die Deutschen Kampfspiele erinnern, wenn wir den Leichtathletik-Länderkampf gegen die Schweden anführen oder den imposanten Start der deutschen Fußball-Elf gegen Polen in Warschau, dann möchten wir meinen, eine Steigerung sei gar nicht mehr denkbar. —

Aber alles das, was noch so frisch in unserem Gedächtnis ist, wird am Sonnabend und Sonntag in Berlin im Poststadion an der Lehrter Straße übertrumpft. Der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland, der überhaupt zum ersten Male vor sich geht, ist

das gewaltigste Ereignis des deutschen Sports

überhaupt, das in der Nachkriegszeit vor sich ging. Die Augen der Welt sind am 15. und 16. September nach Berlin gerichtet. Die Begegnung geht weit über den Rahmen eines Zweikampfes hinaus, sie ist das Treffen von zwei Weltmächten der Athletik und ein gewaltiges Ringen um die Vormachtstellung in Europa und schon ein großer Auftakt für die Olympischen Spiele, die 1936 in Berlin ausgerichtet werden.

Wunderläufer aus „Suomi"

Es hieße Eulen nach Athen tragen, noch etwas über die Bedeutung und über die Weltgeltung der finnischen Leichtathletik zu sagen. Wie England der klassische Begriff des Fußballs, so ist Finnland der klassische Begriff der Athletik geworden. Seit den unvergänglichen Tagen, da ein Nurmi und ein Ritola die Welt mit ihren Fabelleistungen in Erstaunen setzten, hat Finnland die Bewunderung in allen Erdteilen.

Längst hat es im Norden einen Generationswechsel gegeben, in die Fußstapfen der Nurmi, Ritola und wie sie sonst noch hießen, sind die Larva, Kurkela, Ischollo, Virtanen, Salminen, Matilianen usw. getreten. Die Namen änderten sich, der Ruhm blieb, eine Generation trat ab, eine neue verwaltet würdig

ein großes Erbe.

Mit frischem Siegeslorbeer kommen die Speerwerfer Järvinen und Sippala, die 10 000-Meter-Läufer Salminen und Askola und der Hochspringer Kotkas aus Turin von den Europameisterschaften, wo es schon im Stillen einen unerhörten Kampf zwischen Deutschland und Finnland gab, der — im Gesamtklassement der beteiligten Nationen nämlich — mit 75 zu 75 Punkten unentschieden endete. Nur die Tatsache, daß wir mehr erste Plätze (sieben gegen fünf) als die Finnen errangen, sicherte uns den ersten Platz von Finnland, Ungarn, Italien, Schweden, Holland, Frankreich und Norwegen.

Alle Meister am Start

Eindrucksvoller konnte die führende Stellung Deutschlands in der europäischen Leichtathletik nicht unterstrichen werden. Nun gilt's, diesen Ruf, den auch nicht die umstrittene Niederlage gegen die Schweden schmälern kann, gegen den

stärksten Gegner

zu verteidigen, den es, außer den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf der Welt für uns gibt. Diesen Länderkampf bestreiten sämtliche deutschen und finnischen Landesmeister, das sind, statistisch gesprochen, achtzehn Rekordhalter und zwei Inhaber von derzeitigen Weltrekorden und eine solche Besetzung hat noch nie ein leichtathletisches Ereignis in Deutschland gehabt.

Stockholm und Turin sind die Etappen für Berlin gewesen. Die bedeutendste Schlacht um die Weltmachtstellung der europäischen Leichtathletik wird am Sonnabend und Sonntag geschlagen und die Daten sind schon heute mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte des internationalen Sports eingetragen, ganz gleich, wer siegt und wer verliert.

Daß zwei Nationen, die ein solches Prestige zu verteidigen haben, nur schwer zu einem Kampf zusammenzuführen sind, das ist verständlich. Man hat sich lange Zeit nicht über das Programm des deutsch-finnischen Treffens, auf das die Welt seit Jahren wartet, einigen können. Aber was lange währt, wird gut.

Zwei Tage Rekordjagd

Daß bei diesem Ereignis Rekorde ihr Leben lassen werden, dazu gehört keine Prophetengabe, das vorauszusagen. Die Vertreter der beiden Länder, die die augenblicklich besten Könner sind, befinden sich in Hochform und man hat sich hüben wie drüben auf das sorgfältigste für diesen Machtkampf vorbereitet.

Insgesamt werden neunzehn Wettbewerbe ausgetragen und jede Nation stellt zwei Teilnehmer. Für den ersten Platz werden 5, für den zweiten 3,

Zum Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Finnland im Berliner Poststadion hat die Deutsche Reichspost ein Postamt am Stadion eingerichtet.

Unser Bild zeigt den Extra-Poststempel, den alle hier aufgelieferten Sendungen an den beiden Wettkampftagen tragen werden.



für den dritten 2 und für den vierten 1 Punkt gutgeschrieben. Der erste Platz in der Staffel zählt dagegen 5, der zweite 3 Punkte. Die Kämpfe wickeln sich an den beiden Tagen in der nachstehenden Reihenfolge ab:

Sonnabend	Sonntag
200 Meter	800 Meter
Hochsprung	Dreisprung
Kugelstoßen	Diskuswurf
400 Meter	Stabhochsprung
Speerwerfen	400 Meter Hürden
Weitsprung	1500 Meter
110 Meter Hürden	100 Meter
5000 Meter	10 000 Meter
4×100-Meter-Staffel	Hammerwurf
	4×400-Meter-Staffel

Am Sonnabend beginnen die Kämpfe um 17 Uhr, am Sonntag um 16 Uhr. Daß die Organisation dieses bedeutenden Ereignisses bis in das kleinste bedacht wurde, ist selbstverständlich. Der große Kampf erhält einen großen Rahmen; man erwartet am Sonntag 50 000 Zuschauer im Poststadion.

Das Echo in der Welt macht Staunen — wir stehen am Vorabend eines Länderkampfes, mit dem sich keiner der vorhergehenden, die Deutschland austrug, auch nur annähernd vergleichen kann. Das Poststadion ist völlig neu hergerichtet worden, die Laufbahn entspricht den modernsten Anforderungen und die ganze Veranstaltung wird

auf alle deutschen Sender und auf den finnischen Sender übertragen.

Im Ehrenausschuß sind die Reichsminister Dr. Frick, Göring, Dr. Goebbels und Eltz-Rübenach vertreten, auch der finnische Gesandte in Berlin, der Reichssportführer, Generalmajor von Reichenau, Oberpräsident Kube usw.

Finnland stellt um

Nach den Erfahrungen von Turin haben die Finnländer jetzt eine Aenderung in ihrer für Berlin vorgesehenen Mannschaft, die zum Teil schon am Mittwochabend in Berlin eintraf und sich am Donnerstag früh vervollständigte, vorgenommen. Auch Deutschland nahm eine Umstellung vor, Syring soll nur die 5000 Meter laufen, für ihn startet bei der doppelt so langen Strecke der Berliner Klos und an Stelle von Kopp läuft E. Wegner auch über 400 Meter Hürden. Die Aufstellungen der beiden Mannschaften lauten:

100 Meter: Deutschland: Borchmeyer, Hornberger; Finnland: Sjöstedt, P. Virtanen.

200 Meter: Deutschland: Borchmeyer, Schein; Finnland: Strandvall, P. Virtanen.

400 Meter: Deutschland: Metzner, Hamann; Finnland: Strandvall, A. Järvinen.

800 Meter: Deutschland: Dessecker, Mertens; Finnland: Larva, Kurkela.

1500 Meter: Deutschland: Schaumburg, Paul; Finnland: Matilianen, Ischollo.

5000 Meter: Deutschland: Syring, Domert; Finnland: Ischollo, L. Virtanen.

10 000 Meter: Deutschland: Klos, Bree; Finnland: J. Salminen, Askola.

110 Meter Hürden: Deutschland: Welscher, E. Wegner; Finnland: Sjöstedt, Nora.

400 Meter Hürden: Deutschland: Scheele, E. Wegner; Finnland: Nora, A. Järvinen.

4×100 Meter-Staffel: Deutschland: Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer; Finnland: Sjöstedt, Tolamo, Strandvall, P. Virtanen.

4×400 Meter-Staffel: Deutschland: Hamann, Scheele, Voigt, Metzner; Finnland: Mäkinen, Tolamo, A. Järvinen, Strandvall.

Hochsprung: Deutschland: Weinkötz, Martens; Finnland: Kotkas, Peräsalo.

Weitsprung: Deutschland: Leichum, Long; Finnland: Tolamo, Laine.

Stabhochsprung: Deutschland: G. Wegner, Schulz; Finnland: Lindroth, Autio.

Dreisprung: Deutschland: Sälzer, Lamboy; Finnland: Rajasaari, Pöyry.

Kugelstoßen: Deutschland: Sievert Woelke; Finnland: Kunsi, Alarotu.

Diskuswerfen: Deutschland: Sievert, Meyer; Finnland: Lampinen, Kenttä.

Speerwurf: Deutschland: Weimann, Stück; Finnland: M. Järvinen, Sippala.

Hammerwurf: Deutschland: Seeger, Becker; Finnland: Pörhöla, Pärni.

Sieg oder Niederlage?

Auf jeden Fall ein Gewinn — denn gegen Finnland zu unterliegen, unter Bedingungen, die zwar äußerlich für uns, aber weit mehr für die Finnen sprechen (man denke an die übermäßige Beanspruchung unserer Athleten in Stockholm und Turin), das wäre wahrhaftig keine Niederlage im üblichen Sinne. Jedoch — Deutschland kann gewinnen: mit Sicherheit die Sprinterstrecken über 100, 200 und 400 Meter, auch die beiden Staffeln, den Weitsprung und das Kugelstoßen, es kommt dann darauf an, wie wir in den anderen Konkurrenzen abschneiden.

Es gibt Leute, die wollen mit mathematischer Genauigkeit das Endergebnis ausrechnen. Das sei ihnen unbenommen — wir sind etwas skeptischer wie sie, aber optimistisch in der Annahme, daß 50 000 Menschen ihre Landsleute anspornen, daß das Poststadion

eine geschlossene Front

ist, denn unsere Vertreter gehen in den Kampf ihres Lebens. Es gilt den Europameistertitel zu verteidigen, es gilt die Stellung einer leichtathletischen Weltmacht zu behaupten, es gilt, zu zeigen, zu welch herrlichen und hinreißenden Taten Deutschlands Jugend fähig ist.

Das bleibt das Geheimnis: unbelastet von der Theorie in den Kampf zu gehen. Mit stoischer Ruhe den Dingen entgegensehen, auf die Minute fertig sein, selbstbewußt kämpfen und bis zum Zusammenbruch! Dann kommt der Sieg von ganz allein, ob ihn die Theoretiker richtig errechneten oder nicht. —

Hans Saalbach.



Ein vielseitiger Leichtathlet ist der Finne Kotkas, der im Hochsprung die 2-Meter-Grenze erreichte und auch im Diskuswerfen und Kugelstoßen große Leistungen vollbrachte. Kotkas vertritt Finnland auch im Länderkampf gegen Deutschland.

Polizei-Meisterschaft im Radfahren

Auf einer teilweise recht schwierigen, 150 Kilometer langen Strecke mit Start und Ziel in Sonderhausen brachte die Thüringische Polizeischule die Deutsche Polizei-Meisterschaft im Radfahren zur Durchführung. Das Feld der 26 Bewerber, die in voller Dienstausrüstung auf Tourenrädern starteten, lichtete sich schon nach wenigen Kilometern, und ein Massensturz räumte weiter unter den Fahrer auf. Es bildete sich eine sechs Mann starke Spitzengruppe, aus der sich auf der zweiten Hälfte des Weges Ober-Wachtmeister Goßmann (Kassel) und Polizei-Anwärter Hanke (Südost) freimachten. Zu ihnen gesellte sich zwischen Frankenhausen und dem Ziel in Sondershausen noch Ober-Wachtmeister Buckmann (Bremen). Zwischen diesen drei Bewerbern gab es einen interessanten Endspurt, den Ober-Wachtmeister Goßmann (Kassel) zu seinen Gunsten entschied. In der Mannschaftswertung besetzte die Mannschaft der Landespolizei I (Südost) den ersten Platz.

Deutsche Polizeimeisterschaft über 150 Kilometer: 1. Ober-Wachtmeister Goßmann (Kassel) 4:54:39; 2. Ober-Wachtmeister Buckmann (Bremen); 3. Anwärter Hanke (Preußische Landespolizei I, Südost) (beide dichtauf); 4. Ober-Wachtmeister Osterloh (Bremen) 4:59:03; 5. Anwärter Eichel (Südost); 5:01:21; 6. Haupt-Wachtmeister Paepke (Berlin) 5:04:27; 7. Wachtmeister Hobe (Sachsen) 5:04:27,6; 8. Wachtmeister Tumoszeit (Berlin) 5:04:37; 9. Anwärter Hoehne (Sachsen) 5:14:18; 10. Anwärter Hedwig (Südost) 5:35:23.

Rennen in Le Tremblay am 13. September

1. R.: 1. Baugrenier (P. Monnier), 2. Sharouz, 3. Le Presbytère. Ferner: Cloche des Bois, Bezique, Turfi, L'Etincelant, Epi d'Or II. Toto 56, Pl. 26, 27, 57.

2. R.: 1. Lancenay (R. Brethes), 2. Frutti di Mare, 3. Mischna. Ferner: Garçon Royal, Star of Beauty, Glycère. Toto 34, Pl. 20, 18.

3. R.: 1. Clain (G. Bridgland), 2. Rhadamante, 3. Sardanapa. Ferner: Trappe, Castelnaudary, Silence II, Park Ring, Danaide, Feldspath, L'Infante, Positive (Chère Dame, Clic Clac, Tapinette, Kan Inn, Miß Nelly. Toto 58, Pl. 22, 35, 249.

5. R.: 1. Macestar (F. Rochetti), 2. Reine d'Ouilly, 3. La Spezzia. Ferner: Rarity, Emeraude, Sabine, Passe Fleur II, Finnoise, Pearl Opal, Parthasia, Verdure III. Toto 45, Pl. 20, 30, 31.

6. R.: 1. Gandelain (F. Hervé), 2. Camerata, 3. Rotelet III. Ferner: Baron d'Urfe, Vénération, Clères, Great Sapphire, Chrismar, Génépi, Rubens, Talisman, Arelle, Louis Quatorze. Toto 47, Pl. 18, 16, 36.

An die Fachverbände, Turn- und Sportvereine des Gaues 9, Westfalen

Der Herr Reichssportführer hat den Reichsbietwart Kurt Münch ernannt, der die gesamte Schulungs- und Erziehungsarbeit innerhalb der dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine verantwortlich leitet. Diese Dietarbeit hat die parteiamtliche Anerkennung gefunden. Die Dietwarte des Reichsbundes für Leibesübungen üben ihre Tätigkeit in engster Verbindung mit der Partei aus, die dieser Arbeit jegliche Unterstützung zuteil werden läßt.

Im Einvernehmen mit den Dienststellen der NSDAP bestätige ich innerhalb des Gaues 9 Westfalen folgende Dietwarte:

Gaudietwart: Karl Jasper, Halle i. Westf.

Bezirksdietwart für den Bezirk I Münster: Wilhelm Stender, Studienreferendar, Recklinghausen, Meisterweg 5.

Kreisdietwarte: 1. Eduard Lagemann, Lehrer, Lengerich, Niederlengerich 9. Kreis Münster: 2. Wilhelm Stender, Studienreferendar, Recklinghausen, Meisterweg 5, Kreis Emscher-Lippe: 3. Franz Eifring, Billerbeck i. W., Adolf-Hitlerstraße 17, Kreis Westmünsterland.

Bezirksdietwarte für den Bezirk II Minden: Dr. Flume, Studienassessor, Bielefeld, Oberntorwall 23, Bezirk II Minden.

Kreisdietwarte: 1. Eduard Akemeier, Lehrer, Holwiesen, Post Vlotho, Kreis Herford-Lübecke: 2. Werner Wortmann, Handelslehrer, Bielefeld, Heeperstraße 34, Kreis Bielefeld: 3. Dr. Bruno Meyer, Studienassessor, Minden, Fischerplacis 5, Kreis Minden; 4. Heinr. Kröger, Paderborn, Warburgerstraße 64, Kreis Paderborn; 5. Heinrich Gröne, Lehrer, Hillentrup b. Lemgo i. Lippe, Kreis Lippe.

Bezirksdietwarte für den Bezirk III Arnsberg: Wilhelm Hohlsiepe, Studienrat, Hilchenbach, Sauerland, Kreis Siegen, Bezirk II Minden.

Kreisdietwarte: 1. Heinrich Kampschulze, Soest i. W., Hammer Weg 9, Kreis Hellweg: 2. Albert Schulte, Lehrer, Neheim a. d. Ruhr, Sonnenhofer 9, Kreis Sauerland: 3. Ernst Ehlhaus, Altenroggenrahmede, Kreis Altena i. W., Kreis Lenne-Volme: 4. Gustav Busch, Klafeld, Post Geisweid, Kreis Siegerland: 5. Robert Ostwinkel, Rektor, Witten-Bommern, Rotdornweg 25, Kreis Ennepe-Ruhr.

Bezirksdietwarte für den Bezirk IV Dortmund: Dr. Reinhold Arndt, Studienrat, Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 92, Bezirk IV.

Kreisdietwarte: 1. Robert Ostwinkel, Rektor, Witten-Bommern, Rotdornweg 25, Kreis Hagen: 2. Wilhelm Schulte, Lehrer, Wanne-Eickel, Richard-Wagnerstraße 22, Kreis Bochum; 3. Dr. Reinhold Arndt, Studienrat, Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 22, Kreis Dortmund.

Schäfer, Sturmbannführer,
Beauftragter des Reichssportführers
für den Gau 9 Westfalen.

Westfalens neue Handball-Gauliga

Nach dem Gau Niederrhein gibt jetzt auch der Gau Westfalen seine neue erste Ligastaffel für die kommende Saison bekannt. In der Gauliga werden spielen: Hindenburg Minden, Schalke 04, DSC. Hagen, Arminia Bielefeld, Polizei Dortmund, Vfl. Hagen, Preußen Paderborn und Polizei Münster. Die restlichen zwei Vereine der Zehnerliga werden am kommenden Sonntag in den beiden Qualifikationsspielen: SuS. Eilpe gegen Lüdenscheid 61 und Deutsche Eiche Hünzebeck gegen Polizei Bielefeld ermittelt. Die Meisterschaftsspiele nehmen am 16. September ihren Beginn.

Nehmen Sie sich eine Stunde Zeit .....

wir wollen Sie in der Woche vom 17. bis 24. September von der Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit des Ford 4/21 PS — Der Wagen für jedermann — überzeugen .... und merken Sie sich:

„Wer mit Verständnis ein Auto ersteht,
Wählt Deutsches Erzeugnis - Ford Qualität"

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Ford
4 ZYL. DEUTSCHES ERZEUGNIS

OTTO GLADEN G.M.B.H. DORTMUND, KAISERSTRASSE 136, TELEFON 31314/15

Basel-Cleve über 670 km

Die große „Dr.-Fritz-Opel-Jubiläumsfahrt"



Vor 40 Jahren
Fritz Opel-Rüsselsheim, der erste Sieger der Radfernfahrt Basel—Cleve am 15. und 16. September 1894

Die besten deutschen, belgischen und Schweizer Straßenfahrer treffen sich

Ein Aufsehen erregendes Ereignis war vor genau vierzig Jahren, am 15. und 16. September 1894, die große Radfernfahrt Basel—Cleve über 620 Kilometer. Der junge Fritz Opel, einer der fünf Söhne von Adam Opel, dem Begründer der größten deutschen Fahrrad- und Automobil-Fabrik, ging damals als viel bejubelter Sieger in Cleve übers Zielband.

Diese Fahrt, die für die Entwicklung des Radsports eine außerordentliche Bedeutung hatte, wird am Samstag und Sonntag zum fünften Male ausgetragen, nachdem in den späteren Fahrten Todt-Duisburg, Pütz-Köln und Rosellen-Köln als Sieger das Zielband passierten.

Die Fahrt kommt als „Dr.-Fritz-Opel-Jubiläumsfahrt" zur Durchführung. Die Strecke ist eine wesentlich andere als im Jahre 1894. Durch die Abtrennung des deutschen Gebietes im Elsaß führt sie nicht wie bisher über die alte Römerstraße, sondern durchweg über rechtsrheinisches Gebiet bis Düsseldorf, wo dann die Fahrt über die alte Heeresstraße zum Ziel nach Cleve geht.

Die drei beteiligten Länder Deutschland, Belgien und die Schweiz haben ihre Mannschaften wie folgt aufgestellt:

Deutschland: Sebastian Krückl-München, Hans Weiß-Berlin, Karl Wierz-Düsseldorf, Walter Loeber-Frankfurt a. M., Fritz Scheller-Bielefeld, Willi Oberbeck-Hagen, Konrad Kranzer-Nürnberg, Richard Balzer-Berlin, Hans Hauswald-Chemnitz, Wilhelm Hupfeld-Dortmund, Otto Figay-Dortmund, Kurt Fuhrmann-Breslau, Berthold Böhm-Berlin, Walter Langmann-Schweinfurt, Friedrich Schellhorn-Schweinfurt, H. Schultenjohann-Dortmund.

Schweiz: Leo Amberg, Fritz Hartmann, Hans Schrade, Ernst Nievergelt, Gottlieb Weber, Johann Meier, Franz Wyß, Otto Suter, Werner Buchwalder, Willy Kern, Alfred Staub, Paul Magnin, Marsiglio Maccagni, René Heimberg, Paul Boillat, Alfred Vicquérn, Georges Gorgiat.

Belgien: Paul Andre, Joseph Lowagie, Raymond Debroux, Emile Leclercq, Joseph Liegeois, Jean Lodewyck, Louis Rimbaut, Guillaume Seghers, Albert Tock, Louis Vander Bought, Arthur van Genck, Albert de Keyser, Jean Helsen.

Nachdem die deutsche Amateur-Nationalmannschaft auf der Straße bereits im vorigen Monat die Fahrt Berlin—Warschau siegreich beenden konnte, ist sie jetzt

vor erheblich größere Aufgaben gestellt.

Die sportlichen Gegner der Nachbarländer Belgien und der Schweiz haben in internationalen Wettbewerben bessere Schulung. Vor allem entsendet Belgien die Weltmeisterschaftsteilnehmer Andre und Lowagie, Vertreter, die wohl in der Lage sind, im Einzelergebnis den Kampf für sich zu entscheiden. Aber auch bei den übrigen belgischen Fahrern sind erprobte Kämpfer.

In der Schweizer Mannschaft finden wir ebenfalls die Weltmeisterschaftsteilnehmer Hartmann und Buchwalder, die mit den übrigen Schweizern keine schlechten Gegner sind.

Die Hauptsache an der Fahrt ist, daß dieser Dreiländerkampf nicht nur ein Kampf Mann gegen Mann, sondern auch Land gegen Land ist.

Wenn die deutschen Vertreter es verstehen, in diesem Länderkampf den Kameradschaftsgeist zu wahren, dann dürfte mit ihrem Siege im Länderergebnis stark zu rechnen sein. Wir haben die besten Vertreter der Nationalmannschaft im Rennen, so den Sieger der Fernfahrt Berlin—Warschau, Hauswald (Chemnitz), den viermaligen Etappensieger Scheller (Bielefeld), den Sieger der letzten Etappe, Wierz (Düsseldorf) sowie Weiß (Berlin), Loeber (Frankfurt), Kranzer (Nürnberg) und den Deutschen Meister, Krückl (München). Die Dortmunder Radsportfreunde schwören auf Hupfeld und Figay, die schon im Länderkampf Deutschland — Polen eine hervoragende Leistung zeigten.

Nach dem großen Erfolg im Länderkampfe Deutschland — Polen haben wir das Vertrauen, daß unsere Mannschaft es auch diesmal schafft.

Hockey in Dortmund

VfL. Dortmund — Essener Turn- und Fechtklub

Der Hockey-Abteilung des Vereins für Leibesübungen Dortmund ist es gelungen, als ersten auswärtigen Gegner den Essener Turn- und Fechtklub nach Dortmund zu bekommen. Die Spielstärke und Spielweise der Etufleute ist in Dortmund genügend bekannt, so daß man mit interessanten Spielen rechnen kann. Das letzte Spiel zwischen der Etuf Ib-Mannschaft und den I. Herren vom VfL. endete torlos. Dies wird sehr dazu beitragen, das Interesse an diesem Kampf zu erhöhen, wollen doch beide Gegner aus diesem Spiel als Sieger hervorgehen. Haben die Essener auf Grund ihrer reiferen Spielerfahrung die größere Aussicht, so kann ihnen dies jedoch durch den Kampfgeist der Dortmunder und ihrer sicheren Hintermannschaft auch zunichte gemacht werden. Die Damen von Etuf spielen nicht, nur die II. Herren. Dieses Spiel wird für die Dortmunder wohl kaum zu gewinnen sein, denn Etuf's II. Reserve ist den Dortmundern immer überlegen gewesen.

Deutschland—Ungarn im Boxen

Der Deutsche Amateur Box-Verband hat jetzt seine Mannschaft bekanntgegeben, die am 28. September in Nürnberg den Box-Länderkampf gegen Ungarn bestreiten soll. Die als äußerst kampfstark anzusprechende Staffel steht vom Fliegengewicht aufwärts wie folgt: Rappsilber-Frankfurt a. M., Ziglarski-München, O. Kästner-Erfurt. Frey I, München, Campe-Berlin, Schmittinger-Würzburg, Pürsch-Berlin, Fischer-Nürnberg.

Der Kampf um die Führung

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Dortmund

In der Gruppe Dortmund ist der Sonntag insofern von großer Bedeutung, als sich hier die namhaftesten Mannschaften gegenüberstehen, die leicht eine Tabellenänderung herbeiführen können. Augenblicklich stehen die Hagener Vereine an der Spitze, doch Alemannia und Borussia Dortmund sowie Arminia Marten werden alles daransetzen, ihnen die Führung zu entreißen.

Alemannia Dortmund — Castrop 02

Das einzigste Treffen, das in Dortmund selbst zum Austrag kommt, dürfte wiederum großes Interesse beanspruchen. Sowohl die Alemannen wie die Castroper haben in den ersten Spielen gezeigt, daß sie eine Anwartschaft auf die Meisterschaft erheben. An dieser Tatsache ändert nicht einmal die knappe Niederlage der Castroper gegen Union Haspe. Bei den Dortmundern muß nach wie vor die Hintermannschaft augenblicklich als der beste Mannschaftsteil angesprochen werden. Sie schlug sich in den bisherigen Kämpfen ausgezeichnet und man wüßte wirklich nicht, ob man der Verteidigung oder dem Torwart Vorzüge einräumen soll. Loos hat sich auf dem Mittelläuferposten sehr gut eingespielt, denn er ist nicht allein ein guter Zerstörungsspieler, sondern weiß auch seine Angriffsreihe im gegebenen Moment richtig einzusetzen. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß ihn seine Nebenleute tatkräftig unterstützen. In der Angriffsreihe ist der linke Flügel immer noch ein Hemmnis. Hier mangelt es nicht nur allein an Sichverstehen, sondern auch das Abspiel läßt viele Wünsche offen. Gut bewährte sich dagegen die rechte Stürmerseite. Sie wird auch in diesem Kampf die treibende Kraft sein. Von den Castropern läßt sich fast dasselbe sagen. Ihre Hintermannschaft ist ebenfalls die Stütze der Elf, wie auch die Läuferreihe den Dortmundern kaum nachstehen sollte. In der Angriffsreihe sind die gleichen Fehler wie beim Gegner festzustellen. Es ist deshalb fraglich, ob sie gegen die gute Hintermannschaft des Gastgebers wird bestehen können. Nach den letztbin gezeigten Leistungen müßte mit einem weiteren Sieg der Dortmunder zu rechnen sein.

BV. Brambauer — Borussia Dortmund

Brambauers Mannschaft hatte keinen glücklichen Start, denn die ersten beiden Spiele wurden bereits verloren. Nun sollen die Borussen aber nicht glauben, daß sie zu einem leichten Siege kämen. Auf eigenem Platz lieferte der Kreismeister stets seine besten Spiele. Seine Hintermannschaft schlug sich hervorragend, wogegen die Läuferreihe es an dem nötigen Zusammenhang fehlen ließ. Auch die Angriffsreihe, welche sich in der vergangenen Spielzeit als sehr durchschlagskräftig erwies, hat viel von ihrem Können eingebüßt. Gegen die gute Hintermannschaft der Borussen wird sie jedenfalls einen schweren Stand haben. Die Läuferreihe der Borussen liefert ein gutes Zerstörungsspiel, wie auch die Außenläufer sich voll und ganz dem Spielaufbau widmen. Wie beim Gegner so hat auch hier die Angriffsreihe ihre vorjährige Form noch nicht ganz erreicht. Das ganze Spiel ist immer noch zu viel auf den Mittelstürmer zugeschnitten. Wenn dieser nämlich geschickt abgedeckt wird, dann sind nur geringe Siegesaussichten vorhanden. Versteht er es aber, sich durchzusetzen, dann wird mit einem eindrucksvollen Sieg zu rechnen sein.

Union Haspe — Sportfreunde 95 Dortmund

Die Dortmunder Sportfreunde geben hier einen schweren Weg, denn die Unionisten konnten ihre bisherigen Spiele sämtlich siegreich gestalten. Die Mannschaft der Unionisten läßt an System noch viele Wünsche offen, aber ihr Kampfgeist und Siegeswillen ist vorbildlich. Sehr stark ist die Hintermannschaft. In erster Linie muß der Torwart genannt werden, der nicht leicht zu bezwingen ist. Einen guten Eindruck hinterließ aber auch die Läuferreihe, denn sowohl im Spielaufbau wie in der Abwehr leistete sie nutzbringende Arbeit. Im Angriff überragen die Außenstürmer. Sie sind wieselflink und wissen auch selbst zu Torerfolgen zu kommen. Die Dortmunder zeigten am letzten Sonntag annehmbares Können. Besonders im Feldspiel waren sie dem Gegner klar überlegen, aber vor dem Tor war es mit ihrer Kunst zu Ende. Solange keine Umbesetzung des Innensturms erfolgt, wird nicht mit Erfolgen zu rechnen sein. Außerdem fehlt es der Mannschaft an Kampfgeist, wodurch sie sich im verflossenen Jahr in der zweiten Serie besonders auszeichnete. Wenn die bestehenden Mängel nicht bald behoben werden, dann sieht es für die Zukunft recht böse aus. Jedenfalls kann man der Elf in der augenblicklichen Besetzung keine Siegchancen einräumen, es würde deshalb nicht überraschen, wenn die Hasper zu einem weiteren Punktegewinn kämen.

BC. 04 Bövinghausen — Hagen 72

Während der Platzverein bisher nur Niederlagen hinnehmen mußte, konnten die Hagener ihre Spiele sämtlich gewinnen. Die Mannschaft der Gäste befindet sich augenblicklich in einer vorzüglichen Verfassung. Ihre Hauptstütze hat sie in dem Mittelläufer und in der Verteidigung. Die Angriffsreihe ließ aber ebenfalls keinen Wunsch offen. Ihr Zuspiel ist vorbildlich und dabei wird der Torschuß keineswegs vergessen. Umgekehrt ist es bei dem Gegner der Fall. Seine bisher so gefürchtete Angriffsreihe hat vollkommen versagt. Sind ihre Leistungen im Feldspiel noch annehmbar, so wissen sich die Stürmer vor dem Tore jedoch nicht durchzusetzen. Recht aufopferungsvoll spielt dagegen die Mittelreihe, aber sie allein kann es nicht schaffen, zumal auch die Verteidigung ihr früheres Können noch nicht wieder erreicht hat. Mithin geht die Mannschaft nicht mit den besten Aussichten in diesen Kampf. Es sei denn, daß die Platzverhältnisse ihr zustatten kommen. Schon ein Unentschieden würde ein großer Erfolg bedeuten.

Arminia Marten — Wetter 1910

Die Wetteraner konnten ihren ersten Kampf mit einem eindrucksvollen Sieg abschließen. Ihre Stärke lag in der Hintermannschaft, denn diese ließ nicht einmal einen einzigen Erfolg zu. In erster Linie war es der Torwart, der selbst die totsichersten Sachen unschädlich machte. Das Spiel der Läuferreihe konnte ebenfalls gefallen, denn sowohl in der Abwehr wie im Zuspiel waren keine großen Mängel festzustellen. Läßt das Zuspiel der Angriffsreihe auch noch einige Wünsche offen, so muß doch der Eifer gelobt werden. Die Arminen dürfen daher den Gegner keineswegs unterschätzen. Ihr erstes Auftreten hat gezeigt, daß sich die Mannschaft augenblicklich in guter Form befindet. Wie schon von jeher, so ist auch heute das Schlußdreieck noch die Stütze der Elf. Ebenso wird die Läuferreihe von Kunz noch mustergültig geführt, wie auch die Angriffsreihe eine größere Durchschlagskraft erhalten hat. Da ihr die eigenen Platzverhältnisse besonders gut liegen, müßte es möglich sein, auch diesen Gegner zu bezwingen. Schon ein Unentschieden würde für den Gegner ein großer Achtungserfolg bedeuten.

Unna 08 — Schwarz-Gelb Unna

Beide Mannschaften, die mit so großen Hoffnungen in die diesjährige Meisterschaft gingen, haben bisher die auf sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise erfüllt. Besonders die Schwarz-Gelben enttäuschten ihren Anhang sehr, denn man hatte von der Mannschaft weit mehr erwartet. Dennoch muß dieses Lokaltreffen als das Hauptspiel der ersten Serie betrachtet werden, denn die Begegnungen dieser Mannschaften brachten schon von jeher harte und erbitterte Kämpfe. Haben die 08er die bessere Hintermannschaft aufzuweisen, so muß bei dem Gegner die Angriffsreihe als einheitlicher bezeichnet werden. Mithin werden die Leistungen der Mittelreihen den Ausschlag geben. Bei Lokalkämpfen spielt aber der Siegeswillen eine große Rolle. Es wird deshalb nur die Mannschaft zu einem Siege kommen, die über die besseren Nerven verfügt und die es versteht, Torgelegenheiten herauszuarbeiten und im gegebenen Moment in Erfolge umzusetzen. Den 08ern kommen die Platzverhältnisse besonders zustatten und es ist sehr leicht möglich, daß das ausschlaggebend ist. Ein Unentschieden würde den momentanen Leistungen der Mannschaften am ehesten gerecht werden.

Amateure im Ring

Dortmunder Boxring 27 gegen Wuppertal-Barmen

Am kommenden Samstag findet im Dortmunder Börsensaal dieses Revanchetreffen statt. Die Barmer Mannschaft konnte den Dortmundern bei ihrem letzten Treffen eine 9:11-Niederlage beibringen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das große Treffen des Dortmunder Brinkmann mit dem zweimaligen deutschen Meister Spannagel. Aber auch die übrigen Kämpfe der Dortmunder Mannschaft, die in letzter Zeit mit so großen Erfolgen aufweisen konnte, wie die Siege 14:4 über Witten 23, 10:8 über den Boxring Ahlen und 13:5 über Boxfreunde Körne zeigen.

Sportkurse in Dortmund

Veranstaltungen am heutigen Freitag durch das Sportamt „Kraft durch Freude"

19,15 bis 20,15 Uhr: Schwimmen für Frauen in der städtischen südlichen Badeanstalt;
20 bis 21 Uhr: Schwimmen für Männer in der städtischen südlichen Badeanstalt;
20,45 bis 21,45 Uhr: Schwimmen für Frauen in der städtischen südlichen Badeanstalt.

Kunst und Wissenschaft

Der Düsseldorfer „Tell"

Eröffnung des Immermann-Jahres im Schauspielhaus

Die Rütli-Szene der Düsseldorfer Aufführung war bestimmend für Gesicht und Haltung des ganzen Abends. Schiller wollte sie mit einem „rauschenden" Orchestereinsatz beendet wissen, das war Stil jener Zeit. In Düsseldorf blieb der Vorhang, nachdem die Schwurgenossen die Szene verlassen, noch geraume Zeit offen: aufgehende Sonne entflammte die Höhen, der Tag verscheuchte den nächtig-frommen Spuk. Rösselmann, der Pfarrer, zelebrierte nicht, wie man es ansonsten gewohnt ist, sondern er sprach würdig, einfach, ein Seelenhirt unter Hirten, Mensch unter Menschen. Und Stauffacher erzählte seine Geschichte vom wandernden Volke, das seine Heimat fand, wie sie ein Bauer erzählen würde: mit einfacher, klarer Kraft.

*

Dies: das Bäurisch-Kräftige und die bildstarke Natur-Idylle (von Jürgens in raumweitem, farbhellem szenischen Rahmen mit gipfelragendem, Prospekthintergrund festgehalten) ist vom Spielleiter, dem Generalintendanten Walter Bruno Iltz aufs glücklichste miteinander verbunden worden. Der gemütvollen Beschaulichkeit der Tell-Familienszene, der heiteren, breit ausgespielten Hut-Verulkung durch Frauen und Kinder oder auch dem lärmend-frohgelaunten Hochzeitszug, der zunächst mit ahnungsloser Buntheit die „hohle Gasse" füllt, dieser lebenstüchtigen Freudigkeit einer schlichten Volksseele wird die dunkle Wucht der Empörung aufs sinnfälligste gegenübergestellt: Die Apfelschuß-Szene war in ihrer verzweifelten Wut eine Meisterleistung klug steigernder Massenregie.

*

Was Iltz darstellen wollte, ist ihm gelungen. Der Abend hatte nationalfestlichen Schwung, ohne sich jemals ins Hymnisch-Pathetische zu verlieren, abgesehen vom Schluß, der den an sich schon idealistischen Hochflug der Empfindung noch durch deklamatorische Zusammenfassung von Rütli- und Attinghausenworten zu übersteigern suchte. Was wir also in der Rütli-Szene so stark empfanden, die unbetonte Kraft, sie wurde hier in dieser Schluß-Apotheose zu überbetonter Bekenntnistheaterei.

*

Durch Streichung des Gertrud-Stauffacher-Dialoges folgte gleich als zweites Bild Zwing-Uri. Das war künstlerisch wie dramaturgisch gleichermaßen geschickt, denn dadurch gelang es, die Historie des unterjochten Volkes sofort von ihrer packendsten Szene aus vorzutreiben. So behielt der Abend sein geschlossenes Tempo, er behielt auch seine darstellerische Intensität, trotz der nicht ganz ausgefüllten Jagdszene und des bereits erwähnten Schlusses.

Bedeutsam für die lebendige Kraft des Düsseldorfer Tell war, daß man den Titelhelden jugendlich spielte. Karl Klusner gab ihn bartlos (wie er hoffentlich jetzt für immer auf den deutschen Theatern zu sehen sein wird), mit dunklem Haar, ohne lärmende väterliche Bonhomie, beinahe gefühlsmäßig etwas zu starr, so daß man die sangesfrohe Heimszene nicht so recht glauben konnte. Sehr zwingend dagegen in der Apfelschußszene, im Gegenspiel zu Wandreys Geßler, einer Verkörperung von geradezu hündischer Niedertracht.

Georg August Koch ist ein Stauffacher von schlichter, biedermännischer Kraft, mit raumfüllender männlicher Herzlichkeit — er war für die Aufführung an erster Stelle gesichtsbildend. Dumont — Walter Fürst, Weiße — Rösselmann, Lühr — Arnold vom Malchthal waren echte Kinder ihres Volkes.

Die beiden Attinghausen-Szenen wurden durch Peter Essers sprachliche Würde wichtige Bindeglieder. Die Berta der Hildegard Raupach und der Rudenz Ferdinand Mussis entsprachen durch ihre darstellerische Anlage der Leistungshöhe des innerlich beteiligten Ensembles.

*

Das Immermann-Festjahr fand mit dieser Tell-Aufführung, die das Haus begeisterte, einen verheißungsvollen Beginn. T—s.

„Der große Topf"

Im Theater am Schiffbauerdamm

Von den kleineren Berliner Bühnen, in denen ein kräftiger nationalsozialistischer Atem weht, muß das unter Leitung von Fritz Wendel stehende Theater am Schiffbauerdamm hervorgehoben werden. Es brachte zwar mit Heinrich Schmidt-Schmiedebachs „lustigem Stück von Burschen, Behörden und Bauern", das, nach einem ursprünglichen Rundfunkmanuskript erweitert, Anfang des Jahres in Frankfurt a. O. uraufgeführt wurde, keinen ausgewachsenen dichterischen Wurf auf die Beine, aber der Autor versucht, das Problem „Zeittheater" wieder etwas näher zu rücken. Es ist ein Stück von den Arbeitsscheuen und damit ein Stück Vergangenheit, es zeigt die Kehrseite jener traurigen Zeit und jenes Geistes, den wir überwunden haben, aber es ist auch ein Stück des Erfolges der Idee und des männlichen Zupackens, wie sie die Methoden des Regierungsrats verkörpern, und damit bleibt es ein wesentlicher Teil der Gegenwart, auch wenn wir mit dem, was in der Handlung dargestellt ist, schon längst über dem Berge sind.

Schmidt-Schmiedebach gibt mehr dramatisierte Berichte oder dialogisierte Akte als wirkliches echtes Theater. Und wenn sein Erlebniskreis auch auf die Enge seiner persönlichen Erfahrung und der von ihm erfaßten Tatsachen beschränkt bleibt, so besticht doch andererseits die unbekümmerte, unliterarische Wegbahnung.

Das Ensemble unter Fritz Wendel wird sich bald eingespielt und festen Boden unter den Füßen haben. Hervor traten der zwingende Regierungsrat des rhetorisch zündenden Karl Meisner, der derb- und gesund burschenhafte Klatt und der verwegene, fast unverbesserliche Tippelbruder des Albert Venohr. Eine herbe Frauengestalt ist Erika Helmke, überlegen schauspielerte Lissi Arna. Der Erfolg war erfreulich. Dr. J. Fr.

Kurt Eggers: „Das große Wandern"

Uraufführung in Halle

Die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung brachte auf ihrem Hallischen Thingplatz „Das große Wandern" von Kurt Eggers zur Uraufführung. Der Verfasser des Thingspiels hat trotz seiner Jugend sein dramatisches Talent bereits in einer Reihe von Werken (u. a. „Ulrich von Hutten", „Annaberg", „Schüsse bei Krupp", „Job, der Deutsche") unter Beweis gestellt.

In dem vorliegenden Werk, das seinem Charakter als Thingspiel entsprechend breite Volksszenen aufweist, zeigt Eggers einzelne Abschnitte aus der großen Wanderung unserer Nation auf. Die dramatischen Spannungen des Spiels ergeben sich in der Hauptsache aus der Charakterisierung der weltanschaulichen Gegensätze der einzelnen Volksgruppen, die die Szene bevölkern. Das Stück würde jedoch zweifellos an Wirkung gewinnen, wenn der Dichter in einer Ueberarbeitung einige Massenszenen straffer gestaltete.

Unter der Oberleitung von Günther L. Barthel entwickelte sich eine klargliedrige Aufführung, die technisch ausgezeichnet vorbereitet war. Sämtliche Mitwirkenden erfüllten ihre Aufgabe mit letzter Hingabe. w. k. g.

Unfestlicher Auftakt des Internationalen Musikfestes in Venedig

Nach der Kunstausstellung und der großen Filmschau bringt die Biennale von Venedig nun ein Internationales Musikfest, das soeben in dem altehrwürdigen Fenice-Theater eröffnet wurde. Der Besuch ist zunächst denkbar schwach.

Italien hat durch seine lange Tradition die idealsten Möglichkeiten zur festlichen Gestaltung und Durchführung von Veranstaltungen künstlerischer Art. Um so befremdlicher war deshalb der unfestliche Auftakt des 3. Internationalen Musikfestes. Man wurde des Konzertes nicht froh in dem goldglänzenden Fenice-Theater, das ein Stück Operngeschichte verkörpert.

Im wesentlichen kamen junge Italiener zu Wort. Wenn diese Uebersicht wirklich ein Bild der italienischen Musik von heute darstellt, dann ist sie von ihrer großen Ueberlieferung endgültig abgewichen, und ist in denselben Krampf befangen, in dem unsere Musik vor fünf bis zehn Jahren steckte. Die fast ausschließlich aus Italienern bestehende Hörerschaft nahm nicht ein einziges Werk unwidersprochen auf, gelegentlich kam es sogar zu leidenschaftlicher Ablehnung.

Einen Erfolg trug der Tscheche B. Martinu mit einer Satzfolge „Inventioni" davon, die eine spielerische Musik ohne Inhalt bot, einfach tönend bewegte Form. Ansonsten gab es Beifall bei einer „Sarabande und Allegro" von P. Mortari, der es sich musikalisch zwar sehr leicht gemacht hat, aber das Glück hatte, mit Gaspar Cassado als Cello-Solisten prunken zu können. Der Cellomeister war einer der Lichtblicke des Abends.

Kurz-Feuilleton:

Internationaler Theaterkongreß

Die internationale Theaterwelt wird sich vom 8. bis 14. Oktober zu einem großangelegten Kongreß in Rom versammeln, zu dem heute schon die bekanntesten Regisseure und Autoren aus aller Welt ihre Teilnahme angemeldet haben. Die „deutsche" Vertretung bei dieser bedeutsamen Veranstaltung werden Fritz von Unruh (?), Gropius und Gerhart Hauptmann übernehmen. Die Leitung des Internationalen Theaterkongresses liegt in den Händen von Luigi Pirandello, des Präsidenten der königlichen italienischen Akademie.

Das Landestheater Oldenburg

Intendant Dr. Rolf Roenneke eröffnet die Spielzeit 1934/35 mit der alleinigen hochdeutschen Uraufführung des Bauerndramas „Die Stedinger" von August Hinrichs (Inszenierung: G. R. Sellner. Szenische Entwürfe: Erich Döhler) und mit einer vollkommenen Neuinszenierung von „Aida".

Ein hoffnungsvoller Dichter

In den Münchener Kammerspielen findet demnächst die Uraufführung der Komödie „Bianca und der Juwelier" von Curt Langenbeck statt. Mit dieser Uraufführung tritt der junge rheinische Dichter Langenbeck zum ersten Male von der Bühne herab vor die Oeffentlichkeit. Bald darauf folgt die Uraufführung seines Alexander-Dramas im Staatstheater Stuttgart.

Ausstellung der Nordischen Gesellschaft in Dresden

Die Nordische Gesellschaft veranstaltet im Dezember in Dresden eine Dahl-Ausstellung. Der bedeutende norwegische Landschaftsmaler Johann Christian Clausen Dahl wirkte 36 Jahre lang (1821 bis 1857) als Professor an der Dresdener Kunstakademie. Seine repräsentativen Werke hängen in einer Reihe deutscher und skandinavischer Galerien. An dem Haus, das Dahl in der sächsischen Landeshauptstadt bewohnte, soll eine Gedenktafel angebracht werden.

Grundsätzliches zur neuen Ausstellungspraxis

Aus Anlaß einer Kunstschau in Unna

Für einen Zeitraum von knapp zehn Tagen hat Unna eine kleine Schau von Aquarellen und Graphiken moderner Künstler eröffnet. Zunächst einmal: es war begeisternd und immerhin doch auch überraschend zu sehen, wie man sich hier bei der Eröffnungsfeier in dem nicht gerade kleinen Ausstellungssaal von Bild zu Bild geradezu drängte; und zwar waren es nicht nur Besucher einer bestimmten Schicht, der man auch schon früher bei derartigen Anlässen begegnete, sondern es waren Menschen aus allen Ständen des Volkes, die man hier sah. Es fiel geradezu auf und deshalb sei es auch an dieser Stelle ausdrücklich hervorgehoben.

Wer aber würde sich ebenso der Erkenntnis verschließen wollen, daß es nunmehr der besonderen Aufmerksamkeit und Aufgeschlossenheit der berufenen und verantwortlichen Männer bedarf, damit der einmal beschrittene Weg für jeden, der mit der Kunst unseres Volkes sich wieder vertraut machen will, zu einem wirklich persönlichen Erlebnis wird, das er nicht mehr missen möchte. Hier ist der Punkt, wo wir heute einsetzen müssen und an dem große Aufgaben erzieherischer Art vor uns stehen. Mehr denn je ist es heute unsere Pflicht — und das sei ganz besonders im Hinblick auf die beginnende Winter-Ausstellungszeit einmal klar und deutlich zum Ausdruck gebracht —, daß wir nicht einfach jene Ausstellungspraxis fortsetzen können, die wir bisher schon gewohnt waren: das zu nichts verpflichtende Vielerlei an Kunstwerken, das schließlich nur den einen Zweck haben kann, uns mit diesem oder jenem Bild — nicht einmal auch mit dem Künstler! — mehr oder minder gut bekannt zu machen. Wir werden, wenn wir allenthalben die Ausstellungen auch für weitere Volkskreise wertvoller gestalten wollen, daran gehen müssen, ihnen ganz bestimmte Gedanken zugrunde zu legen, deren Vermittlung uns wichtig zu sein scheint. Aus dem nur zufälligen Nebeneinander der Kunstwerke muß ein plan- und sinnvoller Zusammenhang entstehen, aus dem jeder einzelne wenigstens etwas zu entnehmen in der Lage ist. Den Kunstausstellungen wird wieder eine tiefere Bedeutung zukommen müssen und sie werden ganz von selbst die weitesten Volkskreise wieder anziehen, wenn wir vor allem das Bestreben haben, Grundsätzliches in ihnen zu zeigen. Auf die Vielzahl des Gebotenen kommt es wirklich nicht an, sondern in erster Linie auf die planvolle Auslese und auf den inneren Gehalt, das Wesentliche. Das allein dürfte den Anspruch erheben, nationalsozialistische Ausstellungspraxis genannt zu werden.

*

Das waren in erster Linie die Gedanken, mit denen wir durch die Unnaer Ausstellung gingen und von denen wir glaubten, sie auch an dieser Stelle einmal in den Vordergrund unserer Betrachtung stellen zu sollen.

Wenn wir noch kurz aus der Menge des in kleinem Rahmen Ausgestellten etwas hervorheben möchten, um es der besonderen Aufmerksamkeit des Besuchers zu empfehlen, so sind es in erster Linie die farbig äußerst reizvollen Aquarelle von Unold „Steiles Ufer", „Waldrand am Bergsee" und „Park"; weiterhin diejenigen von Croissant, unter denen insbesondere das Blatt „Kochelsee" auf Grund seiner atmosphärischen Feinheiten besticht. Unter den Graphikern erwähnen wir als besonders beachtenswert die Arbeiten von Kanold, Holtz, Kubin und Meid.

Der Schau, die vom Reichsamt für Volkstum und Heimat in Berlin zusammengestellt wurde und die durch mehrere deutsche Städte wandern soll, hat man in Unna einige Arbeiten westfälischer Künstler angegliedert, unter denen Deppe-Hagen, Strauß-Herne (in seinem Blatt „Ruhende Bauern) und Annette Schamoni-Engelmann umso stärker hervortreten, als im übrigen die Auswahl der Westfalen, an künstlerischer Bedeutung gemessen, ein wenig zu breit getroffen wurde.

Bürgermeister Kloeber eröffnete die von Brunne zusammengestellte Schau, indem er an Hitlers Rede auf der letzten Nürnberger Kulturtagung anknüpfte; anschließend sprach der Kreiskulturwart, Studienrat Mayweg, einführende Worte über die Lage der bildenden Kunst in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart.

Dr. P.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Wilhelm Stolzenburg:

Die Flamme des Bauernkriegs

Dem Auge, das zurückblickend verweilt, zeigt sich, eine kurze Atempause vor dem großen Trommelwirbel, die rührende Gestalt Hans Böheims, der die Einfachheit des Lebens preist. Jeder sollte Brot vom eigenen Acker essen und keiner einen andern übervorteilen. Vom Rhein, aus Schwaben und aus Bayern strömten ihm die Hörer zu. An vierzigtausend Menschen waren eines Tages in Niklashausen versammelt. Der Bischof von Würzburg wurde aufmerksam, er beschloß, die Wallfahrt nach der Tauber zu verbieten. Am Sonntag vor St. Kilianstag 1476 nahmen Reisige von Würzburg Böheim fest. Das traf die angesammelte Gemeinde wie ein Donnerschlag. Sechzehntausend Bauern setzten sich in Marsch nach Würzburg, brennende Kerzen dem gewaltigen Zuge vorantragend. Die Leute wurden mit Geschützfeuer empfangen. Schließlich, den Versprechungen vertrauend, zog der Haufe wieder ab. Der Pfeifer aber wurde auf dem Schottenanger zu Würzburg „zu Pulver verbrannt . . ."

Die Wallfahrt ruht nun mit der Zeit, nicht das Gedächtnis, nicht der Geist, der sie veranlaßt hat.

Wir sprechen zu viel, aber wir sehen zu wenig **Wagner**

Es wird der Bundschuh aufgestellt, die Verschwörung elsässischer Bauern, die bei Schlettstadt blutig unterliegen. Es folgt der Arme Konrad, die Verbrüderung württembergischer Bauern im Rems-Tale. Wieder sorgt Verrat für rücksichtslose Unterdrückung. Es wird die dritte Atempause eingelegt. Erst mit der Blutrache zu Weinsberg (Ostersonntag 1525) lodert die verborgen gehaltene Glut hell wieder auf . . . .

Es ist Jäcklein Rohrbach, der zum Tanz aufspielt. Anlaß ist ein feiger Ueberfall auf Rohrbachs Nachbut, vom Helfensteiner angezettelt. Am 16. April 1525 steht der Bauernhaufe vor Weinsberg. Es wird unverzüglich mit dem Sturm begonnen, die Stadt im ersten Anlauf genommen. Graf von Helfenstein flieht nach der hoch gelegenen Kirche und dem Friedhof. Diet von Weyler, der vom Turm zu den Bauern sprechen will, wird ausgelacht, Turm und Rundgang gestürmt, — Diet von Weyler überwältigt und hinabgestürzt, — Ludwig von Helfenstein abgeführt. Gegen Mittag ist der Kampf zu Ende . . .

Bei den Besprechungen zeigt sich das Gegensätzliche in der Auffassung der Rechtslage bei den Hauptleuten Rohrbach und Florian Geyer: Rohrbach verlangt die Hinrichtung der Gegner, Geyer nur Eroberung der Herrensitze, der weltlichen wie der geistlichen. Rohrbach läßt die Gefangenen auf die Wiese beim Untertor führen. Vergeblich wirft die junge Gräfin von Helfenstein sich Jäcklein vor die Füße, — sie muß, ihr Kind im Arm, der Hinrichtung des Gatten beiwohnen. Urban von Waldbach stößt ihn in die Spieße. Die andern hebt man mit den Eisen in die Höhe, — den Gnadenstoß erhalten sie am Boden. Erst als alles vorüber ist, erfährt der Haufe von der Tat. Geyer trennt sich mit der Schwarzen Schar vom Hellen Haufen . . . .

Orkanartig bricht das Ungewitter in Thüringen aus, — hier schürt Thomas Münzer. Den Wortlaut seines Aufrufs an die Bauern will ich nicht vorenthalten:

„Die reine Furcht Gottes zuvor. Wie lange schlaft ihr! Seid nicht verzagt, nicht nachlässig, schmeichelt nicht länger den verkehrten Phantasten. Fanget an, streitet den Streit des Herrn! Das ganze Deutsch- und Welschland ist wach; der Meister will ein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran. Die Bauern im Klettgau, im Hegau und im Schwarzwald sind auf, an dreißigtausend Mann stark, und wird der Haufe je länger, je größer. Nur dran, dran, dran, es ist Zeit, die Bösewichter sind verzagt wie die Hunde. Reget an in Dörfern und Städten, und sonderlich die Berggesellen. Wir müssen nicht länger schlafen! Ihr müßt dran, dran, es ist Zeit! Balthasar, Bartels, Krumpf, Velten und Bischof: gehet feine an. Dran, dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist. Schmiedet Pinkepank auf dem Amboß Nimrod. Schmeißt ihm den Turm zu Boden! Dran, dran, dieweil ihr Tag habt. Gott geht euch für, folget! Die Geschichte steht geschrieben: Matthäi 25. Gott ist mit euch, wie geschrieben steht 2. Chron. 2. Ihr werdet sehen die Hilfe des Herrn über euch. Amen!

Gegeben Mühlhausen, im Jahre 1525.

Thomas Münzer, ein Knecht Gottes wider die Gottlosen."

Am 17. März wird Münzer in den Ewigen Rat der Stadt Mühlhausen gewählt. Während Luther unterwegs ist, die von Münzer wild entfachte Flamme zu ersticken, bricht in seiner Geburtsstadt Eisleben der Aufstand aus, — Luther hat Mühe, heil nach Haus zu kommen . . .

Münzer sehen wir um diese Zeit Geschütze gießen, seinen Anhang stärken aus der Bauernschaft um Mühlhausen herum, seine Leute wehrfähig machen. Er wollte nichts übereilen. Doch Pfeifer, Münzers Freund (und Pfarrer wie Münzer), zwingt ihn, ungesäumt das Spiel zu wagen . . . .

Am 26. April erhebt der also vorgeschickte Mann sein Feldzeichen, die weiße Fahne mit dem Regenbogen, — er siegt bei Langensalza und bei Heiligenstadt. Es geht nach Duderstadt, wo alle sich mit ihm verbünden. Pfeifer ist inzwischen auch nicht faul, er bezwingt die Schlösser und die Burgen. Vom 30. April bis 12. Mai sind alle Klöster am Fuße des Harzes erstürmt, die Vorräte und die Gelder für die Zwecke des Heiligen Krieges beschlagnahmt. Dem Siegeslauf scheint kein Ziel gesetzt, bis Landgraf Philipp von Hessen zum Gegenschlag ausholt und bei Frankenhausen auf den Bauernführer stößt . . . .

Münzer läßt auf der Höhe über Frankenhausen einen starken Graben ziehen, eine Wagenburg aufstellen, — der Landgraf soll ihn da herausholen. Aber des Tapfern Haufe zählt zuviel Zaghafte, — beim Anblick des mächtigen Gegners sinkt ihm rasch der Mut. Münzer gelingt es dennoch, die Bauern hinzureißen. Es ist die Mittagsstunde, aus eben abgezogenem Gewitter fährt ein Regenbogen auf, die Brücke von dem harten Hier zum bessern Dort. „Ihr seht", ruft Münzer, „daß uns Gott ein Zeichen gibt, seht den Regenbogen!" Sie stimmen, achttausend Mann stark, „Komm heiliger Geist, Herre Gott!" an. Da fährt mit einem Mal Eisenhagel in die Singenden, der Landgraf setzt, ohne die gestellte Frist einzuhalten, seine Truppen in Bewegung. Der Bauernhaufe wankt, bald ist kein Halten mehr, nur ein winziger Bruchteil wehrt sich wild und tapfer, — der Haupttrupp flieht. In und um Frankenhausen ist ein Morden ohnegleichen: der durch die Stadt fließende Bach wälzt sich als Blutbach fort. Fünftausend Bauern sind erschlagen, dreihundert werden hingerichtet. Auf der Folter erklärt Münzer, er habe Mißbräuche abschaffen wollen, er habe nichts zurückzunehmen. „Schont meine Frau!" sind seine letzten Worte. Sein Kopf fällt zu Mühlhausen. An dem gleichen Tage wird auch Pfeifer hingerichtet.



„Feldarbeiter"

Die kleine Stadt / Von Franz Fahnemann

Wir haben alle ein bißchen Heimweh nach der kleinen Stadt. Die wir in die Großstädte eingeklemmt sind und jede Sekunde achtgeben müssen, daß sie uns nicht zerdrückt und verschüttet. Du magst den verführerischen Asphalt lieben und besessen sein vom rastlosen Getriebe, das Dich in Schwung zu halten scheint. Du magst tausendmal beteuern, daß Du die vielfältigen, unermüdlichen Anregungen der großen Stadt nötig hast wie das Brot zum Essen, — ich seh es Dir in den Augen an, daß Du doch ein bißchen Furcht hast vor der brutalen Rastlosigkeit und traurig bist über das Verblassen Deiner Seele. Ja, auch Du selbst spürst es in Deinen stillen Stunden, mit denen jeder Mensch, auch der geschäftigste, Gott sei Dank gesegnet ist. Da erkennst Du Dich auf einmal in einer entsetzlichen Schablone; Du stellst fest, wie wenig Du gesehen hast trotz des unermeßlichen Vielerlei um Dich herum und wie viele dumme Allüren Du Dir zu eigen gemacht hast, die Dir im rasenden Betrieb als bedeutende, ureigene Gesten erschienen, mit denen Du es andern gleichzutun und den Lebenskampf zu bestehen glaubtest. War nicht das doch alles Täuschung? Haben wir nicht alle eine Sehnsucht nach der kleinen Stadt?

Jetzt lächelst Du mitleidig und nennst das Heimweh Feigheit. Aber im gleichen Augenblicke überhörst Du Dich selbst, Dein unantastbares Herz, das die Ruhe will, die Besinnlichkeit und das eigene Klingen.

Sieh, Du bist plötzlich ein ganz anderer Mensch, wenn Du die kleine Stadt betrittst. Wer hat das nicht erlebt? Du bleibst vor dem Ochsengespann stehen, das die holperige Straße heraufschüttert, lächelst dabei wie ein neugieriges Kind, vergißt Deine Sorgen und bleichen Pläne, stehst da vor dem Einfachsten von der Welt staunend und voll Freude und kommst auf ganz neue und erfrischende Gedanken. Oder eine Mutter kommt Dir mit ihren zwei Kindern entgegen, sie schauen Dich an. Du kennst keinen hier; das Städtchen ist Dir ganz fremd. Und doch tust Du, als ob Du zu Hause seiest. Die kleine Stadt ist heimatlich. Auch dem Fremden ist sie vertraut und heimatlich. Hast Du in der Großstadt so viel Wärme gefühlt, wo Du doch zu Hause zu sein vorgibst?

An Tausenden von Menschen und Dingen hastest Du dort vorüber. Alles ist bedeutungslos, gehört zum Betrieb, ist ein Teil der Maschine. Vielleicht hat ein neues Plakat für Dich eben Wichtigkeit. Aber die Dinge selbst sind alltäglich. — Und nun stehst Du in der kleinen Stadt vor einer Haustür und fängst an, der Geschlechter zu gedenken, die da ein und aus gingen. Oder nur dies Ochsengespann oder der Weinbauer, der eine Bütte von den Hügeln trägt, alles gewinnt Bedeutung für Dich, weckt Dich auf, erscheint Dir wie die Urform allen Geschehens und aller menschlichen Tätigkeit. Die Dinge der Großstadt sind doch viel größer und imposanter. Und doch hast Du an ihnen nicht so vieles erkannt wie an den schlichten, geruhsamen Erscheinungen in der kleinen Stadt.

Du bist hier wirklich ein ganz anderer Mensch. Du bist viel offener, klarer und erlebnisfreudiger. Du spürst, wie Du auf einmal wieder mit dem Herzen schaust, und wie tief und unauslöschlich sich jeder Eindruck in Dich prägt. Meinst Du, es sei so klein und eng, daß Du schon bald vom Leben der kleinen Stadt gelangweilt seiest? — Dann muß ich Dir sagen, daß Du eitel bist und hoffärtig, und vielleicht auch ein wenig vom Wahn angefault. Denn: schau Dich um! Die kleine Stadt ist so reich und voll der Köstlichkeiten, der strahlenden und der heimlichen. Du mußt nur Deine Augen öffnen und besonders Dein Herz! Ich sage Dir immer wieder, daß Du mit jenen allein an vielem vorbeigehen wirst; die Dinge sind zu schön und gut, als daß sie nicht von dem Herzen umfangen sein möchten.

Hoch ragt das Schloß oder das Gemäuer einer zerfallenen Burg. Das Städtchen ist eine bunte Treppe hinauf. Hast Du einmal das Gefleck der Dächer von oben betrachtet, und wie wunderbare Gebilde aus ihnen entstehen? Oder die friedlichen Kreuzungen der Straßen und Gäßchen, die voll der wohltuenden Schatten sind? Du bleibst staunend vor dem würdigen Rathaus stehen, zählst die Erker und Fenster und entzückst Deine Leica. Aber wieviel köstlicher sind die kleinen Häuschen in der „Stromgasse" oder auf dem „Taubenweg", die uralt sind, daß sie bald vornüber sinken, und doch immer wieder jung werden von den Farben und Fensterblumen. Schneeweißes Fachwerk, himmelblaues Fachwerk, purpurrotes Fachwerk. Und das unvergänglich schwarze Gebälk dazwischen. So winzig und schmal sie auch sind, diese Häuschen, Du wendest den Blick nicht von ihnen, und sie haben immer noch Platz für den geschnitzten Hausspruch und die hölzerne Statue irgendeines bescheidenen Heiligen. Die Gärten hören nicht auf zu duften und die Bäume nicht zu rauschen. Manchmal siehst Du sie gar nicht; suche nicht und lausche nur. Vielleicht ist es auch der Fluß, der an die klingenden Brücken und die geöffneten Häuser heranspült, die sich mit den treuen Wassern vermählt haben und ohne sie gar nicht bestehen können. Wenn Du in die Kirche trittst, riechst Du ihr Alter im Gebeiz des Wurmstichs und des bröckelnden Verputzes. Du mußt nur ganz stille sein und Dein Herz offen tun für das leise Beben, das Jahrhunderte hindurch in dem heiligen Hause lebendig ist. —

Du mußt alle Deine Sinne bereit halten. Dann wirst Du erquickt sein und spüren, wie sich hier eine Sehnsucht erfüllt, die Sehnsucht nach Ruhe, nach stiller Freude, die Sehnsucht, das Leben in allen Dingen schön und voller Bedeutung zu finden. Sind nicht deshalb die Dinge doch um uns?

Prahle nur, Geschäftiger und Betriebsamer, und verachte das, was ich preise. Wenn es nicht Uebermut ist, bist Du jämmerlich wurzellos.

Die kleine Stadt ist noch Landschaft, ist noch Natur. Die kleine Stadt hat sich gewehrt gegen eine heuchlerische Vergewaltigung. Ich lobe eine kleine Stadt!

Philine

(18

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

„Still, wir sprechen drinnen weiter. In Rußland haben die Polster Ohren. Nur eine Viertelstunde, wir haben uns viel zu sagen!"

Karoline folgte stumm. Sie schritt die weißen Marmorstufen empor. Sie fror. Vielleicht werde ich ein Leben lang frieren und gleichzeitig verbrennen, dachte sie und ihre Schultern sanken zusammen als trügen sie eine schwere Last. Der Herzog geleitete Karoline durch den schlafenden Palast. In einem Salon von auserlesener Schönheit lud er sie zum Sitzen ein.

„Eine Erfrischung? Wein, Früchte?"

„Danke, nein!"

Karoline sah an den hohen Fenstern empor, wie ein gefangener Vogel an den Stäben seines Käfigs.

„Karoline," des Herzogs Stimme schmeichelte, „Du hast Dich entschieden, wie Du Dich entscheiden mußtest. Du sollst nicht mehr wankelmütig werden. Ich verbiete Dir, zu dem —", seine Mundwinkel zogen sich leicht herab, „zu dem Pack zurückzukehren. Gaukler gehören an die Domestikentafel, Du gehörst an den Thron der Kaiserin."

Karoline strich sich über die schmerzende Stirne, nur langsam tropften die Worte in ihr Bewußtsein. Sie fühlte seine unbarmherzigen Hände auf ihrer Schulter, seinen Atem über ihrem Mund. Aufwachen, dachte sie betäubt, ich muß aufwachen, sonst bin ich verloren. Mit letzter Kraft riß sie sich von dem Taumel los.

„Pack, Domestikentafel — meine Leute, meine Bande? Laß mich!" Sie stieß den Herzog zurück, „ich gehe zu meinen Leuten."

„Dazu ist es zu spät! Man wird dem Pack Goldstaub in die Augen streuen und dann marsch über die Grenze!"

„Also Gewalt!" sagte die Frau toelos, „Du hältst mich gefangen!"

„Ich nehme, was ich für mein Leben brauche, Karoline," sagte der Herzog, „und sei es mit Gewalt. Glaubst Du," ein Lächeln erschien auf seinem harten Gesicht, „ich hätte es sonst so weit gebracht?"

„Und wenn ich jetzt alles widerrufe, was ich Dir in der Kutsche sagte?"

„Dann nehme ich an, daß Dein erster Entschluß der maßgebende war, Karoline, ich habe keine Zeit für Weiberlaunen!"

Ein hastiges Pochen ließ den Herzog aufschrecken.

Er stieß einen Fluch aus und ging zur Tür. Ein Bote stand schweißübergossen im Rahmen.

„Ihre Majestät, die Kaiserin, ist plötzlich erkrankt. Sie wurde besinnungslos in ihre Gemächer getragen. Euer Gnaden werden sofort verlangt."

„Die Kaiserin ist krank?" stammelte Karoline atemlos.

„Ach," der Herzog entließ mit einer lässigen Handbewegung den Boten, „sie leidet an den Folgen ihrer Unmäßigkeit. Ich kenne diese Art. O, ich habe es satt! Aber ich muß sofort zum Palast! Du bleibst hier, Karoline, morgen früh habe ich mit der Truppe alles geregelt."

Karoline stürzte zur Tür: „Ich muß zumindest mit meinen Leuten sprechen, ihnen Lebewohl sagen, begreife das doch! Neuber war ein guter Kamerad, wir haben Freud und Leid geteilt, er war in den bittersten Stunden meines Lebens für mich da."

„Sentiments, Madame, dafür fehlt uns das Verständnis."

Die Tür schloß sich hinter der schmalen Gestalt des Herzogs. Ein Schlüssel wurde gedreht und abgezogen. Karoline war gefangen. Einen Augenblick stand sie sprachlos, dann hämmerte sie mit den Fäusten gegen die Tür. Das Haus schien zu schlafen. Sie trat zum Fenster. Ein riesiger Park umsäumte den Palast. Gespenstisch winkten weiße Figuren aus den Büschen als wollten sie warnen. Mit großen Schritten durchmaß Karoline den Raum. Plötzlich war sie aufgewacht, restlos erwacht aus dem dumpfen Taumel. Die Kaiserin krank, die Truppe schutzlos preisgegeben ohne Mittel, ohne Führerin, wie eine Schafherde den Wölfen ausgeliefert. Karoline fühlte plötzlich eiskalten Haß gegen den Herzog und tiefe Liebe zu ihrer Bande, ihrer Kunst, ihrer Heimat, die der Herzog nüchtern und phantasielos nannte.

Ich werde meine Leute finden, ging es ihr durch den Sinn, ich werde sie niemals im Stich lassen, jetzt, wo sie vielleicht in Gefahr sind. Die Scham trieb ihr das Blut in die Wangen. Wo war die Bande jetzt? Was dachten die Schauspieler von ihr, daß sie nicht heimkehrte?

Ich muß auf den Herzog warten, dachte die Frau atemlos vor Zorn. Sie rannte auf und ab wie ein Raubtier, das sich plötzlich in der Falle sieht. Kein Preis würde ihr zu hoch sein, um die Bande wohlbehalten über die Grenze zu bringen. Die Stille summte um ihre Schläfen. Sie fühlte das dumpfe Hämmern ihres Herzens. Sie begann zu schreien, nichts rührte sich. Sie warf sich gegen die Tür, bis sie sich wund gestoßen hatte. Totenstille, kein Atem, kein Laut. Sie ergriff eine venezianische Vase und warf die Fensterscheiben ein. Laut klirrend fielen sie auf den Boden, während ein Teil des Glases auf den weichen Rasen splitterte. Der Nachtwind drang kühl und scharf in den Raum. Aufstöhnend warf sich die Frau in einen Sessel. Sehnsucht nach ihrer Bande, gekränkter Stolz rissen an ihrem Herzen und die schwere Leidenschaft für den Geliebten, die sie in dieser einsamen Stunde zu Grabe trug.

* * *

Die Schauspieler hatten, als die weinseligen Theaterenthusiasten abgezogen waren, für sich weiter gefeiert. Selbstverständlich erwarteten sie die Rückkehr der Prinzipalin aus dem kaiserlichen Palast. Sie machten noch ihre Späße und Possen, als sich das Gerücht von der plötzlichen Erkrankung der Kaiserin wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete. Diesmal war es keine der üblichen Unpäßlichkeiten, welche die beleibte Frau nach ihren üppigen Mahlzeiten befielen. Es schien ernst, man befürchtete für ihr Leben.

Die Komödianten, plötzlich nüchtern geworden, flatterten wie aufgescheuchtes Federvieh mit ihren Perücken und geschminkten Masken herum. Das Leben der Kaiserin in Gefahr, das bedeutete aller Wahrscheinlichkeit nach Abbruch des Gastspiels. Neuber, völlig, kopflos, rannte im Kreise herum, wie ein Zirkuspferd ohne Dresseur: „Wir werden kein Geld bekommen," schrie er, von Husten erstickt, „wo ist Karoline?"

Kohlhardt brütete dumpf vor sich hin: „Im kaiserlichen Schloß. Jetzt, wo die Festlichkeit, so plötzlich durch die Erkrankung der Kaiserin unterbrochen worden ist, muß sie jeden Augenblick zurück sein."

„Sie müßte längst hier sein," sagte Philine und ihre großen schwarzen Augen waren voll Angst.

„Wenn uns die Gunst der Kaiserin nicht mehr schützt," rief Koch, „machen unsere Feinde, die Operisten, mit uns was sie wollen. Wären wir nur erst über die Grenze."

„Zumindestens zur Stadt hinaus!"

„Das beste ist, wir schnüren unser Bündel und machen, daß wir fortkommen," schrie Suppig.

„Wir haben noch nicht einen Rubel Honorar erhalten!"

„Wir können doch nicht ohne Geld reisen," rief Viktorine, ihre Perücke abnehmend.

„Wenn die Prinzipalin doch käme!"

„Die Lichter im kaiserlichen Schloß sind fast alle erloschen."

Philine erhob sich aus ihrer kauernden Stellung: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu," sagte sie plötzlich ganz ruhig und klar. „Der Prinzipalin ist etwas zugestoßen." Ohne eine Antwort abzuwarten, warf sie um ihr Pagenkostüm einen breiten schwarzen Mantel und lief hinaus. Vor dem kaiserlichen Schloß standen flüsternde Wachen, sie unterhielten sich ernst.

„Die Kaiserin?" fragte Philine. Die Wachen sprachen nur russisch und sahen Philine dumm an. Sie vertraten ihr den Weg. Das junge Mädchen versuchte vergeblich sich verständlich zu machen, den Einlaß ins Schloß zu erzwingen. Plötzlich flammte ein Gedanke in ihrem Köpfchen auf. Nur einer wußte, wo Karoline war, nur einer konnte der Bande helfen, der Herzog von Kurland. Sie nannte seinen Namen. Die Wachen sahen sich an. Sie schienen falsch zu verstehen und stritten sich über den Sinn ihrer Frage. Wo der Palast des Herzogs sei, fragte Philine, mühsam durch Pantomimen ihre Rede unterstreichend. Jetzt hatte die Wache verstanden. Sie wies das dunkle Ufer der Newa entlang, dort, nicht allzu weit, die blasse Silhouette, die im Mondlicht aufleuchtete wie Glas, war der Palast des Herzogs. Philine bedankte sich. Der Mantel war über ihre Schultern geglitten. Die Männer sahen sich an und grinsten. Ein Frauenzimmer, weiß der Teufel mitten in der Nacht allein, das war nicht schlecht! Die eine Wache griff mit plumpen Händen zu. Philine floh mit einem Aufschrei. Der Soldat stolperte ihr ein paar Schritte nach und kehrte dann fluchend zu seinem Platz zurück. Philine lief. Wie damals, als sie blind die Landstraße von Merseburg heruntergehetzt war, gejagt von der Angst vor dem Vater, so trieb sie jetzt die Angst um die geliebte Freundin die schweigsamen Ufer der Newa herab. Ein Trunkener grölte ihr nach. Philine rettete sich in das Dunkel eines Brückenpfeilers, ein Liebespaar schreckte hoch, ein zerlumpter Bettler streckte ihr seine Hand hin. Weiter! Welches Glück, daß sie noch die Pagentracht trug. Als Mädchen hätte man sie unweigerlich aufgegriffen. Sie hüllte sich in den weiten schwarzen Mantel, ihr kurzes Haar peitschte der Wind. Eine Hofkutsche federte vorbei. Philine starrte durch die Scheiben, sie war leer. Aufschreiend stellte sie sich in den Weg. Der Kutscher hielt. Der Herzog von Kurland? Dort, wenige Schritte vom Ufer entfernt, lag sein Palast. Die Pferde zogen an, Philine sprang zur Seite.

Mit wankenden Knien stand sie endlich vor dem Palast. Das riesige weiße Gebäude schien zu schlafen. Philine drückte die Klinke, alles verschlossen. Eine Wache stand plötzlich riesengroß vor dem Mädchen. Der Herzog, nein, er sei nicht zu Hause. Philine flüchtete ins Dunkel. Ein mattes Licht brannte in der Reihe der schwarzen Fenster, auf denen das Mondlicht bleiern lag wie der Tag auf toten Augen. Spitz und steil ragten die Lanzen der eisernen Parkeinfriedigung. Die Wache war im Dunkel verschwunden. Philine, den Mantel zum Seil gedreht, zog sich empor. Ihre Hände schrammten sich blutig, sie fühlte keinen Schmerz, sie wußte nichts, als daß sie zu diesem einsamen Licht im Seitenbau des Palastes gelangen mußte, das wie ein Hilfeschrei in die Nacht brannte.

(Fortsetzung folgt.)



36)

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

Und wie geplant, erreichte sie Londonderry und Reykjavik. Sie flog über das Meer wie in einem Traum. Sie sah nicht links noch rechts, sie sah nur den Kompaß und ihren Kurs. Sie kümmerte sich nicht um Wetter und Wellen, sie flog durch Wolken und blauen Himmel, durch Regen, Schnee und Hagel. Sie wurde nicht müde und wurde nicht hungrig. So erreichte sie Reykjavik.

Bis hierher schien das Glück gnädig zu sein. Aber jetzt drohte eine Pechsträhne einzusetzen. Es wurde so neblig, daß jeder Start unmöglich war. An der Küste Grönlands brausten die Schneestürme, die das Landen unbedingt verhinderten. Jeden Tag mußte sie unverrichteter Dinge abziehen und lange, lange Tage vergingen. Tage, in denen Camilla es nicht im Zimmer aushielt, Nächte, in denen sie nicht schlafen konnte. Stunden der Hoffnung, Stunden der Enttäuschung. Minuten dehnten sich zu Ewigkeiten und es gab Augenblicke, in denen Camilla glaubte, die Qual nicht mehr ertragen zu können. Kai! Ihr Herz rief ihn, suchte ihn. Aber es ward ihr keine Antwort.

Oft saß sie stundenlang, zusammengekauert, unbeweglich vor dem Radio. Vielleicht, daß eine Meldung durchkam. Vielleicht, daß die Hilfsexpedition zurückgekehrt war — mit guten oder schlechten Neuigkeiten. Gewißheit —! bebte Camilla. Durch den Aether kamen die Klänge in jeder Sprache zu ihr, Musik, Hörspiele, Reden, Neuigkeiten, aber keine Nachricht von Matthiessen.

*

Matthiessen war jetzt dreißig Tage auf dem Marsche. Er war eine halbe Weltspanne von allem entfernt, auf einem einsamen eiskalten Stern, auf dem es außer ihm kein einziges Lebewesen zu geben schien. Er stapfte allein durch Schnee und Eis, von Frostschmerzen gequält, belastet von dem Tod des Freundes, fern jeder Hoffnung. Er machte nur noch drei Kilometer pro Tag und er glaubte zu wissen, daß er die Fernstation nie erreichen würde. Die kurze Strecke, die er jetzt zurücklegte, war keinen Heller wert und brachte ihn dem Ziele kaum näher. Und es gab Tage, Stunden, in denen er nicht einmal der Richtung sicher war. Er hatte einen Gegenstand nach dem anderen zurücklassen müssen, die Instrumente, die Hunde, Petroleum und fast die Hälfte des Proviants. Er hatte nichts mehr außer dem Anzug aus Rentierfell, dem Schlafsack und dem kleinen Zelt. Diese Dinge, die er nur mit Aufbietung aller Willenskraft durch den wütenden Schneesturm schleppte, bildeten für ihn die einzige Möglichkeit einer Rettung. Sie zurückzulassen, bedeutete einen endgültigen Verzicht auf das Leben. Aber der Wille zum Leben, Verantwortungsgefühl und eine vielleicht schon sinnlose Treue gaben den verzweifelten Kampf mit den Elementen immer noch nicht auf. Und er hatte Hunger. Einen furchtbaren Hunger. Er saß in seinen Gedärmen wie ein Tier, wie ein unerbittlicher Vielfraß. Er schlug ihm die Zähne in den Bauch, kaute in seinen Eingeweiden, bis sie brannten und schmerzten, bis er ganz schwach wurde und vornüber in den Schnee fiel und liegen blieb, eine Stunde, zwei Stunden lang, bis ihm einfiel, daß er dann ganz erfrieren würde. In solchen Stunden der Not erschien es ihm viel besser und leichter, sanft und ohnmächtig in ein unbekanntes Leben hinüberzuschlummern, anstatt mit schmerzenden Füßen weiterzulaufen. Während er ging, mit unmenschlicher Anstrengung ein Meter in den Schnee spurte, kaute er ununterbrochen an dem ledernen Tragriemen seines ehemaligen Rucksacks. Manchmal auch betrachtete er Virginia, die ihm als einziger Hund geblieben war, mühsam nebenher lief und ihn aus großen Augen flehend anstarrte, als wolle sie ihn bitten, sie zu töten. Obwohl der Hunger an ihm nagte, konnte er sich nicht entschließen, Virginia umzubringen. Wenn Virginia versagte und vor Schwäche wie tot neben ihm umfiel, drohte er ihr mit grimmigem Hohn:

„Warte, ich fresse dich!"

Aber er wußte, daß viel mehr Aussicht bestand, daß Virginia über ihn herfallen und ihn zerfleischen würde, als daß er sie erwürgte.

Er hatte seit drei Tagen kaum etwas gegessen, und manchmal erschien es ihm wie ein Wunder, was der Mensch alles zu ertragen imstande war. Er wußte genau, und er rechnete es an den Fingern nach, daß ein Mensch im normalen Zustand zehn Tage ohne Nahrung zubringen konnte. Im normalen Zustand! Aber er war geschwächt, hundeelend, todmüde. Immer wieder überlegte er, ob er sich nicht besser von der Last befreite, die Büchse abwarf und liegen ließ, denn es bestand keine Aussicht, ein Tier vor das Korn zu bekommen.

Am vierten Tage glaubte er in weiter Ferne ein Renntierrudel vorüberziehen zu sehen. Aber es schien ihm zu weit, um zu schießen. Und als er sich sofort niederwarf, in der Hoffnung, der Leitbock könnte Richtung auf ihn nehmen, wußte er, daß ihn Fieberphantasien getäuscht hatten und daß auf dem Inlandeis von Grönland gar keine Renntiere sein konnten Er schlug sich zwar, so gut es ging, sein Zelt auf, aber das war eine



Er hatte seit drei Tagen nichts gegessen, und manchmal erschien es ihm wie ein Wunder, was der Mensch alles zu ertragen imstande war.

Arbeit, die Stunden erforderte, und er mußte kurz nach Mittag damit beginnen, um einigermaßen sicher zu sein, in der Nacht nicht zu erfrieren. Dann lag er wach, vor Uebermüdung und Erschöpfung konnte er keinen Schlaf finden. Virginia, auf seiner Brust kauernd, ihn gleichzeitig wärmend und bedrohend, keuchte selbst im Schlaf.

Groß und unerbittlich standen die Sterne über ihm, und er erinnerte sich, daß er sie als Kind im Internat die Augen Gottes genannt hatte.

Wo war Gott? Es fielen ihm tausend Geschichten ein, böse, quälende Geschichten, die er zum Teil selbst erlebt, zum Teil gehört hatte. Er erinnerte sich an einen Winter im Kanadischen Eismeer, wo ein Eskimo vor Hunger die Leichen seiner Frau und seiner zwei Kinder aufgegessen hatte und schließlich lebend, aber wahnsinnig im heimatlichen Dorf aufgetaucht war. Er erinnerte sich, wie er einmal mit Richard zusammen um sein Leben gelaufen war, als eine Scholle abzubrechen drohte. Einmal glaubte er auch in der Ferne ein Geheul zu hören. Er richtete sich auf, lauschte von freudigen Hoffnungen durchzuckt. Qualla mit den Hunden? Dann wachte durch seine Bewegung Virginia auf und stellte die Ohren steif. Als sie aber mit einem tiefen Seufzer sich wieder auf ihn legte, wußte er, daß nur das Heulen des Sturmes seinen erregten Sinnen das Hundebellen vorgetäuscht hatte.

Und immer leuchteten die Augen Gottes klar und groß und unbarmherzig über ihm, und er dachte an Marie-Agnes und wie sehr sie gebeten hatte, daheim zu bleiben, und mußte lächeln. Lächeln? Sein Gesicht war vom Frost so sehr erstarrt, daß es ihm kaum gelang, eine Miene zu verziehen. Und er dachte an Camilla ohne jede Bitterkeit. Er wurde sanft und demütig in diesen Nächten, wo die Augen Gottes über ihm leuchteten, und er sagte sich, daß er kein Recht gehabt hatte, sie zu verdammen und davonzugehen, anstatt auf sie zu warten.

Was für ein Narr er gewesen war, Ansprüche zu stellen, die er niemanden zumuten durfte. Hatte er im Ernst verlangen wollen, daß sie ihr Leben, ohne ihn zu kennen, damit hinbrachte, auf irgendeinen ungewissen und unbestimmten Menschen zu warten und jede Freude an sich vorübergehen zu lassen? War nicht ihr Leben ihre Privatangelegenheit und jeder Einblick, den sie ihm gewährt, ein persönliches und großes Geschenk? Und die verstreichenden Stunden machten ihn milder und weiser und füllten sein Herz mit Wehmut. Liebling, dachte er, dich noch einmal sehen können, dir sagen können daß ich unrecht an dir gehandelt habe. Liebling.

Manchmal flimmerte der Schnee vor seinen überanstrengten Augen zu kleinen goldenen Wellen und er streichelte ihn so sanft, als glitte seine Hand über ihr Haar. In der nächsten Minute wußte er nicht mehr ganz klar, ob er nur geträumt hatte, oder ob ihm bereits der Wahnsinn an der Kehle saß.

Jeder hereinbrechende Morgen war für ihn eine neue Hoffnung, ein neuer Aufklang. Man würde ihn doch nicht aufgeben, Müller würde ihn suchen lassen. Nissen würde die Hunde nehmen. Qualla, der den Weg kannte. Aber diese Hoffnung zerfiel in den rastlos verteilenden Stunden, in denen er nicht mehr als lumpige drei Kilometer machte.

Und wenn aus der Dämmerung Nacht wurde, dann überlegte er allen Ernstes, ob es nicht unmännlich sei, sich durch Schnee und Eis weiter zu mühen, ob es nicht ehrenhafter wäre, sich hinzulegen und zu sterben. Und an solchen Tagen gelang es ihm, fast zwölf Kilometer zurückzulegen. Wenn nur seine Kräfte nicht täglich nachgelassen, wenn nur nicht diese entsetzlichen Schmerzen seine Widerstandskraft gelähmt hätten!

Der Frost war hart, bitter und doch vielleicht seine Rettung.

*

Seeberg und Terofal waren ihrem Versprechen getreu losgegangen. Das älteste und das jüngste Expeditionsmitglied, der alte Polarkenner, der Gefährte von vielen großen Forschern, und Gustl, der Schikönig von Tegernsee. Sie stemmten sich gegen den Sturm und den Schnee, sie liefen tief über die Schier gebeugt, die Stöcke mit voller Kraft eingesetzt. Sie waren entschlossen, die Kameraden zu finden und sie zu retten, wenn eine Rettung noch möglich war. Sie wechselten ab mit Spuren, sie zogen abwechselnd den Schlitten, um die Kräfte zu schonen. Sie liefen — liefen — liefen — um nach sechs Tagen festzustellen, daß sie nur 120 Kilometer gegen den wütenden Schneesturm geschafft hatten. Mehrmals kamen sie vom Wege ab, fanden ihn wieder und verloren ihn wieder. Am neunten Tage fanden sie die Spuren eines Lagerplatzes, eine Büchse Pemmikan und eine volle Petroleumkanne. Und daraus ersahen sie, daß Matthiessen und Grautoff in großen Schwierigkeiten sein mußten, wenn sie diese wichtigen Dinge zurückgelassen hatten. Sie verdoppelten ihren Eifer und ihre Kraft und fanden am Ende des zehnten Tages einen kleinen Schneehügel, an dem ein Paar gekreuzte Schistöcke standen. Sie schaufelten mit ihren Schispitzen und mit den Händen den angewehten Schnee fort. Aus bangen Befürchtungen wurde Gewißheit, unter dem Schlafsack lag Grautoff in voller Ausrüstung, er hatte die Hände über der Brust gefaltet. Sein Gesicht war ruhig und entspannt.

„Erfroren", sagte Seeberg.

„Zu spät," sagte Gustl.

Dann entdeckten sie die Spuren, die darauf hinwiesen, daß Matthiessen allein weitergegangen war, und begannen von neuem den Kampf mit dem Sturm und dem ewigen Schnee, um schließlich doch zu unterliegen. In drei Tagen schafften sie nur 23 Kilometer. Es war die höchste Zeit umzukehren, wenn sie nicht verhungern wollten. Schweren Herzens wandten sie die Spitzen ihrer Schneeschuhe nach Westen. In zwei Tagen liefen sie mit dem Sturm im Rücken die Strecke, für die sie volle dreizehn Tage gebraucht hatten. Am Tage, an dem Matthiessen die Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatte, trafen sie halb erfroren, verzweifelt und mit letzter Kraft wieder in der Mittelstation ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die heitere Geschichte:

Malvine / Von Ferdinand Herzog

Ganz unerwartet trat sie in mein Leben. Ich lag in meinem Liegestuhl im Garten und grollte mit meiner Frau, mit der ich eine kleine Auseinandersetzung wegen meiner Angewohnheit, die Zigarrenasche gleichmäßig im Zimmer zu verstreuen, hatte. Und nun war ich mit mir und meinem Zorn allein. Aber nicht lange.

Plötzlich fuhr mir etwas weiches Nasses über den Nacken. Ich habe nichts gegen Zärtlichkeiten, zu welcher Tageszeit auch immer. Aber als das betreffende Wesen dazu überging, meinen Hemdkragen anzuknabbern, drehte ich mich empört um.

Hinter mir stand Malvine! Das heißt: wahrscheinlich hieß sie in Wirklichkeit ganz anders. Aber als ich einen Augenblick in ihre großen verwunderten Augen geblickt hatte, stand bei mir sofort fest, daß sie Malvine und nicht anders heißen würde. Ich habe vor Jahren mal ein Mädchen gekannt, das genau solche großen treuen Augen gehabt hat und dann mit einem anderen — aber das gehört nicht hierher.

Ich ging sofort in die Küche zu meiner Frau, um sie von dem Auftauchen Malvines in Kenntnis zu setzen.

„Schmeiß sie sofort wieder raus!" sagte meine Frau eifersüchtig. „Was sollen wir mit einem solchen Vieh anfangen?"

Um das bekümmerte Kopfschütteln der Leser über die Ausdrucksweise meiner Frau zu beschwichtigen, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß Malvine ein Pferd war; ein schönes, sanftes, braunes Pferd. Gerade in diesem Augenblick stand es mit dem linken Hinterhuf auf meiner Sonnenbrille und fraß — heftig mit dem Schweif um sich schlagend — die Himbeeren vom Gartentisch.

„Vor allem," fuhr meine Frau fort, „mirst Du Dich erkundigen, wem das Tier gehört. Ich glaube, es gehört unserem Nachbarn Schmitt —"

Aber es gehörte weder unserem Nachbarn Schmitt, noch sonst irgend jemandem. Sogar ein Inserat in den drei größten Zeitungen der Stadt blieb ohne Erfolg. Innerlich war ich froh darüber, denn ich hatte mich bereits an Malvine gewöhnt und freute mich, wenn die Leute sagten, „der Schriftsteller von nebenan hat sich ein Reitpferd zugelegt".

Die Beköstigungsfrage machte uns keine Sorgen. Malvine fraß alles wahllos durcheinander, was wir ihr gaben und was sie erreichen konnte. Nachdem sie das Spalierobst und die Ziersträucher abgegrast hatte, fraß sie den Strohhut meiner Frau und drei mittelgroße Kopfkissen, die wir unvorsichtigerweise im Garten liegen gelassen hatten. Ernste Bedenken tauchten bei meiner Frau erst auf, als Malvine dazu überging, die Sommerlaube anzuknabbern.

„Du mußt," sagte meine Frau zu mir, als sie die angeknabberte Sommerlaube sah, „ihr Bewegung machen. Das Tier langweilt sich!"

Ich war entsetzt. „Du mutest mir doch nicht etwa zu," stammelte ich, „daß ich Malvine reiten soll?" Aber alles, was meine Frau für mich übrig hatte, war nur ein gefühlloses Lächeln. Also raffte ich mich auf, ging zur Post, zahlte die fällige Rate der Lebensversicherung ein und erstand dann eine wunderschöne Reitausrüstung, in der ich eine sehr gute Figur machen mußte, denn alle Leute auf der Straße blieben stehen und sahen mir lange nach. Als meine Frau mich erblickte, schlug sie allerdings die Hände über dem Kopf zusammen und sagte:

„Aber, Oskar — die Hosenträger hängen Dir ja hinten herunter!"

Stirnrunzelnd berichtigte ich den kleinen Irrtum, und ging dann zu Malvine, die bei meinem Anblick fröhlich wieherte. Ich fing das sichtlich erheiterte Tier ein und führte es auf die Straße, wo sich bald die jugendliche Bevölkerung der ganzen Stadt einfand, die in einen unbeschreiblichen Jubel ausbrach, als ich nach dem ersten Versuch, Malvine zu besteigen, auf der gegenüberliegenden Straßenseite landete. Nach einem neuerlichen Versuch aber gelang es mir, auf Malvine Platz zu nehmen und mich fest in ihre Mähne einzukrallen. Dann schloß ich die Augen und schnalzte — mochte kommen was wollte — mit der Zunge.

Was dann geschah, weiß ich nicht mehr. Der Arzt, der mich später behandelte und wieder zusammenleimte, schüttelte nur den Kopf und meinte, „es wäre enorm"!

Fortan war Malvine vor mir sicher.

Als der Herbst kam, hatte Malvine unseren Garten in eine Reithahn verwandelt, über die sie täglich von acht bis drei Uhr zu galoppieren pflegte. Auch hatte sie sich angewöhnt, uns auf unseren Spaziergängen zu begleiten. Meine Frau hatte ihr ein Halsband und eine Leine gekauft und wenn wir in die Stadt gingen, trottete sie sittsam neben dem Bürgersteig einher. Sogar die Verkehrsschutzleute hatten sich abgewöhnt, nach dem Notizbuch zu greifen, nachdem wir Malvine mit einem Rückstrahler und zwei elektrischen Winkern versehen hatten.

Eines Tages aber geschah das Unbegreifliche. Gerade als Malvine dabei war, um unser Haus herumzugaloppieren, erschien plötzlich ein kleiner dicker Mann mit einer speckigen Melone auf dem Kopf. Beim Anblick Malvines blieb er wie angewurzelt stehen und kratzte sich ein paarmal am Hinterkopf.

Als ich ihn von meinem Fenster aus scharf fixierte, pfiff er plötzlich gellend durch die Zähne — Malvine stutzte, wieherte überrascht und tänzelte schweifwedelnd auf den fremden Kerl zu. Schon wollte ich mich hinunterbegeben, um mit dem Mann kurze harte Worte zu wechseln, da schwang sich dieser auf Malvines Rücken, knallte ihr ein paarmal die Melone aufs Hinterteil und galoppierte mit ihr davon.

Als ich meiner Frau von dem Vorfall berichtete, sah ich zu meinem größten Befremden auch nicht die geringste Spur von Trauer in ihrem Gesicht. „Macht es Dir denn gar nichts aus", fragte ich enttäuscht, „daß wir nun kein Pferd mehr haben?"

„Aber ich habe ja noch Dich —" lächelte meine Frau.

Ich wandte mich erschüttert ab.

Wir haben Malvine nie mehr wiedergesehen!

Die Kundin

Eine Dame betritt den Verkaufsraum der Gesellschaft für Großbauten. Der Geschäftsführer im eleganten Gehrock stürzt auf sie zu, denn die Dame sieht so aus, als wenn sie ein nettes Bankkonto ihr eigen nennt.

„Was steht der Gnädigsten zu Diensten."

Die Dame sieht den eleganten Geschäftsführer vernichtend an.

„Ich habe da in Ihrem Ausstellungsraum ein Haus gesehen."

„Natürlich, selbstverständlich, und Gnädigste interessieren sich . . ."

„Teilweise."

Darf ich erfahren, welches Haus Ihnen gefallen hat?"

„Gewiß, es war ein ganz großes mit bunter Fassade und einer Karyatide am Eingang."

Der Geschäftsführer ist entzückt.

„O, unser bestes Stück, Entwurf eines größten Künstlers, und nun wollen Gnädigste wissen, was dieses Haus . . ."

„Nicht eigentlich. Ich wohne selbst sehr gut."

„Gnädigste wollen wechseln?"

„Ja."

„Ich danke Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind. Ich stehe Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite. Wir beraten unsere Kunden unverbindlich. Darf ich also um Ihre besonderen Wünsche bitten?"

Die Dame sieht den Geschäftsführer lange und anhaltend an.

„Ich habe zu Hause einen Papagei", sagt sie dann.

Unwillkürlich wird der Geschäftsführer rot.

„O nein", sagt die Dame, „ich bin des Vogels wegen zu Ihnen gekommen."

Jetzt ist der Geschäftsführer schon halb gebrochen.

„Ich verstehe nicht ganz."

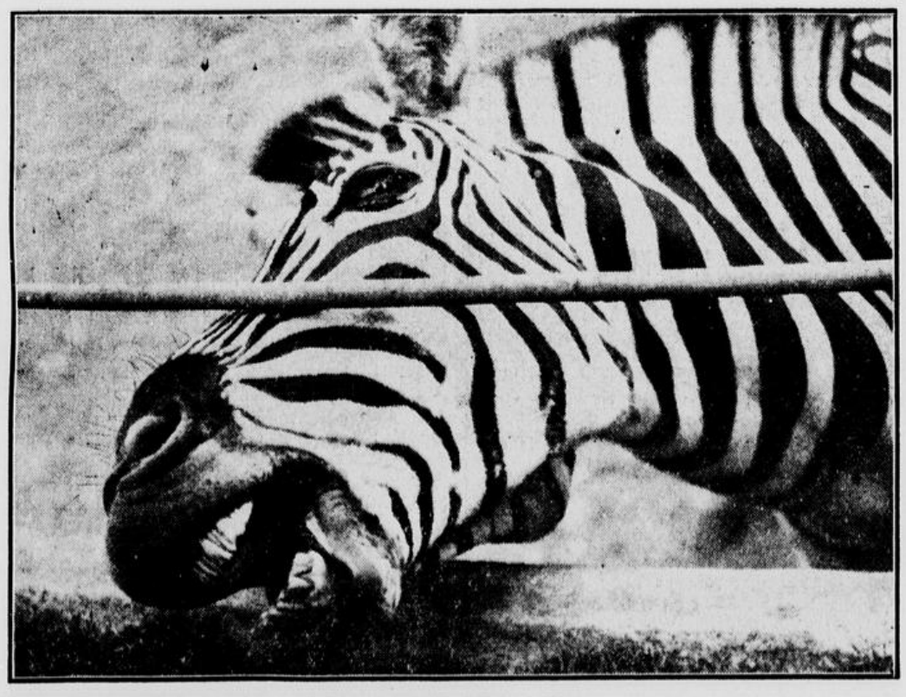
„Gleich", sagte die Dame. „Ich habe also Ihr Ausstellungsstück gesehen, das Fenster, in dem das Modell stand. Das Modell stand auf einem lila Teppich mit rotem Streifen. Mein Papagei ist lila mit roten Streifen. Da wollte ich einmal fragen, ob ich ein Stückchen von diesem Teppich abhaben kann, ich will Jokos Bauer damit auslegen."

Langsam richtet sich der Geschäftsführer zu einsamer Größe auf.

„Da müssen Sie sich an den Pförtner wenden!" sagt er.

Und die Kundin rauscht hoheitsvoll hinaus.

M. W.



Schnappschuß aus dem Zoo

Eine zwar schwierige, aber anscheinend lohnende Nahrungsaufnahme

Der Schäfer und das Mädchen

Von Ulrich Sellau

Noch ist kein Wind gekommen. Still tragen die weiten Felder den finsteren Himmel. Fern ist das Dorf, dem Lies zueilt. Sie hat dem Vater das Essen gebracht, der drüben am Bahndamm das Korn mäht.

Ueber die Ebene kriechen die schweren Wolken. Manchmal leuchten ihre stahlblauen Leiber auf, wenn ein Blitz hinter ihnen niederfährt und das Land aus dem Dämmer reißt. Lies fürchtet sich nicht. In Gedanken versunken läuft sie über die dürstenden Wiesen.

Sie denkt daran, daß sie gestern drüben am Feldrain gesessen hatte, als der Schäferjunge vom Nachbardorf mit seinen Tieren über den Hang kam. Er sang. Lies duckte sich in das Gras, damit er sie nicht erblickte. Er verstummte mit einem Male und legte sich am Bachrand nieder. Er bewegte sich nicht, weil er in dem Wasser etwas zu betrachten schien. Dann zog er weiter, schräg über Aecker.

Lies springt hinüber an den Bach und setzt sich dahin, wo der junge Schäfer gestern die Gräser niedergedrückt hatte. Da hält auch sie still. Sie hört die metallenen Stimmen des Baches und sieht die taubenblauen Wolken, die auf den eiligen Wassern schwimmen.

Plötzlich ist es, als bräche die Welt zusammen. Heulend schleift der Sturm riesige Fahnen aus Staub über das Land. Lies läuft hastig. Tropfen schlagen ihr ins Gesicht. Schon strömt der Regen laut nieder, und der wollene Rock der Lies wird schwer davon. Die Feldwege werden weich wie Moräste. Lies rennt. Wenn sie ausgleitet, schluchzt sie vor Aerger. Ihr Atem fliegt und ihr Herz geht wild. Sie verlangsamt ihre Schritte erst, als sie den Busch erreicht.

Ein greller Schein zuckt auf. Der Donner fällt über sie her und sie zittert vor Nässe. Da geht sie auf die Holzknechthütte zu, die dort hinter den Büschen steht. Davor findet sie eine Herde Schafe, die bewegungslos im Regen harrt. Der Hund drückt sich unwillig um die Tiere herum. Lies denkt an den jungen Schäfer, zaghaft tritt sie in die Hütte.

In der Dämmerung erblickt sie eine Gestalt. Um die Stille zu unterbrechen, beginnt Lies umständlich ihr Kleid auszuwinden. Das Wasser rinnt auf den Bretterboden. Draußen ist Regen. Auf das Dach schüttet er sich nieder und überschwemmt die Kronen der Bäume, und das Rauschen kommt nie zur Ruhe. Lies hört den Schäfer atmen. Dann sieht sie, wie er sich bewegt. Wenn sie nur sein Knabengesicht erkennen könnte. Ihr ist das Lied noch im Ohr, das er gestern in den Feldern sang. Lies beugt sich ein wenig nach ihm hin.

Plötzlich geht der Schäfer drei Schritte auf Lies zu. Er bleibt vor ihr stehen. Im Wald rollt wieder Donner. Lies ist glücklich, geborgen zu sein. Wie matt sie sich fühlt. Da berührt eine harte Hand ihren Arm. Lies schrickt auf. Sie hält den Atem an.

Der Hund kläfft. Lies richtet sich auf. Sie fühlt eine unbekannte Röte in ihr Gesicht steigen und windet sich aus der Umklammerung. Dann stößt sie die Tür auf, als wollte sie fliehen. Noch tropft der Regen in schweren Rinnsalen von den Bäumen und schießt zwischen Gräsern dahin. Ueber allem Glitzern ist Sonne. Da fühlt Lies, daß der Schäfer hinter sie tritt. Die Welt ist ihr so hell, daß sie die Augen schließt. Sie ist so jung.

Ein Schrei fällt über ihre Lippen, als sie die Augen öffnet und gewahrt, daß ihr Mund an dem des alten Schäfers aus ihrem Dorf gehangen hat. Sie möchte schluchzen. Etwas tut ihr weh und würgt ihr im Halse. „Sünde! Sünde! Sünde!" kläfft der Hund. „Lies", flüstert der Schäfer. Er spürt nicht den Abscheu, der das Mädchen lähmt. Er sieht nur ein letztes blankes Leuchten in ihren Augen. „Lies", flüstert er wieder und tut alle Zärtlichkeit in den Namen. Sie aber jagt davon, rennt wie ein verfolgtes Wild. Sie wagt nicht, sich umzusehen. Erst als sie aus dem Wald heraus ist, geht sie langsamer. Sie spürt ein Brennen auf den Lippen. Lies setzt sich auf die Mauer einer Steinbrücke, die sich über einen Wiesenbach schwingt, und träumt in das alte Gesicht des Schäfers das schmale Antlitz des Schäferjungen hinein.

Plötzlich hört sie wieder den Hund und erblickt die Schafe, die langsam den Feldweg entlang weiden. Dahinter ragt die Gestalt des alten Schäfers. Sie wartet, aber sie weiß nicht warum. Eine dunkle Kraft hält sie fest. Es ist, als ob sie ihr Blut spürte. Und Lies ist nicht verwundert, daß er jetzt nicht mehr der alte Mann ist mit dem von vielen Jahren zerfurchten Gesicht, sondern einer, dem das Leben männliche Strenge in das Gesicht geschnitten hat, und dessen blaue Augen jetzt die Sonne spiegeln. Ein Lächeln geht über sein dunkles Antlitz, als er zu ihr tritt.

Alles ist so leise, als der Schäfer die Lies an der Hand nimmt. Sie wandern zusammen dem Dorf zu. Stumm wie Tiere laufen sie nebeneinander. Der Schäfer lächelt froh wie ein Kind. Manchmal faßt er die Lies im Gehen an, und sie schmiegt sich an ihn.

Nun sind die beiden schon an den ersten Häusern des Dorfes. Die Lies will davonlaufen, aber der Schäfer hält sie zurück. Es ist ihm, als solle ihm etwas gestohlen werden. Er stammelt Liebkosungen, die er sonst für seine Tiere braucht. Er ist von dem Jungsein des Mädchens so erfüllt, und das Bewußtsein, daß es ihm wenige Herzschläge lang gehörte, macht ihn so froh. Er umschließt unbeholfen ihre heißen Hände.

Dann reißt sie sich los und rennt die Dorfstraße hinunter. Die Glocken der Kirche mahnen. Lies denkt an das geschnitzte Gitter des Beichtstuhles, in dem sie am Nachmittag sitzen wird. Ob sie dem Pfarrer die Begegnung mit dem Schäfer verschweigt, die sie aus stiller Kindheit hob?

Sie läuft mit kleinen steifen Schritten an der Martha vom Nachbarbauern vorbei und sieht sie nicht an, weil etwas in ihr stolz, sehr stolz ist.

Der Schäfer steht versunken. Er winkt, im Glauben, die Lies wende sich noch einmal nach ihm um. Dann läßt er seine knöcherne Hand sinken. Dreht sich herum. Und geht.

Noch nie schien dem Alten so viel Sonne über den Roggenfeldern gewesen zu sein.

Humor

Wandlung

Der Angeklagte hat gestanden — nun darf er sitzen.

Unter Dichtern

„Was halten Sie von meinem letzten Roman?"

„Wenn es Ihr letzter war, dann ist es ja gut!"

Vater und Sohn

„Dein Vater sieht sehr distinguiert aus mit dem schneeweißen Haar", sagte ein älterer Herr.

„O ja", erwiderte der ungeratene Sohn, „und das verdankt er mir."

Das Wz-Rätsel

Füllrätsel

e l . . . . unsre allernächsten Angehörigen
. e l . . . Frucht
. . e l . . Dummheit
. . . e l . Aufruf
. . . . e l Bergmann
a eeee i k l mm nn o ppp r s t u

Während die bereits in der Figur eingezeichneten Buchstaben an ihrer Stelle zu verbleiben haben, sind die aufgeführten Zeichen zum Auffüllen der gewünschten Wörter zu benützen.

Lösung in der morgigen Ausgabe

Auflösung aus der gestrigen Nummer

Fatal!

Lampe — n — Fieber — Lampenfieber

Gute Stunde im Herbst

Von Anke Ehlers, Worpswede

Wenn ich sie beschreiben könnte, wäre alles gut. Aber es gibt eben nichts zu beschreiben. Der dünnste Bleistift wäre noch wie eine Keule auf einen Schmetterling, und erst eine Schreibmaschine sie stampfte klappernd das Seidige zu Staub. Aber wenn man es könnte! Es wäre wichtig genug, es wäre ebenso wichtig wie Schicksale zu schildern oder Gedanken zu fixieren. Oder ist das nicht mehr wichtig, heute nicht mehr, wo alles zerfließt, was jenseits der einen bitteren Notwendigkeit liegt: das Stück Brot auf dem Tisch und das Dach über'm Kopf zu haben. Und doch fängt jenseits dieser Notwendigkeit erst das Leben an, und vielleicht — ich ahne es — auch jenseits der Gedanken und der Schicksale. Leben ist da in der Stunde, in der nichts geschieht, in der guten Stunde, von der nichts Besonderes auszusagen ist.

Wie in den Händen, die mir im Schoß liegen, mein Wesen beschlossen ist, ihre Linien Vergangenheit und Zukunft getreulich verzeichnen, so trägt die Stunde in ihrer kleinen Fläche die Zeit, die endlos zurück und endlos vorwärts zeigt. Sie ist die Zeit, sie steht für das Ganze.

Meine gute Stunde, warum läßt du dich nicht fangen? Warum läßt du dich nicht in Worten festhalten, schimmernder Faden du, der durch den Nachsommer schwebt? Hielte ich dich, ich hielte mit dir das große Gewebe, darin das sausende Weberschiffchen wieder und wieder dich einschießt.

Es ist der Herbst, der voll ist von Bildern, nachdem das sich überstürzende Geschehen von Frühling und Sommer verebbte. Morgens nicken die Astern verfroren auf ihren Stengeln, und Himmel und Erde rücken geschwisterlich aneinander im pastellfarbenen Duft, der alle hartabgrenzenden Konturen verwischt. Wenn der rotbackige Apfel, vom Windhauch bewegt, ins feuchte Gras gleitet, und die Kastanien, braun und glänzend, aus dem noch dichten Laub herabprasseln, wenn die Luft nach Bohnenkraut und Dill schmeckt, und ein Huhn, nickend und pickend, mit sonnedurchleuchtetem Kamm, weiß in Grün durch die Wiese spaziert, so sind das Bilder des Glücks und der Erfüllung und rühren — man schelte mich nicht — an Vorstellungen vom Paradiese. Ist nicht auch das Frühstück in einer ländlichen Laube für den großstadtentsprungenen Häftling der Inbegriff der Freiheit und des Friedens? Es sind — wie oft — die kleinen Dinge, die uns die großen Entzückungen bereiten. Es ist eine Stunde, in der nchts geschieht, in der Du fühlst, daß Du lebst.

Ein geliebter Mund sagte vorhin: „Dujardin". (Er meinte damit einen französischen Weinbrand und sprach das Wort im Scherz deutsch aus.) Konnte er sich selbst einen klangvolleren Kosenamen ersinnen? Dujardin, würde diese Stunde jetzt durch eine Sonnenuhr angezeigt, Dein Schatten fiele groß mit dem ihren zusammen. Denn die Stunde ist ja deshalb so reif und süß wie eine Frucht im Herbst, weil die Liebe im Hintergrund steht, jedes kleinsten Anrufs gewärtig.

Und hinter der Liebe, jenseits des Gartenzauns, sieh, wer steht da noch? — Dujardn, große Linie, die die Form meines Daseins beschwingt, bleibe gelassen! Laß sie winken, die kleine spielerische Liebelei und Handküsse herüberwerfen, das Schnörkelchen, das den ruhgen Fluß Deiner Linie nur unterstreicht. Natürlich ist es überflüssig, ich weiß, aber möchten wir, nur weil es so ist, auf alles Ueberflüssige verzichten, — Dujardin, meine Seele?

Ach, auch diese Stunde ist es vielleicht, und ich bin's nicht minder, eine Frau, die vorm Haus auf der Bank in der warmen Oktobermittagssonne sitzt und nichts Nützliches tut.

So saß Daidai neulch mit ihrer Puppe auf dem weißen Mäuerchen im sommerlichen Schattenspiel des Kastanienbaums. So sitzt Frauke, der blaue Engel im Trainingsanzug auf ihrem Rad, mit dem sie, in sich versunken, Schleifen und Figuren auf dem viereckigen Hof beschreibt. So liegt Troll, der Hund, im Sand zu meinen Füßen und wedelt mit dem Schwanz, wenn ein Bettler kommt, indeß er den Lieferanten und Postboten mit wütendem Gekläff an die Beine fährt.

Was denken wir jetzt alle miteinander, Hund und Kind und Mutter? Nichts. Aber das Leben denkt in uns — und auch ein wenig der Tod. „Sieh, eine Feder vom Pfau," sagt Daidai und läßt das prächtig schillernde Auge im Sonnenglanz spiegeln. Der Pfau selbst ging vor einigen Tagen ein, ein Bild des Jammers und der Auflösung, mit hängenden Flügeln und aufgeplustertem Hals. Wenn er laut trompetend durch die schrägen Lichtbahnen des jungen Morgens vom Dach der Scheune herabsegelte im Gleitflug über die taufunkelnde Wese hn, wenn er kusternd sen Rad schlug und senen Liebesruf wie einen Urlaut in die Welt schrie, wenn er in unbändiger Herrschsucht mit ausgestrecktem Schlangenhals den würdevollen Hahn, den Herrn über zwei Dutzend Hennen, vor sich her durch die stiebenden Büsche jagte, wenn er Stine, die blonde Magd, bei den Erdbeerbeeten umkreiste und der Lautkreischenden in den Nacken sprang, wenn er still zur Mittagsstunde im Schatten des Holunders Krönlein an Krönlein neben seiner sanften Gemahlin verhielt, die in grau und grünem Kleide bis oben zugeknöpfte Adelgunde heißen müßte, sofern eine Pfaudame überhaupt so heißen kann, — wenn er, sage ich, dieses tat, dann konnte nichts lebendiger sein als er. Und nun er nicht mehr da ist, ist nichts vergangener als er, und nur Daidai findet eine kurze Weile noch ab und zu, vom Wind in eine Ecke gefegt, eine seiner Schwanzfedern mit den prunkenden Augen.

Ist ein gewöhnlicher Mensch weniger vergänglich als ein Pfau? Ich kaufte vorhin in einem Laden ein Stück Seife und hörte dabei, daß der Kaufmann, der immer so freundlich das schöne Wetter bestätigte (auch wenn es mal schlecht war), nach kurzer Krankheit gestern abend eingeschlafen ist. Und das Wetter ist weiterhin schön, als ich wieder auf der Straße bin, obwohl er es nun nie mehr bestätigen kann, Ja, macht es nicht gerade dieser Umstand, daß es für mich nun erst recht schön ist, für uns, die wir „noch wandeln im Licht"? Was wäre das Leben ohne Tod! Ohne den fremden, bei dem man schluchzenden Angehörigen erschüttert die Hand drückt, — ohne den eigenen, den man vorerlebend viele Male stirbt . . .

Und ich, wie ich hier auf der Bank sitze in der linden Oktobersonne, die aus wehenden Sommerfäden die vergänglichste Stunde spinnt, in der nichts geschieht, in der ich nicht handle, nur bin, — ich weiß: Ehe ich's recht bedenke, ist der Zauber zerrissen und vom Lufthauch entführt. Vielleicht kommt Stine, um mich zum Essen zu rufen, oder von Nützlichkeitsgründen plötzlich neu überwältigt, flicke ich den letzten Riß in Daidai's, des Wildfangs, Schürze. Denn niemand kann ihn festhalten, den guten Augenblick, keiner ihn bannen, den schimmernden Faden, der Sein und Nichtsein verknüpft. Ich muß ihn schweben lassen ins Blaue hinein, und kann, ihm nachblickend, nur ahnen, daß er auf leichtestem Flügel ein schweres Geheimnis davonträgt, das vielummühte, sagenhafte Geheimnis des Glücks.



Schloßbrunnen auf Mespelbrunn im Spessart

Der gläserne Schmetterling

Von Heinz Elder

Viele Tage wohnte Ontje schon in dem winzigen Walddorf, das, von blauen Tannen umrahmt, seine große Ausruh bilden sollte. Ein Giebelzimmerchen im „Bären" war ihm Guckkasten zu den nahen Bergen, die ständig Laute kleinen Gerölls versandten. Herrlich kühle Morgen ließen ihn den Kampf der Sonne mit den Nebeldämpfen erleben und zeigten ihm, wie dünne Strahlen weiße Wände zerrissen, zartes Silber über die Schieferdächer zauberten und helle Teppiche auf holprige Dorfstraßen legten. Die Abende verbrachte Ontje fröhlich zechend in der blanken Wirtsstube. Schweigsame Holzfäller gewannen ihn lieb und gaben sich gerne dem Plätschern seiner leichten Rede hin. Tagsüber schlief er meist auf der fetten Wiese des Wirtshausgartens. Er ging absichtlich nicht aus der Nähe des „Bären". Fiebernd erwartete er Post von Aennecke.

Heute war er bereits um fünf Uhr früh aus den Federn gestiegen und genoß heiter, in Gesellschaft des Wirtes, ein Frühstück von derbbäuerlicher Güte. Die Tür knarrte, und mit niedlichem Knicksen kam die siebenjährige Meta in die Gaststube gehüpft und packte aus einem bunten Beutel duftende Semmel auf den Schanktisch. Mit einem „Grüß Gott" verschwand sie wieder. Der Bärenwirt lächelte hinter ihr her und gab so nebenher dem Ontje Auskunft über das Blondchen.

Ontje erfuhr, daß die Meta Mothmann dem Bäckermeister Hüsli für ein paar Pfennige das Brot austrug und mit diesem kargen Lohn ihre recht armen Eltern unterstützte. Ontje hörte interessiert zu. Doch bald wurde er unruhig. Das war der fünfte Tag nun und Aennecke hatte noch nichts von sich hören lassen. Er verschmähte den Rest des Kaffeebrotes und ging mit brausenden Gefühlen in die Morgenluft . . .

Gegen hohen Mittag, Ontje saß längst wieder im „Bären" beim Knobeln, schob der Landbriefträger Gundli schwitzend sein Fahrrad ins Gastzimmer und fragte nach Ontjes Namen. Ontje sprang auf, knallte die Würfel hin und erhielt wenige Augenblicke später vom Postboten ein Päckchen ausgehändigt. Ein seltsames Wehen fühlte er um sein Herz. Das kommt von Aennecke, spürte er . . .

Nervös fast riß er die Bindfäden der Verschnürung auf, knüllte den Umschlagbogen wild zusammen und ließ einen kleinen Karton zum Vorschein kommen. Zitternd hob er den Deckel des Kartons ab und wühlte aus rotem Seidenpapier einen Schmetterling aus Glas. In dem Köpfchen des glitzernden Wesens steckte eine blaue Kornblume; an einem Flügel des Schmetterlings hing ein Zettelchen, in zierlicher Schrift die Bitte übermittelnd: „Liebster, küsse die Kornblume, so wie ich es tat und streichele den Schmetterling jeden Tag. Auf seinen blaßblauen Flügeln bebt mein Heimweh zu dir. Aennecke."

Ontjes Blut spielte eine feierliche Melodie. Der Wirt und der Briefträger merkten an dem Minenspiel des jungen Mannes, daß sich in Ontjes Seele etwas Wunderbares ereignet haben mußte. Sie sagten nichts, sie stierten nur verlegen aus dem Fenster. Sanft und voller Ehrfurcht stellte Ontje den Schmetterling auf den Schanktisch. Er lud die beiden zu einem stillen Wein ein.

Schweigend tranken die drei den grünen Wein, steckten sich umständlich die Virgidas an und bliesen wie Träumende den Rauch in die Gaststube. Der blaßblaue, gläserne Schmetterling schlug einen magischen Kreis um die Männer. Jeder fühlte, hier sprach ein Bote der Seligkeit . . .

Die Illusion wurde zerstört durch das Geklapper un dGekreisch der dicken Wirtin, die mit klapper und Gekreisch der dicken Wirtin, die mit gewohnter Geräuschmusik den Mittagstisch deckte. rote Seidenpapier und verschloß vorsichtig den Karton . . .

*

Der Nachmittag lag in breitem Golde da. Von den Tannen ging ein schwermütiger Duft aus. Ontje verließ eben mit raschen Schritten das Dorf, um zu den Bergen zu gelangen, als er die kleine Meta bemerkte. Ein bißchen gebeugt unter der Last der Brote, die sie in einem flachen Korbe auf dem Kopfe trug, zog sie ungefähr zehn Meter vor ihm dahin. „Hallo", rief Ontje sie an, „kleine Meta, wird Dir der Korb nicht zu schwer?" Mühsam drehte sich das Knd um und blieb lächelnd vor Ontje stehen. „Ooch nein", flüsterte Meta, „das geht schon so ganz gut!" Damit setzte sie aber den Korb einen Moment ab und strich sich das nasse Haar aus der Stirn. Ontje grub aus seiner Tasche ein Fünfzigpfennigstück und schenkte es der Kleinen. Dankbare Kinderaugen glühten Ontje an. Zum ersten Male sah er ihr richtig ins Gesicht. Wie von zarten Pinselstrichen hingehuscht lag eine rosaweiche Farbe um die Nase und auf den Wangen des Mädchens. Der Mund war babyklein und zwerghafte Zähne sahen neugierig hinter schmalen Lippenbalkons hervor. Und was dieses Bauernmädchen für weiße, saubere Händchen hatte. — Ein Genuß, aus ihnen Brot zu nehmen. Ontje streichelte den Blondkopf und sagte leise zu den Fingerchen des Kindes: „Zehn kleine Zärtlichkeitsapostel". Meta bückte sich, um den Korb aufzusetzen, doch gleich richtete sie sich wieder auf und deutete nach Ontjes rechter Jackentasche. „Paß auf, Onkel, sonst fällt Dir was 'raus!" rief sie. Erschrocken griff Ontje zur Tasche; beinahe wäre ihm der Karton mit dem gläsernen Schmetterling aus der Jacke gerutscht. Und zur Belohnung für ihre Aufmerksamkeit zeigte Ontje der Meta den Schmetterling. Stürme des Staunens brachen aus den Augen des Kindes. Ontje ahnte, daß er etwas unrichtig gehandelt hatte. Er bekam Angst; denn mit den süßen Händchen, die sich jetzt zu



Da gibt's was Nettes zu sehen

empfangsbereiten Schalen formten, erbat sie den Schmetterling. Traurig legte Ontje den gläsernen Schmetterling in Metas Hände. Er fühlte heißes Wasser durch sie laufen. In schmerzhaft anbetender Verwunderung stand das Kind vor ihm; Tränen traten aus den Augen. Noch nie hatte Meta solch Dinglein gesehen. Ja, Schmetterlinge kannte sie — aber nur die lebendigen. Doch dieser hier war aus Glas. Und wie er glänzte in der Sonne! „Sieh mal, Onkel, wie schön — woher hast Du das? Vom Christkind? Spielst Du damit?" Ontje brachte ein Opfer. Er schenkte dem Kinde den Schmetterling.

Metas Gesicht überzog sich mit feierlicher Röte. Die Tannen rauschten zaghaft und die Wolken tönten. Die Glocke der Freude dumpfte in Metas Herzen. Ontje sah diese reine Freude des unschuldigen Menschleins und wurde derart ergriffen, daß er sich mit einem hastigen „Auf Wiedersehen" von der Kleinen verabschiedete und zu den Bergen lief . . .

*

Am Abend gab Ontje durchs Telephon nach dem nächsten größeren Ort ein Telegramm folgenden Inhalts auf: „Habe Schmetterling verschenkt; er soll armem Kinde Freude bringen; das Heimweh aber habe ich behalten. Ontje!" Ein Zitherspieler klimperte in der Gaststube. Ontje bat ihn um ein Schubertlied. Milder Gesang, köstlicher Wein und dicker Qualm füllten den restlichen Abend aus. — Ontje konnte die Nacht aber nicht schlafen; Aennecke beherrschte seine Sinne. Ein wenig schlechtes Gewissen belastete ihn. Am anderen Morgen lagen zwei weiße Rosen auf Ontjes Türschwelle . . .

*

Nach einer Woche erhielt Ontje einen neuen Schmetterling. Weitere drei Tage danach (er stand vor der Abreise) brachten Holzfäller die kleine Meta tot ins Dorf zurück. Sie war am „Schwarzen Felsen" abgestürzt. In verkrampften Händen hielt sie Flügelteile des gläsernen Schmetterlings . . .

*

Metas Mutter berichtete Ontje weinend und tiefgeschlagen den Vorfall: Meta hatte eines Abends den Schmetterling auf dem Küchentisch stehen lassen. Im Rausch war der Vater in der Küche herumgestolpert und hatte den Schmetterling zertreten. Drei Tage weinte Meta, dann lief sie fort und ihr Schmerz ließ sie die Unvorsichtigkeit begehen, auf dem „Schwarzen Felsen" herumzulaufen. Sie war abgerutscht. Ontje übergab der Frau den zweiten Schmetterling und bat, man möge ihn Meta in den Sarg legen.

*

Wieder gab Ontje telephonisch ein Telegramm auf: „Komme bis Ende der Woche zurück; habe Schmerzliches zu berichten. Ontje." — Und am selben Abend fuhr Ontje mit dem Bergautobus zur nächsten Bahnstation . . .

Spuk in der Dämmerung

Von Walther Förster

Ueber die Stoppelfelder fegte der Wind. Hier und dort wirft die Pflugschar die Scholle schon um und der dunkle Mutterboden wartet auf neue Saat. Vom nahen Walde rauschen die Bäume im Abendwinde, doch kein Gesang klingt schmetternd aus den Vogelkehlen. Bald wird es herbsten. Der schlanke Segler, die Mauerschwalbe, rüstet sich schon zum Zuge gen Süden. Nur kurz ist ihr Besuch in der Heimat. Schnell war das Nest gebaut, die Brut erwachsen. Ihr glücklichen Tiere, ihr reist der Sonne nach!

Durch die hohen Eichen führt mein Weg. Unhörbar pürsche ich voran. Mein treuer Hund folgt lautlos neben mir. Die alte Büchse nahm ich heute aus dem Schrank, denn dem Hochgeweihten, dem deutschen Edelhirsche, gilt der Gang.

Als vor nicht langen Wochen, es war so in der schönen Junizeit, die Pürsch auf den Rehbock im roten Sommerkleide begonnen hatte, da war eines Abends ein Rudel Geweihter neben mir aus der Dickung gepoltert. Das Geweih der Hirsche war noch nicht fertig geschoben, dicke Kolben saßen an den noch kurzen Stangen, die von silberglänzendem Bast überzogen waren. Nun zeigten Fegestellen, daß die Geweihe blank waren.

In die Feiste ist der Hirsch getreten, und kaum wird ein Monat vergehen, dann wird der tiefe Brunftschrei des Kapitalen durch die deutschen Wälder hallen.

An dem großen Hau, das, eingeschlossen von Jungholzdickungen, im Herzen des Waldes liegt, setze ich mich hinter eine Buschgruppe auf den Jagdstuhl. Am Himmel rötet der Abend die Wolken, die langsam ihre Bahn ziehen. Ausgestorben scheint das Hau zu liegen, doch nein, ein Mutterreh zieht mit den Kitzen zur Aesung, und lustig tollen die Kälber um das Altreh. Jetzt kommt mehr Leben auf den Schlag: eine Karnickelfamilie hat den Bau verlassen, lustig wippen die kleinen weißen Blumen hierhin und dorthin. Hallend schlägt der alte Rammler mit den Hinterläufen auf den Boden, und wie der Blitz ist die ganze Gesellschaft unter der Erde verschwunden.

Steht dort nicht ein kleiner Pfahl? Mümmelmann ist es, der sein Männchen macht, er will doch wissen, warum das Kanin warnte. Mümmelmann gibt Fersengeld, und der Reinecke Rotwoß, der nicht weit vorbeischnürt, äugt dem Löffelmann sehnsüchtig nach. Auf einer Einfahrtröhre des befahrenen Karnickelbaues faßt der Fuchs Posto, es riecht ja hier so wundervoll nach jungen Kaninchen, vielleicht ist ein unerfahrenes Ding zu fassen. Regungslos steht der rote Freibeuter, aber keins der kleiren Flitzer zeigt sich. Ich kann es nicht unterlassen, das Rotwild wird es ja nicht stören, und so mache ich das Waldmäuschen leise nach. Der Fuchs wirft auf, äugt zu mir herüber, doch irgend etwas ist ihm nicht geheuer. Im Bogen schleicht der Schlaumeier um mich herum, verschwindet in den hohen Schmielen.

Der Abend hat sich ausgebreitet, mit lautlosem Schwingenschlag streicht ein Waldkauz über das Hau, er scheint zur Erde zu schlagen, ist dem Blick entschwunden.

Es wispert um mich her, mich beschleicht ein komisches Gefühl. Klang nicht dort von rechts ein Streichen, ein Rauschen herüber? Behutsam suchte das glasbewehrte Auge den Dickungsrand ab.

Eine dunkelbraune Masse schiebt sich aus dem Wechsel. Die hellen, dünnen Stangen verraten den schwachen Hirsch. Langsam zieht der Hirsch auf das Hau, es folgen mehr Geweihte. Was pochst du dummes Herz, muß dich immer und immer wieder der Anblick unseres edelsten Wildes in Aufregung versetzen?

Ueber die hohen Bäume hat sich der Mond geschoben und langsam ziehen vor mir die Geweihten. Drei, vier, fünf Hirsche nehmen den Wechsel zur Aesung.

Den Grind gesenkt, ein Hirsch hinter dem anderen, die dunklen Stangen mit den blitzenden Enden vom Monde hell beschienen, ist es wie ein Spuk in der Dämmerung. Lautlos treten die schalenbewehrten Läufe, jetzt wirft der erste Hirsch auf, und wie Bildsäulen sichern die anderen Hirsche.

Der letzte, der kapitalste Hirsch, ist mir im Glase zum Greifen nahe. Vier, fünf, sechs Enden zähle ich an jeder Stange, doch in der becherförmigen Krone läßt das Licht nicht weiterzählen.

Vergeblich suche ich unter den anderen Hirschen den uralten Achter, der alleine auf der Abschußliste steht. Er stand doch sonst bei dem Rudel!

Vertraut zieht das Rudel weiter, jetzt äugen die Hirsche zurück. Aus dem Dunkel des Dickungsrandes schält sich die Gestalt noch eines Hirsches, und klar im Fernrohr erkenne ich den Achter.

Einen guten Steinwurf weit vor mir verhofft der Kapitale. Er soll die kommende Brunft nicht mehr erleben; so schreibt die Hege es vor. Zoll für Zoll hat sich der Büchsenlauf gehoben, und der Zielstachel des Fernrohres steht ruhig hinter dem Blatt. Wie eine Feuerzunge sticht der Schuß heraus. Den Hirsch reißt es zusammen. Das andere Rudel kommt in dröhnender Flucht direkt auf mich los, prescht dicht neben mir in die Dickung.

Dort, wo die Kugel den Abschußhirsch traf, hebt sich noch einmal das armdicke Geweih. Mit fertiger Büchse bleibe ich noch ein Weilchen sitzen. Als sich nichts mehr regt, trete ich zum Anschuß, zum gestreckten Hirsch.

Um mich herum ist die Nacht hereingebrochen. Ich setze mich neben den Hirsch, der Hund mir zu Füßen, und warte auf den Förster, der mit dem Wagen kommen wird.

Das mondbeschienene Hau scheint Leben zu bekommen. Aus dem hohen Holz kommt ein Flüstern, und mir ist, als hörte ich aus dem Säuseln der Blätter das hohe Lied der Heimat, des deutschen Waldes.

Deutscher Osten



Die Marienburg
Sitz der Deutschen Ordensritter

Am Mittwoch, dem 12. September 1934 um 19½ Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Kaufmann

Wilhelm Sievers

im Alter von 50 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franziska Sievers
geb. Willekens
Hans Sievers
Gertrud Sievers.

Dortmund, den 12. September 1934.
Kielstr. 9.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 15. September 1934, um 2 Uhr nachmittags, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Das heilige Seelenamt ist am gleichen Tage der Beerdigung morgens 7.10 Uhr in der Josefskirche.

Autobusfahrgelegenheit vom Trauerhause am Beerdigungstage pünktlich um 12.45 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes Willen entschlief am Mittwochmorgen infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Rentner

Ludwig Erdelbrauck

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Hollinde.

Dortmund-Derne, den 12. Sept. 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 15. September 1934, nachmittags 4 Uhr, vom Hofe des Entschlafenen in Lünen-Horstmar zum Friedhof Lünen-Horstmar statt.

Hermann Udo

STATT KARTEN!

Unser Junge ist angekommen

Studienrat Scherer u. Frau Trude
geb. Spiekermann

WANNE-EICKEL, den 13. September 1934
z. Z. Bochum, Privatfrauenklinik Arndtstr. 16
Abteilung Dr. Bayer

Hans Hofmann
Herta Hofmann
geb. Hilgeland

Vermählte

Kamen-Hagen, den 14. September 1934.

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Althaus
Rechtsanwalt und Notar
Maria Althaus
geb. Halbe

Warburg — Arnsberg
den 14. September 1934

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt

Rosel Stickler
Herbert Karsch

Hagen, Mittelstraße 16 — Simmern (Hunsrück)
Im Monat September 1934

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Helmkamp
Gretel Helmkamp
geb. Bauer

Datteln — Castrop-Rauxel II, Gustavstraße 14
14. September 1934

Männer

möchten oft so sehr gern ein Geschenk machen, so gern jemand Freude bereiten, wenn sie nur manchmal wüßten wie und womit:

dabei ist Balatum Bodenbelag ein stets willkommenes, praktisches Geschenk. Balatum verschönt jedes Zimmer, braucht fast keine Pflege und kostet nur so wenig. Teppich mit Randbordüre schon von 4.70 RM. an. In über 10 000 Fachgeschäften vorrätig. Prospekte u. Druckschriften auf Wunsch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß a. Rh.

Bekanntmachung.

Das Schleppamt Duisburg beabsichtigt den ab 1. 10. 1934 erforderlichen Bedarf an Schleppkraft, (privater Hilfsschlepper) für den Schleppmonopolbetrieb auf den westdeutschen Kanälen gegen eintägige Kündigung neu zu vergeben. Die Bedingungen können jederzeit beim Schleppamt, gegen Zahlung einer Gebühr von 0.50 RM. bezogen werden. Die Angebote müssen in festverschlossenem und versiegeltem Umschlag mit der äußeren Aufschrift: „Angebot auf Anmietung privater Hilfsschlepper" bis zum Eröffnungstermin am 22. September 1934 um 10 Uhr beim Schleppamt Duisburg, Ruhrdeich 20, eingegangen sein wo sie in Gegenwart etwa erschienener Bieter geöffnet werden.

Duisburg, den 11. September 1934.
Staatliches Schleppamt.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft BALCKE, Bochum

Jahresabschluß am 31. Dezember 1933.

Vermögen	RM.
Anlagevermögen:	
Grundstücke (ohne Baulichkeiten)	783 653.—
Gebäude:	
Wohngebäude (Zugang RM. 648.—)	330 580.—
Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten	786 440.—
Maschinen und maschinelle Anlagen (Zugang RM. 8 502.35)	228 830.—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar (Zugang RM. 3 883.17, Abgang RM. 282.—)	88 480.—
Beteiligungen	1.—
Umlaufvermögen:	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	299 742 73
Halbfertige Erzeugnisse	312 947.51
Fertigfabrikate	283 997.38
Wertpapiere	1.—
Hypotheken	33 357.—
Geleistete Anzahlungen	2 655.25
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	745 062.68
Sonstige Forderungen	36 920.67
Wechsel	297 550.53
Kassenbestand einschließlich Reichsbank- und Postscheckguthaben	55 787.45
Andere Bankguthaben	44 178.19
Gewinn- und Verlustkonto:	
Verlust aus 1933 RM. 632 764.77	
./. Wertberichtigungskonto und Sonderrücklage RM. 541 491.29	91 273.48
Wechselobligo RM. 417 473.64	4 416 457.87

Schulden	
Aktienkapital	2 100 000.—
Gesetzliche Rücklage	210 000.—
Rückstellungen	167 334.37
Verbindlichkeiten:	
Hypotheken	1 224 000.—
Anzahlungen von Kunden	62 752.—
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	335 312.27
Löhne	8 333.51
Sonstige Verbindlichkeiten	74 466.51
Akzeptverbindlichkeiten	112 200.49
Bankschulden	117 866.52
Nicht abgehobene Dividende	4 192.20
Wechselobligo RM. 417 473.64	4 416 457.87

Gewinn- und Verlustrechnung

Soll	
Löhne und Gehälter	1 024 058.56
Gesetzliche soziale Abgaben	78 436.65
Weitere soziale Aufwendungen	19 610.59
Zinsen	71 587.87
Besitzsteuern	84 670.80
Sonstige Aufwendungen	514 856.14
Laufende Abschreibungen auf Anlagewerte	90 419.52
Sonderabschreibungen auf Anlagewerte	215 000.—
Abschreibungen der Beteiligungen und sonstige	91 274.69
	2 189 914.82

Haben	
Rohertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1 393 892.11
Sonstige Erträge	163 257.94
Uebertrag vom Wertberichtigungskonto	300 000.—
Uebertrag der Sonderrücklage	241 491.29
Bilanzkonto	91 273.48
	2 189 914.82

In der heutigen Generalversammlung wurde dem Aufsichtsrat zugewählt: Direktor a. D. Otto Schumacher, Berlin.

Bochum, den 10. September 1934.

Der Vorstand.

Wir betrauern auf das tiefste das am 11. September 1934 in Dortmund-Hörde erfolgte Ableben unseres lieben A. H.

Dipl.-Ing.

Karl Vogler

rec. 1925.

Aachen, den 13. September 1934.

Der C. C. der Marko-Guestphalia
W. Hellweg (x, xxx, xxx, x)
Corpsführer.

Schmerzerfüllt geben wir davon Kenntnis, daß am Mittwoch, dem 12. September 1934, unsere geliebte Mutter

Katharina Weisenfeld

geb. Thiel

im Alter von fast 72 Jahren entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Weisenfeld
Else Hage, geb. Weisenfeld
Martha Kakies, geb. Weisenfeld
Elli Weisenfeld, geb. Kretzen
Otto Hage
Georg Kakies
und drei Enkelkinder.

Dortmund, den 12. September 1934.
Sonnenstraße 134

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. September 1934, vormittags 9 Uhr, von der Haupttrauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Am Dienstag, dem 11. September, 1934, ist unser

SA-Kamerad

Hans Theil

in Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt. Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Dortmund, den 13. September 1934.

Standarte 189
Weygand, Obersturmbannführer.
Sturmbann I/189
Niehof, Obersturmführer.
Nachrichtensturm 4/189
Klein, Truppführer.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod am Dienstagfrüh unsern lieben

Pg. Karl Kühl

im Alter von 24 Jahren. An ihm verlieren wir einen alten Kämpfer für die Idee unseres Führers.

Sein Andenken wird bei uns fortleben und stets in Ehren gehalten werden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Ostwig (Westf.)
Schauerte, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ortsgruppe Ostwig.

Die Beerdigung ist am Sonntag, dem 16. September, 15 Uhr, vom Trauerhause in Nuttlar aus.

Am Montag, dem 10. September 1934, verschieden plötzlich infolge Unglücksfalles der

Pg. Neuhaus

aus Westerbönen

im Alter von 33 Jahren und der

Pg. Schritt

aus Altenbögge

im Alter von 27 Jahren. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP., Ortsgruppe Bönen
Die Ortsgruppenleitung:
i. V.: Heinr. Mielsch.

Die Beerdigung beider Pgg. findet am Freitag statt. Genaue Zeit wird allen Pgg. durch die Blockleiter bekannt gegeben.

---

20 Jahre jünger auch genannt **Erlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch feine Güte Weltruf erlangt! Preis M 5.70. ½ Fl. M. 3. Für schwarze Haare u. solche, welche schwer annehmen. „Extra stark" M. 9.70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben **Parfümeriefabrik Erlepäng, GmbH., Berlin W. 62.**

Verdienst

Sommer wie Winter, ohne Kapital, d. Speisepilzzucht in Kisten, Kellern, Räumen, im Freien usw. Pilzernte kauft **J. Burkhard, Mannheim,** Draisstraße 31. **Reelle Auskunft kostenlos.**

Bautechniker

für Büro und Baustelle von größerer Baufirma gesucht. Nur ausführliche Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. sind zu richten unt. **Nr. 11605** an die Westfäl. Landesz., Bochum.

Vertretungen Agenturen usw.

Achtung! Achtung!
Erstklassigen, eingeführten
Vertreter
für geräucherte Sprotten
sucht leistungsfähige Firma.
Schriftl. Bewerb. unter Z. A. 9168 an die Westfäl. Landesz., Dortmund.

Ia. Maßtorsettfabrik sucht tüchtige, unabhängige
Reisedamen
bei freier Autofahrt und gutem Verdienst. Off. unt. A. M. 9167 an die Westfälische Landeszeitung, Dortmund

Großes Möbelhaus sucht tüchtige Herren als
Vertreter
Personenwag. w. gestellt. Ausführl. Bewerbungen unt. T. D. 9160 an d. WLZ. in Dortm.(

Erstklassiger
Dekorateur
f. Handarbeitsgeschäft sofort ges., wöchentlich bezw. 14tägl. Dekoration Ang. u. M. 3430 an WLZ. Dortm.(

Dam.- u. Herren-
Friseur
sofort gesucht.
E. Ackermann, Senne bei Paderborn.

Dam.- u. Herren-Salon stellt sof. tg. Herrenfriseur
als Volontär
im Damenfach ein Off. u. 183 a. d. Agent. Lippmann, Schwerte. (

Suche zum 1. Oktober einen solid.
älteren Mann
30—50 J., f. m. Landwirtschaft, Selb. muß sämtl. landw. Arbeiten versteh., gut. Tierpfleger u. Melker sein, Dauerstellg. Ang. mit Lohnansprüchen erbet.
Landwirt
Ewald Schulte, Heddinghausen
Ort ü. Gevelsberg

Stellenangebote

Originalzeugnisse sind wichtige, für den Besitzer oft unersetzbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigelegt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder versehe der Bewerber mit seiner Adresse, damit die Rücksendung möglich ist.

Junger
Schneidergehilfe
sofort gesucht.
Ang. u. E. 3445 an WLZ. Dortm.

Suche für unser Pelz- u. Hutgesch. per sofort
Lehrmädchen
mögl. 15—16 J.
Pelzmodenhaus Doleschel,
Dortm., Brückstr. 9.

Lebensmittel-Feinkostgeschäft sucht für sofort ein kräftiges
Lehrmädchen
mögl. aus Wambel oder Brackel. Schriftl. Angebote unter **C. B. 9153** an WLZ. Dortm.(

Junges Mädchen, perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, evtl. mit Handelsschulbild., per 1. Oktober als (
Lehrmädchen
gesucht. Vorzustellen Samstag vormittag. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an (
B. Tombült, Dortmund,
Westenhellweg 84. Telephon 37584. (

Tücht. Friseuse
nicht unt. 25 J., in Dauerstell. ges. Angebote an **Arthur Schmidt, Bad Pyrmont.** (

Ia. Friseuse
perf. in all. Fäch., von erstem Damensalon gesucht. Ang. u. J. 3449 an WLZ. Dortm.

Tücht. Friseuse
sucht für sofort (
Josef Feldhoff,
Castrop-Rauxel 2
Bahnhofstr. 220.

Suche z. 1. Okt. eine tüchtige, charakterfeste
Friseuse
nicht unter 21 J., die perf. i. Dauerwellen (Wella junior), Wasserwellen u. e. haltbare Ondulation f. Lang- u. Kurzhaar macht und vor allen Dingen selbständ. arbeiten kann, Kost und Wohnung im Hf., bei gut. Famil.-Anschl. Offert. m. Gehaltsanspr. zu richten an
Herm. Küppers, Friseurmeister, **Detmold,** Krummestr. 5. (

Für die Ausgabe in Pils- u. Weinstube wird tücht., ehrliches
Büfettfräulein
(Vertrauensstell.) sof. gesucht. Nur perf., unverbindl. Vorstellung.
Central-Cafés, Gelsenkirchen.

Wir suchen zum 1. Okt., evtl. früher, für d. Schloßküche eine kathol.
Lehrköchin
ohne gegens. Vergütung. Einfache Kochkenntn. sowie Einreichung eines Lichtbildes sind erforderlich.
Freiherr von Fürstenberg'sche Schloß-Verwaltg., Herdringen über Arnsberg i. W. (

Jung. Mädchen
16—17 J., für die Kaffeeküche sofort gesucht.
Konditorei Lücke, Dortmund,
Münsterstr., Ecke Priorstraße. (

Durchaus zuverl.
Küchenmädchen
selbständ. in allen Hausarb. u. perf. im Kochen, sofort gesucht.
Frau Starke,
Dortm., Wambeler Hellweg 47. (

Suche zum 1. Okt. ein tücht., zuverl., junges, evangel.
Mädchen als Stütze
b. Familienanschl. für landw. Haushalt, Küche und Garten. Frau
H. Linnigmann, Rheinen
bei Schwerte.

Suche zum 15. 9. evgl., gebildetes Fräulein als
Stütze
welch. befäh. ist, nach Angabe der Hausfrau einen Haushalt nach jed. Richtung hin selbständ. zu leiten. Daselbst wird ein
Hausmädchen
gesucht. Angebote unter **S. T. 9163** an WLZ. Dortm.(

Tücht. Stütze
evgl., nicht unter 20 J., in allen Hausarb. u. i. Kochen erfahren, sof. gesucht.
Ang. u. E. 3423 an WLZ. Dortm.(

Weg. Erkrankung des jetzigen suche ich sofort e. tücht.
Alleinmädchen
f. mein. Geschäftshaushalt, welches an selbst. Arbeit gewöhnt ist. Off. m. Gehaltsanspr. unt. Th. 632 an WLZ. Hagen. (

Suche sofort fleißiges, ehrliches
Mädchen
16—18 J. f. Hausarbeit u. Geschäft.
Dortmund, Wielandstr. 40. (

Ordentlich, solid.
Mädchen
perf. in all. Hausarb. f. vegetarisch. Haush. z. 1. Okt. nach ausw. ges. Schriftl. Bewerb. unt. **G. 3447** an WLZ. Dortm. (

Ordentliches
Mädchen
in all. Zweig. d. Haushalts erfahr., für Geschäftshaushalt gesucht.
Ang. u. O. M. 9167 an WLZ. Dortm.

Junges nettes
Mädchen
für Hausarbeit u. zum Bedienen der Gäste sofort ges. Wo sagt die Agt. WLZ. Hörde. (

Ehrlich. tüchtiges
Mädchen
evgl., in allen Haushaltarbeiten erfahren, f. Arzthaushalt m. Kindern gesucht.
Frau Gertr. Lohse
Hagen-Eilpe,
In der Welle 58.

Tücht. zuverläss. **Mädchen,** n. unt. 20 J., f. sof. ges. (Geschäftshausb.), am liebsten von ausw. Off. unt. Nr. 823 an die WLZ. in Castrop-Rauxel 1, Markt 2

Suche z. 1. 10. e. in allen Hausarb. erfahrenes
Mädchen
das an Selbständigk. gewöhnt ist.
Frau Ernst Wolf, Bochum-Linden,
Hattingerstr. 796.(

Tüchtiges, braves **Mädchen,**
perf. im Kochen und Haushalt, z. 1. Okt. ges. Off. u. Nr. 825 an d. Westf. Landesz., Castrop-Rauxel 1, Markt 2. (

Ein kräftiges
3/4-**Tagesmädchen**
zum Milchaustragen und für den halt gesucht.
Hansa-Molkerei, Dortmund,
Feldherrnstr. 8. (

17—19jähriges
Morgenmädchen
sof. ges. **Düsberg Aplerbeck,**
Markt 20. (

Zweitmädchen
perfekt in allen Hausarb., sof. ges.
Dr. Kuhl,
Hagen-Vorhalle,
Nöh Str. 18,
Telephon 22037.(

Vertrauensstelle
Gastwirtschaftsbetrieb i. d. Nähe von Dortmund sucht zum 15. 10. ein junges, ehrl., evangelisches
Mädchen
nicht unter 20 J., für Küche und Geschäft. Ang. mit Lichtbild unter **B. E. 7629** an die WLZ. in Dortm.(

Sauberes, fleißig.
Mädchen
15—17 J., f. alle Hausarb. gesucht.
Paul Abe, Dtm.,
Königswall 75. (

Zuverl., tüchtiges
Mädchen
für Wirtschafts-Haushalt, erfahr., sofort gesucht.
Restaurant
Aug. Stolze, Dortm.-Hörde,
Hermannstr. 44. (

Für größeren, besseren Etagenhaushalt fleißig., freundliches
Mädchen
per sofort oder später ges., Bild u. Zeugnisabschr. zu senden an
Frau Stud.-Rat **Schroeder, W.-Barmen,**
Unterdenkmalstr. 29

Kräftiges Mädch. v. 16—17 J., für all. Hausarb., von auswärts gesucht.
Frau Lenne, Dortmund,
Münsterstraße 76.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahr.
Mädchen
Alter: 20—23 J., zum 1. 10. ges. Off. m. Bild und Zeugn.-Abschrift. erbeten an
W. Kortmann, Fröndenberg-R.,
Bahnhofswirtsch. (

Zum 1. 10. wird ein tücht. i. Kochen und allen Hausarb. erfahr.
Mädchen
nicht unter 20 J., für Haush. b. 3 Pers. ges. Schr. Ang. unt. **D. 3422** an WLZ. Dortm.(

Für e. Gastwirtschaft im Siegerland tüchtiges
Mädchen
für leichte Hausarbeit und zum Bedien. der Gäste gesucht. Schriftl. Angeb. mit Bild unter **M. F. 9158** an WLZ. Dortm.(

Suche zum 1. 10. ein evgl., kinderlb.
Mädchen
zu 2 Kindern.
Schriftl. Angeb. unter **E. B. 9156** an WLZ. Dortm.(

Junges, kräftiges
Mädchen
f. Hausarbeit ges.
Weinhaus „Zur Traube", Dortmund,
Brauhausstr. 4. (

Jung. Mädchen
f. Geschäftshausb. z. 15. 9. od. 1. 10. gesucht. (Muß zu Hause schlafen.)
Zu erfr. Wahlich, Dtm., Kaiserst. 192

Stellengesuche

Jg. Mann, Ende 20, Inh. d. Führersch. Kl. 2/3b, mit guter Allgemeinbild., bisher tät. im elterlich. Geschäft, sucht
Vertrauensstellung
gl. w. Art. Kaut. b. 5000 Mk. kann gest. werd. Ausf. Ang. u. 179 a. d. WLZ. **Bochum.**

Rüstig. Invalide sucht **Botenstelle.** Kaution kann gestellt werden.
Ang. unt. L. 3429 an WLZ. Dortm.(

Tüchtiger
Friseurgehilfe
u. Bubikopfschn., 22 J., mit Vorkenntn. i. Damenfach, sucht Stellg. z. weit. Ausbildg.
Theo Clermont, Hohenlimburg,
Hagener Str. 18.(

Jung., tatkräftig. solider
Chauffeur,
23 J., ledig, auch in allen anderen Arbeiten bewand., sucht sof. Stellung
Off. u. Nr. 1048 a. WLZ. Unna. (

Alleinstehender
junger Mann
sucht Arbeit gl. w. Art. Bin gelernt. Waagenschloss. u. Besitz. v. Führerschein 2 u. 3b. Lege Wert auf Dauerstellg. evtl. b. freier Station i. Hause. Kaut. i. Höhe v. 2- b. 300 Mk. k. gest. werd. Ang. u. S. 3304 an **G. Geerkens, Ann.-Exp., Hagen i. W.**

Gr., kräft. Junge, 15 Jahre, sucht
Lehrstelle
a. Konditor. Ang. u. 139 an **Ortsvertr. der WLZ., Holzwickede,** Rausingerstraße 10. (

Junge Frau
sucht sof. Stellg. im Hausb. Off. u. H. 387 a. Agent. **Hamm** in Westf., Bahnhofstr. 35.

Mädchen
20 J., sucht Stell. für Laden und Hausb., gt. Zeugnisse vorhanden.
Emma Reisenberg,
Teutoburg, Waldheim, **Holzhausen b. Horn i. Lippe,**

Jung. **Mädchen,** 17 J., f. sof. St. im Haush. Off. u. H. 388 a. d. Agt. Hamm i. W., Bahnhofstr. 35. (

19jährige
Verkäuferin
in ungek. Stellg., sucht sich zu verändern. (Lebensmittelgesch.) Off. u. Nr. 824 an d. **Westf. Landesz., Castrop-Rauxel 1,** Markt 2. (

Verkäuferin
der Lebensmittelbranche m. guten Zeugn. sucht pass. Stellg., am liebst. nach auswärts.
Ang. u. F. 3424 an WLZ. Dortm.(

Tücht. Verkäuferin
d. Gardin.-Abtgl., perfekt i. Verkauf u. Dekorationsnähen, sucht sofort oder später pass. Stell., gt. Zeugn. vorh. Off. u. M. A. 9909 postlag. **Brambauer.**

Fräulein
26 J., sucht selbst. Posten i. Geschäft und Haushalt.
Ang. u. E. 3443 an WLZ. Dortm.

Servierfräulein
sucht für sof. od. sp. Stell. i. Rest. oder Büfett. Ang. unt. S. 4 an die WLZ. in **Bielefeld,** Rentteistr. 15

Junges, gebildet. Mädel sucht Stellung als
Kinderfräulein
Gute Nähkenntn.
Elfriede Wilken, Leer,
Heisfelderstr. 133, **Ostfriesland.** (

Intell., alleinst. **Frau sucht Wirkungskreis,** selbst. i. Haus- u. Büroarb., Möbel vorhand. Off. u. 101 an Ortsvertr. **Walter, Castrop-Rauxel 4,** Vinckeplatz. (

Geb. Wwe., Anf. 40, ges., schl., jugendl. Erscheing., haushaltstücht., f. Wirkungskreis in frauenlos. Haush. Ang. u. **W. E. 7631** an WLZ. Dortm.(

Haushälterin
44 J., sucht Stell. i. frauenl. Haushalt. Offert. unt. **T. 3436** an die WLZ. in Dortm.(

Unterricht

Studienreferendar sucht mdl. Zimm. m. voll. Verpfl. z. 1. Okt. geg. Erteilung von Nachhilfe, Sprach.: Deutsch, Engl., Frz., Spanisch, Lat. (Auslandsaufenth.). Ang. u. A. 3419 an WLZ. Dortm.(

Verschiedenes

Der Herr, der eine Dame beobachtete, d. Samstag den 8. 9. von Bochum mit dem Zuge nach Essen fuhr, von dort weit. fahr. mußte, wird gebeten, am **Samstag,** d. 15. 9. um dies. Zeit am **Hauptbahnhof Essen,** Haupteingang zu sein, ob. **postlagernd** u. M. S. 14 **Bochum,** Nachricht zu geb.

Kartoffeln
gelbfisch. Lembke's Industrie, vorzüglich haltb. Speisekartoffeln, verkauft rutenweise b. Felde u. zum Einkellern per Sack.
Kühl, Bellinghausen, Dortmund-Sölde.



---

15 Jahre MOST

Fast 70 Prozent deutsche landwirtschaftl. Erzeugnisse werden in unseren Milch- u. Sahne-Schokoladen verarbeitet.

Vollmilch	100 g	32 Pfg.
Sahne	„	36 „
Sahne-Orange	„	40 „
Mokka-Sahne	„	40 „
Bitter-Sahne	„	40 „

In altbekannter Güte — und stets frisch von der Fabrik!

Kennen Sie schon unsere **Vanille-Bohnen, extra bitter** 110 g 50 Pfg. ?

Bochum: Kortumstr. 92, Ecke Bongardstr.
Hagen: Elberfelder Str., Ecke Marienstr.
Elberfeld: Herzogstraße 2
Essen: Adolf-Hitlerstr. 1, I H. Eick Söhne
Essen: Hermann-Göringstr. 74a n. Klarapl.
Soest: A. Klee

Immer billig
Immer gut

kaufen Sie Ihre **Lebensmittel** in den bekannten

Holbutko-Filialen

Lebensmittel-Spezialgeschäfte in Stadt und Land Dortmund

3% Rabatt

trotz billigsten Preisen und besten Qualitäten